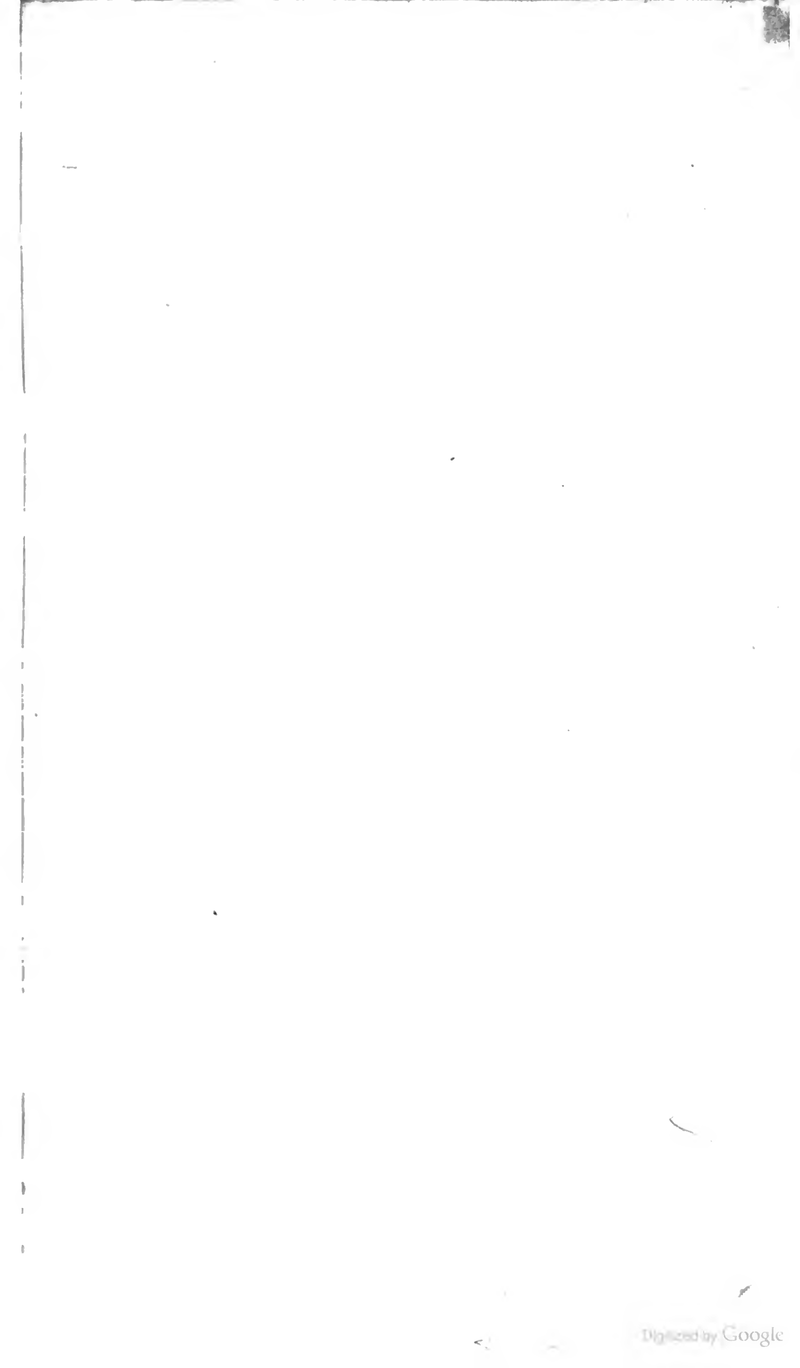
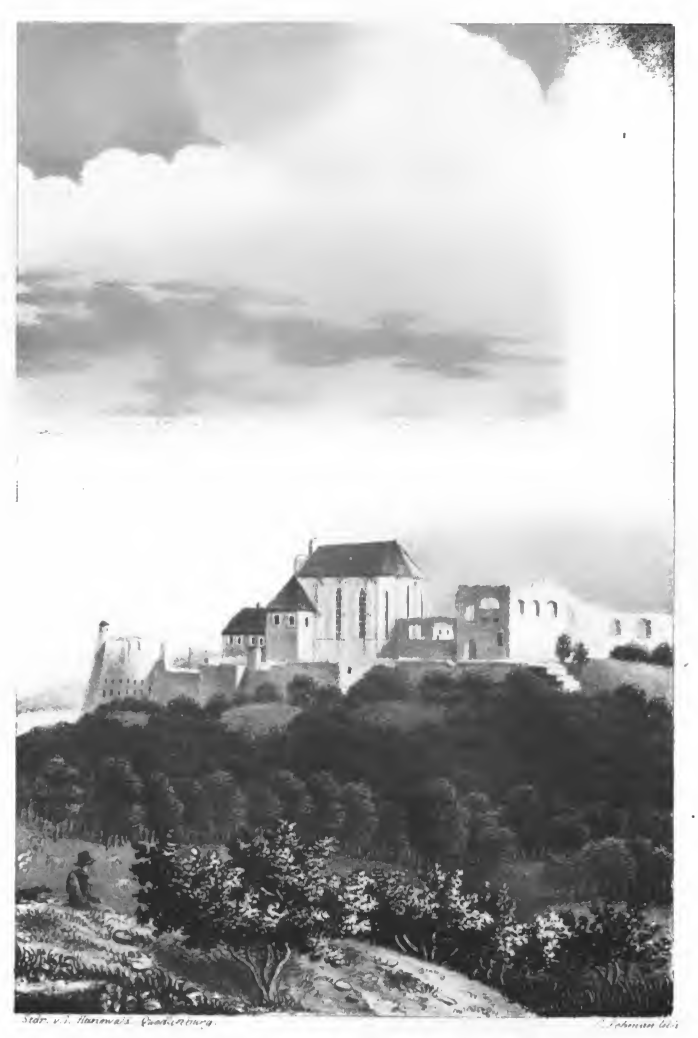
<36611340810015







RUINEN DES SCHLOSSES MANSFELD.

Geschichte
der
Grafen von Mansfeld

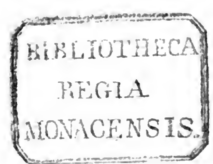
von

Ludwig Ferdinand Niemann.

Mit drei lithographirten Abbildungen.

Aschersleben.
Druck und Verlag von C. Lorleberg.

1834.



Vorwort.

Eine Geschichte der Grafen von Mansfeld ist von einer Geschichte der Grafschaft Mansfeld wohl zu unterscheiden. Erstere ist die Geschichte einer Familie, letztere eine Landesgeschichte. In jener bilden die einzelnen Linien Zeitabschnitte, in dieser Hauptbegebenheiten. Fänden wir ein gemeinschaftliches Familienoberhaupt in der Geschichte der Grafen, so wäre es möglich gewesen, auch für sie Epochen anzunehmen. Dies ist aber nicht der Fall. Um chronologisch zu verfahren, war sogar eine Durchkreuzung der Linien nothwendig. Bis zum Eintritt der Sequestration erscheinen die Grafen, ungeachtet ihrer Lehnsabhängigkeit, gewissermaßen selbstständig, mit dieser geht ihre politische Bedeutung unter, und die Grafschaft ist nunmehr als Provinz zu betrachten. Es war also der Charakter einer Geschlechtsgeschichte vestzuhalten. Obgleich in dieser, ihrer Natur und ihrem Wesen nach, die Genealogie vorwaltet, so sind doch in ihr manche Daten verflochten, als Ausflüsse ihrer Herrschergewalt und die Regierten kommen mit den Regierenden in so nahe Berührung, daß auch von ihnen vielfach die Rede sein muß. Die Grundzüge der Landesgeschichte liegen also in der Geschichte der Familie und die Geschichte der Provinz schließt sich unmittelbar an dieselbe an. Für die frühere Geschichte hat Spangenberg Einiges geleistet; doch

würde sein Verdienst glänzender hervortreten, wenn die von ihm beabsichtigte Fortsetzung seiner Chronik erschienen wäre.*) Francke bemühte sich zwar, die Genealogie aufzuklären, es ist ihm aber nicht sehr geglückt. Mehrere Geschlechtsgeschichten liefern Data, die mit den seinigen keinesweges übereinstimmen. Ueber die Richtigkeit können freilich nur Urkunden entscheiden, weshalb man die in dieser Schrift aufgestellten Abänderungen der Genealogie mehr als Varianten, als für Berichtigungen annehmen wolle. Mit dem sechszehnten Jahrhundert beginnt die Benutzung mehrerer seltener Flugschriften, die besonders für die Geschichte des Helden des dreißigjährigen Krieges bedeutenden Gewinn brachten und für die Geschichte jenes denkwürdigen Krieges von Wichtigkeit sind. Den Litterärnotizen von denselben ist ein besonderer Abschnitt des Anhanges gewidmet worden. Ueberhaupt war der Zufluß von Hülfsmitteln für die Periode des dreißigjährigen Krieges so stark, daß die Verarbeitung des Stoffs einen Zeitaufwand von mehreren Monaten erforderte.

Spangenberg belehrt uns, wie es kam, daß die Grafen von Mansfeld keine höhere politische Bedeutsamkeit erlangten. Es zeigt sich bei ihnen eine auffallende Sorglosigkeit um Vermehrung ihrer Macht und Vergrößerung ihres Gebiets. Es war nämlich von den Grafen Günther, Albrecht und Volrad von Mansfeld mit den Edlen von Querfurt Bruno, Busso

---

*) Das Ganze sollte aus sieben Bänden bestehen und die Vollendung ward besonders vom Grafen Georg von Mansfeld hintertrieben. (Ch. E. Weisse Anleit. z. Gesch. d. sächs. Staaten Lpz. 1796. S. 6.)

und Protze am Tage der heiligen zehntausend Ritter 1396 ein Erbvertrag errichtet.*) Hundert Jahr darauf ging die männliche Linie der edlen Herren von Querfurt aus, indem Bruno XII. am 3. Sept. 1495 plötzlich verstarb und auch dessen einziger Sohn Gebhard XXI. (geb. den 10. Febr. 1494) seinem Vater drei Wochen darauf im Tode folgte. Bruno's erst nach dessen Tode geborene Tochter Katharine nahm den Schleier im Kloster Drübeck und starb daselbst 1553 in ihrem 58. Jahre.**) Weder Graf Volrad noch Graf Günther von Mansfeld, vielleicht weil sie beide in ihrem hohen Alter ohne männliche Erben waren, thaten zur Erlangung von Querfurt ernstliche Schritte. Auch die Vormünder der Kinder der Grafen Albrecht und Ernst bemühten sich nicht darum, und als ein mansfeldischer Rath die Grafen Gebhard und Albrecht erinnerte, beim Erzbischoff Albert um Belehnung mit der Herrschaft Querfurt nachzusuchen, äußerten sie, sie hätten doch Land und Leute genug und schon mehr als zu viel Sorgen.***) So ging auch das Fürstenthum Fondi †) verloren,

---

*) Als Ergänzung des Urkunden-Verzeichnisses (S. 303) wird bemerkt, daß sich die Urkunde in Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 403—405 befindet.

**) Spangenberg's Querf. Chron. S. 458. 465—467.

***) Spangenberg's Querf. Chron. S. 463.

†) Oeffentlichen Blättern zufolge ist jene Gegend nicht ohne Gefahr zu durchreisen. Hinter dem Städtchen Fondi, wo es die appische Straße entlang in die Berge hineingeht, schauen altes Gemäuer und einzelne zerstörte Räuberwohnungen unheimlich zwischen den seltsam zerrissenen Stämmen der Oelbäume durch.

ohne die Finanzen der Grafen im Geringsten zu verbessern.*) Nur in den böhmischen Besitzungen behaupteten sie sich.**)

Daß die Schwaben-Hermunduren sich im 6. Jahrhundert, nach dem Aufbruche der Sachsen und Longobarden nach Italien, mit Vergünstigung der fränkischen Könige Clothar und Sigebert zwischen der Saale und Elbe niederließen, sehen wir aus **Paul Warnefried de gestis Longobard. Lib. II. cap. 6.**

Die älteren geschichtlichen Spuren von mansfeldischen Ortschaften lassen sich noch vermehren. So zeigen sich **Wippere**, Wippra bei Rammelsburg in der Urkunde des Markgrafen Gero von 964, die curtis regia **Walbechi** im Schwabengau in der Urkunde Kaiser Otto's III. von 985, und **Emelestorpe**, vielleicht Amsdorf, nebst **Welpeslevo** in der Urkunde Kaiser Heinrich's IV. von 1073.

Es würden sich gewiß noch mehrere mansfeldische Sachen nachtragen lassen. Wir begnügen uns aber nur noch aus der von Mohnike und Zober aus der Handschrift herausgegebenen Stralsunder Chronik von Joh. Berckmann, Stralsund 1833 S. 94, eine Bestätigung der Anhänglichkeit des Grafen Albrecht an Martin Luther beizubringen: „Vppe der stunde stundt de eddele forste Albertus vann Mansfelde vp mit siner Forstinnen; quemenn to ehm.“ Zugleich wird ebendaselbst

---

*) S. 252 und 260 der vorliegenden Schrift.
**) Ebendas. S. 246 u. 263.

Luther's Krankheit genannt, indem es heißt: »wertt kranck ahn finer wanlikenn krankheitt, (alß ahm stene)«.

Schon lange regen sich geschäftige Hände beim großen Bau der deutschen Nationalgeschichte. Viele der Meister sind heimgegangen und das Werk steht unvollendet. Eine Kuppel sehen wir des Nebenbau's, geweiht dem Andenken des ritterlichen Geschlechts der Grafen von Mansfeld. So fördert rasch das Werk ihr Meister und Gesellen, daß hoch in die Lüfte sich erhebe der große Dom zur Ehre und zum Ruhm des deutschen Volks!

Halberstadt, am Dionysiustage 1833.

Der Verfasser.

Nachschrift zum Vorwort.

So eben findet sich in der hiesigen Märkerschen Leihbibliothek nicht allein der S. 166 erwähnte geschichtliche Roman, bestehend aus zwei Bändchen, das erste von 246 und das zweite von 268 Seiten, sondern auch noch ein anderer unter dem Titel: Gebhard von Cöln und Agnes von Mansfeld, vom Verfasser der Henriette von Detten, Königsberg bei Göbbels und Unger 1806, gleichfalls aus zwei Bänden bestehend. Das Titelkupfer des ersteren Romans ist kein Bildniß, sondern eine Geschichtsscene: Gebhard's Zusammenkunft

mit Agnes in einem schwach erleuchteten, unterirdischen Gewölbe. Beide Schriften erzählen die Begebenheiten verschieden, und da gerade bei den Hauptsachen die Angabe der Quellen fehlt, so ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Erzähler ihrer Phantasie gefolgt sind und es würde eine vergebliche Mühe sein, das Geschichtliche vom Roman zu scheiden. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört zu letzterem die Schilderung der Persönlichkeit der Agnes, daß sie blond, blauäugig und von junonischer Gestalt gewesen, auch Mutter geworden sei. Nicht ohne Interesse und ohne Wahrheit ist die Charakterisirung der früheren Kurfürsten zu Cölln in dem zu Wien erschienenen Roman Bd. II. S. 196 ffg. Obgleich im Ganzen der Königsberger Roman vorzuziehen sein dürfte, so fehlt doch diesem, sowohl als jenem, diejenige Sorgfalt der Ausführung, welche erforderlich ist, um sie den besseren Werken dieser Gattung zuzählen zu dürfen. Der Wiener Roman hat ein Colorit des Mittelalters, das für die Zeit und die Personen gänzlich unpassend ist, des Mangels an Zartgefühl, der Ungelenkheit der Sprache zu geschweigen.

Wichtiger ist ein Charakterzug aus dem Leben des Grafen Peter Ernst II. von Mansfeld, den wir dem Dictionnaire historique des Abbé F. X. de Feller, à Liegè Tom. VI. p. 109 entnehmen. Cazel war derjenige unter seinen Officieren, dem er das größte Vertrauen schenkte. Als er erfuhr, daß Cazel seine Pläne dem österreichischen Feldherrn mitgetheilt hatte, verlor er seinen Gleichmuth keinesweges, sondern ließ dem Verräther dreihundert Thaler auszahlen und

sandte ihn mit folgendem Brief an den Grafen von Bucquoi: »Da Cazel Ihr und nicht mein Vertrauter ist, so sende ich Ihnen denselben zu, um von seinen Diensten Nutzen zu ziehen.« — Graf Mansfeld ward von seinen Feinden der Attila der Christenheit genannt, und die Holländer sagten von ihm: Bonus in auxilio, carus in pretio.

Aus derselben Schrift erfahren wir, daß der vom Grafen Peter Ernst I. vor den Thoren von Luxemburg erbaute prächtige Pallast, nachdem er in Verfall gerathen war, im Jahr 1777 beinahe gänzlich abgebrochen und der schöne Park verwüstet ward. Der Pallast findet sich in Blaeu's Theatrum urbium Belgicae Regiae abgebildet und beschrieben. Alexander Wiltheim's Luciliburgensia enthalten eine Beschreibung der in jenem Pallaste befindlich gewesenen Alterthümer.

Die Titel der längst vergessenen Werke seines natürlichen Sohnes Carl von Mansfeld, der sich dem geistlichen Stande widmete, wollen wir aus jener Schrift nicht wiederholen.*)

Daß die gräflich Mansfeldische Familie noch zu Anfang des 17. Jahrhundert's aus 73 Personen bestanden habe, ist noch neuerlich in Leonhardi's Erdbeschreibung von Sachsen Bd. I. S. 755 behauptet worden, wenigstens aus den in Druckschriften enthaltenen genealogischen Nachrichten scheint dieses jedoch nicht zu erweisen zu sein. Bald darauf (in den

*) Von Künstlern der neuesten Zeit verdient K. S. Warmholz in Eisleben, Erfinder einer Sprachmaschine, genannt zu werden.

Jahren 1609 und 1610) starben plötzlich binnen neun Monaten drei Grafen und der Generalsuperintendent Schleupner spricht in seiner Leichenpredigt auf Graf Adolph über diese unvermutheten, schnell hinter einander folgenden Todesfälle trübe Ahnungen aus. Obgleich nun auch die Arternschen, Friedeburger und Eisleber Linien erloschen, so blühte doch die Bornstedtsche Linie noch fort, bis endlich auch diese im Jahr 1780 in männlicher Linie ausging, während die weiblichen Nachkommen sich noch mehrere Jahre länger des Lichtes dieser Welt erfreuten.*)

Hiemit sei Vorwort und Nachschrift geschlossen und dieses Werk rechtlich denkenden Beurtheilern und freundlichen Lesern und Leserinnen bestens empfohlen von dessen

Leipzig, den 17. October 1833.

Verfasser.

---

*) Die Geschichte von der durch die Lüneburger Haide reisenden Grafen von Mansfeld (S. 331) klärt sich auf. Es war die Gemahlin des S. 27 und 43 erwähnten Burchard IX., sie hieß Oda und kann mit vieler Wahrscheinlichkeit für eine Tochter des letzten Grafen von Luchau (nicht Buchau, wie Francke meint) Heinrich († um's Jahr 1318) angenommen werden. Der Greis und dessen grausamer Sohn waren Wenden, und die Geschichte spielt im Jahr 1306. Eine weitere Ausführung muß einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Inhalt.

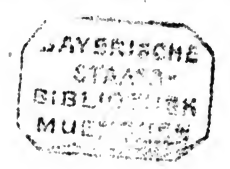
Seite

Neuer Mansfeldischer Stamm.

Mittelortische Linie.

Bornstedtische Linie.

Anhang.



Die älteste Geschichte jedes Landes, jedes Geschlechts, ist in den Schleyer der Sage gehüllt. So auch die Geschichte der Grafen von Mansfeld. Da die Sage meistens einen geschichtlichen Hintergrund hat, so darf solche kein Geschichtschreiber verschmähen. So Manches geschieht auch unter der Sonne, wovon keine Urkunde redet, noch reden kann. Unter dem verborgenen Schatze, den die Sage von einem Geiste unterhalb Eisleben bewachen läßt, nur zu heben von dem, der, ohne einen Augenblick einzuschlummern, vier und zwanzig Tage und Nächte zu wachen vermag, — eine Probe öfters versucht aber niemals bestanden, — möge man den Urkundenschatz verstehen, der noch immer verborgen liegt und allein im Stande ist, manche Zweifel zu heben, welche die Geschichte dieses Grafengeschlechts erregt. Keinen Ausländer will man zn jenem Schatze zulassen*), und doch thut der Inländer zur Hebung keine Schritte.

Der leichtgläubige Spangenberg **) sagt, Mannus, König Tuiscon's oder Ascenas, des Recken und Giganten Sohn, folgte seinem Vater in der Herrschaft und von ihm bekam die Grafschaft Mansfeld ihren Namen. Die Nähe des Hauses Ascanien bestätige diese Meinung, und werde des Mannus zuerst

*) Annalen der Grafschaft Mansfeld 1805. Nro: 16.

**) Mansfeld. Chronik Bl. 9.

von Tacitus (Sitten der alten Germanier) und Berosus (Bch V) im Jahr nach Erschaffung der Welt 1963 gedacht. Gleich abentheurlich ist die Meinung, das Wort Mann überhaupt habe von Mannus, jenem freudigen Helden, seinen Ursprung genommen. Nach einer anderen Sage hielt Kaiser Heinrich einstmals Hof zu Wallhausen, da trat einer seiner Mannen ihn mit der Bitte an um ein Stück Feld, gränzend an die goldene Aue und so groß, daß er es mit einem Scheffel Gerste umsäen könne. Heinrich willfahrte seiner Bitte, denn er liebte ihn um seiner Tapferkeit willen. Der Ritter aber umsäete mit einem Scheffel Gerste die Grenzen der nachmaligen Grafschaft Mansfeld. Da erwachte der Neid der übrigen Ritter und sie sprachen zum Kaiser: »Jener hat Deine Gnade gemißbraucht durch trügerische Deutung!« Aber der Kaiser erwiederte mit Lächeln: »Gesagt ist gesagt! es ist des Mannes Feld.« Daher nun der Name Mansfeld, daher die Gerstenkörner (die Wappenkunst nennt sie Wecken) im Wappen der Grafen. *) Irgend ein Burgpfaff oder ein Abt eines Klosters in der Nähe des Schlosses, dem der Rebensaft mundete, um immer wieder zu kehren mit neuen Mährchen für die Junker und Fräulein, irgend ein Chronist, der lieber fabelte, als sich gründlichen Forschungen unterziehen wollte, hat dieses und ähnliche Mährchen ersonnen. Es mag in einem harten Kampfe mit dem Blute der Mannen der Boden der Grafschaft getränkt, das Feld mag, als Siegespreiß, des Kaisers Mannen gegeben, auf solche Weise der Name Mansfeld entstanden und fortan geblieben seyn.

Wir wollen nun die einzelnen Grafen, welche die früheste, ungewisse und unzusammenhängende Geschichte dieses Geschlechts, auf einem Schauplatze voller Sagen mit einem

*) Otmar's Volkssagen S. 201. Grimm's Sagen Bd. II. S. 365.

neblichten, geschichtlichen Hintergrunde auftreten läßt, etwas näher beleuchten.

1. Graf Hoyer der Rothe (rufus)

erscheint um's Jahr 542 als Ritter von der Tafelrunde König Arthur's und gewinnt unter einer Zahl von 170 Rittern öfters den Preiß in Turnieren. Seinen Namen empfing er von seiner beständigen Gesichtsröthe, von seinem rothen Haar und Barte; in der Mitte seines blutrothen Schildes sah man einen Todtenkopf gemalt. Die Minne= und Meistersänger gedenken seiner in ihren Liedern, und Spangenberg hat Manches aus denselben in seinen Adelspiegel aufgenommen. Ritter Wiglois vom Rade, so erzählen sie, wollte um ein stattliches Streitroß und einen Papagai in einem goldenen Käfig kämpfen, da warnte ihn ein Fräulein:

Wie wollt ihr doch den bestahn,
Dem so mancher biederbar Mann
An Ritterschaft des Preises jach,
Und ich auch wohl selbst von ihm sach:
Denn niemand lebt in dieser Zeit
Der wider ihn irgend ein Streit
Behalten möge, ohne den Tod:
Er fuhr nicht, denn nur nach Mannheit,
Und was zuvor er je gestreit,
Des hat er je den Sieg genommen,
Das von seinen Kräften kommen.
Ihm ist der Bart und auch das Haar
Beide ganz roth und feuerfarb,
Von denselben hör' ich sagen,
Daß sie falsche Herzen tragen.
Des Glauben aber bin ich nicht,
Sondern wie man den treuen sicht,
In welcher Farb er gleich erscheint,
Sein Herz sich doch stets reint

Auf rechte Treue und auf Güte
Mit ehrenliebendem Gemüthe,
Es sey gleich um die Haar gethan,
Wie's wöll, ist er ein braver Mann,
Die Farb' ihm nicht geschaden kann!

Derselbe Sänger beschreibt also Hoyer's Person:

Der Herre der war reiche,
An Mannheit seines gleiche
Der war nirgend in der Schaar.
Es hatte von ihm, das ist wahr,
Viel mancher seinen Leib verloren.
Er war von Mannsfeld geboren,
Der Grafe Hoyer er genannt,
Durch Mannheit in viel fremde Land
War er gefahren manchen Tag.
Ritterschaft die war sein Bejag.
Als ich euch nun sagen will,
Ehren, Tugend und Gutes viel,
Hat er erworben mit seiner Hand,
Zu Hispanien war er wohl bekannt,
Wie daß er ein Sachse wäre.

König Arthur belobte Graf Hoyer's Tapferkeit mit den Worten: Das ist ein rechter Mann im Felde und dessen Geschlecht empfing davon den Namen. Es ist Arthur nicht etwan eine erdichtete Person, sondern ein wirklicher Herrscher, der ganz Britannien unter seinem Scepter beugte, unter dessen Schwerte drey sächsische Fürsten fielen, der nicht allein Schottland und Irland, sondern auch Island und Norwegen bezwang und in Gallien den römischen Anführer Lucius schlug. Wiewohl er im Feindeslande grausam verfuhr, so war er doch im Frieden ehrbar, freundlichen Gemüths. Selbst Rom, die Hauptstadt der Welt, lockte ihn, neue Lorbeeren um seine Schläfe zu winden. Da erhob sich ein Aufruhr im eigenen

Lande und ihm wehrend, empfing er tödtliche Wunden. So schreibt Polydor Virgil im 3ten Buche seiner englischen Geschichte. Unter seiner Regierung gewann Graf Hoyer Eigenthum in England und glänzte unter den tapfersten Rittern. Als Zeugen nennt man das Städtchen Mansfield, zwischen Nottingham und Alderston, an den Gewässern Twente und Tweede belegen, denn dieses trage von ihm, als dem Erbauer, den Namen. Der Predigermönch Wilhelm v. Mansfeld, der im Jahr 1320 lebte, ist dieses Ortes gewesen. Noch jetzt sitzen die Mansfielde im engl. Parlamente. *)

2. ein anderer Graf Hoyer v. Mansfeld **)

soll zur Zeit Kaiser Ludwig's II in den Jahren 855 — 868 gelebt und eine Gräfin von Stolberg, Comitilla genannt (von der Zeitfuchs Stolberg. Gesch., die sonst kein Mährchen verschmäht, nichts weiß) zur Gemahlin gehabt haben. Dieser Graf steht möglichst auf noch schwächern Füßen, als sein Vorgänger.

3. Graf Otto von Mansfeld ***)

war im Jahr 935 auf dem Turniere zu Magdeburg mit Herzog Otto, Kaiser Heinrich's I Sohn. Spangenberg †) sagt, Rüxner's Turnierbuch setze dieses Magdeburg. Turnier in's Jahr 939, da Kaiser Heinrich doch bereits drey Jahr todt gewesen sey. Das ist aber noch nicht das Uebelste, sondern

---

*) Chassanaei gloria mundi Lib I (ein Buch, dessen Glaubwürdigkeit nicht gerühmt werden kann) Chytraeus I 238; (ein in Ansehung seiner Zeit bewährter Geschichtschreiber, hier aber nur aus abgeleiteten, trüben Quellen schöpfend); Genealog. Nachrichten XII. 388. Literar. Almanach 1830. S. 109. Nürnberg. liter. Bl. Bd. V. Nr. XVII. Mansfeld. Anz. 1803. St. 13. 14. Hoppenrod's Catalog der vornehmsten Grafschaften in Sachsen S. 60. (kaum anführenswerth.)

**) Francke von Mansfeld S. 199.

***) Ebendas.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 122.

dieses ganze Turnier ist eine bloße Erdichtung. Es gründet sich auf keine gleichzeitige Nachrichten, sondern auf verdächtige Zeugnisse aus dem 14 und 15 Jahrh. Die Waffenübungen bei dem Heere König Heinrich's I waren unvollkommener Art als die späteren Turniere. Wir brauchen uns bei diesen Umständen nicht auf eine Untersuchung einzulassen, ob Otto's Gefolge aus 112 oder mehr oder weniger Rittern bestanden, und ob derselbe mehrere Preise errungen habe. *)

Wir unterbrechen jetzt auf einen Augenblick die ungewisse und unzusammenhängende Reihe vermeintlicher Grafen von Mansfeld, um einen Blick auf die alten Bewohner des Landes zu werfen. Diese waren noch bis über die Mitte des 6 Jahrh. hinaus die Sachsen und schon im J. 944 zeigt sich **Rodigeresrod**, worunter ohne Zweifel Ritterode, westlich von Hetstedt, in der Grafschaft Gero's, zu verstehen. **) Gero war kein solcher Graf, dessen Grafschaft forterbte, denn solche gab es der Zeit nicht, sondern gehörte zu den von den deutschen Kaisern und Königen für bestimmte Bezirke zu Richtern in Friedenszeiten und Heerführern in Kriegen bestellten Grafen. Doch war es nicht ganz ungewöhnlich, daß man einem Sohne des abgegangenen Grafen wieder die gräfliche Würde ertheilte, wenn er sich dazu tauglich zeigte. Es folgt daraus, daß die Stammbäume der Grafengeschlechter erst von der Zeit datiren können, als die Grafschaften erblich wurden ***) Nur von dieser Zeit kann daher Heinrich von Roßla †) reden, wenn

---

*) Mansfeld Anz. 1803. St. 16.

**) Director. dipl. T. I p. 61. Nr. 26.

***) G. A. Struve de ducibus et comitibus imp. germ. Jenae 1736.

†) in dem Gedichte: Herlingsberga v. 120 — 136 in H. Meibom rer. Germ. Tom. I. p. 777. (zuerst von Joh. Heinr. Meibom Lüneburg b. d. Sternen 1652 herausgegeben.) Der Verf. war wol ein Geistlicher. Ritter Friedrich und

er »Mansfeld« zu den 13 Freyherren rechnet, die den Harz bewohnen. *) Um's Jahr 562 kriegten die Sachsen mit dem austrasisch-fränkischen König Sigebert I. Unter ihren Verbündeten waren die Schwaben, denen die Sachsen einen Theil ihres bisherigen Landes überließen, als sie selbst mit den Longobarden nach Italien zogen, um sich dort neue Wohnsitze zu verschaffen. **) Wir wissen nicht, ob ihr kriegerischer Sinn sie über die Alpen lockte, oder ob Mangel an Unterhalt für das zahlreich angewachsene Volk sie zu diesem Schritte vermogte. Es wollte ihnen jedoch in Italien nicht glücken und sie kehrten zu ihren alten Wohnplätzen zurück. Den Schwaben gefielen aber diese zu wohl, als daß sie solche wieder verlassen sollten und sie behaupteten solche in blutigen Kämpfen. Es war natürlicherweise nicht das ganze sächs. Volk ausgewandert, sondern die Führer und Edlen mit der Blüthe der Nation. Die im Lande zurückgebliebenen Sachsen treten nun, wenn nicht in die Knechtschaft der eingewanderten Schwaben, doch völlig in den Hintergrund und schwäbische Geschlechter nehmen die Stelle der verdrängten sächsischen Edlen ein. Mit dem veränderten Volk ändern sich Gesetze, Sitten und Gebräuche des Landes.

Günther v. Roßla erscheinen in Urkunden v. 1254 und 1278. (Eckstorm Chron. Walckenred. p. 95. Bertuch Chron. Portens. edit. 1612. p. 57. edit. 1739. p. 38.)

*) »Barones, belli capita.«

**) »Suevi vero trans Albim illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, ut eorum narrat historia, et ideo aliis legibus quam Saxones utuntur.« (Wittekind v. Corvey in Meibom rer. germ. I. 634.) In dieser Stelle ist jedoch die Elbe mit der Bode verwechselt und letztere zu verstehen (wie auch schon von Wersebe, Grupen und Mascov angenommen ist), denn der Schwabengau liegt, von Corvey aus, nicht jenseit der Elbe, wohl aber jenseit der Bode.

Die Natur hat ihre Rechte, sie hat kein Gesetzbuch, das der Zusätze und Abänderungen bedarf, ihre Gesetztafeln sind mit unvertilgbaren Zügen in's Herz geschrieben. So konnte es denn nicht fehlen, daß bald die Geschlechter der Sachsen mit denen der Schwaben verschmolzen. Erstere hatten blondes, letztere schwarzes Haar, und das braune entstand aus der Verschmelzung beider, so daß noch jetzt aus diesem Merkzeichen die Abkunft der Landesbewohner sich kund thut.

Im Gaue Friesenfeld zeigen sich zwar Altestedi (Alstedt), Ritstädti (Riestädt) und Osterhusan (Osterhausen) in Urkunden von 777 und 780 in den Grafschaften Alberich's und Markward's, es sind diese Urkunden aber sehr verdächtig, weil die Namen der Grafen zu Karl's des Großen Zeiten nicht beigefügt wurden. Ohne Zweifel haben die Hersfelder Mönche sich die Freiheit genommen, diese Urkunden als Beweismittel in ihrem Streite mit dem Bischoff von Halberstadt neuanzufertigen *)

Um's Jahr 789 zeigen sich die Wilzen, ein Wendenstamm, im Mansfeldischen. **)

932 gibt König Heinrich I dem Abte Megingoz von Hersfeld die Oerter Osterhusa (Osterhausen), Asendorf (Amsdorf), Vunza (Wansleben), Hornpergi (Hornburg), Sereobininga (Rothen-Schirmbach), Sitechenbahque (Sittichenbach) in der Grafschaft Siegfried's gegen andere Orte im Altgau und Westgau zurück. Alstedt war damals die Haupt- und Grenzvestung des Gaues. ***)

937 erhielt Bia, die Mutter des Blankenburgischen Gra-

---

*) v. Leuchs, Markgraf Gero, S. 176.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 77.

***) Urk. v. 1. Jun. 932 in Wenck's Hessischer Gesch. Bd. III, Urkundenbuch Nr. 29. S. 27.

sen Friedrich, Giersleben an der Wipper in der Grafschaft Christian's vom Kaiser Otto I geschenkt. *)

947 tauscht Kaiser Otto I vom Abte Hagano zu Hersfeld Wormsleben im Hassegau und Wiederstedt im Schwabengau für das Erzstift Magdeburg gegen fränkische und südthüringische Güter ein. **) Unter dem in der über diesen Tausch sprechenden Urkunde gedachten Wilderbach will man den von Hergisdorf durch Eisleben in den süßen See fließenden Klippenbach verstehen. ***)

4) Graf Ernst I von Mansfeld

soll 969 dem Turniere zu Merseburg beigewohnt haben. †) Als Veranstalter dieses Turniers wird Markgraf Riddag, aus dem Geschlechte der Grafen von Wettin genannt, der Friedeburg, Seeburg und andere Güter im Mansfeldischen besessen haben soll. ††) Das Turnier ward vom Markgrafen in der Woche nach Andreä auf dem Königshofe zwischen der Stadt und der Altenburg gehalten. †††) Riddag erbaute die Riddagsburg, das Vorwerk Riddagsrode und stiftete mit seiner

---

*) Leuckfeld Antiq. Poeld. append. 4. p. 274.

**) Die Urk. ist nach dem Magdeb. Originale in Lünig's Reichsarchiv, und nach der Hersfelder Urschrift bei Wenck Bd. III. Urk. Nro. 30. abgedruckt.

***) So meint v. Wersebe. Auf der Vieringschen Karte zeigt sich der Klippenbach nicht.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 146. Münster Cosmographey 1550. S. 1048) und Vulpius (Fürtrefflichkeit der Stadt Merseburg S. 122) setzen jenes Turnier in das J. 968. Ihre Quelle ist das Turnierbuch des Fabler's Georg Rixner.

††) Kreyßig's Nachlese II. 421. Mansfeld. Anz. 1803. St. 16.

†††) Spangenberg a. a. O. S. 146 b Schach's Leipzig. Schäferei S. 326 kann nicht wol mehr darüber enthalten.

Schwester das Kloster Gerbstedt. †) Auf Seuter's Karte von Thüringen zeigt sich noch die Riddagsburg zwischen Mansfeld und Wippra, aber auf der vom Pred. Biering verbesserten Homannschen Karte von Mansfeld ist sie nicht mehr sichtlich, so daß die Ruinen 1751 bereits verschwunden seyn werden.

In einer Urkunde Otto's II v. 973, einen Tausch zwischen den Erzbischoff von Magdeburg und den Abt von Fulda betreffend, werden folgende Oerter erwähnt:

Arneri — Groß = Oerner,
Lemebeki — Leimbach,
Mansfelt — Stadt Mansfeld,
Duddendorp — Thondorf,
Roddenwalli — soll nach v. Wersebe Rottelsdorf seyn, ist aber wol Rothenwelle, welches also nicht von der Welphsholzschlacht seinen Namen erhalten haben kann.
Purtin — Burgisdorf,
Elesleba — Elben (nach v. Wersebe) oder Alsleben an der Saale oder Eißleben (nach v. Leuchs.)

Mollendorf ging 979 an die Abtei Hersfeld über, wenn unter diesem Orte die curtis regia Moffendorf gemeint ist. *) In demselben Jahre zeigen sich im Gau Fresinveld:

Burnstedt — Bornstädt,
Helphe, — Helfta,
Scroppenlevaburg, Schraplau,
Cornfardeburg, Querfurt. **)

---

†) Spangenberg a. a. O. Bl. 153.

*) Wenck a. a. O. II. Urk. Nr, 25.

**) v. Leuchs Markgr. Gero. S. 176. Dir. Dipl. T. I. p. 104. Nr. 109. (die Urk. ist verdächtig.)

5) und 6) Graf Carl und ein ungenannter Graf von Mansfeld.

Die Nachrichten von beiden gehören wahrscheinlich nur einer Person an, daher wir beide mit einander verbinden. Carl hat noch im Jahr 981 gelebt *) und wird wahrscheinlich mit Carl I, edlem Herrn v. Querfurt verwechselt, der im J. 969 auf dem Merseburger Turniere gewesen seyn soll. **) Sein Vater Riddag stiftete im J. 985 das Kloster Gerbstedt ***) und starb in demselben oder im folgenden Jahre. Der ungenannte Graf v. Mansfeld ward vom Papste 982 in den Bann gethan und vom Kaiser Otto II in die Acht erklärt, weil er den Wenden und Böhmen Lebensmittel in ihr Lager geschafft hatte, damit sie sein Gebiet verschonen mögten. Die Versöhnung mit dem Kaiser erfolgte bald wieder. †) Höchst wahrscheinlich hat sich dieser Vorfall mit Graf Carl zugetragen und noch gewisser war er Markgraf Ridag's Sohn. Die markgräfl. Würde und die kaiserl. Lehne wurden ihm nach seines Vaters Tode nicht übertragen, ††) wie meistens geschehen pflegte und es scheint, er hatte seine Zurücksetzung den Verläumdungen einiger Hofleute vom kaiserl. Hofe zu verdanken. Er mußte sich mit den in der Grafschaft Mansfeld belegenen väterlichen Erbgütern begnügen. Diese waren von einigem Umfange, indem sie sich vom linken Wipperufer bis an Anhalt und Quedlinburg erstreckten. Im Jahr 995 wird er in Kaiser Otto's III Bestätigungsurkunde des Stifts Walbeck †††)

*) Francke von Mansfeld S. 199.

**) Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 117.

***) Annalista Saxo p. 344.

†) Zusätze zu dem Pirnischen Mönch in Kreysig's Nachlese I. 243.

††) Kreysig's Nachlese II. 422.

†††) Sie findet sich in Meibom's Walbeckscher Chron. S. 17. und in Schatem Annal. Paderborn. abgedruckt.

als Zeuge genannt, und er starb am 26. April 1014. *) Da er keine Leibeserben hatte, fielen seine Güter seinem Vetter Theodorich (Dieterich), einem Grafen von Wettin zu. Die Schwester Karl's vermälte sich mit Boleslaus Chrobry (Chabry) Acer, anfangs Herzog und vom Kaiser Otto III 1001 zur Königswürde von Polen erhoben. **) Der ihr beigelegte ***) Name Hemmildis stimmt nicht mit Ditmar von Merseburg überein, indem dieser sagt, Boleslaus habe sich mit der Tochter Rigdag's vermält, aber sie wieder verstoßen; dessen zweite Gemahlin sey aus Ungarn, und die dritte Emnildis, eine Tochter Dobrimir's gewesen. Ursinus †) bemerkt dabei, daß Emnildis in der Dresdner und Erminildis in der Antwerpener Handschrift stehe, in den 3 früheren Ausgaben des Ditmar aber dieselbe Conildis genannt werde. Der Name der Tochter Rigdag's ist nicht bekannt; Ursinus sagt zwar ††), daß Albinus †††) dieselbe Oda nenne, dies muß aber ein falsches Citat seyn, denn an der angeführten Stelle nennt er sie nicht. Sie soll im Jahr 1025 gestorben seyn.

Es zeigen sich um diese Zeit wieder einige mansfeldische Orte in den Urkunden. Röbblingen gehörte im Jahr 991 zum Witwensitz der Kaiserin Adelheid. Die Bestätigungs-Urkunde der curtis Walbisci (Walbeck) in der Grafschaft Carl's, des Sohnes des Markgrafen Ridag, v. J. 993 nennt:

---

*) Ursinus, der Uebersetzer von Ditmar's Chronik sagt S. 436. Anm. e), in der Dresdn. Hdschft stehe deutlich: IIII Kal. Maji. Nach Mansfeld. Anz. St. 22 † er am 26. Febr.

**) Cromer's Beschreib. d. Königr. Polen m. Anm. von Andr. Schott. Lpz. 1741. S. 122.

***) Mansfeld. Anz. 1803. St. 22.

†) a. a. O. S. 221. Anm. q.)

††) a. a. O. Anm. p.)

†††) Meissn. Chron. Tit. X. S. 113.

Quenstedi — Quenstedt,
Wranstedi — Arnstedt,
Silidi — Sildau,
Sigerslevo — Siersleben,
Llubisci — Hübitz,
Dudendorf — Thondorf,
Herlicarod — Harkerode (wie v. Wersebe meint) oder Hermerode (nach v. Leuchs)
Riedawici — Reidewitz,
Frezisci — Freust
Siabudisci — Zabitz
Osutiscie — Deste
Cedlisciani — Zöllwitz
Redgeresdorp — Rödgen (nach v. Wersebe) oder Rodersdorf (nach v. Leuchs.)

1038 ward Pfalzgraf Siegfried im Kloster Wimmelburg begraben. *) Seine Mutter Uda scheint in Eisleben, welchem Orte vom Kaiser Heinrich III das Markt- Münz- und Zollrecht gegeben ward **), ihren Witwensitz gehabt zu haben.

7) Graf Heinrich von Mansfeld

erscheint 1042 in der Woche nach Walpurgis in dem vom Kaiser Heinrich III für die Theilnehmer an dem Kriege gegen Böhmen veranstalteten ***) Turniere zu Halle. †)

1040 zeigen sich die Edlen von Wippra zum erstenmal. ††)

Zweifelhaft ist es, ob das 1045 vorkommende Gisleva †††)

---

*) Annalista Saxo p. 469.
**) Ludewig Reliq. Mss. Tom. VII. p. 505.
***) Mansfeld. Anz. St. 28.
†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 173.
††) Weisse's neue Museum IV. b. 7 — 12.
†††) Dir. dipl. T. I. p. 191. Nr. 55.

in der Grafschaft des Pfalzgrafen Dedo (Teti) Eißleben sey. *)

1046 wird Heizstete (Hetstedt) in Dedo's Grafschaft genannt. **)

Die Grafen erhielten zwar schon im J. 1045. vom Kaiser Heinrich III die Münzgerechtigkeit, vor der Eröffnung des Bergwerks zu Hetstedt im Anfange des 13. Jahrh. ist jedoch schwerlich davon Gebrauch gemacht. Ueberhaupt kennt man nur wenig Bracteaten der Grafen von Mansfeld. ***)

8) Graf Dieterich von Mansfeld,

dessen K. Heinrich in einem Schreiben an den Abt des Klosters Mansfeld v. J. 1043 rühmlichst gedenkt, lebte im J. 1047 als Besitzer des vormaligen, ursprünglich nicht zur Grafschaft Mansfeld gehörigen Dorfes Faulensee. †) Es scheint dies der um dieselbe Zeit lebende Graf Dieterich von Wettin zu seyn. Von den Grafen v. Wettin stammen die Grafen v. Mansfeld ab und beide Grafschaften waren seit Ridag's Zeiten vereinigt. Uebrigens kann Dieterich an den Abt zu Kloster Mansfeld nicht geschrieben haben, da die Stiftung dieses Klosters über hundert Jahr später, erst in's Jahr 1170, fällt. ††)

*) v. Leuchs Markgraf Gero.

**) Dir. dipl. T. I. p. 163. Nr. 58.

***) Leitzmann's Gesch. der Münzkunde, Erfurt 1828. S. 189.

†) Francken's Hist. d. Grfsch. Mansfeld S. 200.

††) Mansfeld. Anz. St. 28. Nach dem zweiten Berichte an die Mitglieder des sächsischen Vereines zu Leipzig S. 12. ergab sich aus einem Bilde, das der Kreiseinnehmer v. Horn an einem alten Altare auffand, daß Markgraf Albrecht der Bär Gründer jenes Klosters gewesen sey. Obgleich Buchholz (Gesch. d. Churmark) und einige andere brandenburg. Geschichtschreiber hievon schweigen, so kann man doch mit jenem Berichte nicht sagen, daß die Zeit der Erbauung jenes Klosters bis dahin unbekannt gewesen sey, da bereits in den Mansfeld. Anz. 1803. St. 28.

9) Graf Hoyer von Mansfeld.

Lebensspuren desselben zeigen sich in den Jahren 1052, 1057 und 1087, *) nach Anderen nur bis zum Jahr 1080. **) Wir wissen nicht, ob er überhaupt der Geistlichkeit wohlwollte, oder ob ihn ein besonderer Grund vermogte, dem Erzbisthume Magdeburg vier Hufen in Ochtigsdorfer und Quenstedter Flur, und zehn Hufen Landes bei Eckersleben zuzueignen. ***)

In seine Lebenszeit fällt die Urkunde v. J. 1060, in welcher Kaiser Heinrich IV dem Erzbisthume Magdeburg die dem vormaligen Domherren Lüder gehörigen Güter als Eigenthum überweist, und wir stoßen in derselben auf folgende mansfeldische und benachbarte Orte:

Queinstete — Quenstedt,
Zobikeri — Siebigerode (nach v. Leuchs),
Smalenpike — unbekannt,
Hartwigeroht — Hartwigerode,
Hameroht — Hermerode,
Hillimeroht — Willerode,
Gerenroht — Gerenschwende (nach v. Wersebe), Gernrode (nach v. Leuchs),
Hanstel — Hayn (nach v. Wersebe); unbekannt (nach v. Leuchs),
Reterderoht — Ritterode,
Bruniroht — Braunsrode,

S. 112 derselbe Stifter und dasselbe Stiftungsjahr angenommen, auch bemerkt wird, daß Albrecht's Gemahlin Sophie, eine Tochter des Grafen Otto v. Reineck, Mitstifterin gewesen sey.

*) Francken's Hist. d. Grafsch. Mansfeld S. 200. (ohne Angabe der Quelle.)

**) Mansfeld. Anz. 1803. St. 29.

***) Ebendas. (ohne Angabe der Quelle.)

Poplice — wol nicht Popenrode, wie von Wersebe annimmt, sondern Poplitz, wie v. Leuchs meint,
Brundel — Brindel (nach v. Leuchs),
Winnige — Winningen,
Bornicar — Bornsweg (nach v. Wersebe), oder Ober- oder Nieder-Börnecke (nach v. Leuchs),
Hilova, dessen heutigen Namen v. Leuchs nicht kennt, wird v. Wersebe für Hilkenschwende gehalten.

Im Jahr 1086 erhielt Bischoff Huzmann (Rüdiger) von Speyer vom Kaiser Heinrich IV Sandersleben. *)

10) Graf Ernst II von Mansfeld.

Er folgte mit Bischoff Buko von Halberstadt, der Parthey des von den Schwaben und Sachsen im J. 1083 gewählten Königs Herrmaun, der auf dem Eißleber Schlosse seinen Sitz nahm. Da in dortiger Gegend ein starker Knoblauchsbau getrieben ward, so nannten ihn seine Gegner spöttischerweise den Knoblauchskönig, und sein Gedächtniß ward jährlich daselbst den Mittwoch nach Pfingsten durch ein Knoblauchsessen gefeyert, auch deshalb dieser Tag bis jetzt Knoblauchsmittwochen genannt. Ob die beiden steinernen Köpfe mit einer Krone, die man an einer Ecke des Eisleber Rathhauses und am Hauptthurme der dortigen Andreaskirche erblickt, den König Herrmann vorstellen sollen, steht dahin. Das von ihm bewohnte Schloß lag ursprünglich außerhalb der Altstadt, kam aber nachmals durch Anbau der Freistraße und Verlängerung der Stadtmauer innerhalb derselben zu liegen. Der Umfang desselben erstreckte sich vom alten Schloßrondel in der Freistraße bis

*) Urk. in Gercken cod. dipl. Brandenburg. VI. 398. Weder Lehmann's Speyrische Chronik noch Geissel's Monographie vom Kaiserdom in Speyer gedenken dieser Schenkung.

bis zum Neupertschen Hause. Als Kaiser Heinrich IV im Jahr 1083 mit einem, meistens aus Friesen bestehenden Heere, die Grafschaft Mansfeld überzog, hatte er bereits das Land und die Stadt Eisleben durch Gewalt der Waffen erobert und nur das dortige Schloß hielt sich noch, vom Gegenkönige Herrmann und dem Bischoff Buko mit ihren Anhängern vertheidigt. Doch auch das Schloß hätte man, ungeachtet der tapfern Gegenwehr, überwältigt, wäre nicht Graf Ernst vom Schlosse Mansfeld zum Entsatz nach Eisleben geeilt. Er fiel unvermuthet in's kaiserliche Lager, drang unaufhaltsam in die Stadt vor und entsetzte wirklich das Schloß. König Herrmann und Bischoff Buko schlossen sich mit ihren Anhängern den Mansfeldern an und es entspann sich in der Gegend der jetzigen Freistraße ein blutiges Gefecht. Tausend Friesen blieben auf der Wahlstatt und man ließ sie, als mit dem Banne belegte, einige Tage unverscharrt liegen. Die Straße empfing von dem unter den Friesen angerichteten Blutbade den Namen: Friesenstraße (vicus Frisonum.) *) Der Krieg währte fort. So glücklich Graf Ernst in diesem Gefechte gewesen war, so unglücklich war er in einem anderen Gefechte der Sachsen mit Kaiser Heinrich. Er ward verwundet und gerieth in kaiserliche Gefangenschaft. Nur ein bedeutendes Lösegeld schenkte ihm die Freiheit wieder. **) Zum Andenken jenes Sieges stiftete er im J. 1109 die Schloßcapelle zu Eißleben, auch St. Gotthardskirche genannt, weil sie am St. Gotthardstage errichtet war. Der ihm befreundete Bischoff Buko legte den Grundstein derselben. Nach seiner Verordnung sollte ein eigends dazu bestellter Caplan wöchentlich dreimal, Montags, Mitt-

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 223. Francken's Hist. v. Mansfeld S. 200. Mansfeld. Anz. St. 29.

**) Mansfeld. Anz. St. 30.

wochs und Freitags in dieser Kirche Messe lesen und er wieß ihm einen jährl. Gehalt von 28 guten Gülden an. *) Das Todesjahr des Grafen Ernst weiß man nicht, und eben so wenig sind seine Leibeserben bekannt.

11. Graf Volrad von Mansfeld.

Wir haben nur die einzige Nachricht von ihm, daß er sich am 8 Nov. 1119 auf dem Turniere zu Göttingen befunden habe. **) Da in der bisherigen frühern, unsichern und unzusammenhängenden Geschichte der Grafen v. Mansfeld öfters ihrer Theilnahme an denselben gedacht wird, so scheint es nöthig zu seyn davon zu reden, was von diesen Turniernachrichten überhaupt zu halten sey. Wenn gleich das Turnier, welches Heinrich I im J. 933 in Göttingen, nach Rüxner's Behauptung, gehalten haben soll, mit Recht für erdichtet anzunehmen ist, so ist doch jenes v. J. 1119, welches Herzog Luther nach seiner Vermählung daselbst anstellte, und woran zehn Fürsten, dreißig Großen und unzählige Ritter Theil nahmen, nicht unter die erdichteten zu rechnen. ***) Ueber den Ursprung der Turniere ist man noch immer nicht einig, ob sie nemlich arabischen oder spanischen Ursprungs gewesen seyen. Gewiß ist es, daß sie in Frankreich früher üblich waren als in

*) Die Mansfeld. Anz. theilen am angeführten Orte eine deutsche Uebersetzung des Stiftungsbriefes v. J. 1109 mit. Die in dieser Urkunde enthaltenen Thatsachen mögen in der Wahrheit beruhen, aber die Urk. ist ein Machwerk späterer Jahrhunderte. Es wird dieselbe durch die Form, insbesondere durch die ganz ungewöhnliche Unterschrift des Ausstellers und durch die Data von dem Kriege, gänzlich verdächtig. Wo mag sich dieselbe befinden?

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 249.

***) Rehtmeyer's Braunschweig. Chronik Th. II. S. 284. Zeit- und Geschichtbeschreib. der Stadt Göttingen, Hannover und Göttingen 1734, Bd. I S. 24.

Deutschland, wo sie sich in der zweiten Hälfte, besonders aber im letzten Viertel des 12 Jahrh. allgemein verbreiteten. Anfangs focht man in Haufen. Das erste feierliche Turnier, worin Mann gegen Mann focht, wird vielleicht zu spät in's Jahr 1203 gesetzt. *) Von den deutschen Chronisten gedenkt der Turniere Otto von Freysingen zuerst. **) In unausgebildeter Form haben sie schon früher bestanden, ***) denn Waffenspiele kannte Deutschland schon früh. Die von Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen veranstalteten beschreibt Nithard, man kann sie aber nicht für Turniere gelten lassen †) und in Deutschland vor Heinrich's II Zeit keine Turniere annehmen. Auch England oder vielmehr Schottland macht auf den Ursprung der Turniere Anspruch, denn die Ritter der Tafelrunde turnierten im J. 524. Die Quelle der verwerflichen Meinung, daß sich Turniere als öffentliche Waffenfeste schon in der Mitte des 10 Jahrh. fänden, ist besonders Rüxner. Man hat auch andere Turnierbücher von Clamorinus, Dresden 1590, und von Fridal in der Ambraser-Sammlung, jetzt vielleicht in der kaiserl. Bibliothek zu Wien. Es frägt sich, womit Rüxner seine Nachrichten beglaubigte? Er erzählt, daß sein Turnierbuch eine Verbesserung der Nachrichten des Augsburger Bürger's Marx Wirsung sey. Die Urschrift habe er von Joh. Kirchberger, Vikar der Stiftskirche St. Moritz zu Magdeburg erhalten und dieselbe aus kurzem Teutsch in's Hochteutsche gebracht. Das Original wäre ein Eigenthum

---

*) Krause's Gesch. des heut. Europa IV Bdes 2 Abth. S. 109 — 116.

**) De gestis Friderici I. cp. 17. 25.

***) Schmidt's Gesch. d. Deut. Bch. VI. Cap. 11.

†) Unter Anderen nimmt der Rec. von Rotteck's allg. Gesch. in der Jen. Allg. Lit. Zeit. 1827. Nr. 233 — 235. diese Waffenspiele für Turniere an.

2 *

des Erzbischoff's Johann v. Magdeburg, eines geborenen Pfalzgrafen am Rhein, gewesen, nach dessen Tode es Kirchberger, dessen Caplan, an sich gebracht habe. Da es derselbe mit anderen in seine Gewalt gebracht habe, auch es vor Alter fast verblichen gewesen, und er ihn gebeten, es weiter niemand zu vergönnen, so habe derselbe es in seinem Beiseyn in's Feuer geworfen. Die Unwahrscheinlichkeit dieses Vorgebens springt in's Auge, doch dürfte Rüxner eine niederdeutsche Uebersetzung der 12 alten, von Heinrich I bekannt gemachten, Turnierartikel benutzt haben. Herausgeber des Rüxnerschen Werk's war Siegmund Feyerabend. *) Ungeachtet Rüxner die Glaubwürdigkeit seiner Nachrichten so schlecht beglaubigte, so hat es doch von den ältern bis zu den neuesten Zeiten, weder an Schriftstellern noch an Geschichtsfreunden gefehlt, die dem geschichtlichen Theile seines Turnierbuchs unverdienten Glauben geschenkt haben. Man frage nur die meisten Edelleute, ob sie sich die Turnierritter ihrer Geschlechter nehmen lassen wollen? Und gerade für diese, ihnen zu schmeicheln **) und Geldgeschenke von ihnen zu erhalten, haben Rüxner und manche andere ihre Machwerke mit Namen ***) und Turnieren

---

*) Frdr. Majer's histor. Untersuchungen zur Culturgesch. der Völker, Bd I. Lpz. 1798.

**) Um einigen bairischen Geschlechtern zu schmeicheln, erdichtete Rüxner, daß sie schon auf dem ersten Turniere zu Magdeburg gewesen wären. (Weller's Altes aus allen Theilen der Geschichte St. III, Chemnitz 1760.)

***) Der Verfasser dieser Schrift bat 1810 den bekannten Herausgeber der Monatsschrift: der Beobachter an der Elbe, H. L. Lehmann in Magdeburg, um ein möglichst genaues Verzeichniß seiner sämmtl. Schriften, mit nöthigen Anmerkungen, da Meusel nicht alle entdeckt habe. L. erfüllte diese Bitte im Januarstücke des Jahrgangs 1811 und der offenherzige Mann, der so oft ein Märtirer der Wahrheit ward, nahm keinen Anstand S. 42. folgendes Schuldbekenntniß abzulegen: »Nro: 4) Geschichte des Hau-

geschmückt, die die Zeitgenossen und Urkunden nicht kennen. Unter den älteren Geschichtschreibern, welche an Rüxner glaubten, ist leider der ehrenwerthe Goldast. Von neuern Schriftstellern sey Vulpius *) genannt, vielleicht von dem starken Glauben seines Vorfahren, des Chronisten Joh. Vulpius, verleitet, der an Herabfallen von Kreuzen vom Himmel, an Hexen und Gott weiß woran noch mehr zu glauben nicht das

ses v. Jäcklin v. Hohenrealta, Ulm 1782. in 8. Ein Augsburgischer Edelmann, ich habe sogar den Namen vergessen, dessen Sohn Domherr werden wollte, konnte seine sechszehn Ahnen nicht beweisen, denn einer seiner Vorfahren hatte sich im 16. Jahrh. mit einer von Jäcklin verheirathet. Er wandte sich demüthig bittend an die regierenden Häupter der Republik; diese schickten sein Schreiben an den Baron v. Jäcklin, und stellten es ihm anheim, ob er den Edelmann begünstigen wolle. Es war ein Stammbaum im Hause; er streckte seine Aeste hoch gen Himmel; aber von dem Augsburger v. Jäcklin stand keine Sylbe im Stammbaum, und documentirt war der alte Stammbaum auch nicht, obgleich ein ganzer Schrank voll pergamentner Urkunden in lateinischer und deutscher Sprache bis ins 13te Jahrhundert vorhanden war. Man warf die Augen auf mich. Ich war jung, ehrgeizig, hatte wenig Arbeit und liebte meinen Prinzipal, der diese Arbeit gefertigt zu haben wünschte. Ich schrieb dem Edelmann, und der Edelmann versprach goldene Berge. Es war ein saures Stückchen Arbeit und kostete mir beinahe ein Jahr meines Lebens, und als der saubere Herr die Arbeit in Händen hatte, erhielt ich 3, sage drey ungarische Ducaten, und sein Sohn ward Domherr. Verdient hatte ich indessen diesen Undank allerdings. Um den Schufft ahnenfähig zu machen, erlog ich ein Paar Documente und ließ einen Baron v. Jäcklin, der in Kaiser Friedrich's III Diensten gewesen war, sich in Augsburg niederlassen und Kinder zeugen, da er doch seine Gebeine im Vaterlande zur Ruhe gebracht hatte. Die Entdeckung dieser genealog. Lüge schadet nach Aufhebung der Stifter dem Domherrn nicht mehr, und beweist, wie viel man den Genealogien trauen könne.«

*) Curiositäten, Bd I, Weimar 1811. St. 1.

geringste Bedenken trug, wenigstens seiner Versicherung nach, jedoch die Wahrheit wider sein Wissen nicht verletzte. Andere machen gegen Rüxner den Einwurf, daß die Turniergesetze, so wie er sie mittheile, in einem Deutsch abgefaßt seyen, das damals rauher lautete, daß von Pferden die Rede wäre, die man doch noch zu Friedrich's I Zeiten Orsen nannte, daß es unerwiesen sey, daß die Ritter damals 4 Ahnen beglaubigen mußten, und daß die Ritter zu Heinrich's I Zeiten noch keine Wappen in den Schildern führten. *) Die Behauptung **), daß Rüxner's geschichtliche Data von gänzlicher Erdichtung in neuern Zeiten freigesprochen wären, läßt sich daher keinesweges unterschreiben, sondern der geschichtliche Theil des Rüxnerschen Turnierbuchs ist und bleibt eine Betrügerey, mögte auch eine Legion von Edelleuten zur Aufrechthaltung ihrer Stammbäume das Schwert zücken, und die ältesten Turnierritter ihres Geschlechts müssen gestrichen werden. Dagegen darf man Rüxner's Nachrichten von den Turniergebräuchen vollen Glauben schenken, da er selbst, als Herold, davon die genaueste Kenntniß besitzen mußte. ***)

Ungefähr aus Volrad's Zeit rührt die Kirche zu Müllerdorf her, an der sich ein steinernes Basrelief zeigt, das unstreitig noch ein höheres Alter hat. †) Es sind zwey eingemauerte Steinbilder, wovon das größere ein nacktes Frauenzimmer, mit bloßen Füßen auf einem Wolfe sitzend, vorstellt. Der Kopf ist unbehaart, das Gesicht und andere Theile des weibl. Körpers verstümmelt. Links erblickt man eine sich windende

*) Wehrs über die Turniere, im Hannövr. Magaz. 1788. St. 39. S. 618.

**) Gottschalck's Ritterburgen, Bd. VII S. 197.

***) v. Schliefensche Geschlechtshistorie S. 39.

†) Nemlich ein höheres Alter als die Kirche, in deren Gemäuer man beim Bau derselben, das früher vorhandene Basrelief eingefugt haben wird.

Schlange, ein Ey im Munde tragend. Auf dem darüber befindlichen kleineren Basrelief zeigen sich zwey nackte, 1 Fuß 9 Zoll hohe Figuren, deren Geschlecht nicht zu erkennen ist. Die eine derselben stemmt die Arme unter, die andere hält in ihrer Rechten einen Stab mit einem Ringgriffe, womit sie einen Wolf bedroht. Schrifft ist an diesem rohen Kunstdenkmale nicht ersichtlich, das man, wie es scheint, vor dem Jahre 1828 nicht beachtet hat. *)

12. Graf Gebhard von Mansfeld,

ein Vetter des Grafen Hoyer des Großen, kämpfte in seiner Jugend in der Schlacht beim Welphsholze im Jahr 1115. Schon war alles geflohen, als er noch allein auf dem Schlachtfelde dastand, vom Herzog Luther v. Sachsen gefangen genommen wird und in die Worte ausbrach: Hier bin ich, als eine verflogene Gans! Herzog Luther gewann ihn lieb und erhob ihn, als er Kaiser ward, zu einem edlen Herrn von Putlitz, belieh ihn mit einem Theile der Priegnitz und bestimmte ihm, anspielend auf jenen Ausruf, zu seinen Wappen: eine fliegende, weiße, gekrönte Gans im rothen Felde. Solches geschah auf dem großen Reichstage zu Bordowick. **) Dieses ist aber eine unverbürgte Sage und war der Stammvater des Geschlechts der Edlen v. Puttlitz unstreitig ein wendischer Großer. Jedoch scheinen die Namen der Dörfer Mansfeld und Lockstädt auf eine frühere Verwandschaft beider Häuser hinzudeuten. ***) Mit Gebhard schließt die Geschichte der Grafen von Mansfeld, welche nur unzusammenhängend ist, und es

---

*) A. Bergner's Nachricht von diesen Basreliefen in den Berl. Haude = und Spener. Zeit. 1828. Nr. 152 und im Allgem. Anz. d. Deut. 1828 Nr. 325.

**) Spangenberg's Adelsspiegel P II Lib. 12. Cp. 29. S. 311. Gauhen's Adelslexicon S. 1748.

***) Buchholz von der Churmark Bd. II. S. 36.

beginnt nunmehr die gewissere Geschichte, worin die Glieder dieses Geschlechts in unzertrennter Ordnung auf einander folgen.

Gewissere Geschichte der Grafen von Mansfeld.

Alter Mansfeldischer Stamm.

Graf Hoyer der Große (Roger),

tritt als eine bedeutende, geschichtliche Person auf, eingreifend in die Geschichte seiner Zeit und mit der Glorie des Helden geschmückt, als kühner Verfechter der Sache seines Kaisers. Glaubwürdige, seiner Zeit nicht fern stehende Chronisten reden viel und oft von ihm, nur Urkunden unterstützen seine Geschichte nicht, aber warum sollten wir darum den Nachrichten von ihm, welche spätere Geschichtschreiber etwas verderbt und ausgeschmückt haben mögen, gar keinen Glauben schenken? Auch nicht alle Urkunden sind als Evangelien zu beschwören, sie sind nur zu oft von gewinnsüchtigen Händen trüglich gefertigt und um als Beweismittel zu dienen mit fälschlichen Thatsachen erfüllt.

Pfalzgraf Siegfried und Kaiser Heinrich V strebten beide nach dem Besitze des Sachsenlandes. Graf Hoyer v. Mansfeld trat auf des Letzteren Seite und versammelte das kaiserl. Heer zu Walhausen, nur vier Meilen den verbündeten Sachsen gegenüber. Siegfried war bereits im J. 1113 an seinen in einem Gefechte *) empfangenen Wunden gestorben. Die

---

*) »in quadam villa« (Annal. Saxo ad. an. 1113.) Auch das Chron. Lüneb. ap. Eccard P. I p. 1361. nennt den Ort nicht. Spätere nehmen Barnstedt, andere Warnstedt bei Quedlinburg an.

Verbündeten standen am 11 Febr. 1115 am Welphsholze und die Chronisten nennen unter ihren Häuptern den Herzog Luther v. Sachsen, den Markgrafen Rudolph v. Brandenburg, die Grafen Otto zu Anhalt, Herrmann v. Arnsberg, Wiprecht u. Heinrich v. Groitzsch, Ludwig von Thüringen, Wichmann v. Orlamünde und den Bischoff Reinhard von Halberstadt. Letztere erschöpfte seine ganze Beredsamkeit, den Muth der Sachsen zu befeuern. Graf Hoyer v. Mansfeld, erbittert über die Verwüstungen seines Gebiets, griff an, aber die Sachsen wehrten sich heldenmüthig. Um besser fechten zu können sprang er vom Pferde und Gr. Wiprecht versetzte ihm einen gefährlichen Lanzenstich auf die Brust. Ludolph v. Hackeborn soll ihm die Spitze herausgezogen haben, so daß er mit dem Schwerte in der Hand den Kampf fortsetzte. Hieb fiel auf Hieb, aber Gr. Wiprecht war auf seiner Hut, um sich mit dem Schilde zu decken und Graf Hoyer stürzte, von einem heftigen Streiche seines Gegners auf den Kopf getroffen, zur Erde. Noch einmal raffte er sich auf, bis er endlich an einem Stiche unter der Brust verblutete und verschied. Sein Fall erhöhte die Kampflust der Sachsen und das kaiserliche Heer, völlig geschlagen, ergriff die Flucht. Sein Leichnam kann nicht nach Kloster Mansfeld gebracht seyn, da es noch nicht gestiftet war, sein Schwert kann man nicht im Zeughause des Schloßes Mansfeld gezeigt haben, da der Sieger diese Siegstrophäe den Händen seiner besiegten Feinde nicht überlassen haben wird. *) Wenn Graf Hoyer öfters gesagt haben soll, ich Graf Hoyer ungeboren, hab' noch keine Schlacht verloren, wenn er ferner mit seiner starken Faust in einen Stein eingegriffen haben

---

*) Francke Hist. v. Mansfeld. S. 209.

soll, so sieht man leicht, daß dieses Erdichtungen und Ausschmückungen späterer Zeit sind. *) Daß sein Schloß Bornstedt nach der Schlacht von den Sachsen verwüstet seyn mag, kann richtig seyn, obgleich es die älteren Chronisten nicht melden. **) Seine Gemahlin ist unbekannt. Es werden ihm zwey Söhne zugeschrieben,

Siegfried I,

der in seiner Jugend in der Schlacht am Welphsholze fiel und zwar gleich beim Anfang derselben, im ersten Angriffe, ***) und

Hoier II oder der Sanftmüthige,

welcher das Land Meissen regierte, als Markgraf Conrad mit Kaiser Conrad II und König Ludwig von Frankreich den Kriegszug gegen die Saracenen that. Es geschah solches im J. 1126. †) Nach seiner Rückehr ließ er sich wieder in Mansfeld nieder. ††) Er war vermält mit einer Tochter des

---

*) Chron. vetustiss. Halberstadt. in Leibnitii scr. Brunsv. III 132. Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 246. ffg. Spangenberg's Vrsache vnd Handlung des Sächs. Krieges bei dem Welphesholze, Wittenb. 1555. 5 Bog. in 8. J. Krausen's Bericht von der Schlacht an dem Welfenholze in Mansfeld. 1555. 6 Bog. in 4.

**) Graf Philipp von Mansfeld stellte Schloß Bornstedt wieder her und legte dabei einen schönen Garten an. Es verfiel aber wieder während der Sequestration, ein Brand zerstörte das Uebrige, und ob es gleich der zuletzt dauernden Linie angehörte, so trug man doch keine Sorge für Erhaltung der Trümmer, indem man sich der Steine bei Ausbesserung der Amtsgebäude bediente, so daß jetzt nur der untere Theil eines Thurms und einiges Mauerwerk noch übrig sind. (Annalen der Grfsch. Mansfeld 1805. Nro: 34.)

***) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 246.

†) Kreysig's Nachlese Bd I S. 233.

††) Vielleicht eine bloße Vermuthung von Francke (Hist. v. Mansfeld S. 213.)

Grafen Udo von Stollberg, die ihm einen Sohn schenkte, Namens

Hoier III,

der mit Herzog Heinrich den Löwen eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande glücklich vollbrachte (1173) *) und mit seiner Gemahlin, der Gräfin Bia v. Arnsberg, dem Kloster Mansfeld 10 Hufen Landes schenkte. Er liegt auch mit derselben in jenem Kloster begraben. Sein Todesjahr ist zwar unbekannt, er starb aber früh. Im Jahr 1183 tritt er noch als Zeuge auf. **) Er hinterließ 2 Söhne Ulrich I und Burchard I. Von letzterem, als dem Stammvater der neuen Linie, wird besonders gehandelt werden. Zu bemerken ist das Jahr 1199, in welchem die Mansfeldischen Bergwerke den Anfang nahmen, indem zwei Bergleute zuerst aus denselben Kupfer gewannen. ***)

Ulrich II.

Von ihm ist nur bekannt, daß er sich mit seinem Bruder Burchard I im J. 1220 in die Grafschaft theilte und von seiner Gemahlin, einer ungenannten Gräfin v. Schwarzburg, 2 Söhne, Hermann I und Burchard II, hatte.

Herrmann I,

der vor 1240 starb, hatte von seiner Gemahlin, von deren Herkunft die Chronisten nichts melden, einen Sohn Herrmann II, der frommen Sinn's und friedlichen Gemüths und deshalb fern von kriegerischen Unternehmungen war. Seine Freigebigkeit und glänzende Hofhaltung stürzte ihn aber in eine Schuldenlast, so daß er einen Theil der Grafschaft an die Edlen v. Querfurth Burchard VIII und Burchard IX für 2500 Mark (d. i. 160,000 rhein. Gulden, nach Aventin) im J. 1264

---

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 281.

**) Erath cod. Quedlinburg. p. 103.

***) Jockusch Naturhist. v. Mansfeld, Eisleben 1720.

zu verkaufen sich genöthigt sah. *) Bornstedt hatten die Grafen bereits 1202 dem magdeb. Erzbischoff Ludolph veräußert. **) Er verlegte späterhin seinen Sitz vom Schlosse Mansfeld auf ein in Thüringen erworbenes Guth, wo er auch, ohne Hinterlassung männlicher Erben, seine Lebenstage beschlossen hat. Seine Töchter waren:

1) ein ungenanntes, mit dem Bannerherrn Bartholomäus von Rabenswalde vermältes Fräulein,
2) Elisabeth, Aebtissin zu Helfte, eine Schönschreiberin, und
3) Sophie, Priorin desselben Klosters, welche zierliche Mahlereien den von ihrer Schwester eigenhändig geschriebenen geistlichen Büchern hinzufügte.

Burchard II

machte es sich zum Hauptgegenstand seines Bestrebens, die von Herrmann II veräußerten Mansfeldischen Güter wieder an die Grafschaft zu bringen. Sein Todesjahr ist 1240. Seine Gemahlin Gertrud, eine Tochter seines Oheim's, schenkte ihm 3 Söhne, Ruprecht I, Heinrich I und Busso I.

Ruprecht I

anfangs Dechant zu Magdeburg, ward 1260 zur dortigen erzbischöffl. Würde erhoben, empfing in Rom das Pallium aus den Händen des Papstes und hielt bei seiner Rückkehr ein Concilium in Magdeburg. Da sich die Juden in Magdeburg und Halle gegen ihn aufgelehnt hatten, belegte er sie mit einer Strafe von 100,000 Mark, das von ihnen erpreßte Gold, Silber und Juwelen ungerechnet. Er starb 1268.

Heinrich I.

Lebensspuren sollen sich von ihm 1278 zeigen.

---

*) Spangenberg's Querfurt. Chron. Bch III. Cp. 16. S. 294.

**) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 40. (ohne Angabe der Quelle.)

Busso I,

war mit einer Gräfin v. Eisenberg vermält und Vater von Busso II und Ruprecht II.

Busso II,

ward vom Erzbischoff Burchard von Magdeburg mit dem Hedersleber Zehnten belehnt, und von

Ruprecht II

bemerkt Francke *), daß von ihm in keiner Chronik Nachricht gefunden werde. Er ist aber sogar urkundlich als Domherr zu Magdeburg zu erweisen. Die Gebrüder Wichmann und Dietrich v. Beyern hatten nemlich eine halbe Hufe Landes bei Salzmünde, die jährlich einen Ferto als Zinß trug, dem Magdeburger Domstifte zu Seelenmessen vermacht. Der Pleban Heidenreich zu Wettin erkaufte diese halbe Hufe für 9 Ferto's vom Domstifte und bestimmte sie mit dessen Bewilligung zu Seelenmessen für sich in der Kirche zu Wettin. Ueber diese Verhandlung haben die Domherren Graf Ruprecht von Mansfeld und Graf Gebhard von Lindau im Jahr 1305 eine Urkunde ausgestellt. **)

---

*) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 216.

**) Urkunde, datum Magdeb. MCCCV. in die innocentium. (28 Dec.). abgedruckt in v. Dreyhaupt vom Saalkreise Bd II. S. 806.

Stammtafel.

Hoier I od. d. Große

Siegfried I — Hoier II

Hoier III

Ulrich I — Burchard I

Gerhard — Sophie

Herrmann I — Burchard II

Herrmann II

Ruprecht I — Heinrich I — Busso I

N. N. verm. mit B. v. Rabenswalde — Elisabeth — Sophie. — Busso II — Ruprecht II

Neuer Mansfeldischer Stamm.

Graf Burchard I,

Hoier's III Sohn, vermält mit Elisabeth, geb. Gräfin von Schwarzburg, im J. 1180 *) oder 1181 **), hielt es wider Herzog Heinrich den Löwen mit Kaiser Friedrich I, der auch bei seiner Vermählung zugegen war. In den Jahren 1212 und 1213 erscheint er als Zeuge ***) und wohnt 1214 dem Augsburger Reichstage und dem Landtage zu Eger bei. †) In Ansehung der Stiftung des Klosters Helfte, welche diesem Grafen und seiner Gemahlin zugeschrieben wird, und die in das J. 1219 fallen soll, stoßen wir auf widersprechende Nachrich-

*) Treiber von Schwarzburg S. 10.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 272. abweichend von Zeitfuch's Hist. v. Stollberg S. 18.

***) Leibnitii scr. rer. brunsvic. II. 271. Kreysig's Nachlese Bd. I S. 44.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 296.

ten. Die von Francke *) mitgetheilte sagt: Dieser Graf Burchard habe 1219 beim Schlosse Mansfeld ein Jungfrauenkloster erbaut und mit geistl. Jungfrauen aus dem Kloster St. Jacob vor Halberstadt besetzt. Elisabeth, dessen Gemahlin, eine geb. Gräfin v. Schwarzburg, sey, wie man im Leben der heil. Elisabeth, einer geb. Landgräfin v. Thüringen, lese, zu dem Grabe derselben nach Marburg gewallfahrtet, als sie Wittwe gewesen. Kniend mitten unter einer großen Menge Andächtiger, ward sie einen armen Mann gewahr, der sein blindgebornes Kind ihrer Obhut vertraute, bis er von dem Markte zurückkehren und sich das Gedränge der Menschen etwas gelegt haben würde. Die Gräfin trug das Kind zum Grabe und flehte im inbrünstigem Gebete vom Himmel die Gnade, demselben das Licht der Augen zu schenken. Jetzt aber entstand der Zweifel bei ihr, ob wol die heil. Elisabeth würdig sey, als Fürsprecherin solcher Gnade angerufen zu werden, denn sie erinnerte sich sehr wohl, jene ehemals tanzen und anderen weltlichen Freuden ergeben, gesehen zu haben. Doch bald bedachte sie, daß solches die heil. Elisabeth nicht aus Weltlust gethan, sondern aus Liebe und Pflicht gegen ihren Gemahl, indem sie nach dessen Hinscheiden sogleich aller weltlichen Freuden entsagt und ein hartes, strenges Leben geführt habe. Sie erneuerte jetzt ihr Gebet für das Kind und die Fürsprache der heil. Elisabeth erzeugte das Wunder, daß nach geringem Weinen des Kindes, helle, lichte Augen aus ihren Höhlen hervortraten, zum höchsten Staunen aller Umstehenden. Die Gräfin aber nahm eine Eyerschaale, die sie vor den Augen des Kindes auf- und abzog, so daß sich diese allgemach gewöhnten, mit Leichtigkeit sich zu öffnen und zn schließen. Das Kind blieb sehend, sagt die Legende, denn nur für eine solche dürfen wir,

*) Francken's Hist. d. Grfsch. Mansf. S. 63 ffg.

bei der geständlichen ursprünglichen Beschaffenheit der Augen, diese Erzählung erkennen. Die Freude des Vaters dieses Wunderkindes, seine Dankbarkeit gegen die heil. Elisabeth und die Gräfin Elisabeth, kannte keine Grenzen. In diesem Augenblick legte er das Kind am Grabe der ersteren nieder, im anderen es in die Arme der letzteren. Die Gräfin hatte nur zwey Töchter, von denen Gertrud einem jungen Grafen von Mansfeld, einem Vetter ihres Gemahls, und Sophie dem Edlen von Querfurt Burchard VI vermält war. Der Gemahl der Gräfin Elisabeth verließ die Welt vor gänzlicher Vollendung des Klosters Mansfeld, und diese fand den Ort, wahrscheinlich weil er in der Nähe des Schlosses zu geräuschvoll war, zu einer klösterlichen Stätte nicht geeignet. Sie verlegte daher nach Verfließung von fünf Jahren, nicht ohne Zuziehung des Raths ihrer Räthe und anderer verständiger Männer, das Kloster nach Rodardesdorf. Aber auch dort bestand das Kloster nur 24 Jahre, und ward nach Helfte verlegt. Wir gedenken nur noch der frommen Aebtissin Kunegunde von Halberstadt, welche im Jahr 1251 in Rodardesdorf verstarb und müssen die fernere Geschichte des Klosters der spätern Erzählung überlassen. — Eine ganz andere Erzählung von den Schicksalen des Klosters finden wir in einer Urkunde v. Jahr 1451, angeblich von der Aebtissin des Klosters, Gräfin Sophie von Stolberg, nach eingezogenen und in der Klosterchronik vorgefundenen Nachrichten verfaßt, und ehemals im Archive des Klosters St. Burchard vor Halberstadt verwahrt. Diese ungeachtet ihrer Geschwätzigkeit, die Hauptsachen nur leicht berührende Urkunde nimmt zwar dasselbe Stiftungsjahr und dieselben Stifter an, gedenkt der Anwesenheit Kaiser Friedrich's bei der Vermählung der Gräfin Elisabeth, des Wunders mit dem Kinde am Grabe der heil. Elisabeth, jedoch nicht mit der Ausführlichkeit und den Neben-

umständen

umständen, wie jene, mitgetheilte, alte Klosternachricht, und fügt dann hinzu, daß Graf Burchard von Mansfeld nur 2 Töchter aus seiner Ehe hinterlassen habe, Namens Wherder und Sophie, denn der vor Stiftung des Klosters in der Schlacht beim Welfsholze gefallene Sohn Hoyer, sey ihm außer der Ehe geboren, jedoch in der römischen Kirche als rechtmäßiger Sohn anerkannt. Dürften wir dieser, anderen Nachrichten widerstrebenden, Nachricht Glauben schenken, so wäre der unbekannte Vater Graf Hoyer's gefunden. Nachdem, fährt die Urkunde fort, am Peter-Paulstage 7 Nonnen aus dem Kloster St. Jacob vor Halberstadt, das Kloster Mansfeld bezogen hätten, wäre Graf Burchard 5 Monate nachher am St. Lucientage verstorben. Das Kloster sey nur 5 Jahre in Mansfeld geblieben, habe dann 25 Jahre in Rodersdorf und 90 Jahre in Alt-Helffte bestanden. Die übrigen, in dieser Urkunde enthaltenen Nachrichten von den Schicksalen des Klosters, gehören der spätern Zeit an. Zur eigenen Prüfung der Geschichtsfreunde fügen wir die ganze Urkunde hier bei, von einigen wenigen Anmerkungen begleitet. Die Leserinnen und der lateinischen Sprache unkundigen Leser können sie, ohne dabei etwas zu verlieren, überschlagen, da die geschichtlichen Thatsachen derselben theils bereits mitgetheilt sind, theils im Verlauf der Geschichte noch mitgetheilt werden werden. Das Copialbuch des Klosters St. Burchard hat die Urkunde mit aufgenommen, wir geben hier solche jedoch in der Schreibart und mit den Abweichungen der Urkunde selbst.

Narratio Abbatissae Sophiae de Stolberg, conscripta 1451. de fundatione monasterii novae Helftae incepti anno 1219. *)

Nos SOPHIA de STALBERCH Abbatissa totusque Conventus noue helptte prope issleue diocesis Halberstad. recognoscimus per presentes omnibus visuris et audituris, quod Dominus Hermannus Ghiseken Preositus Ecclesiae S. Jacobi Stique Borchardi prope et extra muros Halberst. ex petitione et commissione venerabilium Dominae Abbatisse Katherine, Margharete Priorisse **) totiusque Conventus petiit informari et certificari de fundacione monasterii nostri, quomodo et qualiter primo et principaliter est fundatum et constructum, ex monasterio jam dicto S. Jacobi, quod Nos ex nostra Cronica et nostra certa sciencia conscribi fecimus et protestamur hunc modum continentem ad profectum et utilitatem tam presentium quam futurorum disposui scribere libellum cooperante gratia spiritus sancti scriptis formis, primo de inchoacione claustri nostri, nomina et genus fundatorum nostrorum, quia valde absurdum esset, ignorare eos, per quos ad talem proventum et felicitatem pervenimus, ut de diversis mundi partibus in unum collecti die noctuque in uno loco in simul absque impedimento possumus vacare laudibus divinis, toti intenti servicio Dei omnipotentis, cui servire regnare est, de quorum prediis etiam statim in initio fuimus tam large dotati, ut nunquam nobis necesse fuerit proprietatem habere vel coacti panes procurare divina gracia et misericordia semper et ubique gubernati

*) 1229 unrichtig statt 1219 steht im Copialbuche.
**) Albatissa fuit Catharina Stumps et Priorissa Margaretha Dittmers.

et summi largitoris providencia enutriti et per propriam regulam ita edocti et educati. Secundo de prima institutione religionis et de diversis virtutibus et sanctis moribus presentissimarum virginum et nos precedencium, que vidi oculis meis in maxima parte et audivi de fide dignis veridicis senioribus, que quidem salutaria exempla non decet oblivioni tradere sed intente memoriae commendare et ideo toto desiderio estuo hunc libellum nostris conscribere posteris, ut quas post mortem non possum verbis movere, saltem instruam verissimis et fidelissimis scriptis. Tertio de prepositis, quia piam curam et fidelissimam solicitudinem multaque pericula, tribulationes et angustias, quae fideles pastores et prepositi nostri diversimode passi sunt pro nobis et propter nos, convenit, cum multa ad Deum pro eis gratiarum accione ferventer recolere et nunquam posse oblivisci. Quarto de Abbatissis, de laudabili scilicet conversatione earum, de bonis exemplis et quam bene et superbene fecevit Deus his qui in officio perseveraverunt usque in finem et quam grave punierit eas Dominus, que contra Dei bene placitum et contra Conventus voluntatem se petierunt absolvi et quasi pugnis eas objicerunt Domini Dei eleccionem ut omnes pertimescant contraire divine voluntati. Quinto de filiis fundatorum nostrorum beneficia etiam et fideles defensiones filiorum fundatorum nostrorum et benignitas quam eis Dominus dono suae gracie contulit nos fideliter tuendi et in bonis nobis providendi et in periculis defendendi multum expedit et necesse est fideliter memorari ut post mortem oracionibus nostris eis possimus vicem rependere pro singulis beneficiis, que fideliter impenderunt, nobis ergo libet nunc retexere, quod et quale fecit inicium claustri nostri et intencio constituendi. Origo et inicium claustri nostri fuit illusris Comes Do-

minus Borchardus de Mansvelt, cujus uxor Domina Elisabeth filia Domini Heynrici de Swartzeburch, ad quorum nuptias fuit Dominus Fridericus Imperator et hec Domina Elisabeth Comitissa fundatrix nostra propriis ullnis bajulando illum cecum natum puerum adduxit in presenciam sancte Elisabeth Lantgravie, ut ei lumen oculorum impetraret et audivit auribus propriis quod tanquam pargamenum rumpebatur ei cutis ut posset habere sedes ad recipiendum lumen oculorum. Notandum quoque, quod tota causa institucionis cenobii nostri fuit pia intencio et diligentissima solicitudo ejusdem piissimi fundatoris nostri ut per hoc opus solummodo anima ejus salvaretur et a Deo nunquam separetur. Nam Deus misericors et clemens, qui neminem vult perire et omnes homines cupit salvari, quadam nocte per somnium eum salubriter terruit et misericorditer permonuit, quatenus amplius curaret de anima sua, quia cum tantis diviciis nullo modo salvaretur, nisi in honorem gloriosissime genitricis Dei monasterium sanctimonialium construeret et sic per matrem misericordie reconciliatus veram anime sue salutem obtinere posset, qui nihil moratus avide nimis solicitus pro anima sua statum prudenter sategit, ut salubre consilium opere compleret. Anno ab exordio mundi transactis 6 millibus quadringentis LXXXIII, Anno vero dominice incarnacionis MCCXXIX indictione VI Epacta 15. anno communi 6. ciclo decenno venali simul et lunari 16. ciclo vero solari 8. idem illustris Comes pie memorie, Dominus Borghardus de Mansvelt cooperante sibi gracia divina pure ad laudem Dei et ad honorem gloriosissime virginis matris Marie tantum pro saluto anime ut interveniente matre misericordiae nunquam adeo possit separari, in hebdomada Pasche feria 5 coepit construere claustrum Dominarum apud Castrum Mansvelt,

adoptans in filium idem monasterium, qui nullum poterit habere filium ex legitima uxore, nisi tantum duas filias Wherder et Sophiam, nam potens Hoyerus, qui ante incepcionem claustri nostri interiit miserabiliter in bello Wolpesholt, *) non filius fuit legitimus, sed in Romana curia legitimatus.

Eodem anno 3. Calend. Julii, hoc est in die sanctorum Petri et Pauli Apostolorum ad propagandam congregacionem nostram Deo perpetuo servituram de cenobio S. Jacobi Apostoli sanctique Borchardi prope Halberstad moniales grisei ordinis 7 personas religiosas in Mansvelt, transduxit et ipsum locum larga donacione dotavit, optans et desiderans, ut omnes posteri sui essent huic congregacioni tanquam patres et non tanquam domini, eo quod ipse pro sola anime salute construxisset illud monasterium. Sed nequaquam omnem bonam voluntatem suam erga claustrum potuit opere complere, nam ipso anno post 5 menses, scilicet Idus Decembris, hoc est in die S. Lucie de hac luce migravit. Notandum etiam, quod claustrum nostrum in Mansvelt mansit tantum quinque annos, in Roderdestorp viginti quinque annos, in antiquo Helpede 90 annos, in quo loco gratiosus et venerabilis Dominus Dyocesanus Dnus Vulradus Episcopus Halberst., qui antea ad fundamentum ejusdem propriis monibus primum lapidem posuerat, in prima introduccione sanctimonialium ibidem missam celebravit, virgines consecrando et sacrum velamen imponendo etc et sic de inicio claustri, usque dum translati sumus in novum Helpede prope Isleue fluxerunt centum viginti anni, et hoc mira Dei disposicione

*) itzo Wolfs Holtzgen, liegt bei Heckstedt. (Diese Anmerkung steht mitten im Text und ist von der Hand des Schreibers des Copialbuchs.)

factum est, sed ipse Dominus ante multos annos uni de senioribus familiarissimis amicis suis, que vita et exemplo multos edificavit, et fuit una de fortissimis antiquis columnis religionis, revelare dignatus est. Nam per duxit, immo repromisit ei Dominus evidenter, quod claustrum transferri faceret in quatuor loca, in testimoniam gracie superfluentis, qua propter familiares amicos suos in quibus haberet et semper habuisset delicias suas, totum mundum usque in diem judicii per quatuor climata quasi in quatuor fluminibus Paradisi propiciacione quadam inestimabili irrigare dignaretur mirabiliter et in vivis et defunctis efficaciter fructuare velle in vitam eternam, illarum quippe venerabilium seniorum nostrarum testimonia credibilia facta sunt nimis quarum oculis vidimus exempla sanctitatis et opera tocius perfeccionis. Dominus Borchardus Comes de Mansvelt et Dominus Johannes Prepositus, hi duo fidelissimi patres claustri, congregacionem nostram transtulerunt de antiquo Helpede in novam Helpede penes Isleue et est locus quesitus anno incarnacionis dominiee MCCCXLVI in die S. Severi Episcopi in Dominica qua cantatur: Da pacem, novo claustro funditus consummato, Dominus etiam Borchardus Comes de Mansvelt factus est confrater noster et cohabitator in regula poenitencium perseverans nobiscum usque in finem. Domina Luchardis filia piissimi patris nostri Dominis Borchardi Comitis de Mansvelt, qui propter insidias inimicorum claustrum nostrum una cum praefatis Dominis de antiquo Helpede transtulit in presentem locum scilicet taciorem. Idem Domina Abbutissa, dum ad novum claustrum venissemus, quasi novo semper fervore succensa frequenter hortabatur conventum, ut omnes et singuli in novitate spirttus inciperent vivere et cum novo claustro in novo studio, amore et dileccione cum

Delectatione in Deum totaliter in sancta religione satageretit florere et reformare, ipsa autem tota ardens spiritu sancto divini amoris incendio flagrabat, ut nec frigus sentiret nec aliquod incommodum in Dei servicio ex virtute animi qua tota incaluerat in Deum, quod enim tempore post mutatinas, cum maximum frigus esset et tota congregatio calefaceret se in divina caritate, oracio fiebat pro ea etc. statim ejusdem tertio mense, postquam venimus huc in novum Helpede, in nocte scilicet circumcisionis Domini cepit egrotare ad mortem, cum tamen per totam septimanam nativitatis Domini ferventissime cantasset, per decem autem dies decumbens, omnibus ecclesiasticis sacramentis bene praemunita, III Jdus Januarii integro aspectu atque auditu, nihil omnino timens Demonem, sed felicissime transiit ad eum, quem amavit, quem quesivit, quem semper optavit, sequenti die, cum Dominus Johannes prepositus solennissime sepulturam celebrasset, cantans vero regnum mundi et surge virgo, Dominusque Borchardus, pater ejus, quasi deficeret pre merore, eo, quod non esset, consecretus locus sepulturae ejus, Dominus Albertus, filius ejus, a sede Apostolica electus et confirmatus Halberst., adduxit Dominum de Bycheling, *) Episcopum in romana curia consecratum et consecratum, qui die tertia scilicet dominica, qua cantatur: omnis terra, consecravit totum monasterium et unum altare, videlicet Apostolorum, capellam, ciemiterium in claustro, capittolium, ambitus et curiam intra ambitum in illa consecratione monasterii.

---

*) Spangenberg's Querfurt. Chron. S. 382. sagt, daß die 20jährige Aebtissin Luitgard einem Bischoff, der ein Gr. v. Beichlingen und päpstlicher Gesandter gewesen sey, bei ihrer Wahl 1347, Gehorsam gegen Bischoff Albrecht (geb. Gr. v. Mansfeld) geloben müssen.

Et Nos Sophia Abbatissa, ex petitione et majorum conventione sepe dicti monasterii S. Jacobi Stique Burchardi et nostri fecimus perscrutari Breviarium dicti Monasterii una cum Breviario nostro nostrique Conventus singula in divinis perpensanda, sicut nobis constat, testamur nobiscum concordare in omnibus horis et consuetudinibus etc, modum coronacionis, quem nos ab inicio habuimus et de gratia Dei perseverare intendimus, a predicto cenobio primo et principaliter nobiscum recepimus, exceptis tamen duabus festivitatibus, scilicet in nocte resurrectionis dominicae et nocte pentecostes, ubi nos habemus XII lecciones cum antiph. et resp. earundem et sepe dicta causa secundum breviarium antiquum nobis visum et monstratum tantum III lecciones et III responsoria prioribus festivitatibus duabus.

Acta et conseripta sunt haec Anno incamationis dominica MCCCCLI, Dominica infra octavas Epiph. Dei nostro sub sigillo duximus roborandum nostrique Conventus. **)

(L. S.) (L. S.)

Documentum vidimationis retroscriptarum literarum.

Omnibus haec lecturis notum facio, quod infra scriptus ante paucas hebdomades viderim, legerim ac probaverim, literas in pergameno scriptas, nunc hic adjunctas, de fundatione monasterii Helfta, quarum initium fuit: Nos Sophia de Stolberg Abbatissa totusque Conventus novae Helpte prope Jsleben Dioecesis Halberstadensis recognoscimus per praesentes omnibus visuris et audituris, quod D, Hermannus praepositus Ecclesiae S. Jacobi sanctique Burchardi prope et extra muros Hal-

*) So weit geht die vorhandene Urkunde. Hierauf folgt im Copialbuche die Vidimation.

berstadensis etc. Acta et conscripta sunt haec anno incarnationis dominicae MCCCCLI Dominica infra Octavas Epiph. Dni nostri, sub sigillo duximus roborandum nostrique Conventus

(L. S.) (L. S.)

Testor ergo tum temporis appensum utrumque sigillum integrum illaesumque fuisse a pluribus contactum et diligenter inspectum, at, quia paulo post ob quandam necessitatem alio transferri debuerant celerius dictae literae quo metu vehementiori sigillu concussa exciderunt, rogatus idcirco fui, ut hanc veritatem aliquo documento attestarer, ne alioquin ob defectum sigillorum adjunctum originale in dubium revocaretur, hinc praesentem paginam bona fide subscripsi sigilloque munivi proprio. Actum Halberstadii V. Febr. MCCCCCCXXX.

(L. S.) Martinus Stricenius auct. Apl.
et Caes. Not. publ. mpp.

Diese Urkunde steht
in dem Copialbuche
des Klosters St. Burchard
S. 1337 — 1351.

Anmerkung. An der vorhandenen Urkunde hängen 2 Pergamentstreifen ohne Siegel, auch fehlen die beiden Atteste des Notarius Stricenius. Es kann die Original-Urkunde nicht seyn. Das ganze Machwerk ist äußerst verdächtig.

Burchard VI, (I.)

Querfurtischen Stammes, der Schwiegersohn des Gr. Burchard I von Mansfeld, wird als Fortpflanzer des neuen Mansfeldschen Stammes, zu offenbarer Verwirrung der Namen, gleichfalls Burchard I genannt. Er besaß die Grafschaft Hardeck, die durch Herrmann's II andere Gemahlin, eine verwittwete Gräfin Williburg von Pleian, Salzburg und Hardeck, an das Mansfeldische gekommen war. Von Geburt war sie eine Gräfin v. Helfenstein, und Herrmann lernte sie in Ungarn auf seinem Durchzuge nach dem gelobten Lande kennen.

Als Erzbischoff Albrecht von Magdeburg am 24 Juni 1213 zu Schiffe über die Elbe nach Magdeburg fuhr, ward er von Friedrich v. Caro *) gefangen genommen. Graf Burchard, zugleich Burggraf v. Magdeburg, befreyte ihn aus Otto's II Gefangenschaft, indem er mit Magdeburgischen Bürgern das Schloß Grüneburg (jetzt eine wüste Dorfstätte), in welchem derselbe gefangen gehalten ward, belagerte. Die Eroberung geschah nach einer sechstägigen Belagerung mit Wurfmaschinen und hatte die Freylassung des Erzbischoffs zur Folge. Als K. Otto zum Entsatz zu spät gekommen war, begann er Magdeburg zu belagern, Burchard vertheidigte es aber so heldenmüthig, daß der Kaiser endlich davon abstehen mußte. Eben so glücklich vertheidigte er 1215 die Stadt Burg, worin er sich geworfen hatte, so daß auch die Belagerung dieses Orts, obgleich die Besatzung nur schwach war, von Otto aufgegeben werden mußte. In demselben Jahre gerieth aber der Erzbischoff abermals in Gefangenschaft, indem er in die Hände des Hauptmann's Cäsarius zwischen Seeburg und Halle fiel. Man brachte ihn in das Schloß Wedesdorf, aber noch in derselben Nacht **) verdankte er dem Burggrafen Burchard, der mit

---

*) Abel's Sächs. Alterth. S. 579.

**) nach Spangenberg und Francke.

Hoier v. Friedeburg und den Herren von Seeburg und Freckleben zu seiner Hülfe herbeigeeilt war, abermals seine Befreyung. Nach anderen Nachrichten *) erfolgte die Befreyung nicht sogleich, sondern es ging erst eine Belagerung vorher und der Erzbischoff kehrte erst am Tage Mariä 1217 nach Magdeburg zurück.

Da er dem Kloster Walkenried und überhaupt der Geistlichkeit sich sehr willfährig bezeigte **), so nahm ihn dieses Kloster in die Brüderschaft auf. Auch Kloster Helfte genoß die Früchte seiner Freigebigkeit.

Von seiner Gemahlin hatte er folgende Kinder: Burchard VIII (II), Burchard IX, Sophie und eine ungenannte, mit einem Herrn v. Arnstein vermälte Tochter.

Burchard VIII (II).

Er besaß eine ansehnliche Gestalt, von der Beschaffenheit seines Geistes ist aber nichts bekannt, wohl aber, daß er Wohlthäter des Kloster's Helfte war. Die Chronisten haben uns überliefert, wie er sich kleidete. Er pflegte nemlich einen langen, blauen, bis auf die Füße herabgehenden Sammtrock, mit kostbarem Pelzwerk gefüttert, zu tragen. Bemerkenswerth sind seine Erwerbungen:

1) des Antheil's des Grafen Herrmann II an der Grafschaft Mansfeld, für 2500 Mark im Jahr 1264,
2) des Dorfs Hohenstedt (Höhnstedt) im Amte Seeburg, von Graf Hoier von Bornstedt, im folgenden Jahre. ***)

Alstedt besaß er mit seinem Bruder Burchard IX und seinen Söhnen als Reichslehn, verkaufte aber an den Grafen Burchard den letzten v. Mansfeld das Dorf Besenstedt im Amte Seeburg.

---

*) Magdeb, Schöppenchronik.

**) Eckstorm chron. Walckenred. p. 72.

***) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 310.

Das Jahr 1264 zeigt ihn als Vertheidiger des Schlosses Skeudiz gegen die Angriffe Herzog's Heinrich von Braunschweig. Bischoff Heinrich III von Merseburg mußte ihm für diese Vertheidigung 800 Mark Silber's entrichten und er weigerte sich, dieses Schloß vor Bezahlung dieser Summe in dessen Hände zurückzuliefern. *)

Es findet sich ein Bracteat erster Größe, auf welchem ein Ritter mit galoppirendem Rosse und der Umschrifft Borchardus de (o) Mansvelt abgebildet ist, der diesem Grafen zuzuschreiben seyn mögte. **)

Er starb 1273 an den Folgen eines Schlagflusses und liegt in der von ihm erbauten Begräbnißcapelle des Klosters Helfte begraben.

Er vermälte sich dreimal, 1) mit Mathilde, einer geborenen Gräfin von Schwarzburg, 2) mit Armgart, von deren Abkunft nichts bekannt ist, und 3) mit Oda, einer geborenen Gräfin von Reinstein, die sich noch in einer Urkunde der Grafen von Reinstein v. 1274 zeigt, und ihm die 3 Söhne: Burchard X (III), Gebhard XX, Gerhard V und eine Tochter, Namen's Sophie, schenkte. Letztere ward 1291 Aebtissin zu Helfte, entsagte aber Kränklichkeit wegen und starb an der Epilepsie. Gerhard V verbrachte sein Leben in Abgeschiedenheit, und ward 1292 mit Gr. Friedrich v. Beichlingen Pfandinhaber der kaiserl. Pfalz Alstedt. Kinder seiner Gemahlin Sophie von Hakeborn kennt man nicht.

Gebhard XX,

edler Herr zu Querfurt, war der neunte und letzte Burggraf

---

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 309. Vulpius von Merseburg S. 99.

**) Derselbe ist abgebildet und beschrieben in Beckmann's Hist. v. Anhalt Th. VI. S. 555 und in v. Hagen's Beschreib. d. Münzen des Hauses Mansfeld, S. 3.

zu Magdeburg, denn Kaiser Rudolph I soll 1289 auf dem Erfurter Reichstage dem Querfurtschen Geschlechte das von demselben 150 Jahre besessene Burggrafthum genommen haben. *) Er begleitete 1260 seinen Vetter, den Erzbischoff Ruprecht von Magdeburg, als dieser das Pallium von Rom holte. **) 1264 nahm er an der Belagerung von Halle Theil. Bei der Erbtheilung mit seinem Bruder Gerhard V erhielt er Querfurt allein. Als 1277 über die streitige erzbischöfliche Wahl von Magdeburg der sogenannte Pfaffenkrieg sich entspann, nahm er sich Busso's, Edlen v. Querfurt, an, und trat im folgenden Jahre auf die Seite der Magdeburger im Kriege mit dem Markgrafen Otto von Brandenburg, der in seine Gefangenschaft gerieth und sich auf dem Querfurtschen Hofe aufhalten mußte. Nach anderen Nachrichten ***) gerieth Otto IV nicht sowohl in seine, als in die Hände des Magdeburger Erzbischoffs. Um dieselbe Zeit war er im Bündniß mit dem Markgrafen Dieterich von Landsberg. †) Im Jahr 1284 am Karfreitage verwüstete er Klöster Helfte und starb noch in demselben Jahre an den Folgen eines Steinwurfs. Erst 1290 durfte sein Leichnahm im Erbbegräbnisse zu Helfte beigesetzt werden. Die Aussteuer seiner Gemahlin, der Gräfin Armgard v. Schwarzburg, bestand in 1000 Mark und einem

*) Francke (Hist. v. Mansfeld S. 222.) meint, in Beziehung auf Chyträus (Chreu. Saxon. Lib. XV. p. 38.), daß er sich durch seinen unruhigen Geist die kaiserl. Ungnade zugezogen habe. v. Falckenstein's Hist. von Erfurt meldet davon nichts.

**) Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 311. wo er Gebhard VI genannt wird.

***) Buchholz Gesch. der Churmark Th. II. S. 221. In diese Zeit gehört die keinesweges in völlige Gewißheit gesetzte Geschichte des Schatzes zu Angermünde.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 312.

silbernen Badefasse. Sie starb 9 Jahr nach ihm, liegt gleichfalls in Helfte begraben und schenkte ihm 3 Söhne. Von Burchard XII finden sich Lebensspuren 1271 — 94. Von Gebhard XXI, der sich 1267 als Domherr zu Magdeburg zeigt, weiß man, daß er endlich die Beisetzung der Leiche seines Vaters bewirkte. Gebhard XXII lebte noch 1307.

Burchard III,

nemlich der dritte dieses Namens von der neuen Mansfeldischen, und der zehnte des Namens von der Querfurtschen Linie, war der achte Burggraff von Magdeburg, hatte seinen Sitz abwechselnd zu Mansfeld und zu Rosenburg, und behielt in der Erbtheilung Mansfeld allein, seine Brüder aber Querfurt. 1287 erkaufte er vom Grafen Conrad von Wernigerode das Haus oder vielmehr die Herrschaft Seeburg wieder und brachte 1301 von Erich von Gatersleben Bornstedt für 425 Mark wieder an die Grafschaft. *) Er zeigt sich als Wohlthäter der Klöster Helfte und Wiederstedt, unternahm im J. 1300 eine Reise nach Rom und starb 1331 an Steinschmerzen. Was die Kinder seiner Gemahlin Sophie, Tochter des Grafen Heinrich zu Wettin, betrifft, so wird von Burchard IV (X) gleich besonders die Rede seyn, Oda vermälte sich mit Friedrich von Hadmersleben und Sophie nahm den Schleyer in Kloster Helfte.

Wir haben einige Begebenheiten nachzuhohlen, welche in die Zeiten mehrerer Mansfeld. Grafen fallen. Als 1295 Kaiser Adolph mit einem Kriegsheere Thüringen überzog, sehen wir

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 313.

Creuzburg von ihm berennt und vier Wochen lang belagert und bestürmt. Lange Zeit wehrte sich die Burg, selbst als die Stadt schon in die Hände der Kaiserlichen gefallen war. Letztere verbrannte bis auf die Kirche und zwey steinerne Häuser und die Mauern der Brandstätte mußten den Kaiserlichen zum Schutz dienen gegen das Geschütz aus der Burg, unter deren heldenmüthigen Vertheidigern sich die von Steuben zeigen, ein ritterliches Geschlecht, das lange in der Grafschaft Mansfeld blühte. *) Die bei einem Gewitter im J. 1304 aus der Luft herabfallenden glühenden Steine erkennen wir, nach der Beschreibung des Chronisten, als Meteormassen, denn sie waren kohlschwarz, hart wie Eisen und wo sie hinfielen, versengten und verbrannten sie das Gras. **) Im folgenden Jahre erschien ein Komet, drey Tage vor Ostern, dessen Erscheinen wir aber mit der bald darauf folgenden Pest, welche zwei Drittheile der Bewohner der Grafschaft hinwegraffte, nicht in Verbindung setzen und als eine Vorbedeutung derselben gelten lassen wollen. ***) Eben so wenig sind wir gewillet alle folgende Kometen, deren sich 1315 zweye zeigten und nach dem Glauben der damaligen Zeit die darauf folgende Theuerung und Hungersnoth verkündigten, aufzuzählen, da sich nicht die Geschichte sondern die Sternkunde und die Cometologie insbesondere mit Aufzählung derselben beschäftigen muß.

---

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 320.

**) Derselbe a. a. O. Bl. 324.

***) Die Sucht nach diesen Vorbedeutungen ging ehemals so weit, daß in Stanislai de Lubienitz theatrum cometicum die Erscheinung des Kometen v. J. 1454 als eine Vorbedeutung der großen Prügelei auf der Schusterherberge zu Lüneburg angegeben wird.

Burchard IV.

Wie wir im J. 1314 die Grafen von Mansfeld mit dem Erzbischoff Burchard von Magdeburg, einem Edlen v. Schraplau, ihren Verwandten, im Bunde sehen bei der Belagerung der Stadt Magdeburg, so erblicken wir Graf Burchard IV im Kampfe mit Bischoff Albert von Halberstadt; er gerieth aber 1317 in dessen Gefangenschaft, wird jedoch wieder frey, zieht vor die Burg Langenstein unweit Halberstadt und nimmt sie auch ein, jedoch auf Vorbitte der Aebtissin zu Helffte ohne Plünderung, indem dort viele Kostbarkeiten aus den Kirchen und Klöstern geborgen waren. *) Da Erzbischoff Burchard Geld zum Kriege bedurfte, so verkaufte er 1320 dem Grafen Burchard Hedersleben mit den dazu gehörigen Dörfern und Gerichten. **)

Graf Burchard trat 1315 mit den übrigen Grafen v. Mansfeld und den Edlen v. Warberg als Vermittler in dem Streite des Erzbischoffs Burchard mit den Grafen v. Stolberg wegen Hötensleben auf. ***) Im J. 1323 belieh König Ludwig den Grafen Burchard mit der Burg und Stadt Alstedt, der Burg Mohrungen und den Gerichten in Helfte und Quenstedt, als Reichslehen. †) Als sich Burchard und die übrigen Grafen von Mansfeld überzeugt hatten, daß Erzbischoff Burchard tirannisch mit den Bürgern von Magdeburg verfahre, verließen sie dessen Parthey und gewannen dagegen 1325 das dortige Bürgerrecht, erklärten auch, weder ihm wider die-

selben

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 330.

**) Ebendaselbst.

***) Spangenberg a. a. O. Bl. 329.

†) Urk. datum Ratisbonae XI Kal. Febr. 1323 in Ludewig Reliq. MSS. Tom. VII. p. 508.

selben Hülfe leisten, noch ihn auf ihren Burgen aufnehmen zu wollen. Gleiches thaten die Grafen von Wernigerode und Garduin, Edler von Hadmersleben. *) Die Edlen von Schraplau verfielen 1326 oder 1332 in die Strafe der Straßenräuberei und der Wegelagerung und ihre Burgen an der Unstrut und Saale wurden gebrochen, da Gebhard Edler von Schraplau, der von seinem Vetter, dem Bischoff Gebhard v. Merseburg, zum Hauptmann der ihm verpfändeten Naumburg bestellt war, polnische und schlesische Kaufleute auf der durch Thüringen nach Frankfurth ziehenden Heerstraße beraubt hatte, ja es war bei dem Anfall ein Geheimschreiber des König's von Pohlen erschlagen. Der Bischoff von Merseburg verlor dabei die Naumburg, ohne zu seiner Schuldforderung zu gelangen. **)

Als 1334 Herzog Magnus von Braunschweig in Sangerhausen verhandelte, sehen wir die Grafen von Mansfeld dort gegenwärtig. ***)

Es entstand Zwiespalt bei der Wahl des Bischoffs von Halberstadt. Graf Albrecht I von Mansfeld, Burchard's IV Sohn, ward zwar von Einigen zum Bischoff gewählt, konnte aber nicht mit seinen Ansprüchen durchdringen und sein Gegner Albert aus dem Herzogl. Hause Braunschweig behauptete den Besitz. In dem zwischen beyden entstandenen Kriege litt die Grafschaft durch Verwüstungen sehr und Kloster Helfte ward angezündet. †)

1344 verglich sich Graf Burchard v. Mansfeld mit seinem

---

*) Derselbe a. a. O. Bl. 331.

**) Derselbe a. a. O. Bl. 332. vergl. Bl. 319. Vulpius von Merseburg S. 100.

***) Derselbe a. a. O. Bl. 332.

†) Eine ausführliche Erzählung dieses Krieges findet man in dem nächstens erscheinenden zweiten Bande meiner Geschichte des Bisthums Halberstadt.

Vetter Gebhard, Edlen zu Querfurt, der Erb- und Lehngüter zu Hedersleben, Schraplau, Rebenungen, Alstedt, Farnstedt, Bornstedt und Helfte wegen, welcher erstere dem letzteren zu Lehn auftrug. Bei der Verhandlung werden Burchard v. Schraplau, ein junger Graf v. Wettin, Berthold von Ochelitz, Rudolph Grater, Berthold von Gosserstedt, Ritter Hake, Ritter Greiffel, Thile v. Welpsleben, Albrecht v. Schidungen und Günther v. Todtendorf als Zeugen genannt. *)

Als 1347 Erzbischoff Otto von Magdeburg einen Feldzug gegen die Markgrafen v. Meissen unternahm, (die Bürger von Magdeburg und Halle befanden sich in seinem Zuge), berennte er die Burg Schraplau und nahm sie ein. In demselben Jahre war Fehde zwischen Bischoff Albert von Halberstadt und dem Grafen Albr. v. Reinstein und den Grafen von Mansfeld Siegfried II und Otto I, Burchard's IV Söhnen, wegen Lehngüter. In dieser Fehde fielen die Grafen in der Christnacht in die Stadt Halberstadt ein, als die Einwohner gerade dem Gottesdienste beiwohnten. Mehrere, sich widersetzende Bürger wurden erschlagen und die Grafen zogen mit Beute beladen davon. **)

Der postulirte Halberstädt. Bischoff, Gr. Albrecht von Mansfeld, hatte zwar vom Kaiser Carl IV die Bestätigung empfangen, aber Bischoff Albert aus dem Hause Braunschweig achtete die kaiserl. Bestätigung seines Gegners nicht, so daß dieser seine Wirksamkeit nicht weit erstrecken konnte. Die Nonnen des Klosters Helfte, deren Keuschheit bei dem feindl. Anfall der Braunschweiger zwar nicht unangefochten, aber doch unverletzt geblieben seyn soll ***), waren nach

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 334.

**) Abermals ausführlicher erzählt in meiner Halberst. Gesch. Bd II. Uebrigens Ungewißheit bei den Chronisten über das Jahr.

***) Bucelini Germania sacra P. II p. 44.

wiederhergestellter Ruhe wieder in ihre klösterlichen Mauern zurückgekehrt und Albert's Vater, Graf Burchard, machte 1343 am Tage des heil. Augustin eine Stiftung für dieses Kloster, indem er mit Zustimmung seiner Söhne 20 Morgen Landes und 3 Mühlen (nur die Hohnstedter und die Mühle auf dem Sande werden genannt) demselben zu eigen gab. Aus den Einkünften dieser Stiftung sollte, nach seiner Bestimmung, von dem Propste den Klosterjungfrauen jährlich eine reichliche Mahlzeit und den Armen eine Spende gegeben werden, die Nonnen aber sollten an seinem Gedächtnißtage Vigilien und Seelenmessen halten bei brennenden Kerzen an seinem Grabe und am Grabe seiner in Gott ruhenden Hausfrau Oda. *) Auch nahm er die Klosterjungfrauen zu besserem Schutze gegen kriegerische Anfälle in die Stadt Eisleben auf.

Graf Burchard IV, der mit Oda, einer Tochter des Grafen Albert von Wernigerode vermält war, hatte folgende Kinder:

1) Vollrad I, von dem sich 1326 eine Lebensspur findet,
2) Busso III, der sich 1327 zeigt,
3) Gebhard I dieses Namens von der Neuen Mansfeld. Linie, der 1336 starb,
4) Gebhard II, der von seinen Geschwistern allein den Stamm fortsetzt, und von dem noch besonders gehandelt werden wird,
5) Siegfried II, von dem sich noch 1353 Lebensspuren finden, dessen Todesjahr aber unbekannt ist,
6) Otto I, den sein Vater überlebte,
7) Albrecht I, der Halberst. Gegenbischoff, welcher 1366 starb, **)

---

*) Urkunde in F. C. Moser's diplom. und hist. Belustigungen Th. II. S. 91 — 93.

**) Anfangs Domherr zu Halberstadt, ward er 1329 zum

8) Burchard V, der als Barfüßermönch und Lesemeister im Kloster zu Aschersleben, in hohem Alter starb,

9) Albrecht II, genannt der Jüngere, der zu Schraplau seinen Sitz nahm, keine Kinder von seiner Gemahlin Helene hatte und 1361 mit Tode abging,

10) Protze I,
11) Friedrich I, } welche jung verstarben,
12) Bruno I,

13) Sophie, Gemahlin Gebhard's XI, Edlen von Querfurt,

14) Agnes, Gemahlin Graf Heinrich's von Stolberg, welche noch 1330 lebte.

15 und 16) Luitgard und Oda. Erstere soll 1337 und letztere 1391 Aebtissin von Helfte geworden seyn. Beide Jahre sind aber von einander zu entfernt, als daß nicht ein Irrthum vermuthet werden sollte.

17) von diesem Kinde Burchards IV ist der Name unbekannt. Vielleicht war es Lutrad, welche von Einigen für eine Gräfin von Mansfeld, von Anderen aber für eine Gräfin von Henneberg gehalten wird und eine Gemahlin des Grafen Dietrich VII v. Hohnstein († 1393) war. *)

Gebhard II.

In seine Zeit fällt der schiedsrichterliche Vertrag v. J. 1356, durch welchen die unter den Grafen v. Mansfeld und Edlen von Querfurt entstandenen Irrungen beigelegt wurden. **)

Bischoff v. Halberstadt gewählt, auch von Clemens VI bestätigt, und starb in der Nacht nach seiner Postulation zum Bisthum Merseburg. Die Gegenparthey hatte Frdr. v. Hoym gewählt. (Vulpius v. Merseburg S. 103.)

*) Genealog. Tabelle zu Dithmar's Nachricht von den Herrenmeistern des Johanniter-Ordens, Frkf. a. d. O. 1737. S. 80.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 340.

Bischoff Ludwig von Halberstadt hatte sich zwar mit Graf Albrecht I, dem Bruder Gebhards, wegen seiner bischöfl. Güter geeinigt, auch diesen Vertrag erneuert, aber wieder gebrochen, so daß der Streit auf Gebhard vererbte, als mit Albrechts Tode im Jahr 1361 die ganze Grafschaft an Gebhard kam. *) Wir sehen ihn daher 1362 im Kriege mit Halberstadt und Braunschweig, in welchem der Abt von Sittichenbach arg gemißhandelt ward.

Als 1363 Erzbischoff Dieterich den Dom zu Magdeburg einweihte, hat sich eine große Menge von Bischöfen, Fürsten, Grafen und Rittern dort versammelt, unter welchen sich drey edle Herrn von Querfurt und fünf edle Herren von Schraplau befanden. **)

Gebhard begab sich im folgenden Jahre, nachdem er von dem Banne wieder befreyt war, in den er wegen Mißhandlung des Abts v. Sittichenbach gefallen war, nach Böhmen und ward vom Kaiser Carl mit den Bergwerken der Grafschaft beliehen. Die in diesem Lehnbriefe bestimmte Berggrenze bestand bis auf die neueste Zeit. ***)

Es hatte aber Graf Gebhard einen Sohn, Namens Busso. Diesem versprach Herzog Magnus von Braunschweig seine Tochter Agnes zur Gemahlin und Gebhard gelobte dagegen, dessen treuer Bundsgenosse zu seyn. Möchten die Erben des Herzogs den Vertrag nicht halten, so sollten sie schuldig seyn,

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 341.

**) Ebend.

***) Urk. gegeben zu Budweis (nicht Votwips, wie es bei Spangenberg heißt) d. 21. Jun. 1364 in Luenig Corp. jur. feud. I. 1077 und in Pelzel's Gesch. Carl's IV. Bd II S. 745. Der Abdruck in Francken's Hist. v. Mansfeld S. 104 — 106 ist ungenau und noch unrichtiger ist der in Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 342. Albinus gibt nur einen Auszug.

600 Mark löthigen Silbers den Grafen zu zahlen. Auch entsagte der Herzog seiner Ansprüche auf die Wulferöder Lehne des Klosters Wimmelburg, und bei etwaniger Irrung solle Gebhard Edler v. Querfurt Schiedsrichter seyn. Solches geschah zu Sangerhausen 1366. Als nun Herzog Magnus mit dem Bischoff v. Hildesheim in Zwiespalt gerieth, vermogte zwar Graf Gebhard Schwachheit wegen nicht selbst zu erscheinen, aber sein Sohn Albrecht nahm an dem Kriege Theil. *)

1371 zog Kaiser Karl IV nach der Altmark und ordnete seinen beiden Söhnen Wenzel und Siegmund den Grafen Gebhard von Mansfeld als Geheimenrath zu, die Oberleitung erhielt jedoch Bischoff Peter von Lebus. **) Auch erkaufte Graf Gebhard in demselben Jahre Schraplau von dem Erzbischoff Albrecht von Magdeburg. ***)

Stifts- und Kloster-Todtenbücher enthalten von dieser Zeit Namen Mansfeldischer Grafen, die der Stammbaum des Geschlechts nicht anzureihen vermag, als:

einen Grafen Conrad und dessen Gemahlin Adele,
einen Grafen Dippold und dessen Gem. Catharina, und
einen Grafen Helper und dessen Gem. Margarethe. †)

Im Jahr 1377 hat Graf Gebhard das Dorf Alberstedt von Ludwig und Albrecht edlem Herrn v. Hackeborn erkauft, ††) wie er denn auch mit seinem Sohne Busso IV 1381 Pfandinhaber des Schwarzburgschen Amts Klingen (nicht Elingen) ward. †††)

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik. Bl. 343 und 344.
**) Ebendas. Bl. 345. Buchholz von der Churmark Bd II S. 526.
***) Spangenberg a. a. O. Bl. 345.
†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 246.
††) Ebendas.
†††) Spangenberg's Querfurt. Chron. S. 386.

Er war im Reiche so angesehen und hochgeachtet beim Kaiser und den Fürsten, daß die Landgrafen v. Thüringen und Markgrafen v. Meissen Friedrich, Balthasar und Wilhelm 1378 mit ihm ein Bündniß schlossen. *)

Im Jahr 1382 starb Graf Gebhard der Aeltere. **) Er war mit Luitgard, einer Tochter des Grafen Burchard v. Falkenstein vermält und hatte folgende Kinder:

1) Albrecht III, der 1367 in der Schlacht bei Dinkler fiel,
2) Burchard VI, † 1379 und liegt im Eislebischen Kloster Neu-Helfte begraben. Er hatte von seiner Gemahlin Agnes eine Tochter, Namens Mathilde, die sich im J. 1379 mit dem letzten Grafen von Käfernburg, Günther XV, vermälte. Dieser Graf Günther zeigt sich schon 1376 in Urkunden und unternahm, da ihm seine Gemahlin keine Kinder schenkte, eine Reise nach dem gelobten Lande. Er veräußerte seine meisten Besitzungen, um die Kosten dieser Reise zu bestreiten, besuchte auch wirklich unter andern das Grab der heil. Katharina am Berge Sinai ***), starb aber bald nach seiner Ankunft in Jerusalem an einem hitzigen Fieber. Er befahl seinen Reisegefährten, seinen Leichnahm nach seinem Geburtslande zurückzubringen, welches auch geschah, und er ward in der Käfernburgschen Capelle feierlich mit Helm und Schild bestattet. †) Sein Tod fällt in's Jahr 1385. ††)

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 246.

**) Ebendas. Bl. 248.

***) Sie starb den Tod der Märtyrerin unterm Kaiser Maximin und die Legende läßt ihren Leib von Engeln auf jenen Berg tragen. (Das Leben der heil. Junckfrawen S. 141.)

†) Nicol. v. Sygen hat uns diese Nachricht aufbewahrt. Die Zeitschr. des thüring. sächs. Vereins Bd I S. 56.

3) Gebhard III. Gemahlin: Mathilde . . . .

4) Günther I, der Wunderer genannt. Er war kriegerischen Sinnes und erwarb für sich und seinen Bruder Busso IV 1387 von den Gevettern, Grafen von Reinstein, Burchard und Ulrich, die Herrschaft Arnstein. *)

5) Hoyer IV, Von ihm zeigen sich Lebensspuren 1374 und 1395.

6) Busso IV. Seine Vermälung mit Agnes von Braunschweig kam wirklich zu Stande. Die Grafen von Mansfeld zeigten sich auch als treue Bundesgenossen des Herzog's Magnus von Braunschweig, aber das Glück begünstigte diesen nicht in dem Kriege mit Hildesheim, er gerieth in der Schlacht bei Dinkler in Gefangenschaft und mußte Landsberg und Sangerhausen veräußern, um sich ein Lösegeld zu verschaffen. Busso schloß 1383 ein Bündniß mit dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, der Witwe des Markgrafen Friedrich v. Meissen und ihren Söhnen Friedrich, Georg und Wilhelm. **) Es war aber zur Zeit unsicher auf den Landstraßen und die Kaufleute wurden zum öftern ihrer Waaren ledig und los durch die Wegelagerer — nicht eigentliche Straßenräuber als vielmehr Ritter, die es vorzogen lieber zu rauben,

---

verweist auf Tylich Chron. Misn. in Schannat Vind. litt. Coll. II p. 87. und Lucä's Grafensaal S. 1023, auf die Historia Erphesfordiensis Anonymi cp. 128.

††) J. G. Leuckfeld's histor. Nachricht vom Kloster Georgenthal. (Ungedruckte Handschrifft im Besitz des Verf. dieser Schrift (aufgeführt in Kreysig's hist. Biblioth. von Obersachsen S. 502) und wahrscheinlich eine der letzten Arbeiten dieses verdienstvollen Geschichtschreiber's.)

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 349.

**) Ebendas. Bl. 348.

als ritterlicher Dienste der Fürsten zu warten. Solchem Unwesen zu steuern, dem gelähmten Handelsverkehr neuen Schwung zu verschaffen, verbanden sich in Niedersachsen die Herzöge Otto (von der Leine) Friedrich und Albrecht von Braunschweig, Bischoff Albert von Halberstadt, die Grafen Busso v. Reinstein, Heinrich v. Hohnstein, Günther v. Stolberg, Conrad und Dietrich v. Wernigerode, Busso v. Mansfeld und viele andere Ritter des Sachsenlandes mit Erzbischoff Albert v. Mainz, zur Erhaltung des sächsischen Landfriedens. Solches geschah 1383 und da man, selbst an den Bundesgenossen, die Uebertretung dieses Landfriedens mit Strenge ahndete, so ward in der That auf einige Zeit die Sicherheit der Straßen wiederhergestellt. *) Busso IV hatte folgende Kinder, von denen sich Günther und Albrecht 1392 wegen der Erbtheilung veruneinigten, jedoch durch Graf Hans von Schwarzburg versöhnt wurden, **):

a) Gebhard IV, Domherr zu Magdeburg, im Anfange des 15. Jahrh.

b) Busso V. Zur Zeit dieses Grafen im J. 1430 kam Falkenstein in den Pfandbesitz der Grafen v. Mansfeld und haben daher die Einwohner von Stangerode ihnen Frohndienste leisten müssen. Nach der Wiedereinlösung sind sie dem Amte Arnstein dienstpflichtig geworden. ***) Busso V † 1460. Graf Busso III v. Mansfeld †) kann, da er über hundert

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 349. (350 ist ein Druckfehler.)

**) Ebendas. Bl. 350.

***) Francke'ns Hist. v. Mansfeld S. 44.

†) Histor. Nachricht v. Nordhausen, Frkf. und Lpz. 1740. S. 434.

Jahr früher lebte, es nicht gewesen seyn, der das Riesenhaus zu Nordhausen 1432 von Heinrich v. Hayn erkaufte, darin verstarb und dasselbe dem Augustiner-Convente zu Nordhausen vermachte, der es eine Zeitlang benutzte und nachher verkaufte, sondern es scheint vielmehr Busso V anzunehmen zu seyn.

c) Anna, Gemahlin eines Grafen v. Gleichen,

d) Günther II verkaufte 1398 Hatzgerode der Familie von Rüxleben. *) Er galt viel bei Erzbischoff Günther von Magdeburg und Graf Bernhard von Anhalt gerieth in seine Gefangenschaft. Ungewiß ist das Jahr, in welchem solches geschah **) auch ob es Bernhard V ***) oder Bernhard VI †) gewesen sey. Günther † 1413. Er war vermält mit der Gräfin Elisabeth v. Lindau ††) und hatte folgende Kinder:

aa) Busso VI. Der Kupfergewinn der Grafschaft und die Ausfuhr dieses Metalls muß zu dieser Zeit bedeutend gewesen seyn, denn als dieser Graf 1421 nach Venedig kam, schenkte ihm die Republik einen stattlichen Hengst mit reinem Golde geschmückt und mit goldenen Hufeisen, mit silbernen Nägeln beschlagen. Anfangs meinte

---

*) Francke a. a. O. S. 50. Gauhen's Adelslexicon sagt davon nichts. Friedr. v. Rüxleben war zu jener Zeit Schutheiß von Nordhausen.

**) Nach Einigen im J. 1411 (1511 ist ein Druckfehler bey Francke S. 232.)

***) Er ward bis 1408 im Thurme zu Mansfeld gefangen gehalten, (Stenzel's Anhalt. Hist. S. 62.)

†) Er saß drey Jahre im Thurme im Thale gefangen. (Lentz Becmann. enucleat. p. 533.)

††) Sie fehlt in Lentz fortges. Grafensaal.

er, man habe ihm irrthümlich dieses kostbare Geschenk gemacht, aber man erklärte, es geschehe aus Dankbarkeit für das schöne Kupfer, das sie aus seiner Grafschaft erhielten, aus dem sie viel Gold ziehen könnten. Als er 1423 mit einigen Rittern aus der Grafschaft eine Wallfahrt nach St. Ildefons in Spanien unternahm, versah ihn Papst Martin V mit einem Empfehlungsschreiben. *)

bb) Dorothee, Gemahlin Herzog's Adolph VIII von Holstein 1435, der am 4 Dec. 1459 ohne Kinder starb. **)

cc) Elisabeth, Gemahlin Fürst Albrecht's IV des Hinkenden zu Anhalt ***) oder Fürst Albrecht III zu Anhalt, alter Zerbster Linie, der das Haus Wulfen zum Witwensitz verschrieben ward. ***)

dd) Gebhard V, dessen Klugheit und Sanftmuth gerühmt wird, erhielt in der Erbtheilung nur den Mittelort auf dem Schlosse Mansfeld nebst dem Vorwerke. In Gemeinschaft mit seinem Bruder Busso VI aber besaß er die Dörfer Aseleben, Volkstedt, Siersleben, Blumerode, Augsdorf, Todtendorf, Leimbach mit allem Zubehör, den dortigen Zoll ausgenommen, ferner Kloster Mansfeld, die Klosterhöfe zu Stebra, Siersleben und Kreßfeld, Helmsdorf, die Udisröder Wiese, den Küchenberg, die Brosche, das Lütkegesänge, den kleinen Alkenberg, das Ge-

*) Francke'ns Hist. v. Mansfeld S. 233.

**) Lohmeyer's genealog. Tab. LXIII.

***) Franckr a. a. O. S. 233.

hölz zum Dorn, den dritten Theil des neuen Hayn's, ein Drittheil des Steinberg's, der Rinnen, des Rabens und des Lindenthals, ferner Seeburg mit den Dörfern Rolsdorf, Badendorf, Borgsdorf, Heiligenthal, Lochmeritz, Rottelsdorf, Besenstedt, Marke Besenstedt, Wiltz, Zörnitz, Nauendorf, Rädern, Krimpe, Dederstedt, Volkmaritz, Nehausen, Hohnstedt, Schochwitz, Hedersleben, Rißdorf, Gerkewitz, Wurmbsleben, Deutschenthal, und die Höfe zu Eltzdorf und Bornstedt mit allem Zubehör.

Auch löste er die von Volrad verpfändete Burg Arnstein mit 7000 Gulden wieder ein. Desgl. kamen zu seiner Zeit Sandersleben und Hoym für 7500 Gulden, vom Grafen Bernhard von Anhalt in den Pfandbesitz der Grafen v. Mansfeld. *)

Er starb am St. Jacob'stage 1438.

Seine Gemahlin N. N. schenkte ihm folgende Kinder:

aaa) Dorothee,

bbb) Elisabeth, Gemahlin des Grafen Bernhard v. Blankenburg und Reinstein, und nicht eines Grafen dieses Namens v. Gleichen,

ccc) Gebhard VI brachte mit Volrad die Herrschaft Friedeburg nebst dem wüsten Schlosse Salzmünde und den dazu gehörigen Dörfern an die Grafschaft, zugleich mit der Schirmvogtei über Kloster

*) Francken's Hist. v. Mansfeld. S. 232.

Gerbstedt, jedoch mit Vorbehalt der Lehnsherrschaft, indem sie dieselben 1442 vom Erzbischoff Günther von Magdeburg für 4000 Schock alte meissn. Groschen (4000 Gülden) erkauften, da dieser die vom Dompropst Günzel v. Bartensleben und dem Dombechant Johann v. Barby zu Bauten im Erzbisthum geleisteten Vorschüsse wieder erstatten mußte. *) Das Domcapitul hatte zwar seine Zustimmung ertheilt, aber die Magdeb. Ritterschaft und die Städte Magdeburg und Halle waren mit dem Verkaufe unzufrieden. **) Eine wichtige Erwerbung, da sich Friedeburg durch Fruchtbarkeit des Bodens und Wiesewachs auszeichnet. Die Herrschaft Friedeburg, vormals Vredeberg, Friedeberg gehörte zu dem Haßgau und dieser zu dem Gebiete, welches Kaiser Ludwig laut des zu Aachen im J. 814 ertheilten Diploms dem Stifte Halberstadt überwies. Es ist jedoch dabei nur die geistl. Gerichtsbarkeit und das Sprengelrecht zu verstehen, und beschränkte sich dieses hauptsächlich auf das Zehntrecht, wogegen das Erbeigenthum des ganzen Gau's überhaupt kraft einer Schenkung Karl's des Großen dem St. Wigbert's = Stifte

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 380.

**) Rathmann's Gesch. d. Stdt Magdeb. Th. III. S. 105.

zu Hersfeld zustand. Im J. 959 ertauschte Kaiser Otto vom Stifte Hersfeld den Haßgau und dieser überließ solchen erb- und eigenthümlich dem Erzstifte Magdeburg und im Jahr 1316 begab sich auch das Stift Halberstadt aller an Friedeberg ihm zustehenden Rechte zu Gunsten jenes Erzstifts, so daß auch die Edlen v. Hadmersleben als Vasallen und Lehnsleute an dasselbe gewiesen wurden, welches aber gleichfalls nur von der geistl. Herrschaft zu verstehen ist. Die weltl. Herrschaft besaß zu Kaiser Otto III Zeiten der Graf v. Merseburg Bio, und als dieselbe jener Kaiser vom Erzbischoff Giseler v. Magdeburg erlangte, so gab er solche, nach dem Fall jenes Grafen, dem Grafen Dedi als ein Afterlehn. *) Ferner erkaufte Graf Gebhard 1484 die Herrschaft Heldrungen vom Grafen Johann von Hohnstein für 15,260 rhein. Gülden. **) Das von den edlen Herren v. Heldrungen ehemals bewohnte Schloß desselben Namens liegt an der Unstrut. Mehrere derselben treten namentlich auf, als:

*) Ditmar Merseburg, Lib. VI. Append. Chron. Mont. sereni p. 201. Hoffmann's Ehrenkleinod des Hauses Braunschweig Lüneburg (Handschrifft der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel) Th. I. S. 549. 553 — 555.

**) Urk. gegeben zu Leipzig am Donnerstage Kiliani 1484, abgedruckt bei Francke S. 53 — 55.

Hartmann, 1255 — 1277 in den Kriegen des deutschen Ordens, dessen Hochmeister er ward *),

Rudolph, 1394, der wegen Weinzinses die Stadt Erfurt befehdete **),

Gerlach, 1408, der mit Landgraf Friedrich von Thüringen kriegte ***),

Friedrich, der 1412 ein Bundsgenosse des Grafen Günther v. Schwarzburg ward, das Schloß Hohnstein erstieg, die Ascherslebe beim Tanze auf der Pfingstwiese überfallen wollte und 1414 von den Mackenröder Bauern erschlagen ward. †)

Endlich erwarb Graf Gebhard auch 1471 Zörbig, Bitterfeld und Gräfenhainichen vom Kurfürsten Ernst und dem Herzoge Albrecht v. Sachsen wieder käuflich für 14,000 Gülden, welche Besitzungen jedoch durch Wiedereinlösung bald wieder verloren gingen. ††)

Dieser Graf war fortdauernd ein Schooßkind des Glücks. König Christian I von Dänemark sprach bei seiner Rückreise von

*) Casp. Schützen's Beschreib. der Lande Preußen. Bl. 45 und 46.

**) v. Falckenstein's Historie von Erfurth S. 280.

***) Francken's Hist. von Mansfeld. S. 58.

†) Binhard's Thüring. Chron. S. 283 — 296. Chron. Ascan. in Abel's Sammlung aller Chron. S. 546. 547.

††) Spangenberg Bl. 393. Francke S. 101.

Rom am 28. Juli 1474 auf Schloß Mansfeld ein und verweilte drey Tage daselbst. Die Vermälung Graf Gebhard's mit der Schwester dieses König's, der Gräfin Adelheid v. Oldenburg, war eine Frucht dieses Besuchs. Wie der König in Augsburg als Vermittler in den Streitigkeiten deutscher Reichsstände aufgetreten war, so knüpfte er hier eine Familienverbindung, die den alten Glanz des Hauses Mansfeld noch erhöhen mußte. *)

Seine Gemahlin hat ihm folgende Kinder gebohren:

aaaa) Philipp I, der in seiner Jugend am Vietstage 1474 verstarb,

bbbb) Catharina, welche 1454 unvermält aus diesem Leben schied,

cccc) Margarethe, die sich zuerst mit Graf Ernst I von Mansfeld und dann mit Graf Heinrich zu Wied vermälte,

dddd) eine ungenannte Tochter, Gemahlin eines Herrn v. Weida.

e) Volrad II, Busso's IV Sohn, wird mehrmals von den Geschichtschreibern und Chronisten genannt. Am Sonntage nach Aller Heiligen 1480 vereinigte er Gebhard Edlen zu Querfurt und Dieterich IV **) Edlen

---

*) Holberg's Hist. v. Dänemark, Bd I. S. 729. Schlegel's Gesch. der Könige v. Dänemark Th. I. S. 44.

**) In Meyer's Plessischem Ursprung S. 245 ffg nichts darüber.

Edlen von Plesse zu Nordhausen. *) 1439 erkaufte er Hetstedt von den Herzögen von Sachsen für 5000 Gülden und wurde zugleich von ihnen damit belehnt. Bischoff Albert v. Halberstadt hatte dieses Schloß und Stadt, dessen Ursprung in das dreizehnte Jahrhundert fällt, an sein Stift gebracht und Bischoff Johann es den Grafen von Mansfeld verpfändet. Im Kriege des Kurfürsten Friedrich und Herzogs Wilhelm v. Sachsen mit Bischoff Burchard war es 1439 von ersteren erobert worden. **) 1440 erwarb er mit seinen Vettern Gebhard und Günther III Schloß und Herrschaft Wippra von Bruno X Edlen v. Querfurt für 6000 Gulden ***), und ward zugleich mit Graf Botho von Stolberg damit vom Erzbischoff Günther von Magdeburg belehnt. Auch hat Graf Volrad in demselben Jahre die Streitigkeiten zwischen den Herzögen v. Sachsen und der Stadt Magdeburg auf einem Tage zu Eisleben, durch seine unablässige Bemühung endlich verglichen. †)

Er starb 1450. Vermält hatte er sich dreimal, nemlich mit Gräfin Anna v. Gleichen, Herzogin Margarethe v. Sagan ††) und Herzogin Margarethe v. Lauenburg.

Kinder desselben:

---

*) Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 422.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 378 und 379.

***) Ebendas. Bl. 380.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 379.

††) Vielleicht eine Tochter des grausamen Herzog's Johann I oder des Wilden, der seine Gemahlin Scholastica aus dem Hause Lauenburg mit ihren unmündigen Kindern verstieß. (Beitr. z. Beschreib. von Schlesien Bd VII. S. 26.)

aa) Busso VII, verm. mit Gräfin Catharine von Schwarzburg,

bb) Margarethe, verm. 1459 in Nordhausen mit dem Grafen Johann von Beichlingen *),

cc) Hedwig, Gemahlin Heinrich's Reuß v. Plauen,

dd) Mathilde, geb. 1436. vermält mit Graf Heinrich VIII oder dem Aeltern v. Stolberg-Wernigerode † 1468. Ihr hinterlassener Gemahl stiftete 1470 Seelenmessen und einen Altar für die Ruhe ihrer Seele. **)

ee) Volrad III † 28 Nov. 1499 zu Merseburg, hatte mit seiner Gemahlin Margarethe, einer Tochter des Grafen Hans von Hohenstein ***) folgende 2 Kinder:

aaa) Amalia, Gemahlin Graf Günther's von Schwarzburg,

bbb) Adelheid, zur Gemahlin Graf Adolf's von Nassau bestimmt, starb aber am Vietstage 1483, den Tag vor ihrer Vermählung.

f) Albrecht IV, Busso's IV Sohn. Ihm ward 1396 in Querfurt gehuldigt und er erwarb 1401 das Gut Pferdesdorf im Amte Arnstein, vom Capitul St. Simon und Juda in Goßlar. †) Die Jahrbücher der Stadt Goßlar bezeugen, daß dieses Stift zu je-

---

*) Leuckfelds Beschreib. v. Kelbra, nebst einer Nachr. v. d. Grafen v. Beichlingen S. 100.

**) Zeitfuchs Stolberg. Kirchen- und Stadt-Historie S. 34.

***) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 235. nicht übereinstimmend mit Dithmar von den Herrenmeistern des Johanniter Ordens, genealog. Taf. zu S. 80.

†) Urk. datum Romae ap. St. Petrum VI. Kal. Maj. Pontificat. ao. X. in Heineccii antiquit. Goslar. p. 367.

ner Zeit so viele Güter verlor, daß eine Bulle des Papstes Bonifaz ferneren Veräußerungen Einhalt thun mußte, doch wird dieses Guthes darin nicht gedacht. 1409 schlossen durch seine Vermittelung Markgraf Friedrich von Meissen und dessen Bruder Wilhelm einen Vergleich. *) Er starb 1416 und hatte von seiner Gemahlin, Fürstin Elisabeth von Anhalt, folgende Kinder:

aa) Hoyer V, Domherr zu Halberstadt. Zur Würde eines dortigen Propsts, die ihm Einige beilegen **), gelangte er nicht. ***) Was er an Dörfern und Forsten bei der Erbtheilung 1420 mit dem Vorderort erhielt, findet man einzeln bei Spangenberg aufgezählt. †)

Im Jahr 1441 herrschte in der Grafschaft eine so wohlfeile Zeit, daß man die Wahl hatte, ob man für einen Gulden 9 Scheffel Weizen, oder 13 Schff. Roggen, oder 16 Schff. Hafer kaufen wollte. ††)

bb) Dorothee, Gemahlin des Grafen Adolph VIII von Holstein, Herz. v. Schleswig. †††)

cc) Günther III hat Artern nebst Zubehör in den Jahren 1448 und 1452 von Bruno X Edlen v. Querfurt und Ernst Grafen v. Hohnstein wieder zur Grafschaft gebracht, — wegen des

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 355.

**) Schöttgen's Obersächs. Nachlese Th. V. S. 67.

***) Lentzen's Stifts- und Landeshistorie von Halberstadt S. 299.

†) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 358.

††) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 138.

†††) Ihr Gemahl schlug die dänische Königskrone aus und starb 1459 ohne Hinterlassung von Kindern.

reichen Salzwerks, das im J. 1570 durch eine Feuersbrunst zerstört ward, eine nicht unbedeutende Erwerbung. Bruno IX hatte es von Gerlach, edlem Herrn v. Heldrungen 1390 für 2168 Schock meissnischer Groschen erkauft. *) — Mit Graf Volrad errichtete er 1442 einen Vergleich wegen der Münze in Eisleben und 1443 mit demselben einen Erbrezeß, nach welchem sie Eisleben, Hetstedt und die Bergwerke gemeinschaftlich besitzen wollten. **)

1450 herrschte allgemein die Pest. Sie raffte ein Drittel der Bewohner der Erde hinweg und wüthete auch in der Grafschaft gewaltig. ***)

1451 hat er mit Graf Gebhard das Carmeliderkloster in Hetstedt erbaut. Es ward vom Papste Nicolaus V und dem Bischofe Burchard von Halberstadt bestätigt. Die Grafen schlugen die Sattelhöfe des Hans Weidemann und Curt Claus dazu und der Bürger Hans Heller schenkte dem Kloster 400 Schock thüringische Gulden. Es brannte aber bereits 1511 ab, ward jedoch wieder aufgebaut, im Bauernkriege zerstört und nicht wiederhergestellt. Der letzte Prior Joh. Glockmann nahm den Marktmeisterposten in Hetstedt an und verehlichte sich. Die Grafen Albrecht und Gebhard wiesen die Besitzungen und Einkünfte des Klosters zur Verbesserung der Predigerstelle und des Hospital's an. †)

*) Francke a. a. O. S. 38. Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 383. Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 387.
**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 380 und 381.
***) Ebendas. Bl. 383.
†) Francken's Hist. v. Mansfeld. S. 70.

Auf den Fall, daß eine Minderjährigkeit sämmtlicher Grafen eintreten mögte, ward 1452 ein Vormundschaftsrath von 10 redlichen Männern bestellt, zu welchem jedesmal zwey aus dem Rathe und der Stadtvogt zu Eisleben, auch der älteste Bürgermeister in Hetstedt gehören sollten. *) Uebrigens wüthete die Pest noch in diesem Jahre fort **), hörte dann eine Zeitlang auf, brach aber 1463 von neuem aus und raffte bis Fasten 1464 viele Menschen weg. ***)

1454 wurden die Gerichte zu Eisleben vom Grafen Günther auf 50 Jahre lang, für 900 rhein. Goldgulden verpfändet. Selbst die Verpfändungen der Güter und Gerechtsame unter den Grafen selbst nahmen bereits überhand, so daß Graf Volrad und Graf Gebhard Pfandinhaber eines Drittel's der Grafschaft für die Summe von 1750 Gulden wurden. †)

Die Eislebische Münze war 1457 in vollem Gange und eine Verordnung Kaiser Friedrich's III verschaffte dem in ihr geprägten Gelde Gültigkeit. Es sollen Thaler, Groschen und Pfennige aus dieser Münze hervorgegangen seyn. ††) Die Thaler wanderten wohl in den

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 387.

**) Ebendas.

***) Spangenberg a. a. O. Bl. 391.

†) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 238.

††) Francke a. a. O. redet auch von Thalern, dagegen Spangenberg a. a. O. Bl. 389 nur von newen und alten Groschen vnd Pfennigen Landeswerunge »bei ihrer kleinen Münze unter ihrem Gepräge.«

Schmelztiegel *). Die kleinen Silbermünzen der Grafen v. Mansfeld — **Knacken** genannt — werden erst dem 16. Jahrh. zugeschrieben. **) Auch die bekannten Pfennigstücke ohne Jahrszahl gehören einer früheren Zeit nicht an. ***) Der früheste mansfeld. Ducaten ist erst von Hans Georg Peter Ernst und Christoph Vorderort. Linie und ohne Jahrszahl, worauf der Goldgulden des Grafen David Hinterortischer Linie 1606 mit dem Sinnspruche: Bei Gott ist Rath und That, folgt. †)

Der Montags nach dem Feste der heil. drey Könige 1452 abgeschlossene Vergleich macht uns mit einigen Mitgliedern der damaligen **Mansfeld. Geistlichkeit und Ritterschaft** bekannt. Es zeigen sich bei demselben:

Nicolaus, Abt zu Wimmelburg,
Joh. Wunsch, Propst zu Wiederstedt,
Bartholom. Rennebecher, Propst zu Zelle,
Lorenz, Propst zu Gerbstedt,
Joh. Furwerk, Propst zu Walbeck,
Paul, Prior zu Kloster Mansfeld,

ferner die Ritter:

Götze, Jordan, Georg und Hans v. Rebenungen,
Bernd v. Glina,

---

*) Die in v. Madai's Thalercabinet aufgeführten Thaler sind sämmtlich von späterer Zeit.

**) Leitzmann's Gesch. d. Münzkunde, Erfurt 1828. Dagegen scheint der kleine Bracteat mit dem Querfurt-Mansfeld. Wappen (abgebildet und beschrieben in v. Hagen's Beschreib. der Mansfeld. Münzen S. 4. und 5.) der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. anzugehören.

***) Reinhard's Kupfercabinet Bd III. S. 14.

†) Köhler's Ducatencabinet Bd II. S. 763.

Hans v. Trotha,
Heinrich v. Rammelburg,
Heinrich v. Bunow,
Hans v. Höhnstedt,
Hans v. Steuben d. A.
Heinz v. Greussen,
Hans von der Tanne,
Busso v. Heringen,
Meinhard v. Sangerhausen. *)

Im Jahr 1470 war Graf Günther auf dem Reichstage zu Regensburg und 1475 starb er.

Er hat sich zweimal vermält, das erstemal mit Margarethe, einer Tochter des Grafen Ernst v. Hohnstein, und das anderemal mit Margarethe, einer Tochter des Grafen Georg v. Henneberg. Von seinen 5 Kindern gehören Albrecht und Ernst seiner ersten Gemahlin an.

aaa) Albrecht V, der späterhin, als Stifter der Vorderortischen Linie wieder aufgeführt werden wird,

bbb) Georg I, Domherr in Paris,

ccc) Sophie,

ddd) Elisabeth, Gemahlin Fürst Albrecht's V alter Zerbster Linie **) † 18. Sept. 1482. Sie überlebte ihren Gemahl einige Jahre und schenkte ihm außer mehrern Töchtern auch einen Sohn Philipp, der 1443 mit Kurfürst Friedrich dem Weisen nach Palästina zog und 1500 ohne Hinterlassung von Kindern starb. ***)

*) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 238.
**) alter Cöthener Linie. (Hübner genealog. Tab. 234.)
***) Stenzel's Gesch. von Anhalt S. 115.

eee) Ernst I, Stammvater der Hinterortischen Linie, erweiterte, damit die Burg Heldrungen als Paß an der Unstrut dienen möge, die Werke derselben. Er starb 1486. Er hatte von seiner Gemahlin Margarethe, einer Tochter des Grafen Gebhard VI von Mansfeld, folgende Kinder:

aaaa) Albrecht VI † 17. Jan, 1485.

bbbb) Volrad IV † 1478

cccc) Mathilde,

Mittelortische Linie

dddd) Gebhard VII.

Am 18 Jun. 1487 ward er mit den übrigen Grafen v. Mansfeld mit den Gerichten in den Dörfern Quenstedt und Helfte, mit 12 Hufen zu Closchwitz, der Gerechtigkeit Groschen und Pfennige zu schlagen und mit den Zollen, Geleiten und Wildbahnen in der Grafschaft, als ein Reichslehn, vom Kaiser Friedrich III zu Nürnberg beliehen und zugleich bestimmt, daß die Eidesleistung vor Graf Heinrich von Stolberg, als Stellvertreter des Kaiser's, in der Zeit vom Tage der Ausstellung des Lehnbriefes bis zum St. Thomastage geschehen solle. *)

1529 wüthete in der Grafschaft die engl. Schweißsucht, sogenannt, weil sie sich zuerst 1496 in England gezeigt hatte. Jetzt verbreitete sich diese Krankheit aus dem türkischen Lager von Wien

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 400.

über Deutschland. Die Befallenen geriethen in einen Angstschweiß und konnten sich des Schlafs nicht erwehren. In diesem Schlafe verstarben sie in kurzer Zeit. Anfangs behandelte man diese Krankheit falsch, indem man den Schweiß durch Bedeckung der Kranken mit Pelzen und Entziehung der Luft noch zu vermehren suchte, wovon aber ein jäher Tod die Folge zu seyn pflegte. Endlich kam ein ungenannter Zwickauer Arzt auf eine richtige Behandlungsweise, verbot das Zudecken der Kranken, da sich die Ermattung dadurch vermehrte und machte die Erfahrung, daß die Kranken wiedergenasen, wenn man sie 24 Stunden lang vom ersten Anfall dem Schlafe entzog. *)

Graf Gebhard und sein Bruder Albrecht VII waren die ersten ihrer Familie, die sich zu Luther's Lehre bekannten. Er verblieb auch dabei, und da der aufrührerische Geist der Bauern auch die Bergleute ergriffen hatte, so rief er 1525 Luther'n nach Seeburg, um sie wieder zu beruhigen.**)

Er starb am 13. Sept. 1558 auf dem Schlosse Mansfeld und ward in Seeburg begraben. Nach einer steinernen Inschrift unter dem Erker jenes Schlosses, hat er

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 431. Francken's Historie v. Mansfeld S. 139.

**) Francke a. a. O. S. 239.

einen Theil desselben in den Jahren 1515 — 1518 erbaut. *)

Seine Gemahlin Margarethe war eine Tochter des Grafen Wolfgang zu Gleichen = Blankenhayn und Eberstein und der Burggräfin Magdalene zu Dohna. **) Sie starb am 1. Aug. 1557 zu Seeburg und er erfreute sich von ihr mehrerer Kinder, als:

aaaaa) Magdalene, Gemahlin des Grafen Siegmund (Simon) von der Lippe, der 1536 starb. ***)

bbbbb) Jobst I, welcher nebst Graf Albrecht VII im Jahr 1530 das Augsburgische Glaubensbekenntniß unterzeichnete, 1536 unter Caspar v. Frundsberg's Fahnen im Kriege K. Karl's V wider König Franz I v. Frankreich, diente, aber in Savoyen erkrankte und in Asti starb, auch daselbst begraben ward. †)

Auch die weiblichen Glieder der gräfl. Familie trugen zur Ausbreitung der evangelischen Lehre bey, denn

ccccc) Agnes, geb. 25. März 1511, vermält 1526 mit Graf Wolfgang I von Barby, brachte dieselbe in dessen Grafschaft und ihre Toch=

*) Francke S. 240.
**) Lucä Grafensaal S. 251.
***) Neueste europ. Staats = und Reise = Geographie Bd VIII S. 411.
†) Francken's Historie v. Mansfeld S. 342.

ter Agnes bevestigte solche im Fürstenthume Anhalt.

Agnes von Mansfeld † d. 12. Dec. 1558, als Mutter von 20 Kindern. Ihr Wahlspruch war: Nur Gott allein! Sie verschied in ihrem 47sten Lebensjahre unterm trostreichen Zuspruche und Gebete des General-Dechanten Michael Coelius zu Mansfeld. *)

Ihre Tochter Agnes ward am 23. Jun. 1543 gebohren, vermälte sich 1560 zu Dessau mit dem Fürsten Joachim Ernst zu Anhalt und starb am 27. Nov. 1569 zu Bernburg. Sie hat ein Denkmal in der Schloßkirche zu Nienburg, **) und den Ruhm der Frömmigkeit. ***) Man sieht ihr Bildniß in Wörlitz. †)

ddddd) Albrecht VIII,

eeeee) Georg II geleitete die Leiche Luther's aus Eisleben 1546 und starb am 12. Jul. desselben Jahrs zu Seeburg. ††)

fffff) Margarethe, Gemahlin des Grafen Reinhard von Isenburg ver-

*) Lentz fortgesetzter Grafensaal S. 97 — 99.

**) Beckmaun's Anhalt. Chron. Th. I. S. 453. Lentzii Becmann. enucleat. p. 739.

***) Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes Th. XVII. Bruno Quino's Sterbekunst S. 264.

†) Im Rittersaale des gothischen Hauses an der Wand dem Fenster gegenüber. (v. Rode vom gothischen Hause S. 13.)

††) Francken's Historie v. Mansfeld S. 241.

schied 1573 zu Kloster Mansfeld und liegt auch dort begraben. *)

ggggg) Anna soll die Gemahlin des Grafen Moritz v. Pessau gewesen seyn. **)

hhhhh) Dorothee vermälte sich

1) mit Hans Schenken v. Tautenberg ***),

2) mit Graf Wolfgang Siegmund v. Gleichen = Blankenhayn, dem sie nur einen Sohn, Namens Gebhard, schenkte, der 1564 in Jena studirte und früh, ohne Leibeserben, verstarb, †)

3) im April 1559 mit dem Burggrafen Siegmund II von Kirchberg, der sie überlebte und am 31. Oct. 1570 starb. Sie selbst verschied bereits 1560. Die Mutter ihres dritten Gemahls war ihres ersten Gemahls leibliche Schwester: Man widerrieth ihr diese Verbindung, sie führte aber ihren Vorsatz aus. Kurz nach ihrer Vermählung verfiel sie in eine schwere, langwierige Krankheit, woran sie

---

*) Francke.

**) Ebendas.

***) J. C. Friderici hist. pincernar. Varila - Tautenburgicor. 1722. p. 74.

†) Lucä's Grafensaal, S. 251.

im folgenden Jahre starb. Da sie aus dieser Ehe gar keine Kinder, und aus den beiden vorigen nur Söhne hatte, so fiel ihre Gerade an ihre Schwester Margarethe. *)

Wie es scheint befänden sich schon jetzt die Grafen in mißlichen Umständen. Burggraf Siegmund I v. Kirchberg war geneigt, ihnen eine von den Herzögen v. Sachsen zurückgezahlte Summe vorzustrecken, aber Abt Hartmann von Fulda widerrieth es. **)

Schraplauische Linie.

iiiii) Christoph II, geb. 11. Sept. 1520, geleitete gleichfalls Luther's Leiche. Sileamus, veniet tempus loquendi! war sein Wahlspruch. Er nahm in Schraplau seinen Sitz, † 20. Aug. 1591 und hatte von seiner Gemahlin Amalie, einer Tochter des Grafen Heinrich XLIII von Schwarzburg ***) folgende Kinder:

Hans Albrecht † 1551 als Kind,

Hans II, geb. u. gest. 1552,

*) Avemann von den Burggrafen v. Kirchberg S. 274.

**) Avemann Diplomata p. 135.

***) Heydenreich's Historie des Gräfl. nnumehro Fürstl. Hauses Schwarzburg, Stammtaf. I.

Wolf II, geb. 1553 und bald verstorben,

Albrecht X, geb. und gest. 1553,

Heinrich II, geb. 1554. † 5. Apr. 1602, als der Letzte der Mittelortischen Linie,

Wilhelm II, Zwillingsbruder des Vorigen, geb. 1554 † 1601,

Margarethe, geb. 1556 † 1566 an der Pest und zu Kloster Mansfeld begraben,

Ernst V, geb. 1557 † 7. Nov. 1572 und gleichfalls zu Kloster Mansfeld begraben. Spangenberg hat uns in seinem Adelspiegel eine Aeußerung desselben erhalten. Als nemlich eines Tages seine Mutter weinend an seinem Krankenlager stand, tröstete sie Ernst mit den Worten: Weinet nicht, liebe Mutter, denn bald werde ich an einem Orte seyn, wohin nicht viel große Herren und Junker kommen!

Maria, geb. und † 1558,

Gebhard IX, geb. 29. Aug. 1559 und gestorben an demselben Tage,

Catharina, geb. 1562 † 7. Dec. 1625.

Anna, Gemahlin Heinrich's Reuß des Mittlern, geb. 1563.

Gotthelff Wilhelm, † 20. März 1564,

Agnes Sibylle, Gemahlin Graf David's zu Mansfeld, geb. 1567 † 1613. 24 Aug. zu Schraplau.

Schon seit einiger Zeit waren Streitigkeiten unter den Grafen von Mansfeld entstanden. 1463 gab der Gewinn vom Bergbau dazu die Veranlassung die Grafen Günther und Gebhard mit einander zu entzweien, der Zwiespalt ward so groß, daß er in offene Fehde ausgebrochen seyn würde, wären nicht Graf Heinrich v. Stolberg, Graf Otto von Henneberg und Graf Siegmund v. Gleichen als Vermittler aufgetreten. *) Aber schon im folgenden Jahre war neuer Unfriede, indem Graf Günther mit Widerspruch der übrigen Grafen den Hüttenmeistern und Bergleuten eine Steuer, Einkauf genannt, auflegte. Etwas besänftigten die zehn Schiedsmänner, der Erzbischoff Friedrich v. Magdeburg an der Spitze, die erbitterten Gemüther auf den Tagen zu Eisleben und Hetstedt.

Noch ernstlicher war die Fehde des Grafen Günther von Mansfeld mit dem Bischoff von Merseburg, Schuldforderungen wegen, im Jahr 1465. Auch gerieth Graf Ernst, Günthers Sohn in demselben Jahre in Holstein in Gefangenschaft.

Ein Streit der Grafen Günther und Volrad zu Mansfeld mit dem Capitul zu Naumburg ward vom Ritter Heinrich v. Brandenstein auf Ranis beigelegt im Jahr 1466.

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 391.

Auch ist zu gedenken, daß 1468 die Grafen Günther, Gebhard und Volrad vom Erzbischoff Johann von Magdeburg mit der Grafschaft belehnt worden sind, wobei Ritter Busso v. Morungen und Curd von der Asseburg unter den Zeugen genannt werden. *)

In's Jahr 1470 fällt der Streit mit Oldenburg wegen der Leibzucht der Gräfin Dorothee. Von derselben, einer Schwester des Grafen Günther v. Mansfeld, war nach dem Tode ihres Gemahls, des Grafen Adolph von Holstein und Herzogen v. Schleswig, das ihr zur Leibzucht überwiesene Haus Rendsburg einem Ritter zur Verwaltung anvertraut worden und sie selbst hatte sich in die Grafschaft Mansfeld zurückbegeben, um dort ihre Lebenstage zu beschließen. Graf Gerhard v. Oldenburg hatte aber jenen Ritter von Rendsburg vertrieben und die Einkünfte dieses Hauses für sich bezogen. Da Vorstellungen gegen dieses Verfahren von ihm unbeachtet blieben, so wandte sich Graf Günther v. Mansfeld an den Kaiser. Dieser ertheilte auch einen Befehl wegen Wiederherausgabe jener Einkünfte und Günther zog 1470 mit seinem Sohne Ernst und 2 Grafen v. Hennenberg, den Brüdern seiner Gemahlin, nach Lübeck, um den kaiserl. Befehl dem Gr. Gerhard selbst zu behändigen. Da auch hiedurch die Sache nicht zu Ende kam, so trat die Königinn Dorothee v. Dänemark als Vermittlerin auf, indem sie gegen Auflassung des Leibgedinges Rendsburg der Gräfin jährlich 800 rhein. Gülden zahlen zu lassen versprach. **)

Im Jahr 1472 herrschte schon wieder die Pest im Lande.

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 392,

**) Spangenberg a. a. O. Bl. 393. Hamelmann's Oldenburg. Chronik S. 268.

de. Die Chronisten wissen die dadurch entstandene Zerrüttung der häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse der Einwohner nicht arg genug zu schildern. Die engsten Bande wurden zerrissen, die Männer verließen ihre Frauen und die Frauen ihre Männer, die Eltern ihre Kinder und die Kinder ihre Eltern, wenn diese von der Pest befallen wurden, die Priester wollten weder Beichte hören, noch die Sacramente reichen, noch zu Grabe geleiten und die Amtleute schickten rohe Knechte in die Häuser, welche die Pestkranken entweder aus denselben herausstießen oder in Gemächer hülflos verschlossen. Aber der Wein gerieth wohl in selbigem Jahr, so daß man eine Kanne des besten um vier Pfennige erhalten konnte. *) Im folgenden Jahre trat frühzeitig Wärme ein, am Liebenfrauentage in den Fasten blühten die Bäume, der Sommer war heiß, dürre der Boden, von Pfingsten bis zum Aegidiustage fiel kein Regen, so daß die Bäche und Flüsse austrockneten; es standen also die Mahlmühlen stille. Vorm Jahre hatten die Weingläser selbst in der ärmsten Hütte geklungen, jetzt fehlte es an Wasser, so daß das Brunnenwasser von den Armen mit Gelde gekauft werden mußte. Die Hitze nahm zu, der Harz, der seinen Gebirgsrücken in die Grafschaft hineinstreckt, entzündete sich, eine Waldstrecke von vier Meilen brannte nieder und das Landvolk ward aufgeboten zum Fällen der Bäume und Ziehung von Gräben, den Flammen zu wehren. Der darauf folgende Winter war sehr strenge. **)

Wir gedenken ferner, der 1477 erneuerten und bestätigten Hüttenordnung der Grafen, wie es mit dem Schmelzen gehalten werden solle ***) und der Uneinigkeit des Raths

---

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 393.

**) Auch der Böhmische und Thüringer Wald entzündeten sich. (Binhard's Thüring. Chronik Bch III S. 20.)

***) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 394.

der Stadt Halle mit den Pfännern im folgenden Jahr, wie dieser den Rath der Stadt Halberstadt zur Berathung in dieser Angelegenheit nach Gerbstedt berief, wie sich der Erzbischoff Ernst von Giebichenstein (in seinem Gefolge der Graf Ernst von Mansfeld, Bruno Edler v. Querfurt und Heinrich v. Ammendorf) nach Halle begab, und, nach Einhändigung der Stadtschlüssel, in das Ulrichsthor einritt, die Stadt ihrer Freiheiten verlustig erklärte, am Neujahrstage des Jahrs 1479 zu Calbe einen Tag hielt und endlich der Streit am 9 Januar im Kloster Neuwerk vor Halle, wo unter andern auch Graf Albrecht von Mansfeld erschien, dahin vermittelt ward, daß die Aufrührer dem Erzbischoff den vierten Theil ihrer Güter im Thale, den fünften aller ihrer anderer Güter abtreten und überhaupt 500 Gülden aufbringen, auch dem in dem Aufruhr erschlagenen Bürger und Innungsmeister Hans Schildbach ein ewiges Gedächtniß stiften sollten. *)

Als am 18 März 1479 Erzbischoff Ernst die neue Regimentsordnung der Stadt Halle verlesen ließ und ein neuer Rath eingesetzt ward, waren die Grafen Albrecht, Gebhard und Ernst bei dieser Handlung gegenwärtig. **)

Mit Gebhard v. Hoym geriethen Graf Gebhard v. Mansfeld und dessen Vettern in Zwist und sollen Letztere nach den Gütern des Ersteren, welcher an seinen Verwandten den Bischoff Johann von Halberstadt einen zu schwachen Rückhalt hatte, indem dieser selbst endlich vom Erzbischoff von seinem Bischoffssitze verdrängt ward, gestrebt haben. Schon versahen

---

*) v. Dreyhaupt vom Saalkreise, wo sich auch der Vertrag v. 9 Jan. 1479 Theil I S. 175 — 177 abgedruckt findet, wogegen die Nachricht von diesem Aufruhr in Sagittarii hist. duc. Magdeb. (in Boysen's hist. Magaz. St. 4. S. 148.) ungenügend erscheint.

**) Spangenberg a. a. O. Bl. 395. v. Dreyhaupt a. a. O. S. 177.

sich die Grafen von Mansfeld des Ausbruchs einer förmlichen Fehde und setzten sich mit den Edlen von Querfurt in Vertheidigungsstand, als noch die Sache durch Vermittelung Anderer verglichen ward. *)

Wir fahren nun in der Genealogie der Grafen, nach diesem Rückblick, weiter fort und gehen zunächst zur Hinterortischen Linie über.

Hinterortische Linie.

Albrecht VII,

der Sohn Ernst's I ward 1480 zu Leipzig geboren. Von seiner Erziehung ist nichts bekannt; wohl aber, daß er als Jüngling einige Schocke großer Nüsse auf der Breite zwischen dem Hohen- und dem Friesen-Thore vor Eisleben mit eigener Hand steckte, welche zu Bäumen erwuchsen und der Nußbreite den Namen verliehen. **) Beim Tode seines Vaters war er erst 7 Jahr alt und seine Vettern wurden seine Vormünder.

Allgemach blühte das Bergwerk auf, und die damit wachsende Volksmenge veranlaßte ihn, besonders für die Bergleute, die auch von auswärts einwanderten, in den Jahren 1500 — 1525 die Neustadt Eisleben anzulegen. Das Augustinerkloster und die Annenkirche verdanken ihm gleichfalls ihre Erbauung. ***)

Doch vor Allem müssen wir seiner in Beziehung auf Luther gedenken, zu dem er eine Hinneigung zeigte, die sich durch sein ganzes Leben offenbarte. Es war Nachts 12 Uhr

---

*) Spangenberg a. a. O.

**) Spangenberg's Adelsspiegel.

***) Annalen der Grfsch. Mansfeld, 1805. № 23.

am 10 Nov. 1483 als dieser in Eisleben geboren ward, bestimmt als ein glänzendes Gestirn durch die Nacht seiner Zeit zu leuchten. Luther ward in der dortigen Peterskirche getauft und besuchte anfangs die Schule in Mansfeld, wo er mit Strenge zum Lernen angehalten ward. Wir können in einer Geschichte der Grafen von Mansfeld nicht sein ganzes thatenreiches Leben verfolgen, sondern nur gedenken, was er diesen Grafen war und diese ihm. Immer behielt er eine Anhänglichkeit an seine Geburtsgegend. Als er daher in der Hoffnung stand, nächstens von seiner Lebensgefährtin das erste Pfand ihrer Liebe zu empfangen, nahm er zwar Anstand »große Herren zu Gevattern zu wählen«, aber den treuen Diener seines Landesherrn, den Canzler Caspar Müller zu Mansfeld, bestimmte er zu dieser Ehre. *) Schon das Jahr vorher (1525) besuchte er das Ländchen seiner Geburt und weilte in Eisleben und Mansfeld. **) Auch ist bekannt, daß er 1540 für einen Verwandten, der vom Bergbau lebte, bei Graf Albrecht Fürsprache that. ***) 1545 besuchte er Mansfeld †) und begab sich 1546 auf eine Aufforderung der Grafen abermals nach Eisleben, wo er auch am 31. Januar, am Tage der Reinigung Mariä, am 7. Februar und am St. Matthiastage gepredigt hat. Sein Zweck war, sich dort von seinen gewöhnlichen Arbeiten etwas zu erhohlen und zugleich in den Streitigkeiten wegen der Erzgruben Einigkeit unter den Grafen selbst und ihren Unterthanen wieder herzustellen, welches ihm jedoch nicht gelingen wollte. Dagegen legte er den Streit wegen des

---

*) Luther's Brief an Casp. Müller, Sonnab. nach Pfingsten 1526, in der Sammlung auserles. Briefe Luther's, Nürnb. 1780. S. 30.

**) Lingk's Reisegeschichte Luther's, Lpz. 1769. S. 154.

***) Samml. auserles. Briefe S. 101.

†) F. J. Kutscher's Reisen Luther's S. 266.

Patronatrechts über die Andreaskirche wirklich bei, bewirkte die Berufung Joh. Spangenberg's zum Superintendenten in Mansfeld und sah die von Casp. Güttel entworfene Kirchenordnung durch. Er ward aber dort krank und Graf Albrecht, der Fürst von Anhalt und Dr. Jonas baten ihn, sich der Geschäfte zu enthalten. Graf Albrecht und dessen Gemahlin brachten ihm Gewürz zur Erquickung, er empfing aus den Händen des gräfl. Raths Conrad v. Wolframsdorf 2 Löffel voll Einhorn, das der Graf selbst geschabt hatte, er nahm dieses Arzneymittel mit Wein und die Gräfin rieb ihm den Puls noch kurz vor seinem Tode mit allerhand Stärkungswassern. Doch alle liebreiche Sorge war vergebens, sein letztes Stündlein war gekommen und er verschied am 18 Febr. 1546, Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, nachdem ein vernehmliches Ja auf die von Just. Jonas an ihn gerichtete Frage: »Lieber Vater! wollt Ihr auf Christum und seine Lehre, so wie Ihr sie gepredigt habt, leben und sterben?« sein letztes Wort gewesen war. Die Grafen wünschten, daß er in Eisleben zur Ruhe bestattet werden mögte, aber der Kurfürst von Sachsen willigte nicht darin und bestimmte Wittenberg, die Stadt, wo er meistens gelebt hatte, wo Tausende seine Lehre aus seinem eigenen Munde empfingen und wo die meisten seiner Schriften hervorgegangen waren, zum Orte seines Begräbnisses. Nachdem ihn ein Maler aus Eisleben (dessen Name sich vielleicht noch ermitteln läßt), wie er auf dem Todtenbette lag, gemalt hatte, trug man seine Leiche aus Dr. Drachstedt's Hause in die Andreaskirche, sie ward in offenem Sarge vor den Altar gestellt und sein Freund Jonas hielt ihm die Leichenpredigt. Beim Abzuge aus Eisleben läuteten alle Glocken der Stadt, die Grafen von Mansfeld geleiteten die Leiche, *) in jedem Dorfe ward beim Durchzuge die Glocke gezogen, überall stand

*) J. F. W. Motz Leben M. Luther's, Halle 1796. S. 180.

das Volk in tiefer Betrübniß und schaute tiefgerührt nach, als der Leichenzug ihren Blicken vorübergezogen war, denn es waren ja die irdischen Ueberreste des theuren Mannes Gottes, der sein ganzes Leben dem Bestreben gewidmet hatte, sie aus der Sclaverei des blinden Glaubens zu erlösen.

Umgang und häufige Unterredungen mit Luther machten den Grafen Albrecht zu einen eifrigen Bekenner der Lehre desselben, auch bestellte er auf dessen Rath 1525 den Matth. Cölius zum ersten Generaldecan in Mansfeld. Mit den aufrührerischen Bauern gerieth er in harten Kampf, sie zerstörten die mansfeldischen Klöster und luden den Grafen nach Martinsried zu einer Unterredung ein. *) Er fand sich jedoch nicht ein, statt dessen erschien Thomas Müntzer zu Frankenhausen mit 300 seiner Anhänger und richtete an Graf Albrecht gleichfalls ein Schreiben.**) Dieses war dem Grafen so empörend, daß, als sich die Anfrührer in Sittichenbach zusammenziehen wollten, er dieselben mit 60 Reitern bei Osterhausen einschloß und 200 theils niederhieb, theils gefangen nahm. Die Todten begrub man vor dem Dorfe Rothen = Schirmbach bei der großen Linde und bezeichnete den Ort, wo sie eingescharrt wurden, mit großen Steinen, auf welche man Darstellungen von Ackerwerkzeugen eingrub. Nachdem sich Kurfürst Johann v. Sachsen, Landgraf Philipp v. Hessen und Herzog Heinrich v. Braunschweig mit 2000 Mann, einschließlich die Mansfelder, bei Frankenhausen vereinigt hatten, bildeten die Bauern auf dem Schlachtberge eine Wagenburg und zogen einen Graben um dieselbe. Schon waren die Bauern nicht abgeneigt zum Gehorsam zurückzukehren, als Thom. Müntzer ihnen verhieß, die Kugeln mit seinem Aermel aufzu-

*) Schreiben Donnerstags nach Jubilate 1525, bei Francke S. 243.

**) Schreiben Freitags nach Jubilate 1525, ebendas. S. 244.

fangen, wenn die Feinde auf sie feuern würden. Als zu gleicher Zeit ein Regenbogen am Himmel erschien, erklärte ihn Müntzer für ein Gnadenzeichen des Himmels und man glaubte ihm, weil auf ihren Fahnen ein Regenbogen vorgestellt war. Die Bauern beschlossen also Widerstand zu leisten. Es waren ihrer 8000 beisammen und sie führten 8 Stück Geschütz bei sich. Von den 3 Abgeordneten der Fürsten behielt Müntzer den Grafen Wolfgang von Stolberg *) und Caspar v. Rürleben als Gefangene zurück, der dritte, Martin v. Gehofen aber ward von ihnen auf eine grausame Weise ermordet. Es war Montags den 15 Mai 1525, als die Bauern angegriffen wurden und eine gänzliche Niederlage erlitten. Auf dem Schlachtberge fielen etwa 5000, als aber der Ueberrest sich in Frankenhausen geworfen hatte und auch dort geschlagen ward, so betrug endlich der Gesammtverlust der aufrühreriſchen Bürger und Bauern 7432 Todte. Die Stadt Frankenhausen kam mit einer Salzlieferung an Herzog Georg davon und Thomas Müntzer fiel auf folgende Weise selbst in die Hände der Fürsten. Er hatte sich in ein Haus in der Nähe des Nordhäuser Thors geflüchtet und sich auf dem Boden in ein Bette mit verbundenem Kopf gelegt, als sey er krank. Allein ein Reiter **) erkannte ihn durch die in einer Tasche am Bette steckenden Briefe, welche Graf Albrecht an Th. Müntzer geschrieben hatte, und überlieferte seinen Gefangenen dem Herzog Georg und dem Landgrafen von Hessen. Als ihn Herzog Georg bei dem Angstgeschrey, das ihm die Folter auspreßte, an die um seinetwillen Erschlagenen erinnerte, erwiederte er: Sie haben es nicht besser haben wollen! Angekettet an einen Wagen, ward er nach Heldrungen zu Graf Ernst I. v.

---

*) Zeitfuchs Stolberg. Hist. S. 257.

**) Der Knecht eines lüneburgischen Edelmann's. (Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 426.)

Mansfeld, dem er den Kopf abhauen zu wollen gedroht hatte, gebracht. *) Nach einigen Tagen entdeckte er auf der Folter in Heldrungen auch seine Anhänger in Alstedt, Mühlhausen, Aschersleben, Wimmelburg, Mansfeld, **) Wulferode und an anderen Orten. Mühlhausen ward eingenommen und man brachte Th. Müntzer dorthin. Wo er die Hauptrolle als Anführer gespielt hatte, dort sollte er auch den Lohn seiner Thaten empfangen. Auf freyem Felde, im Lager, ward er mit Heinrich Pfeifer, der unweit Eisenach ergriffen war, und 24 seiner Anhänger enthauptet, sein Körper gespießt — ihm widerfuhr also, was er an Martin v. Gehofen verübt hatte — und sein Kopf auf dem Schadeberge auf einen Pfahl gesteckt. Wir verlassen jetzt den Schauplatz des Bauernkrieges und fahren in Erzählung der Lebensbegebenheiten des Grafen Albrecht fort.

Als 1524 die Vermälung des Markgrafen, nachmaligen Kurfürsten Joachim v. Brandenburg mit der Prinzessin Magdalene, Tochter Herzog's Georg v. Sachsen, in Dresden gefeyert ward, sehen wir die Grafen Albrecht, Gebhard und Philipp von Mansfeld, als Mitkämpfer beim Turniere. Ersterer kämpfte mit Asche v. Cramm (beide, sagt der Chronist, haben nicht wohl getroffen und sind beide sitzen geblieben), Gebhard mit Lorenz v. Schönburg (beide haben wohl getroffen und sind beide gefallen) und Philipp mit Lorenz Schlick, welche beide gleichfalls wohl getroffen haben und beide gefallen sind. Burggraf Haugk von Leißnig und Graf Hoyer von

---

*) Sartorius vom Bauernkriege S. 298 — 348.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 427. Der Beurtheiler der Papiers inédits, trouvés chez Robespierre, 3 Vol. Paris chez Baudouin 1828, in den Götting. gel. Anz. 1832. Stück 179 findet in den Characteren Th. Münzer's und Robespierre's eine auffallende Aehnlichkeit.

Mansfeld führten den Reihen beim Tanz und reichten nach dem Gesellenstechen den Siegern den Dank. *)

Das Jahr 1526 rief den Grafen Albrecht abermals zu einer Vermälungsfeyer, zu der des Herzog's Johann Friedrich zu Sachsen mit der Prinzessin Sibylle von Cleve. Graf Albrecht empfing die Braut in Gefolge von 200 Reisigen zwischen Grimma und Eilenburg und bewillkommnete sie im Namen des Kurfürsten. Die Vermälung selbst geschah zu Torgau und ward nach Sitte der Zeit durch Turniere verherrlicht. Graf Jobst (Just) von Mansfeld, bereits berühmt als Turnierkämpfer, trat gegen Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg-Gifhorn in die Schranken. Beide rannten mit solcher Heftigkeit im ersten Gange gegen einander, daß sie beide aus dem Sattel gehoben wurden. Im zweiten Gange blieb Franz, im dritten Jobst Sieger und im vierten und letzten Gange hielten sich beide so vest in den Sätteln, daß es die allgemeine Bewunderung aller Zuschauer erregte und keiner von Beiden als Sieger angesehen werden konnte. **)

Im Sommer 1538 erschien Graf Albrecht mit seinen beiden Söhnen auf dem Fürstentage zu Braunschweig, wo sich 23 Fürsten, 41 Grafen und die Abgeordneten von 123 Städten für die evangelische Freiheit verbanden. Die Verbündeten versammellen sich auf dem Rathhause der Neustadt und noch jetzt hängen zum Gedächtniß dieser Zusammenkunft die Bildnisse derselben in Lebensgröße auf dem Versammlungssaale. ***)

---

*) Anton Wecken's Dresdnische Chronik S. 344 und 345.

**) Rimius Geschichte des Hauses Braunschweig S. 234. Entweder Rimius oder Spangenberg a. a. O. Bl. 428 und 429 verwechseln die Vorgänge bei den Turnieren zu Dresden und Torgau.

***) Tob. Olfen's Geschichtsbücher der Stadt Braunschweig, herausgeg. von C. F. v. Bechelde, Brschw. 1832. S. 12. Spangenberg a. a. O. Bl. 436 und 437.

Eine Fehde mit Johann von der Asseburg, der Bitzenhagen im Amte Rammelburg in Anspruch nahm, ward verglichen, nachdem Graf Albrecht bereits 250 Reiter dazu angeworben hatte. *) Ein gewisser Wilhelm Rinck kam in seiner Jugend aus der Gegend von Aachen in die Grafschaft Mansfeld und erhielt auf sein Ansuchen von den Grafen ein Hüttenwerk auf dem Mansfeldschen Berge mit viertehalb gangbaren Feuern nebst dazu erbauten Bergtheilen. Es war Gebrauch in der Grafschaft, daß die Hütten mit den Bergtheilen auf 3 — 5, selten auf längere Jahre verliehen wurden. Auch Rinck empfing eine Verschreibung, nach deren Inhalt er nach Verfließung der Pachtjahre die Hütten und Bergtheile zurückliefern mußte. Er verweigerte aber die Rückgabe. Es hatten aber die Grafen auf der Wüstung Bitzenhagen in der Herrschaft Rammelburg, beim Dorfe Köngenrod, **) Folge, Steuer, Dienste, Gericht, Obrigkeit, die Pfarre, welche von ihnen zu Lehn ging, den Zehnten, auch die Unterthanen jenes Dorfes die erbliche Mieth und Trifft in ruhigem Gebrauch, auch die Grafen die ererbte Gerechtigkeit seit der Theilung vor 37 Jahren, und schon früher, ohne Einspruch inne. Wilh. Rinck erkaufte das Nießeigenthum eines gewissen Nickel Juncker auf jener Wüstung für 1200 Gulden, zur Hälfte in Golde, zur Hälfte in Thalern, und suchte die Mieth und Trifft der Einwohner von Köngenrod zu unterdrücken und an sich zu reißen. Die Grafen bedeuteten ihm, daß er sich in einen Kauf nicht einlassen könne, und traten, um ihre Gerechtsame zu behaupten, selbst in den Kauf, ließen auch die Kaufsumme bei dem Rathe zu Hetstedt niederlegen. Obgleich Nickel Juncker die Gerechtsame der Grafen anerkannte, deshalb den Kauf nicht vollziehen wollte und den Rinck aufforderte, die in Het-

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 437.

**) Königrode. (Spangenberg a. a. O. Bl. 437.)

stedt niedergelegten Kaufgelder zurückzunehmen, so verweigerte doch dieser solches und wandte sich statt dessen an Johann von der Asseburg, als den vermeintlichen Lehnsherrn der Wüstung Witzenhagen. Von diesem empfing er auch auf dem Schlosse Falkenstein einen Lehnbrief. Der Streit kam in der Woche Catharinä 1557 zu gerichtlicher Erörterung und Wilh. Rinck ersuchte Dienstags nach Margarethe 1538 die Fürsten Johann und Joachim von Anhalt um Verwendung. Die Grafen bestritten, daß Witzenhagen ein Dorf sey, wie es Wilh. Rinck nenne, sondern es sey eine Wüstung, die von keinem Menschen bewohnt werde, Rinck verfahre nur den Köngenroder Einwohnern zum Nachtheil, Juncker bekenne selbst, daß ihm das Jahr zuvor die Wüstung zu 700 Gulden feil gewesen, und sie sey den Grafen bei der letzten Türkensteuer, drey Jahre lang nicht höher als zu 600 Gulden versteuert worden. *) Dieser Streit ward jedoch, nachdem sich bereits Joh. von der Asseburg (der Vormund Heinrich's) zu Feindseligkeiten hinreißen lassen, indem durch seine Leute ein Einfall mit gewaffneter Hand geschah und die Holzhauer und Köhler aus der Wüstung Montag's nach Misericordia Domini vertrieben waren, durch den Kurf. v. Sachsen den Landgrafen und den Herz. Franz von Lüneburg noch vertragen, womit denn auch der beim Erzbischoff von Magdeburg anhängig gemachte Federstreit und Schriftwechsel ein Ende erreichte.

---

*) Warhafftiger Bericht Grauen Albrecht's zu Mansfelt, welcher gestalt sich Wilhelm Rinck, vngeachtet seiner verwantnus vnd empfangener gutthat, wider seine gnaden, der gantzen Graffschaft Mansfelt zu Nachtheil aufgeleyhnet hat. Am Ende: Datum am ersten Tag Septembris Anno dnj MDXXXVIII. zwei und einen halben Bogen in 4. (Diese Schrift kann nur als einseitig und unvollständig angesehen werden, indem in derselben die Erklärung des Joh. v. d. Asseburg und der von ihm ertheilte Lehnbrief nicht mitgetheilt werden, so daß nicht zu ersehen, worauf dieser seine lehnsherrlichen Rechte gründe.)

Fortdauernd zeigte sich Graf Albrecht als Verfechter der evangelischen Lehre. Als die Stadt Eimbeck wegen derselben mit Herzog Philipp von Braunschweig in Irrung gerieth, war es Albrecht der mit Fürst Wolf von Anhalt den Eimbeckern, am 6 Juny 1537 die von ihnen gewünschte Religionsfreiheit durch Unterhandlungen verschaffte. *)

Als Herzog Heinrich von Braunschweig die Städte Braunschweig und Goßlar zu unterdrücken begann, indem er die Freiheit der Heerstraßen fährdete, die Kaufleute zur Haft brachte und zu Erlegung von Lösegeldern zwang, und kein kaiserlicher Befehl von ihm geachtet ward, zogen der Kurf. v. Sachsen und der Landgraf von Hessen mit einem Heere von 22,000 Mann vor die Vestung Wolfenbüttel, so daß Herzog Heinrich mit seinem Sohn Carl Victor zum Herzog von Baiern zu flüchten sich gezwungen sah. Es war am 19 Jul. 1542 als Graf Albrecht von Mansfeld aus der Grafschaft aufbrach, um diesem Zuge gegen Braunschweig mit beizuwohnen. Er leistete auch dem Kurfürsten die treuesten Dienste, und sein Stallmeister Wolf von Belitz zeichnete sich vor anderen aus. **)

In demselben Jahre nahm die Uneinigkeit zwischen Graf Albrecht und dessen Vettern wegen der Holzung ihren Anfang, indem Ersterer sowohl Schlagholz der Letzteren wegführen als auch den Amtmann zu Leiningen am 16 Nov. zur Haft bringen ließ. ***)

An dem Zuge Kaiser Carl's V wider Frankreich nahmen auch die Grafen von Mansfeld Theil. Hans Albrecht, Volrath und Wolf werden als Theilnehmer dieses Zuges beim

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 436.

**) Spangenberg a. a. O. Bl. 440. Francken's Hist. von Mansfeld. S. 248.

***) Spangenberg a. a. O.

Jahr 1544 genannt. Mitte Mai brachen sie auf, und am 20 October kehrten sie in die Grafschaft zurück. *)

Im Jahr 1545 entspann sich die Fehde mit Jobst Hacke Es war am 3 December jenes Jahrs, als ein junger Ritterknappe an das Schloß Mansfeld herangeritten kam und einen offenen Fehdebrief in das Thorgatter steckte, in welchem Hacke dem Grafen Albrecht von Mansfeld, dessen Verwandten und Unterthanen mit seinen Helfern feindlich absagte und zwar aus folgenden Gründen: **)

1) habe Graf Albrecht, als er seines Bruder's Gebhard Grafschaft inne gehabt, seinen Vater Hardan Hacke durch Thilo v. Möllendorf, Rudolph und Heinrich v. Bülzingslöwen und Christoph v. Hagen über versiegelte Schadlosbriefe an seinen Ehren schelten und anschlagen lassen;

2) habe er demselben einen Zehnten und Mühlenzinß im Amte Schraplau widerrechtlich genommen;

3) habe er um peinlicher Haft seines Vaters bei Fürsten und Herren nachgesucht;

4) obgleich sein Vater drey obsiegliche Urthel erhalten, so habe doch Graf Albrecht die Vollziehung derselben hingezogen;

5) die ihm zugesagte Hülfe umgestoßen und niedergelegt;

6) habe Graf Albrecht seinem Vater Herdan Hacke seinen Unterhalt im Lande entzogen, so daß er zehn Jahr lang umherschweifen müssen. Die Zeit dieses Umherschweifens habe seinem Vater an 5000 Gulden gekostet, als soviel er für das dem Grafen Philipp von Mansfeld verkaufte Guth Leiningen erhalten gehabt, auch dadurch ein jährl. Dienstgeld von 250 Gulden bei Herzog Erich von Braunschweig verloren,

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 441.

**) Die Gründe sind hier fast wörtlich mit den eigenen Worten des Chronisten (Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 445) wiedergegeben.

7) Da Graf Albrecht gegen seinen Vater eine stattliche Anzahl Reisigen gehalten, so sey er dadurch zur Gegenwehr mit der Faust gezwungen worden.

Auf diese Beschuldigungen antwortete Graf Albrecht in einer öffentlichen Druckschrift also:

1) Da Hacke der Vater nie sein Bürge gewesen sey, so könne er ihn auch nicht auch an seiner Ehre schelten lassen;

2) jener Zehnten und Mühlenzinß zu Esperstedt im Amte Schraplau habe zum Klostergute Zelle gehört, und dieses zur Hälfte ihm, dem Grafen Albrecht. Im Bauernkriege sey das Kloster verwüstet, und hierauf habe der Graf mit seinem Bruder Gebhard sich in Verwaltung desselben getheilt. Hardan Hacke, zu jener Zeit Rath in Diensten Graf Gebhard's, habe anfangs ihm, dem Grafen Albrecht jenen Zehnten und Mühlenzinß verschwiegen und sich nachmals denselben vom Grafen Gebhard ausgebeten. Als er (Gr. Albrecht) die ganze Herrschaft Schraplau, worin jenes Kloster belegen sey, in Besitz erhalten, habe er dem Hardan Hacke den halben Zehnten und Mühlenzinß, als den seinem Bruder Gebhard gebührenden Theil, lassen wollen, dieser habe aber auch die andere Hälfte verlangt, worauf er (Gr. Albrecht) diese Streitsache der Entscheidung des Lehnherrn, des Erzbischoff's von Magdeburg, überlassen habe;

3) Sey es richtig, daß er den Hacke auf dem Rechtstage zu Leipzig im Mai 1542 peinlich angeklagt habe und zwar bei Herzog Moritz von Sachsen, wegen widerrechtlicher Entziehung von Gütern und Gerechtsamen;

4) wäre in den drey obsieglichen Urtheln über die Hauptsache nichts entschieden;

5) sey es mit der erlangten Hülfe gar nichts;

6) sey Hacke der Vater öfters in die Grafschaft gekom-

men, ohne daß man ihm Hindernisse in den Weg gelegt hätte; hätte man ihn zur Haft bringen wollen, so wäre dieses mit wenigen Reisigen zu bewirken gewesen, womit denn auch der 7te Punkt beantwortet wäre.

Jobst Hacke ist zwar eine Gegenantwort hierauf nicht schuldig geblieben, hat aber nichts Neues von Erheblichkeit anzubringen vermogt. Ein anderer Streit Jobst Hacken's mit den Grafen betraf das Kirchenlehn zu Gehofen und Bockstedt, von dem er behauptete, daß es seinem Vater von dem verstorbenen Grafen Philipp und dem Grafen Hans George entrissen sey. Die Grafen erklärten, daß es sich damit also verhalte: das nicht über 30 Gulden eintragende Lehn zu Gehofen sey von den Vorfahren des Hacke vor langen Jahren zum Besten der Kirche zu Gehofen gestiftet (wie auch Jobst Hacke selbst in seiner Druckschrift anführt), gebühre aber blos dem Aeltesten des Hackeschen Geschlechts, welcher aber Jobst nicht sey, und bestehe es blos im Lehn und Patronatrecht, welches sie, die Grafen, nicht antasteten. Dieses Lehn nun habe Herdan Hacke mit zu den an den Grafen Ernst von Mansfeld verkauften und theuer bezahlten Gütern zu Gehofen ziehen wollen, Jacob Hacke aber, Jobst's Großvater und damaliger Geschlechtsältester, habe nicht darin gewilligt und es der Kirche beizulegen gewünscht, wie es denn auch noch jetzt der dortige Pfarrer genieße, ohne daß die Grafen ihm im Genusse desselben hinderlich wären. Eben so verhalte es sich mit dem geistlichen Lehn zu Bockstedt, das Hans Hacke zu Pfeffel, als damaliger Geschlechtsältester, veräußern wollen, jedoch seinen Vorsatz aufgegeben und es bei der Kirche gelassen habe, nachdem ihm für seine Gerechtsame etliche Scheffel Getraide gegeben wären. *)

*) Bei dieser Darstellung liegt die Druckschrift der Grafen

Obwohl nun Graf Albrecht, eingedenk der Erbfamilienverträge, auf einen Ausspruch der übrigen Grafen von Mansfeld, es hat ankommen lassen wollen, so hat doch Jobst Hacke sich geweigert, sich demselben zu unterwerfen. Es haben sich hierauf auch die Grafen von Mansfeld zu Recht erboten, da sie ja seine Obrigkeit seyen und ihm nie ein rechtliches Gehör versagt hätten, es ihm überdem frey stehe, von ihrem Ausspruche zu appelliren.

Jobst Hacke aber beharrte bey seiner Weigerung, Recht von ihnen zu nehmen, so daß also dieser Streit, wie auch der Chronist Spangenberg meint, als muthwillig erscheint. Wie die daraus entsponnene Fehde für die ganze Grafschaft verderblich geworden sey, wird sich in der fernern Erzählung der Lebensbegebenheiten des Grafen Albrecht zeigen. *)

Als

Hans George und Hans Albrecht von Mansfeld vom Jahr 1552 zum Grunde, sie ist also nur einseitig, da die erste Druckschrift und die Erwiederung des Hacke auf die Schrift der Grafen v. 1552 dem Verf. dieser Schrift mangeln. Da sich dieselben selbst in der an Flugschriften so reichen herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel nicht finden, so ist es wahrscheinlich, daß sie bald unterdrückt und vertilgt sind. In Sammlungen älterer Deductionen mögen sie sich noch vorfinden. Doch ist der Mangel einer Deduction jener Zeit selten von Wichtigkeit, da die Behauptungen selten durch beigefügte Urkunden unterstützt werden. Erst bei späteren Deductionen erkannte man die Nothwendigkeit, Urkunden beizufügen.

*) Graf Hans Georgen und Graf Hans Albrechts, Gebrüder Grafen zu Mansfeld, wahrhafter Bericht der muthwilligen Zunöthigung und Befehdung Jobst Hacken wider sie und ihre Unterthanen. Gedruckt im Jahr 1550 in 4to. — Eine andere drei und dreiviertel Bogen starke Schrift gleichfalls in Quart führt den Titel: Vnser Hans Geörgen vnd Hansen Albrechts, Gebrüder, Grauen vnd Herrn zu Mansfeldt, Edler Herrn zu Heldrungen, warhafftige

Als 1546 die catholischen und evangelischen Reichsstände in Zwispalt geriethen, bemühte sich Graf Albrecht mit Anderen, wiewohl vergebens, als Vermittler aufzutreten. Beim Ausbruche des Krieges folgte er den Fahnen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und focht für dessen Sache und für Glaubensfreiheit mit seinen Söhnen Volrath und Hans. Graf Hans Georg besetzte auf Herzog Moritzens Befehl den 19. Dec. Weimar und Albrecht benutzte dessen Abwesenheit sich dessen Antheils an den Bergwerken zu bemächtigen. Am Weihnachtstage rückte er unvermuthet mit einiger Mannschaft in Eisleben ein, pflanzte 4 Stück Geschütz auf dem Markte auf, übereignete Wolf Buchner's Haus dem Wolf v. Wernsdorf, ließ sich auf dem Schlosse von der Bürgerschaft huldigen und was er in der Rentei fand, nach Schloß Mansfeld schaffen. Das Haus des Juden Hirsch am Schlosse ward geplündert und dann abgebrochen. Die Juden in Unter-Rißdorf, welche den Grafen Hans Georg gegen Albrecht aufgehetzt hatten, verbargen sich. Dann besetzte er auch Bornstedt und Alstedt. Der Stadtvogt zu Eisleben Pascha Rinck äußerte Bedenklichkeit wegen dieses Verfahrens *), aber Graf Albrecht ließ sich in seinem eigenmächtigen Thun nicht irre machen. In Mansfeld geschah die Huldigung am 28 Dec. und Georg Lauterbeck ward zu gleichem Zweck nach Ermsleben und Conradsburg gesandt. Staßfurth und Aschersleben konnten von den Grafen von Mansfeld nicht lange behauptet werden.

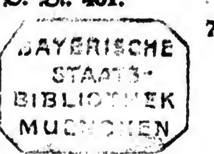
Am 2 Jan. 1547 stieß Albrecht mit seinen beiden Söhnen zu Kurf. Joh. Friedrich in Halle. Auch vor Leipzig lagen

---

vnd bestendige Verlegung des von Jobst Hapken wider vns vnwarhaftigen, vngegründten vnd ehrnrürigen ausgegangenen Schmach- vnd Lesterdrucks. Am Ende steht: Geben den 2. Tag Januarii Anno rc. Ljj.

*) Spangenberg a. a. O. Bl. 451.

7



Mansfelder nebst 6 Stück Geschütz, aber der Kurfürst gab die Belagerung auf. *)

Um den Herzog Erich II von Braunschweig (von der Calenberg. Linie des mittlern Brschw. Wolfenbüttelschen Hauses) von der Belagerung der Stadt Bremen abzuziehen, mußten Graf Albrecht und Wolf Thumshirn, einen Streifzug in dessen Land unternehmen. In diesem Schmalkaldischen Kriege ward von den Mansfeldern stark gebrandschatzt. Als sich Albrecht dem Städtchen Hardegsen näherte, gedachte dessen Geheimschreiber Wendel vom Helmbach, wie es des gräfl. Superintendenten Joh. Spangenberg Geburtsort sey. »Ist es meines lieben Pfarrherrn Geburtsort,« versetzte hierauf der Graf, »so sollen auch die Einwohner dessen genießen.« und der Ort ward mit Brandschatzung verschont. **) Auf die Nachricht von dem Einfalle in sein Land, zog denn Erich von Bremen weg (22 May), und stieß zwey Tage darauf bei Drackenburg an der Weser ***) auf den Feind. Die Verbündeten wurden von Graf Albrecht befehligt. Das Hamburger Hülfsvolk war zu ihm gestoßen und Graf Christoph von Oldenburg machte mit seinem Fußvolk den Angriff auf die Braunschweiger, welche, verfolgt von den Mansfeldischen Reitern, in die Weser getrieben wurden. Herzog Erich entkam durch den Fluß nach Nienburg im Hoyaischen †), mit Zurücklassung des Geschützes. Die Bremer scheinen ihm nachgesetzt

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 452.

**) Spangenberg's Adelsspiegel Bd II. S. 128. Biering's Clerus, S. 2. 3.

***) Sleidan (de statu relig, Argentor. 1558. Fol. 342. übers. v. Mich. Beuther v. Carlstatt. Straßburg 1568. Th. I. Bl. 238) ist zwar Zeitgenosse, in Ansehung dieser Vorgänge aber ungenügend.

†) J. H. Steffens Auszug aus der Gesch. des Hauses Braunschw. Lüneburg, Hannover 1785. S. 325.

zu haben, da man im Zeughause zu Bremen ein Paar mit Gold ausgelegte Pistolen zeigt, welche Erich in der Schlacht getragen haben soll. *) Auf Seite der Mansfelder ward Volrath von Watzdorf erschossen. Das bei Drackenburg versammelte Bundesheer bestand aus 1500 Reitern des Gr. Albrecht von Mansfeld, 13 Fähnlein Fußvolk des Wolf oder Wilhelm Thumshirn **), 6 Fähnlein unter Christian von Manteufel, und 4 Fähnlein Hamburger unter Conrad Pfennig's Befehl. Auch befanden sich bei diesem Heere Graf Hans v. Mansfeld, Albrecht's Sohn, Freyherrn Johann von Heideck und der Feldmarschall Johann Segerer. Obgleich Graf Albrecht und Graf Christoph v. Oldenburg durch ihren kühnen Angriff mit den Reisigen und Hakenschützen den Sieg erfochten, so ward ihnen doch zu gleicher Zeit ein beträchtlicher Schaden zugefügt. Während sie nemlich die fliehenden Braunschweiger verfolgten, näherte sich der kaiserl. Feldherr Christoph v. Wrißberg plötzlich ihrem unbedeckten Lager. Der dabei befindliche Troß zerstreute sich mit den Weibern, die Rüstwagen wurden geplündert und die ganze Kriegscasse fiel mit der Munition und dem Proviant in Wrißberg's Hände, der, mit reicher Beute beladen, seinen Weg nach Frießland nahm. Da kam der Spottreim auf:

Wir haben das Feld, Wrißberg das Geld,
Wir haben das Land, Wrißberg die Schand'.

Man meint, Herzog Erich habe den Verlust der Schlacht seinem Hervorgehen aus seiner vesten Stellung zuzuschreiben, aber wol mogte Erich's Jugend (denn er zählte erst 19 Jahre)

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 456. Bünting's Braunsch. Chron. S. 531. Neues vaterländ. Archiv Bd. II. Heft I. S. 72. Renner's Geogr. des K. Hannover S. 56. Hamelmann's Oldenburg. Chronik S. 353.

**) In Chyträi Sachsen-Chronica Th. I. S. 691 wird er wol unrichtig: »Wilhelm v. Domsheim« genannt.

und Albrecht's größere Kriegserfahrenheit der Grund seyn, denn er war stärker als seine Gegner, (beinahe 29,000 Mann stark) und bedurfte daher auch der Mitwirkung Wrißberg's nicht. *) Er ließ 2000 (nach Anderen 2500) Todte auf dem Wahlplatze, und an 1000 Mann ertranken in der Weser. Sein Großvoigt Curd Warneke schwamm mit ihm, nicht ohne Lebensgefahr, durch den Fluß. Auf Wrißberg war Erich so erbittert, daß er ihn anfangs zum Zweikampf fordern wollte. **)

Bereits am 6 Mai 1547 war Graf Albrecht, wegen Unterzeichnung des Schmalkaldischen Bundes und Beistandes des Kurfürsten von Sachsen, vom Kaiser Carl V im Feldlager vor Wittenberg seiner Lehne und Güter verlustig und in die Reichsacht erklärt. ***) Obgleich diese dem Grafen Gebhard und dessen Sohn Christoph, ingleichen dem Grafen Hans Georg und dessen Bruder zugesprochen wurden, so verblieb doch Schloß Mansfeld noch in dessen Besitz, indem es von den Bürgern der Neustadt Eisleben besetzt gehalten wurde. Auch fanden sich zu dessen Schutz Christoph v. Warberge und Lippold von Bortfeld mit einigen Reisigen ein. Dagegen trat Jobst Hacke als Graf Albrecht's öffentlicher Feind auf. Dieser nahm in Verbindung mit einigen Rittern, an der Spitze von 200 Reisigen, 70 Hakenschützen und 500 Bauern Querfurt ein und verübte viele Erpressungen an Graf Albrecht's Unterthanen in Schraplau, Erdeborn, Osterhausen, Mittelhausen, Allstedt und Winckel. Als nach Mansfeld die Kunde kam,

*) Sowohl Erich selbst, als Pfeffinger in seiner Braunschw. Hist. Th. I. S. 578 schieben die Schuld der Niederlage auf Wrißberg.

**) Venturini's vaterländ. (Braunschw.) Gesch. Th. III. S. 161. Rimius braunschw. Gesch. S. 226. (Letztere Schrift enthält über die Schlacht nichts Besonderes.)

***) Sleidan. de statu relig. Argentor. 1558. Fol. 348. Deut Uebers. Straßb. 1568. Th. I. Bl. 242. Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 456.

Hacke habe am 25 Mai Kloster Sittichenbach geplündert und verwüstet, wollten ihn einige dahin geschickte Reisigen aufheben, er hatte aber bereits sich wieder zurückgezogen. *)

Heldrungen öffnete am 31 Mai den Kaiserlichen und dem Herzog Moritz die Thore, und ward am 4 Juni dem Grafen Hans George und dessen Bruder überantwortet.

In Eisleben nahmen Graf Gebhard mit seinen Vettern, Hans George und dessen Bruder, die Huldigung an. Mehrere Anhänger Graf Albrecht's wurden gefangen gesetzt und das in der Grafschaft erschienene kaiserl. Heer bezog vor der Neustadt ein Lager. Andere kaiserl. Truppen schickten sich zur Belagerung des Schlosses Mansfeld an. Die unter den Kaiserlichen befindlichen Schwaben haußten besonders übel und rissen sogar die Glocken von den Thürmen.

Ein Scharmützel vor Schloß Mansfeld am 2 Juni kostet 2 Mansfeldischen Hakenschützen, aber noch mehreren kaiserlichen Reitern **) das Leben. Am folgenden Tage zeigten sich die Reiter abermals und das Schloß ward durch einen Trompeter zur Uebergabe aufgefordert.

Am 10 Juni erfolgte eine abermalige Aufforderung von Curt v. Boineburg im Namen des Kaisers.

Tages darauf haben Curt v. Boineburg und Walther von Habsberg sich mit dem Mansfeldischen Befehlshaber unterredet und über folgende Punkte geeinigt:

1) der Besatzung des Schlosses werde eine achttägige Bedenkzeit, vom 13 Juni an gerechnet, verstattet, ob sie Hoffnung zum Entsatz vom Grafen Albrecht habe. In der Zwischenzeit solle weder Munition, noch Proviant, noch fahrende Habe, aus dem Schlosse herausgeschafft werden. Uebrigens

*) Spangenberg a. a. O.

**) Spangenberg bestimmt den Verlust der Kaiserlichen nicht, Francke (Hist. v. Mansfeld S. 252.) schätzt ihn auf 12 Mann.

verspreche man der Gräfin und ihren Hofstaate bei Uebergabe des Schlosses, freye Verabfolgung ihrer Habe, ihrer Kleinodien und ihres Silbergeschirres.

2) Während jener 8 Tage sollten die Feindlichkeiten von beiden Seiten aufhören und die Belagerer sich nur bis auf 300 Schritte dem Schlosse nähern dürfen.

3) Bei der Uebergabe des Schlosses sollte dem Adel und sonstigen darin befindl. gräfl. Unterthanen, mit Weib und Kindern und ihrer Habe freyer Abzug gestattet werden, ohne fernere Ungnade des Kaisers und der Herzöge Moritz und August von Sachsen befürchten zu dürfen.

4) Die Besatzung solle mit Wehr und Habe frey abziehen, doch mit abgerissenen Fahnen und ohne Trommeln und Pfeifen.

5) Zwei vom Adel im Schlosse sollten als Geissel zur Haltung der Capitulationspunkte gestellt werden, und es der Besatzung frey stehen, zwey Personen an den Kaiser zu senden, um Begünstigungen zu erbitten.

Dieser Vertrag ward doppelt ausgefertigt und einerseits von Curt v. Boineburg, und andrerseits von folgenden Offizieren der Besatzung des Schlosses Mansfeld: Wolf von Wernsdorf, Albrecht von Leipzig, Franz Rautter, Wolf von Waldenfels, Georg von Tottleben, Andreas Sauer von Memmelsdorf und Georg Lauterbeck unterschrieben.

Den 15 Jun. 1547 haben der Kaiser und die Herzöge Moritz und August v. Sachsen in Halle diese Punkte genehmigt, und die Grafen von Mansfeld Gebhard, Hans George und Hans Albrecht für sich und Namens ihrer Brüder und jüngeren Vetter, am 20 Jun. im Feldlager vor Mansfeld gleichfalls ihre Zustimmung erklärt. Nachdem hierauf der Kaiser dem Jacob Cantam und Franz v. Geruschagn den Auftrag zur Aufzeichnung des Geschützes, der Munition und des Proviants auf dem Schlosse Mansfeld, es gehöre nun dem Gra-

fen Albrecht oder den übrigen Grafen, ertheilt hatte, ist am 21 Jun. die Uebergabe des Schlosses an den Kaiser erfolgt.

Während der Kaiser vor Halle stand, sind die spanischen Truppen, um Proviant und Futter zu hohlen, bis vor Schraplau und vor das heil. Geistthor der Stadt Eisleben gestreift. Die Bauern, besonders betagte Personen, wurden von ihnen arg gemißhandelt, aber die Bauern an den Seeburger Seen rächten sich dafür. Sie hatten ihre Habe in das Geröhrig und die Moräste der Seen gerettet, und umzingelten die Spanier, welche sich vereinzelt hatten. Einige wurden von ihnen erschlagen, andere in den Seen ertränkt, nachdem sie ihnen Steine und Klötze an den Hals gehängt hatten. Mißhandlungen der Weiber und Kinder in den Dörfern, während der Einschließung des Schlosses Mansfeld, waren an der Tagesordnung.

Im J. 1548 haben die Grafen von Mansfeld in ihren Streitigkeiten unter einander mehrere Druckschriften zu Tage gefördert, besonders die Einnahme des Schlosses betreffend. Die Zwietracht hatte aber dadurch kein Ende, sondern wuchs von Tage zu Tage. Den Gläubigern Graf Albrecht's ward auf den 4 Jun. ein Rechtstag zu Halle angesetzt. Graf Hans Heinrich von Schwarzburg erschien am 14 Aug. auf Schloß Mansfeld, die Grafen mit dem noch abwesenden Grafen Albrecht zu vergleichen. Er verweilte dort acht Tage, aber seine Bemühungen blieben fruchtlos.

Der Ritter St. Georg, der bisher auf den Mansfeldischen Münzen zu Pferde erschienen war, zeigte sich jetzt zu Fuß.

Auch im folgenden Jahr 1549 hatten Graf Albrecht's Gläubiger, besonders im März und May Rechtstage. In der Nacht zum 21 May sprühte Feuer vom Himmel. Tags vorher brach in Hetstedt eine Feuersbrunst aus. Am 6 Jun. ergingen gräfliche Verbote wegen des Tuch- und Ingwer-Handels. Die kaiserl. Achtserklärung der Stadt Magdeburg ward

am 28 Jun. in der Grafschaft bekannt. Uebrigens ward dieser Zeit an den Vestungswerken des Schlosses stark gebaut und darauf eine beträchtliche Summe Geldes verwendet. Die Heerstraße nach Magdeburg war unsicher und ein Knecht des Eislebischen Bürger's Peter Steinfart ward am 13 Aug., nach starker Gegenwehr, erschlagen.

Jobst Hacke konnte nicht ruhen. Er lauerte den Mansfeldern, die nach Frankfurt am Main zur Messe zogen, auf. 2 fremde Kaufleute wurden am 5 Sept. auf öffentl. Heerstraße zwischen Eisenach und Salze von seinen Leuten angegriffen und erschossen, Wilhelm Loose aus Hetstedt aber beraubt und arg gemißhandelt. Den Ort dieses Vorfalls bezeichnete man durch einen Denkstein.

Auch brach die Pest in Eisleben aus, wüthete stark, raffte unter andern mehrere hoffnungsvolle Schüler weg und verlor sich beim Eintritt der Winterkälte. Der Scheffel Weizen kostete zu dieser Zeit 1 Rtl. bis 1 Rtl. 2 Gr.

Jobst Hacke schwärmte mit 20 Reisigen noch immer umher, bekannte sich in einer öffentl. Schrift als einen Feind der Grafen und hatte es keinen Hehl, Urheber des Anfalls bei Eisenach gewesen zu seyn. Er ging noch weiter und ward Urheber einer Scene, ähnlich dem bekannten sächsischen Prinzenraube. Er hatte erfahren, daß Graf Philipp's von Mansfeld 12 jähriger Sohn Hugo *) in Sondershausen erzogen werde, erstieg in der Nacht des 20 Aug. 1549 verrätherischer Weise das dortige Schloß und es gelang ihm, denselben von dort wegzuführen. Ernstliche kaiserliche Befehle zur Herausgabe des jungen Grafen blieben von Just Hacke ganz unbeachtet und gab er als Grund der gewaltsamen Entführung an, daß er von Hugo's Vater ehemals befehdet worden wäre. Bald

*) Gauhen's Adelslexicon S. 731 nennt ihn den großen Hugo.

an diesem, bald an jenem Orte hielt er ihn verborgen, und gab ihn erst nach zwey Jahren gegen ein Lösegeld von etlichen tausend Gulden wieder frey. Erst am 24 Aug. 1552 kam Hugo wieder nach Eisleben zurück. Jobst Hacke fiel am 9 Jul. 1553 in der Schlacht bei Sievershausen beim ersten Angriff. *) Er war ein höchst unruhiger Kopf, aber der Ruhm ausgezeichneter Tapferkeit ist ihm nicht zu versagen.

Im Jahr 1550 befiel die Pest schon wieder die Stadt Eisleben und wüthete diesmal ärger. Im Sept. zählte man täglich nur 7 — 8 Todte, vom 14 Sept. bis 10 Oct. deren aber 257, so daß auf einen Tag 20 — 24 fielen. In einem Vierteljahr starben allein 53 Schüler. Auch auf den Dörfern wurden viele Menschen weggerafft.

Dieses Jahr sah die Grafen, welche nicht allein Herrsucht und Eigennutz, sondern auch religiöser Glaube von einander trennte, mit den Waffen in der Hand feindlich gegen einander über. Graf Albrecht befand sich mit seinem Sohne Carl bei den Magdeburgern zur Zeit der Belagerung ihrer Stadt, während einige andere Grafen von Mansfeld im Belagerungsheere dienten, dessen Anführung Kaiser Carl V dem Herzog Moritz von Sachsen anvertraut hatte. Graf Hans George von Mansfeld wird unter den Theilnehmern des Kriegsraths genannt, welchen Herzog Moritz am 2 Oct. im Lager vor Magdeburg hielt. Graf Albrecht mit seinem Sohne Carl dagegen beschwor am 2. Dec. das Bündniß mit den Magdeburgern, getreulich bey einander für einen Mann zu stehen und auszuhalten.

Als sich das Gerücht verbreitete, daß sich in den Seestädten ein Heer zum Entsatz der Stadt Magdeburg unter Graf Volrath v. Mansfeld und Graf v. Heideck versammle, zog Kurfürst Moritz demselben mit 6 Fähnlein Fußvolk und

---

*) Gauhen a. a. O. S. 732.

und etlichen Reisigen nach Verden entgegen und er brachte es auch dahin, daß sich 4 Fähnlein von ihm anwerben ließen. Die übrigen gingen auseinander.

In's Lager vor Magdeburg ward aus der Grafschaft viel Proviant geschafft. Mancher Mansfelder hoffte davon großen Gewinn, es sind aber viele darüber an den Bettlerstab gekommen.

Am 2 Jan. 1551 that Graf Albrecht einen Ausfall aus der Stadt Magdeburg. Als er sich dem Steinbruche näherte, brachen die Belagerer aus der Neustadt hervor, es entstand ein heftiges Scharmützel. Der Rittmeister Hans v. Wulffen ward anfangs gefangen genommen, jedoch wieder befreyt, dagegen aber 2 Adliche gefangen in die Stadt gebracht.

Ein am 10 Januar entstandener heftiger Sturm deckte das Dach des Andreas = Thurms zu Eisleben ab. Ein Theil des Daches stürzte auf den Markt in den unteren Röhrkasten, ein anderer über die Häuser hinweg in den Bäckerhoff. Die Sparren flogen auf die Küsterwohnung, zerschlugen das Dach, auch die steinernen Giebel und Schwibbogen des Rathhauses, des Tanzhauses und etlicher Bürgerhäuser. Auch in Wimmelburg, Mücheln und vielen anderen Orten richtete dieser Sturm einen beträchtlichen Schaden an.

Der am 11 Jan. vom Gr. Albrecht auf die Neustadt gemachte Ausfall mißglückte, und verloren die Magdeburger dabei 20 — 30 Mann.

Die Besatzung des Schlosses Mansfeld sehen wir am 11 Febr., von den Grafen Gebhard, Hans Georg und Hans Albrecht noch auf ein Jahr angenommen, ihnen schwören.

Graf Albrecht stillte in Magdeburg eine unter den Söldnern des gefangenen Herzog's von Meckelnburg, wegen rückständigen Soldes, ausgebrochene Meuterei. Schon war die Sache so weit gediehen, daß die Söldner den Hauptmann Hans v. Kindelbrücken mit Gewalt aus seiner Wohnung geris-

sen, in ihre Mitte geführt und mit Haken so gestoßen hatten, daß er an diesen Mißhandlungen gestorben war.

Als die Magdeburger am 23. Mai abermals ausfallen wollten, widerrieth Gr. Albrecht den Ausfall und derselbe unterblieb.

Während der Belagerung von Magdeburg trat Markgraf Albrecht von Brandenburg, der sich beim Belagerungsheere befand, gewißermaßen als Vermittler zwischen Jobst Hacke und den Grafen Albrecht von Mansfeld auf, man konnte sich jedoch anfangs mit ersterem nicht einigen, da er, außer den Wiederbesitz seiner Güter, für den Grafen Hugo ein Lösegeld von 20,000 Gulden verlangte.

Graf Hans Georg von Mansfeld war der Zeit Inhaber des Hauses Neu-Gatersleben, der solches wieder den Hennig von Bortfeld verpfändete, mit dem sich nach einigen Jahren der Rath zu Magdeburg wegen Wiedereinlösung abfand.

Die Verhandlungen mit den Gläubigern der Grafen behielten ihren Fortgang. Am 21 Febr. 1552 stand ein Rechtstag in Eisleben an.

Auch die Pest zeigte sich wieder in Eisleben, doch zählte man diesmal nur 103 Todte.

Da Graf Volrad sich im Braunschweigschen mit einem Heere zeigte und arg brandschatzte, befürchtete man, daß er sich mit Gewalt im Besitz der Graffschaft Mansfeld setzen würde, weshalb viele von der Gegenparthey flohen und Andere ihre Habe verbargen. Die Eisleber Bürger wurden am 13 Oct. nach Schloß Mansfeld beschieden, daselbst gemustert, und ein Theil von ihnen in Derner gelegt. Doch bald schwanden die Kriegsbesorgnisse, indem am 9 Nov. die Nachricht kam, daß sich die Grafen von Mansfeld mit einander verglichen hätten, weshalb Sonntags den 13 Nov. ein Dankfest zu Eisleben gefeyert ward. Es wurden hierauf die Landsknechte vom Schlosse

Mansfeld entlassen und schon die nächste Nachtwache geschah ohne Trommelschlag, das erstemal seit dem Jahre 1546. Am 2 Dec. 1552 ward dem Grafen Albrecht und seinen Söhnen zum zweitenmal gehuldigt.

Graf Albrecht begab sich nach Quedlinburg um mit den Grafen von Stollberg zu verhandeln. Die Verhandlungen begannen am 7 Febr. 1553 und währten einige Tage. Auch fanden Verhandlungen zwischen den Grafen in Leipzig und Halle statt.

Herzog Heinrich von Braunschweig rüstete sich, und da man befürchtete, er mögte in die Grafschaft einfallen, so wurden Mitte März die Landsknechte wieder in Sold genommen.

Eine im folgenden Monat in Eisleben ausbrechende Hauptkrankheit raffte viele Personen hinweg, sie warf den Chronisten Spangenberg auf's Krankenlager und ließ ihn den Tod seiner Gattin und seines Bruder's Jonas betrauern.

Der Durchzug Herzog's Heinrich von Braunschweig durch die Grafschaft am Ende Okt. des Jahr's 1553 war nur friedlicher Art, aber die Niederlage des Markgrafen Albrecht von Brandenburg im folgenden Jahr machte den Herzog so trotzig, daß jetzt für Mansfeld das Schlimmste zu befürchten stand. Mit Brandschatzungen ward begonnen und am 4 Jul. 1554 Rothenburg von den Braunschweigern besetzt. Besonders wurden die Unterthanen Graf Albrecht's bedroht. Die Grafen Hans Georg und Christoph von Mansfeld unterhandelten mit dem Herzog selbst in Wolfenbüttel und die andern Grafen sandten Proviant in das braunschweig. Lager vor Rothenburg mit der Bitte, Friedeburg und Seeburg zu verschonen. Die Braunschweiger aber sandten den Proviant zurück und zeigten sich am 13 Jul. vor Rammelsburg, das Georg von Zehmen und Thomas Burckhart besetzt hielten, ob es gleich keine eigentliche Vestung war. Die Besatzung richtete ihr Geschütz,

das in mehreren Doppelhaken bestand, auf die Braunschweiger, deren auch 5 — 6 erschossen wurden. Während sich die Braunschweiger zu einer ernstlichen Belagerung anschickten, pflog Graf Hans George Unterhandlungen und brachte es dahin, daß Rammelsburg zwar übergeben ward, jedoch nicht an die Braunschweiger, sondern an ihn. Er zahlte auch in Hoffnung, daß Graf Albrecht ihm die Summe wiedererstatten würde, an 400 Thaler Entschädigung denen aus, die ihres Viehes beraubt worden waren. Die Städte Eisleben, Hetstedt und Mansfeld vermogten nur die Hälfte der ihnen vom Herzog Heinrich auferlegten Brandschatzung von 10,000 Gulden aufzubringen und gelobten, die andere Hälfte Michaelis zu erlegen. Von Rammelsburg rückte der braunschweig. Reiterobrist Plato v. Helversen zuerst in Thal Mansfeld vor, um huldigen zu lassen. Bei der darauf folgenden Huldigung in Hetstedt ging es aber unruhiger zu. Die Braunschweiger gaben ihren Vorsatz auf, die Nacht daselbst zu verbleiben, da ein heftiges Gewitter entstand und der Blitz ein Haus entzündete. Sie eilten noch denselben Abend nach Eisleben.

Als am 3 Nov. 1554 sich das Gerücht verbreitete, Graf Albrecht habe die Nacht zuvor Schloß Mansfeld ersteigen lassen wollen, bestanden Anfangs die anderen Grafen darauf, daß dessen Gemahlin mit dem Hofstaate das Schloß verlassen solle, Michael Coelius trat jedoch als Vermittler auf, so daß man ihr zwar einen dortigen Aufenthalt mit einem geringen Hofstaate gestattete, Alle andere aber, die nicht schwören wollten, mußten am 14 December das Schloß verlassen, nachdem man während der Verhandlung mit ihnen den ganzen Vormittag hindurch das Thor verschlossen gehalten hatte.

Eine Verordnung v. 23. Mai 1555 schaffte zwar die leichte Münze in der Grafschaft ab, der Handelsverkehr blieb

aber dennoch gestört und viele Waaren stiegen zu einem hohen Preise.

Nachdem am 26 Jul. Graf Albrecht und Graf Hans nach Schloß Mansfeld zurückgekehrt waren, hielt die Gemahlin des Letzteren, Dorothee, eine Tochter des Herzogs v. Pommern, gleichfalls daselbst am 29 Sept. ihren Einzug und am folgenden Tage vermälte sich Graf Hans Ernst zu Mansfeld mit Sara, einer Tochter des Grafen Albrecht von Mansfeld.

Die Streitigkeiten in der gräfl. Familie waren übrigens noch immer nicht beigelegt. Der Superintendent Erasmus Sarcerius ließ es an Bemühungen nicht fehlen, die aufgeregten Gemüther zur Einigkeit zu stimmen.

Er richtete mehrere Tage lang Anreden an die Glieder der Familie und fuhr so lange damit fort, bis ihn selbst Körperschwäche auf das Krankenlager warf. Endlich kam ein Familien-Vertrag am 25. Oct. zu Stande. Die Uneinigkeiten der gräflichen Familie hatten auch auf die Unterthanen einen üblen Eindruck gemacht, Verbrechen aller Art wurden begangen und störten den häußlichen Frieden. Geringachtung der Geistlichkeit und Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit waren an der Tagesordnung und Selbstmorde ereigneten sich häufiger als bisher. Die Bergleute in der Grafschaft wurden unruhig und forderten von den Faktoren des Grafen Albrecht mit Ungestüm ihren rückständigen Lohn. Man schob die Schuld auf die Grafen von Stollberg, diese aber erwiederten, daß sie richtige Zahlung geleistet, aber dafür kein Kupfer empfangen hätten. Die Folge war, daß während dieser Streitigkeiten die Bergleute ohne Lohn blieben und doch setzten sie bei ihren gefährlichen Arbeiten täglich ihr Leben ein, denn in den Bendorfer Schachten wurden am 29 Jan. 1556 fünfe derselben vom Wasser übereilt und überwältigt. Abends 9 Uhr hatte man 3 mit Mühe aus den Schachten herausgearbeitet und gerettet, die beiden

übrigen wurden aber todt hervorgezogen. Ein Bergknabe, der für seine Mutter, eine arme Witwe, den Unterhalt erwarb, stürzte in einen Schacht und ward zwar lebend herausgezogen, war aber so gelähmt, daß er nebst seiner Mutter lebenslang im Hospitale unterhalten werden mußte.

Am 16 Febr. war schon wieder eine Vermälungsfeyer, und abermals beyde Theile der Familie angehörig. Wer darf zweifeln, daß die häufigen Vermälungen von Familienmitgliedern untereinander die Erlöschung der Familie selbst vorbereitet habe? Jetzt vermälte sich Graf Hans Hoyer mit Martha, Graf Albrecht's Tochter.

Nicht blos der große Haufen des Volks, sondern auch der Gelehrtenstand war noch in Aberglauben befangen, denn der Komet, der sich von Ende Febr. bis Ende Apr. des Jahres 1556 in Mitternacht zeigte, galt diesem, wie jenem, als Vorbote der Kriege in Liefland, Ungarn, Italien und Frankreich und einer im März ausbrechenden gefährlichen Kinderkrankheit.

Vor Eisleben am Ramthore, auf dem Wege nach Bornstedt, sprudelte im May ein Brünnlein hervor von weißem, trüben Wasser. Aussätzige, Blinde und Lahme eilten dieser Quelle zu und manche belobten die Heilkraft derselben. Dieses mit Salpeter geschwängerte Wasser versiegte gar bald.

Die Trinkgelage der Bauern nahmen überhand und mancher kehrte vom Pfingstbier mit blutigem Kopfe daheim. Ein mäßiger Trunk knüpfte keine Freundschaft mehr oder erneuerte die schon bestehende, sondern Völlerey löste die Freundschaftsbande und verwandelte Freunde in Feinde. Auch hiebei zeigte sich der Aberglauben, indem man die auf dem Trinktische der Bauern zu Landsberg sich zeigenden Blutstropfen, statt solche einer natürlichen Ursach zuzuschreiben, für drohende Zeichen des Himmels nahm. Die Geistlichkeit hielt Strafpredigten wegen

der Völlerei, aber das verwilderte Volk achtete nicht auf dieselben. Das Jahr 1556 verfloß für die Grafschaft ohne Kriegsgefahr, aber ein Hagelschlag verdarb am 26. Juny hundert Morgen Getraide auf Bornstedter Flur und eine Wasserfluth ergoß sich über die Viehweiden der Stadt Eisleben.

Den Bergleuten ward fortdauernd ihr Lohn verkürzt und am Holzhause auf dem Mansfeldschen Berge waren Drohbriefe gegen die Grafen angeschlagen. Man drohte mit Brand und Raub bei fernerer Zurückhaltung des vollen Lohns. Unstreitig standen die am Ende Januar 1557 und am 20 Dec. in Halberstadt zwischen den Grafen von Mansfeld und Stolberg gepflogenen Unterhandlungen mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Die Streitigkeiten der Grafen Albrecht und Gebhard von Mansfeld wegen Schraplau wurden am 20 März durch Fürst Wolf von Anhalt vermittelt. Der Grafschaft war es ein Freudentag. Doch schon am 22 April traten wieder Aufrührer unter den Bergleuten auf, sie liessen von der Arbeit ab, wollten erst bezahlt seyn und verfolgten die bei der Arbeit Bleibenden. Durch Versprechungen ward für den Augenblick die Ruhe wiederhergestellt. Es war um diese Zeit, als man beim Brauen, Kochen und Einheizen Holzsparöfen schwäbischer Erfindung einführte, doch allgemeine Verbreitung fanden sie nicht.

Was Graf Albrecht von Mansfeld nebst dem Rath und den Junkern in Alstedt am 17. Jun. zu Weimar vor dem Herzog von Sachsen wider den Stolbergschen Hauptmann von Ossa in Alstedt verhandelte, darüber meldet uns die Mansfeldsche Chronik nichts Näheres.

Der Streit mit Stolberg ging noch nicht zu Ende. Man verhandelte am 17 Apr. 1558 in Halle und die Herren von Schönburg nahmen auch Theil, ob beide Linien, die Pirschenstein-Trautensteinsche und die Hoyerswerdasche (von letzterer

terer starb Joachim Friedrich 1567 *), meldet der Chronist gleichfalls nicht.

Als im Jahr 1559 das Gerücht ging, König Friedrich II von Dänemark und die Grafen von Holstein wollten das Land der abtrünnigen Ditmarsen wieder zum Gehorsam bringen, und auch in Deutschland geworben ward, brachen mehr als hundert Bergleute vom Mansfeldschen Berge auf, um in dem bevorstehenden Kriege mit zu kämpfen. Ungeachtet der hartnäckigsten Gegenwehr wurden die Ditmarsen schon in vier Wochen bezwungen. Von so kurzer Dauer übrigens dieser Feldzug war, so kehrten doch viele der an denselben theilnehmenden Mansfeldschen Bergleute nicht wieder in ihre Heimath zurück. **)

Es kamen auch in jenem Jahre beim Mansfeldschen Bergbau neue Schmelzöfen, die sogenannten Stechöfen, im Gang, deren Gebrauch man jedoch späterhin wieder aufgegeben hat.

Noch immer nicht waren die Bergleute wegen des rückständigen Lohns zufriedengestellt, so daß die Bergarbeiten drey Wochen hindurch ruhten, bis endlich auf dem Tage zu Helbrungen sich die Grafen von Mansfeld am 1 Aug. 1559 wegen der Bezahlung einigten. Völlig war jedoch der unruhige Geist der Bergleute noch im folgenden Jahre nicht besänftigt, denn um das Einfahren und Arbeiten zu hindern geschah es, daß zur Nachtzeit Seile und Leiterbäume zerhauen wurden.

Der Glaube an Hexerei wurzelte damals noch vest in

*) Kreysig's Beiträge zur Sächs. Hist. Th. III. Stammtafel zu S. 90.

**) Chyträus Sächs. Chronik, Bd II. S. 133 — 135. Hamelmann's Oldenburg. Chronik S. 377 — 384. Holberg's dänische Reichshist. Th. II. S. 422 — 435. Schlegel's Gesch. der Könige von Dänemark aus dem Oldenburg. Stamme Th. I. S. 234 — 238.

den Köpfen. Etliche alte Frauen wurden zu Mansfeld der Zauberei und des Giftgebens bezüchtigt, und eine derselben am 26 Januar, als vermeintlich überführte Hexe verbrannt.

Am 5 März 1560 verschied Graf Albrecht auf der neuen Hütte, oberhalb Saalfeld und ward am 16ten in der Thalkirche zu Mansfeld begraben. »Gott mein Schild« war sein Sinnspruch. Er brachte seinem Glaubensbekenntniß schwere Opfer, aber innere Ueberzeugung und Luther's Beifall waren ihm Bürgschaft unvergänglichen Ruhmes seiner treuen Anhänglichkeit an der evangelischen Lehre. Vestigkeit des Geistes, Ausharren in seinen Bestrebungen, einen kühnen, muthigen Sinn hat er in einem langen, mühevollen Leben der Welt gezeigt, daß er aber auch die stillen Regententugenden, die ein Land beglücken, besessen habe, ist zu bezweifeln, denn der Grund der Zwiste in seiner eigenen Familie fällt mit auf ihn zurück, und sein Staatshaushalt war so zerrüttet, daß die Unruhen der Bergleute daraus entsprangen. Luther schätzte ihn zwar und widmete ihm eins seiner Werke, verkannte aber auch seine Fehler nicht. Der Himmel schenkte ihm eine Gattin, die treulich ausharrte in seinen guten und bösen Tagen. Selbst die Kriegsbedrängnisse theilte sie mit ihm. Die hochherzige Anna, Graf Ernst's von Hohnstein Tochter, befand sich bei ihm in Magdeburg, als diese Stadt, der Hort der Anhänger der evangelischen Lehre, von den Kaiserlichen belagert ward und die feindlichen Geschosse verschonten nicht das schwächere Geschlecht, denn als seine Gattin am 15 Aug. 1551 am Fenster der Dombechaney stand, ward ihr durch eine eindringende Stückkugel das Bein zerschmettert. *) Sie lebte

*) Es erschienen 2 besondere Schriften über jene Belagerung von Magdebnrg, beide ursprünglich in deutscher Sprache. Die Besselmeiersche, deren latein. Uebersetzung (obsidionis Magdeburgi descriptio, Basil. 1552) aus 108 Seiten in Oktav besteht, verbreitet sich in Form eines Ta-

jedoch noch einige Jahre und starb noch vor ihrem Gemahl am 4 Febr. 1559, wie dieser, auf der neuen Hütte und liegt auch in der Thalkirche zu Mansfeld begraben. Ihrem Gemahl schenkte sie folgende 15 Kinder:

1) Anna, Gemahlin Graf Adolph's von Nassau-Weilburg *),

2) Volrad V, geb. d. 11. März 1520, vermält mit Barbara, Tochter Heinrich's Reuß von Plauen, Gera und Kranichfeld. **) Er studierte auf der Universität Wittenberg, wo er Luther'n selbst hörte. Dann hielt er sich einige Zeit am Hofe des König's Franz I von Frankreich auf und bereiste mehrere andere Länder. An mehrere mächtige Fürsten wurden von ihm Gesandten geschickt. Vor allem strebte er nach einer Verbesserung der kirchlichen Verfassung seiner Grafschaft, wohnte den Synoden meistens selbst bei und pflegte sie mit Ermahnungen zur Einigkeit und Beständigkeit zu eröffnen. Auch das Kriegsleben blieb ihm nicht fremd, indem er den Fahnen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen folgte und 1547 mit Herzog Ernst von Braunschweig und Feldmar-

---

gebuchs mit Ausführlichkeit über die einzelnen Begebenheiten der Belagerung und es ist darin unter andern der vom Grafen Albrecht am 11. Jan. 1551 geleitete Ausfall der Magdeburger S. 35 beschrieben, wogegen sich die Merkelsche Schrift (Bericht von der Altenstadt Magdeburgk Belagerung, gedruckt zu Magdeburgk durch Paul Donat 1587, ein Quartband ohne Seitenzahlen) besonders mit den Unterhandlungen, bei denen der Verf. als Abgeordneter der Stadt eine persönliche Rolle spielt, beschäftigt. Ueber die Theilnahme der Mansfelder an dieser Belagerung und über den ihnen gestatteten Abzug von Verden findet man in Chyträus a. a. O. Th. II. S. 9 — 14 einige Nachricht.

*) Lohmeyer's Stammtafeln, Tab. CXLV.

**) Majer's Chronik des fürstl. Hauses der Reussen und Plauen S. 116.

schall Wolf von Schönberg, nebst einigen Reiterhaufen und Geschütz vor Rochlitz zog, das Markgraf Albrecht von Brandenburg für Herzog Moritz von Sachsen besetzt hatte. Bei dieser Belagerung zeichneten sich die Mansfelder aus. Der Markgraf wäre beinahe bei einem Ausfalle von ihnen gefangen genommen und als dieser das Städtchen übergab, schenkte Kurf. Joh. Friedrich dem Grafen Volrad eins der eroberten 14 Stücke Geschütz, das nebst einer Fahne als Siegstrophäe auf das Schloß Mansfeld gebracht ward, wohin er selbst mit seiner Mannschaft am 15 März zurückkehrte. Dagegen begünstigte ihm das Glück bei seinem Zuge vor Erfurt im April desselben Jahr's nicht und schon nach wenigen Tagen zeigte er sich auf Schloß Mansfeld wieder, wo auch am 29. desselben Monats der Prinz des bei Mühlberg gefangenen Kurf. Joh. Friedrich ankam, sich von dort aber, nach Anhörung einer von Joh. Wigand gehaltenen Trostpredigt, schon am folgenden Tage wieder fortbegab. Zu einem Streifzuge, den Volrad unternahm, vereinigten sich mit den Mansfeldern 300 Reiter des gefangenen Kurfürsten.

Hierauf entspann sich ein Krieg mit Herzog Heinrich von Braunschweig, Volrad belagerte Bockelheim und Heinrich flüchtete sich zum Kaiser in's Feldlager vor Metz. Die Grafschaft gewann jetzt ein völlig kriegerisches Ansehen, die Bürger wurden gemustert und Alles schickte sich zur Gegenwehr an. Unterdes besetzte Volrad das Bisthum Halberstadt, der Kurfürst von Brandenburg trat jedoch als Vermittler auf und zugleich versöhnte er den Kaiser mit den Grafen von Mansfeld. Nur Herzog Heinrich von Braunschweig zeigte fortdauernd Feindschaft gegen die Grafen Albrecht und Volrad und drohte, wenn ihm kein Schadenersatz würde, in die Grafschaft einzufallen. Er schlug nicht allein die Vermittelung des Kurfürsten von Sachsen aus, sondern wollte auch die freundliche Zusprache des Grafen Hans Georg I von Mansfeld nicht hören und that

wirklich einen Einfall in die Grafschaft. Besonders litten Rothenburg und Rammelburg viel.

Eine Handlung friedlicher Art unterbricht die Waffenthaten Graf Volrad's. Er trägt dem Bischoff Sigismund bei seinem feierlichen Einzuge in Halberstadt, Namens seines abwesenden Vaters, des Geschlechtsältesten, nach altem Stiftsgebrauch das Schwerd vor, enthält sich jedoch dabei der Theilnahme an den Ceremonieen der catholischen Kirche. *)

Als die protestantischen Stände den Hugonotten in Frankreich Hülfstruppen sandten, ward er 1569 zu deren Anführer bestimmt und erst 1570 kehrte er aus diesem Religionskriege in die Grafschaft zurück. Unter seinen Fahnen zeichnete sich Georg Wilhelm von Berbisdorf aus. In Verbindung mit dem Prinzen von Condé ward das französische Heer am 10 Nov. 1567 bei St. Denis geschlagen und der König selbst gerieth beinahe in Gefangenschaft. Der Herzog von Luxemburg, sein Vorgänger in der Befehlshaberstelle, machte noch auf seinem Sterbebette dem Muthe und der Tapferkeit Graf Volrad's die größten Lobsprüche und das Archiv des Hauses Condé bewahrt unstreitig Nachrichten, die für den Grafen Volrad nicht anders als rühmlich seyn können.

In der Grafschaft selbst entstanden Religionsstreitigkeiten, indem die Grundsätze von der Erbsünde, welche Cyriax Spangenberg in seinen Schriften aufstellte, Anstoß erregten. Obgleich ihn die Grafen Volrad und Carl begünstigten, so waren ihm doch die übrigen Grafen zuwider. Spangen-

*) Spangenberg (Bl. 343) und Francke (S. 259) setzen diesen Einzug auf den 8. Nov. 1556, nach Wimigstedt's Halberst. Chronik ist derselbe aber erst 1557 mit 800 Pferden geschehen. Auch als Sigismund's Vorgänger, der Magdeb. Erzbisch. Friedrich IV am 19 März 1552 seinen Einzug in Halle hielt, kamen ihm die Grafen v. Mansfeld eine Meile Weges von Halle entgegen. (v. Dreyhaupt v. Saalkreise Th. I. S. 273.)

berg's Anhänger wurden verfolgt und 35 derselben nach Giebichenstein in's Gefängniß gebracht. *) Spangenberg selbst brachte es dahin, daß Graf Albrecht für ihn auf dem Schlosse Mansfeld eine eigene Buchdruckerey errichten ließ, aus der mehrere von seinen Schriften (deren Druck in Eisleben verweigert ward) hervorgingen. Als Hauptgegner trat Mencelius auf, der seine wider die Meinungen des Flacius gehaltene Weihnachtspredigt dem Grafen Hans Georg I von Mansfeld widmete.

Als Graf Volrad 1578 nach Straßburg reiste und im Petersthal, 4 Meilen von jener Stadt, den Sauerbrunnen gebrauchte, ward er von der Wassersucht befallen. Dies hinderte ihn nicht, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag entweder die Predigt zu hören oder sich aus Luther's Kirchenpostille vorlesen zu lassen. Er starb daselbst am 30 Dec. und Cyriax Spangenberg trug die Sorge für ein ansehnliches Begräbniß desselben. Es bleibt uns übrig, noch von seinen 9 Kindern etwas zu melden. Von diesen starb Caspar II 1586 ohne Hinterlassung von Kindern und seine Gemahlin Sophie v. Tautenberg vermälte sich nach dessen Tode wieder mit dem Grafen Friedrich Magnus v. Solms. Hans Ernst II starb am 5 Sept. 1572 auf dem Schlosse Mansfeld und ward in der Thalkirche daselbst begraben. Sara, die Gemahlin des Grafen Ludwig Georg zu Stolberg, geb. 1563 † 18. Dec. 1591 zu Hohnstein und ward in Stolberg beigesetzt. **) Gottfried starb in seiner Jugend 1571, Albrecht XI zu Altdorf auf der Universität, Rebecke Salome starb frühzeitig, Friedrich III fiel 1592 im Treffen bei Velzheim, und da

*) Ausführliche Nachrichten über diese Vorfälle enthält ein in der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindlicher, in den Jahren 1574 und 75 abgefaßter Bericht. (Mspt.)

**) Zeitfuchs Stolberg. Chronik S. 88.

von dem achten Kinde Volrad's nicht einmal der Name bekannt ist, so bleibt blos noch übrig von dem neunten zu reden. Dies war Graf David, geb. 1573. Er genoß eine gelehrte Bildung und ist besonders durch die im Jahr 1609 geprägten Davidsthaler bekannt. Sie zeigen das Bild des heil. Georg mit dem Lindwurme und dem Denkspruch: Bei Gott ist Rath und That. In der Schlacht am Kochersberge trug ein Kaiserl. General einen solchen Thaler bey sich, gegen welchen eine Kugel schlug, so daß er selbst unverletzt blieb. Dieser Zufall verschaffte den Davidsthalern den Ruf unverwundbar zu machen, so daß sie von den Officieren mit 10 — 12 Speciesthalern eingewechselt wurden. *) Den Georgsthalern der Mansfeldschen Grafen v. J. 1522 mit der Randschrift: Ora pro nobis (Bitte für uns) legte der Aberglaube dieselbe Kraft bei. Nach anderen Nachrichten gab der sächsische Obrist v. Liebenau zu jenem Aberglauben Veranlassung, indem eine ihn treffende Kugel zu wiederholtem Mahl an einen Davidsthaler, den er bei sich führte, anprallte. **) Der bekannte Held des 30jähr. Krieges, Graf Ernst von Mansfeld, kann diese Thaler für seine Truppen nicht haben prägen lassen, da die Umschrift: den Namen David besagt. Von diesen Thalern werden besonders diejenigen mit ungleicher Jahrzahl gesucht. ***) Uebrigens haben die Grafen von Mansfeld den Ruhm, daß sie ihr Silbergeld, besonders ihre Thaler, stets gut und rein ausgehen ließen. †)

Aus seiner Jugend fehlen uns die Nachrichten und wir wissen blos, daß Niclas von der Tanne zu Bisenrode und

---

*) Francke's Hist. v. Mansfeld S. 262.

**) v. Madai's Thalercabinet, Th. I. S. 582; (handschriftliche) Münzen- und Medaillenbelustigungen Th. I. 1769. S. 208. (Der Verf. dieser Handschrift ist unbekannt.)

***) Schmieder's Münzkunde S. 192 gibt nichts Neues darüber.

†) Lietzmann's Münzkunde S. 189.

Friedr. v. Watzdorf seine Vormünder waren. Er ward Domherr zu Straßburg, jedoch ohne sich von der evangelischen Lehre abzuwenden. Nach dem Tode seines Vetters, des Grafen Ernst, nahm er die Regierung im Jahr 1609 an, als Geschlechtsältester und Nachfolger, und machte solches durch Befehle an die Gerichte und Schösser auf Schloß Mansfeld und in der Altstadt Eisleben kund, ließ auch noch in demselben Jahre den Herren von Hahn in ihrer Streitsache wegen Seeburg *) eine Vorladung in das Kaiserl. Hofgericht durch den Consistorialsecretair Rudolph Homberg, in Gegenwart der beiden Bürgermeister von Schraplau behändigen. Seinen Denkspruch: Bei Gott ist Rath und That! pflegte er auch in Stammbücher einzuschreiben. Er vermälte sich im J. 1602 mit Agnes Sibylle, Tochter des Grafen Christoph II zu Mansfeld und nach ihrem am 24. Aug. 1624 erfolgten Absterben zu Schraplau, wo sie auch begraben liegt, im folgenden Jahre mit Juliane Maria, geb. Reuß v. Plauen, welche nach seinem Tode die sequestrirte Grafschaft verließ. Er hatte 2 Kinder, Barbara Magdalene und Volrad Heinrich. Erstere, geb. 12 Jan. 1618, stand während ihrer Minderjährigkeit unter der Vormundschaft des Amtshauptmann's zu Freyburg und Eckartsberge, Georg v. Nißmitz zu Nebra. Sie vermälte sich viermal: 1) am 1 Nov. 1637 mit dem Grafen Joh. Georg II v. Mansfeld, 2) im Jahr 1654 mit Anton v. Werthern, 3) im J. 1680 mit Georg Andreas Schwabe, Freyherrn v. Lichtenberg, und 4) im Aug. 1696 mit Graf Georg Albrecht zu Mansfeld, starb aber Weihnachten desselben Jahres zu Holzzelle und ward in der Andreaskirche zu Eisleben begraben. Ihre Gottesfurcht und ihr wohlthätiger Sinn werden gerühmt.

---

*) Die in dieser Streitsache erschienenen Druckschriften werden in Kreysig's histor. Bibliothek von Obersachsen S. 446 ffg. einzeln aufgeführt.

Als Graf David am 26. März 1628 starb, hinterließ er keine männliche Leibeslehnserben, denn sein einziger Volrad Heinrich, geb. 1621 überlebte nicht sein erstes Jahr. Wir kehren daher zu den Kindern Graf Albrecht's VII zurück und kommen auf dessen Sohn:

3) Caspar I. Im Türkenkriege 1542 zogen die Grafen von Mansfeld der Erlegung der Türkensteuer die persönliche Stellung von Mannschaft vor und die Grafen Caspar I und Carl I stellten sich an die Spitze derselben. Ersterer brach am 22 Mai in stattlichem Aufzuge vom Schlosse Mansfeld auf und letzterer folgte am 30sten, in Begleitung des Herzog's Moritz von Sachsen. Ungarn war der Kriegsschauplatz und Kurfürst Joachim v. Brandenburg stand an der Spitze des Reichsheers. Der Feldzug war unglücklich und kostete dem Grafen Caspar am 26. Oct. 1542 das Leben. Wahrscheinlich fiel er in der Nähe der Städte Ofen oder Pest. *) Seine Gemahlin Agnes von Wied gebar ihm nur eine einzige Tochter, Namens Anna, welche im Juni 1564, Sonntag's nach Johannistag, zu ihrer Vermälung mit dem Grafen Ludwig von Eberstein und Neugart, von einigen Grafen nach Pommern begleitet ward. **)

4) Catharina vermälte sich mit dem Grafen Hans Georg I zu Mansfeld.

5) Esther starb am 26 Jul. 1598, 67 J. alt und ward am 1. Aug. in der Nicolaikirche zu Eißleben begraben.

6) Albrecht IX starb unvermält.

7) Wolf I nahm Theil 1554 an dem Feldzuge Kaiser Carl's V wider König Franz I von Frankreich. Als er sich

*) Ortelii Beschreib. der Belagerungen und Schlachten in Ungarn, Nürnb. 1604. S. 75.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 484.

im Lager vor Gengen beim Schmalkaldischen Bundesheere befand, erkrankte er und starb 1546 in Stuttgart. *)

8) Agnes.

9) Martha vermälte sich am 16 Febr. 1556 mit Graf Hans Hoyer II zu Mansfeld und starb im Jahr 1585.

10) Sara feyerte ihre Vermälung mit Graf Hans Ernst I zu Mansfeld am 30 Sept. 1555 und starb am 8 Sept. 1565.

11) Sibylle starb bereits in ihrem zehnten Jahre.

12) Susanna vermälte sich am 26. Aug. 1562 mit dem Grafen Ludwig XVI v. Oettingen, starb am 8. Sept. 1565 **) und liegt in der Schloßkirche zu Haarburg im Königreich Hannover begraben.

13) Carl I bekleidete die Stelle eines Fürstl. Magdeburg. Raths, versuchte sich aber auch in Kriegsdiensten und zeichnete sich als Obrist unter dem Befehl des Herzog's v. Alençon, nachmals von Lothringen, aus. Er befand sich an der Seite seines Vater's in Magdeburg, als Verfechter des evangelischen Glaubens, und vermälte sich am 28 Oct. 1571 mit Magdalene, einer Tochter des Grafen Johann v. Sayn. Man weiß von ihr, daß sie 1542 geboren ward, die Stelle Hiob 19: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, zu ihrem Trostspruch wählte, am 7 Sept. 1599 im 58sten Jahre starb und in der Annenkirche in der Neustadt Eisleben begraben liegt. Sie errichtete ihrem am 17 Febr. 1594 im 61sten Jahre seines Alters verstorbenen Gemahl ein Denkmal in derselben Kirche. ***)

14) Margarethe.

---

*) Ebendas. Bl. 450.

**) Lohmeier's histor. Stammtafeln Tab. CLXVIII.

***) Die lateinische Inschrift dieses Denkmal's wird in Francken's Historie v. Mansfeld S. 265 mitgetheilt. Die vom Prediger der Neustadt Daniel Wille gehaltene Leichenpredigt scheint im Druck erschienen zu seyn.

15) Hans I geleitete Luther 1546 nebst dem Grafen Hoyer mit 45 Reisigen nach Wittenberg und befand sich bei dem Leichenbegängniß daselbst. Als der Magdeburgische Erzbischoff Sigismund am 21 Febr. 1564 nach Mansfeld kam, ward er von den Grafen gebührend empfangen und stattlich bewirthet. Sonderbar war es, daß ihm nichts angelegentlicher zu seyn schien, als sowohl den anwesenden Grafen, als ihrem sämmtlichen Hofstaate, die damals gewöhnlichen, langen Bärte abnehmen zu lassen. *) Nur Knebelbärte durften stehen bleiben. Den Predigern wurden die langen Bärte gelassen. **)

In hiesigen Gegenden blühte ehemals das von Ammendorfsche Geschlecht. Dieses war vom Erzbischoff von Magdeburg mit dem Schlosse Rothenburg als ein Mannlehn beliehen. Als dieses Geschlecht mit Curd 1550 erlosch, fiel das Lehn als eröffnet an das Erzstift zurück und Cardinal Albett ertheilte dem Grafen Albrecht von Mansfeld, wegen seiner Verdienste um ihn und das Erzstift, die Anwartschaft auf die v. Ammendorfschen Güter. Graf Albrecht verfiel nun zwar in die Reichsacht und Kaiser Carl V zog daher jene Güter ein. Erzbischoff Joh. Albrecht vermittelte jedoch dem Grafen Albrecht die Erlangung von Rothenburg und Wettin und dieser ward 1556 Donnerstags nach Martini vom Erzbischoff Sigismund zu Halberstadt auf dem Petershofe im bischöfl. Gemache über der Capelle persönlich beliehen, jedoch das Gesuch der gräfl. Agnaten um Mitbelehnung zurückgewiesen. Albrecht's Sohn Graf Hans I nahm auf der Rothenburg seinen Sitz. Die Grafen von Mansfeld hatten aber in der Regel mehr Ausgaben als Einnahmen und Verpfändungen waren daher an der Tagesordnung. So waren denn auch Rothenburg und der

---

*) „nachdem man weidlich getrunken hatte.“ (Rathmann's Gesch. der Stadt Magdeburg Th. IV. S. 57.)

**) v. Dreyhaupt vom Saalkreise Th. I. S. 294.

Antheil an Wettin für ein Capital von 60,000 Rthlr. dem Georg v. Schönburg versichert worden. Als die Zinsen nicht erfolgten ward der Gläubiger klagbar und vom Erzbischoff bis zum Abtrag der Schuld 1566 in den Besitz der verpfändeten Güter eingesetzt. Die damalige gerichtliche Taxe von Rothenburg betrug 53,481 fl. 15 gr. und 9 ₰ und vom Antheile an Wettin 17,169 fl. 16 gr. Schönburg erfreute sich nur eines kurzen, ruhigen Besitzes, denn als der Erzbischoff Sigismund am 13 Sept. 1566 gestorben war, setzte sich Graf Hans noch in demselben Monat mit bewaffneter Hand wieder in den Besitz von Rothenburg und ließ es dabei nicht bewenden, sondern plünderte auch das Städtchen Cönnern (die Bürger schätzten ihren Schaden zu 4000 Rthlr.) und versammelte auf der Rothenburg räuberisches Gesindel, welches die Heerstraßen unsicher machte. Nach einem Beschlusse des magdeburgschen Domcapituls, der Ritterschaft und Städte ward daher während der Erledigung des erzbischöfl. Stuhls noch in demselben Jahre Schloß Rothenburg belagert. *) Graf Hans wollte zur Nachtzeit mit seiner Gemahlin Margarethe und seinen Leuten auf 7 Kähnen über die Saale setzen, ward aber gefangen, nach Halle gebracht und ist daselbst in der Gefangenschaft auf der Moritzburg am 3 März 1567 gestorben. Hierauf ward Georg v. Schönburg wieder in den Besitz von Rothenburg eingesetzt und 1584 vom Administrator des Erzstifts Magdeburg Joachim Friedrich damit beliehen. Die v. Schönburgsche Familie verkaufte jedoch dem Administrator Rothenburg wieder. Die Schicksale des 30jährigen Krieges spielten es in die Hände der Kaiserlichen und Graf Wolf von Mansfeld, damaliger kaiserlicher Statthalter des Erzstifts Magdeburg, erhielt es im Jahr 1627 vom Kaiser zum Geschenk. Sein Amtschösser nahm es

---

*) Chyträi Sachsen-Chronik Th. II. S. 211.

im Febr. 1628 in Besitz, die Felder wurden wieder bestellt und den zurückgerufenen Unterthanen zu Saamen und Brodkorn ein Vorschuß gegeben. Am 30 Aug. 1629 nahm sein Hofmeister für ihn die Huldigung der Unterthanen ein. Die Leipziger Schlacht am 7 Sept. 1631 verdrängte ihn bald wieder aus dem Besitz, indem König Gustav Adolph seinem Generalcommissär Melchior v. Falkenberg Rothenburg und Wettin schenkte. *)

Graf Hans I vermälte sich zweimal, und zwar das erstemal im Jahr 1555 mit Dorothee, einer Tochter des Herzog's Barnim XI von Pommern, welche am 4 Jun. 1558 zu Rothenburg starb und in der Thalkirche zu Mansfeld begraben liegt, und das zweitemal am 14. Aug. 1559 zu Zelle mit Margarethe, einer Tochter Herzog's Ernst von Braunschweig-Lüneburg — eine Dame von vorzüglichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens und von ausgezeichneten Verdiensten sowohl um ihre Familie, als um die Grafschaft. Sie ward am 10. Jun. 1534 geboren **) und führte 30 Jahre lang die vormundschaftliche Regierung. Der Kaiser selbst hatte ihr die Obervormundschaft übertragen. Die Erweiterung der Annenkirche in der Neustadt Eisleben ist ein Werk ihrer Milde, wie wir aus der lateinischen Inschrift an der Außenseite der großen Kirchenthür ersehen. ***) Sie unterhielt ihre Söhne Friedrich Christoph und Ernst VI aus den Einkünften ihres eigenen Leibguths, während des Aufenthalts

*) v. Dreyhaupt vom Saalkreise Th. I. S. 295. Th. II. S. 857. Was Francke in seiner Historie v. Mansfeld S. 84. 85 und 266 von Rothenburg meldet, ist zum Theil unrichtig.

**) Siegmund v. Birken's Guelfis oder niedersächs. Lorbeerhain. Nürnb. 1669. S. 302.

***) Diese Inschrift wird in Francken's Hist. v. Mansfeld. S. 267 mitgetheilt.

derselben auf der Universität Jena. In einem aus Eisleben den 11 Dec. 1579 datirten Schreiben ersucht sie den Magistrat der Stadt Lüneburg um einen Beitrag zu den Studierkosten ihrer Söhne und dieser übersendet ihr, nach Inhalt des Antwortschreibens v. 26 Febr. 1580, zweihundert Thaler. *) Am 24. Sept. 1596 starb sie am Hofe ihres Schwiegersohn's, des Landgrafen Ludwig von Hessen und ward am 29 Sept in Marburg begraben. **) Ihre Leichenrede ist in Druck erschienen. ***)

Von den Kindern erster Ehe des Grafen Hans I ward Anna, geb. 1556, am 1 Jul. 1575 zu Schleiz mit dem Grafen Wolfgang II von Barby vermält, starb aber schon nach 29 Tagen an der Pest †) und Albrecht XII, geb. 1557 † 6. Febr. 1566 zu Roßleben und ward am 12ten in der Thalkirche zu Mansfeld begraben.

Der Kinder zweiter Ehe waren 6, als: 1) Hans Georg † 1560. ††) 2) Anna Sophia, geb. 13. Dec. 1562, vermält 1589 mit dem Grafen Herrmann Adolph v.

---

*) Margarethen's Schreiben nebst dem Antwortschreiben des Magistrat's findet man in dem neuen vaterländ. Archiv. Lüneburg. Jahrg. 1831. Heft 3. S. 120 — 127.

**) Hartmann hist. hass. II. 184. Francken's Angabe (Hist. v. Mansfeld S. 267.) daß Margarethe im Okt. gestorben sey, ist unrichtig.

***) Delitzii orat. funebr. Margarethae. Jsleb. 1597. in 4.

†) S. Lentzen's Fortsetzung von Lucä's Grafensaal. S. 109.

††) Hat diese Angabe Francken's vom Todesjahr ihre Richtigkeit, so muß es ein anderer Graf Hans Georg v. Mansfeld gewesen seyn, der 1570 auf dem Reichstage zu Speyer den Antrag machte, seinen Gläubigern zu befehden, sich durch die bestellten Commissarien Sachsen und Magdeburg vergleichen zu lassen. (Senckenberg's Sammlung von ungedruckten und raren Schriften Th. II. Frkf. a. M. 1745. S. 51.)

Solms, † 7. Apr. 1601 und liegt in der Kirche zu Butzbach in Oberhessen begraben. Die nach ihrem Absterben gehaltene Predigt ist im Druck erschienen. *) Sie war eine Wohlthäterin der Armen und Kranken, die sie besuchte, ihnen selbst Arzeney bereitete und ihnen solche mit eigenen Händen eingab. Ihr Denkspruch war: Gott wend' mein Elend. 3) Elisabeth vermälte sich am 24 Nov. 1591 mit dem Herzog Joh. Ernst III zu Sachsen-Eisenach und starb am 12 Apr. 1596 im Kindbette. **) 4) Maria, nach ihres Vater's Tode geboren, ward im Jahr 1591 d. 5 Jul. Landgraf Ludwig's IV von Hessen zweite Gemahlin ***), schenkte demselben keine Kinder und blieb im Witwenstande von Ludwig's Tode (9 Oct. 1604.) bis zum J. 1611, wo sie am 28 Nov. mit Graf Philipp II von Mansfeld zur anderen Ehe schritt. †) 5) Ernst VI, von dem besonders gehandelt werden wird. 6) Friedrich Christoph, geb. d. 4 Febr. 1564, studierte 1575 auf der Universität Jena, † 6. Apr. 1631 zu Hedersleben und ward in der Annenkirche in der Neustadt Eisleben begraben. Er hatte von seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter des Grafen Wolf v. Eberstein, folgende 4 Kinder:

a) Maria Sibylle, geb. d. 7. Jul. 1608, vermält mit Joh. Heinrich edlen Herrn v. Schönburg, † 1642.

b) Christian Friedrich, geb. 18. Oct. 1615, am Hofe der Grafen v. Reuß erzogen, erhielt eine Fähndrichsstelle im Heere des König's Gustav Adolph von Schweden, nahm nachmals seinen Sitz in Hedersleben, † daselbst am 20 Dec. 1666 und ward in der Annenkirche zu Eisleben begraben.

---

*) Jak. Dickhaut's Leichenpredigt auf Gr. Anna Sophie geb. Gräfin v. Mansfeld.

**) Lohmeyer's hist. Stammtafeln Tab. XXV.

***) Lohmeier's histor. Stammtafeln Tab. LXIX.

†) Hartmann hist. hass. P. II. p. 184.

Mit ihm erlosch die Hinterortische Linie und der Aberglaube jener Zeit nahm das Zerspringen der mittlern Glocke jener Kirche etliche Wochen vor seinem Tode als eine Vorbedeutung jenes Ereignisses. Da er von seiner Gemahlin Maria Elisabeth aus dem gräfl. Lippeschen Hause keine Kinder hatte, verlobte er sich zwar mit Barbara, Freyin zu Räcknitz auf Berneck, St. Ulrich, Ober-Marburg und Ober-Kynberg, aber seine Verlobte starb plötzlich am 9. Jan. 1644 zu Nürnberg und ward daselbst am 20sten mit Gepränge begraben.

c) Johann Albrecht, geb. 18. Oct. 1615, ein Zwillingsbruder des Vorigen, fiel als Cornet in Bestürmung einer Schanze bei Nördlingen 1634. *)

d) Ernst Ludwig, geb. 6. Jun. 1605. Als er zu Jena studirte, ward ihm das Rectorat übertragen. Er nahm Dienste im Schwedischen Heere und 1622 sehen wir ihn als Obristwachtmeister des Beyerschen Regiments. Er starb d. 8. Apr. 1632 und liegt in der Annenkirche zu Eißleben begraben. Von seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter Heinrich's Reuß von Plauen, hatte er folgende 3 Kinder:

Christoph Heinrich, geb. 16. Jan. 1628. † 29. Aug. 1637.

Johann Ernst III † 28. Jun. 1631 in seiner Jugend, und

Agnes Magdalene † unvermält 1629.

Ernst VI.

Wir vergleichen das Leben der Menschen einem Gewebe. Wie in diesem Gewebe Fäden verschiedener Farbe nebeneinanderziehen, aber erst die Goldfäden, welche die bunten, doch unfeineren Fäden durchkreuzen, dem Ganzen Glanz zu verleihen vermögen, so begegnen wir auch in den Geschlechtsgeschichten

*) Theatr. europ. P. III. p. 335.

schichten vielen unberühmten Namen. Nur wenige leuchten durch das Dunkel hervor und sind allein vermögend, den Ruhm des Geschlechts zu heben, freilich auf verschiedene Weise, hier durch Wissenschaft und Kunst, dort durch Erlangung hoher Würden, oder durch Tapferkeit oder durch ausgezeichnete Schicksale, welche in Hauptbegebenheiten der Welt eingreifen. Die Welt- und Staaten-Geschichte verschmäht die unberühmten Namen, aber die Geschichte einzelner Familien zählt sie mit Sorgfalt auf, um keines Blättlein's des Stammbaumes zu ermangeln. Auch wir mußten dies thun, da der genealogische Theil der Geschlechtsgeschichten auch die unberühmtesten Namen aufnimmt und nur auf die Richtigkeit derselben und der Zeitangaben sein Augenmerk hat.

Ernst VI, wie schon gedacht, ein Sohn des Grafen Hans I, unterbricht mit dem Glanz seines Namens, das Dunkel mehrerer ihm vorangegangenen und ihn nachfolgenden Namen. Er ward am 28 Jul. 1561 zu Rothenburg geboren und schon früh zur Kirche und Schule gehalten. Die bekannten Theologen Mencelius, Andr. Fabricius und Conrad Porta unterwiesen ihn in den Satzungen der evangelischen Lehre, und als er 1577 die Universität Jena bezog, begleiteten ihn seine Lehrer Phil. Crusius (nachmals Prediger in der Neustadt Eißleben) und der Doctor der Rechte Joh. Weisse dahin. Er bekleidete daselbst nicht allein das Rectorat der Universität, sondern verfertigte auch eine Rede: von Heinrich dem Vogelsteller in latein. Sprache und eignete sie dem Herzog Johann Friedrich v. Pommern zu. Dieselbe erschien zu Frankfurt im J. 1581 in 4to im Druck. Auch hat er mehrmals Gegenstände der Rechtswissenschaft mit Beifall vertheidigt. *)

*) Zwei Briefe des Grafen Ernst in lateinischer Sprache findet man im neuen vaterländ. Archiv 1831. Bd II. S. 127 — 132.

Im Jahr 1581 begab er sich von dort auf die Universität Straßburg und erhielt in demselben Jahre bei den Domcapiteln daselbst und in Cöln zwey Canonicate, jedoch ohne deshalb der evangelischen Lehre zu entsagen, denn als ihn im folgenden Jahre auf dem Augsburger Reichstage der Bischoff von Straßburg, Graf Johann von Manderscheid und der päpstl. Legat zum Abfall zu bereden suchten, auch ihm die erledigte Dompropstey zu Augsburg oder ein einträgliches deutsches Bisthum versprochen ward, erwiederte er: Ich will lieber bey Gottes Wort, mit Gott und gutem Gewissen, ein armer Graf, denn ein reicher Fürst mit bösem Gewissen seyn!

Kaiser Rudolph II. machte auf dem Augsburger Reichstage im Jahr 1582 seine persönliche Bekanntschaft, indem er ihm zweimal in Mansfeldschen Angelegenheiten Audienz ertheilte, so daß man sich nicht wundern durfte, als er im J. 1586 zum Kaiserl. Geheimerath ernannt ward. Auch zu wichtigen Gesandtschaften ward er gebraucht, mußte 1606 auf dem Reichstage erscheinen und besonders rechnet man ihm seine Beilegung der langjährigen Streitigkeiten von Pfalz-Zweibrück und Nassau-Saarbrück zum Verdienst an. Die Unterthanen dankten ihm 1603 fußfällig für die Abschließung dieses Vergleichs und den Grafen von Nassau betrübte der Tod des Grafen Ernst sehr. Auch die Grafen v. Sayn-Witgenstein, den Kurfürsten v. Trier und die Grafen v. Leinungen hat er verglichen.

Nachdem er am 7 April 1609, um sich mit Graf David von Mansfeld wegen Erbgüther zu einigen, von Prag, wo er lange Zeit krank gelegen, nach Hergisdorf gekommen war, ist er von einem Nervenschlage befallen und um die Mittagsstunde aus dieser Welt geschieden. Er unterhielt sich nicht nur gern mit Gottesgelehrten, sondern stand auch mit mehreren in einem gelehrten Briefwechsel. Noch am Abend vor seinem Tode gin-

gen Briefe berühmter Theologen von Straßburg ein. Er liegt in der Annenkirche in der Neustadt Eißleben begraben.

Das erstemal vermälte er sich 1589 mit Juliane, Wildgräfin zu Daun-Kyrburg, Sayn, Salm, Vinsting † 21. Jan. 1607 und das zweitemal 1608 mit Anna Sibylle, Tochter Carl's v. Wartenburg, Erbschenken des Königreich's Böhmen. Er hatte folgende Kinder von seinen beiden Gemahlinnen:

1) Johann Thomas, geb. 24. Jan. 1590 zu Eisleben † 5 Febr. desselben Jahres und liegt in der Neustädter Kirche begraben,

2) Juliane, geb. 5. Apr. 1591 zu Hesenpütlingen, vermält an den Rheingrafen Johann den Jüngeren,

3) Margarethe, geb. im Aug. 1592, vermält an den Grafen Johann Georg,

4) Johanne Maria geb. 17. Sept. 1593 zu Straßburg † 13. Nov. desselben Jahres und daselbst begraben,

5) Anna Sibylle, geb. 1609. † 20. Mai 1636 oder 1639 *) unvermält.

Vorderortische Linie.

Albrecht V,

Graf Günther's III Sohn, der Stifter dieser Linie, überlebte seinen Vater nur neun Jahr, indem er bereits am 3. Dec. 1484 zu Leipzig starb und eine junge Witwe, Susanne aus dem gräfl. Hause Bickenbach hinterließ, welche sich im folgenden Jahre mit dem Grafen Heinrich v. Hohnstein vermälte und Ostern 1530 aus diesem Leben geschieden ist. **) Mit ihr kam eine Forderung des Grafen Conrad v. Bickenbach an den

*) Stammtafel Graf Günther's III in Francke'ns Hist. v. Mansfeld S. 273.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 389.

Erzbischoff von Mainz durch Anweisung an die Grafen von Mansfeld. Sie bestand in hundert Gülden jährl. wiederkäufl. Zinsen zu Erfurt und war von Erzbischoff Berthold die vorgestreckte Summe zur Wiederherstellung von Klingenbach, Trausenbach und der beiden Burglehne zu Anschaffenburg und Miltenberg verwandt worden. *)

Er hatte 3 Söhne und 2 Töchter:

1) Günther IV, welcher im Jahr 1507 eine Wallfahrt nach dem heil. Grabe unternahm, am 5 Jul. 1526 starb und in der Schloßkirche zu Mansfeld begraben ward. Seine Gemahlin, Gräfin Agnes von Gleichen, erhielt den Ruf glänzender Schönheit, aber ihre Ehe blieb unfruchtbar.

2) Hoyer VI, Kaiser Karl's V Geheimerrath und Ritter des goldenen Vließes, hielt streng an den Satzungen der catholischen Kirche.

Er erkaufte 1503 das Schloß Lauenstein an der thüringischen Gränze vom Grafen Balthasar von Schwarzburg, überließ es aber schon nach 3 Jahren wieder an Heinrich von Thüna. Diese Ueberlassung mag insgeheim geschehen seyn, da die Grafen von Mansfeld noch in den Jahren 1530 und 1548 vom markgräfl. Hause Brandenburg mit Lauenstein beliehen wurden. Als sie aber im Jahr 1565 eine Erneuerung der Belehnung nachsuchten, ward ihnen diese, wegen geschehenen Verkaufs ohne Einwilligung des markgräflichen Hauses, versagt. **)

Die Titulatur: Wohlgeboren und das Siegeln mit rothem Wachs war zu jener Zeit ein besonderes Vorrecht, das vom Kaiser Maximilian den Grafen von Mansfeld in einer

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 403.

**) Spieß brandenburg. histor. Münzbelustigungen Band III. S. 371 (sich auf Struve von den Reichsallodien S. 227. beziehend.) Spangenberg und Francke schweigen davon.

zu Frankfurt am 25. Febr. 1512 gegebenen Urkunde ertheilt ward. Bisher hatten sie sich des grünen Wachses bedient. *)

Auch erschien in demselben Jahre eine gräfl. mansfeldische Münzordnung. Als damaliger Münzmeister wird Hans Daniel genannt.

Eine gleichfalls im Jahr 1512 erlassene Polizeyordnung ward öffentlich auf dem Kaufhause zu Eisleben verlesen. Eine reine Polizeyordnung ist es freilich nicht, wie man aus den einzelnen Artikeln derselben ersieht, sie enthält aber manche eigenthümliche Vorschriften und ist characteristisch für den Geist der Zeit. Art. I gebietet die Feyer der Sonn- und Festtage und untersagt die Aufnahme von Wein- und Biergästen vor der Messe.

Art. 2. belegt die bei Gott und den Heiligen Schwörenden und Fluchenden mit der Strafe eines halben ℔. Wachses und den Hauswirth, der keine Anzeige davon mache, mit eben derselben Strafe.

Art. 3. verweist des Orts die in einer wilden Ehe lebenden.

Art 4. bestraft den Ehebrecher mit Buße einer Mark Silbers unter Bedrohung einer härtern Strafe im Wiederholungsfall.

Art. 5. Schwängerung einer Jungfrau oder Ehefrau durch einen ledigen Gesellen solle durch Erkenntniß der Obrigkeit ernst und hart bestraft werden.

Art. 6. Alle Pfaffen-Mägde und öffentliche gemeine Dirnen sollen, wenn sie aus den Häusern gehen, den Mantel auf das Haupt nehmen, und im Uebertretungsfall des Mantels verlustig gehen.

Art. 7. Zu einer Hochzeit solle ein Bürger nicht mehr

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 404. vergl. Riccius vom Adel S. 520. Will's Beitrag zur Diplomatik S. 75 — 80.

als 40 Personen laden, die erforderliche Dienerschaft ungerechnet, ein Bauer dagegen nur 20, auch keine Suppen aus den Häusern schicken. Am ersten Abend vier Essen, des Morgens der Bürger 6, der Bauern 5, am zweiten Abend vier. Weiter solle man kein Essen geben, es seyen denn Fremde da. Für jede Person über die gesetzte Zahl, soll der Bräutigam eine Mark Silber's erlegen. In Städten sollen nur 4, auf den Dörfern nur 2 Gastbitter gestattet werden.

Art. 8. Die Kirmsen sollen nicht über 2 Tage dauern. Keiner soll über 6 Personen einladen und des Morgens über 4, des Abends aber über 3 Essen geben, bei Strafe einer halben Mark Silber's.

Art. 9. Zu Taufen und Kirchgängen sollen in den Städten nicht mehr als 12 und auf den Dörfern 6 Frauen mit den Gevattern eingeladen werden und die Mahlzeiten binnen der Sechswochen ganz aufhören.

Art. 10. Kein Untersasse soll den andern vor ein fremdes Gericht laden, es sey nun geistlich oder weltlich, bei Strafe von 5 Mark Silber's.

Art. 11. Alles Doppelspiel mit Würfeln oder Karten um Geld oder Gewinnstes willen, wird bei Strafe einer löthigen Mark Silber's verboten, im Nichtzahlungsfall bei schwerem Gefängniß, und soll der das Spiel verstattende Wirth in gleiche Strafe verfallen.

Art. 12. Zu einem Begräbniß dürfen, Priester, Schüler und Arme ungerechnet, in Städten nicht über 12, in Dörfern nur 6 Personen eingeladen werden, auch über 5 Gerichte nicht gegeben werden, bei Strafe einer Mark Silber's.

Art. 13. Müßiggänger, die sich über 8 Tage der Arbeit entziehen, sollen des Orts verwiesen oder ernstlich gestraft werden.

Art. 14. Die Quassereien der Handwerke, Innungen,

Brüderschaften und Gemeinen, sollen bei Strafe einer Mark Silber's, gänzlich aufhören.

Art. 15. Wer einem andern sein Gesinde, vor dessen Entlassung, abspänstig mache, solle in eine Mark Silber's verfallen seyn.

Art. 16. Dem Gesinde soll das Lohn auf ein halb Jahr gegeben werden, einem geschickten Schirrmeister fünf Gülden, einem Hausknecht drei, einem Enken drei und einen halben, einer starken Dienstmagd zwei und einen halben und einer Kindermagd einen und einen halben.

Art. 17. Alle vier Wochen solle von den Räthen in den Städten das Fischwerk, Fleisch, Butter und Brod besehen und auf redlichen Verkauf geachtet werden.

Art. 18. Zum Tode Verurtheilte solle man 3 Tage vor ihrer Hinrichtung unterrichten und beichten lassen, welches bisher bis auf den letzten Tag verschoben worden.

Art. 19. verbietet alle Quassereien bei den Morgensprachen der Handwerker. (Dieser Art. konnte mit dem Art. 14 zusammengefaßt werden und ist eigentlich schon in demselben mitenthalten.)

Art. 20. Die Mahlzeiten der Rathsmitglieder in den Städten, bei Besorgung von Gemeindeangelegenheiten und aus dem Gemeinde-Einkommen, sollen gänzlich abgeschafft werden.

Art. 21. Die Gesellschaft, die Gans genannt, mit ihrer Schlemmerei, wird aufgehoben. (Näheres über diese Gesellschaft ist nicht bekannt. Entweder führte das Versammlungshaus das Zeichen und den Namen der Gans, oder eine Gans (etwan am Martinstage verzehrt) machte das Hauptstück der Mahlzeiten dieser Gesellschaft aus.)

Art. 22. Ein Gesell soll beim Gewinn des Meisterrechts eine Handbüchse von 25 fl. auf das Rathhaus und 5 ℔. Wachs dem Handwerk zur Brüderschaft geben.

Art. 23 enthält Bestimmungen wegen des Arbeitslohns. Man soll einem Zimmer- und Maurer-Meister zwischen St. Peterstag und Luciä 2 Gr. und die Kost oder bei eigener Beköstigung 2 Gr. 8 ₰ und dem Taglöhner 1 Gr. und die Kost oder 20 ₰ geben. Sie sollen von Vincula Petri bis Walpurgis früh um 5 Uhr an die Arbeit, um 9 zur Mahlzeit, um 10 wieder an die Arbeit gehen, um Eins Vesperbrod essen und alsdann vor 6 Uhr nicht Feyerabend machen. Anders sind die Arbeitsstunden und die Eßzeit in den andern Jahrszeiten. Auch wird bestimmt, wie Maurerarbeit nach Ruthen zu verdingen sey.

Art. 24. Der Rath zu Eisleben soll alle Vierteljahre die Feuerlöschungsgeräthschaften und die Feuerstätten besichtigen.

Art. 25. Kein ausländischer Anwald soll bei den gräfl. Gerichten zugelassen werden.

Art. 26. Ein Fuhrmann erhält für eine Tagfuhre mit vier Pferden 10 Gr., ein Kärner auf ein Pferd 4 und einen halben Gr. Eine Hufe Landes zu pflügen, eggen, mit aller Art zu bestellen, auch vier Tage zu düngen und einzufahren, soll mit 12 Gulden und im Faulenseer Felde mit 13 Gulden bezahlt werden.

Art. 27. Der Rath soll die Handwerke und ihre Arbeit beaufsichtigen.

Art. 28. verbietet das Schenken fremden Bier's auf den Dörfern,

Art. 29. desgl. das Umsingen zu Neujahr und das Einsammeln des Renneyes;

Art. 30, so wie der Trinkgelder der Handwerksgesellen und Knechte.

Art. 31. Das Drehen und Umwerfen im Tanze auf dem Rathhause und unzüchtige Gebärden sollen mit einer Nacht in der Kammer gebüßt werden.

Art. 32. Die Strafgelder in den Städten sollen zur Hälfte den Grafen und zur Hälfte dem Rath zufallen, diejenigen jedoch für unrechtes Maaß und Gewicht und wegen Doppelspiels dem Rath allein.

Art. 33. Würde man im Rath auf diese Ordnung nicht halten, so sollten die Lässigen mit zwiefacher Strafe belegt werden und zwar nicht aus dem rathhäusl. sondern aus dem eigenen Vermögen.

Diese Polizeiordnung *) ist nachmals in mehreren Punkten abgeändert worden. Vergleicht man dieselbe mit der Polizeiordnung der Stadt Halberstadt unter der Regierung des Bischoff's Heinrich Julius, so findet man beide zwar in manchen Artikeln übereinstimmend, aber im Ganzen ist letztere weit umfassender, da sie aus 61 Titeln besteht, und unstreitig auch sachgemäßer.

Eine Verordnung Kaiser Maximilian's v. 20. Sept. 1515 berechtigte die Grafen zu einer Veränderung der beyden Jahrmärkte zu Eisleben, die auf Gallen und Vietstag verlegt wurden. **) Der auf den Aegidientag gelegte Ochsenmarkt zu Eisleben ist späterhin wieder eingegangen.

Graf Hoyer von Mansfeld war 1520 nicht allein bei der Krönung Kaiser Carl's V in Aachen gegenwärtig, sondern erwirkte auch für die Grafschaft einen besonderen kaiserlichen Schutzbrief. ***)

Auch im Juny 1530 befand sich dieser Graf beim Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg. †)

Am 31. Mai 1538 erfolgte eine kaiserl. Bestätigung aller

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chronik. Bl. 404 — 406.

**) Ebendas. Bl. 407.

***) Ebendas. Bl. 413.

†) Coelestini historia comitiorum anno MDXXX Augustae celebratorum. Francoford. ad Viadr. 1577. p. 73.

den Grafen von seinen Vorgängern ertheilten Privilegien, besonders des freyen Kupferhandels durch's ganze Reich, gegen Erlegung eines Weggeldes von einem und einem halben Silbergroschen von jedem Kübel. *)

Graf Hoyer † 9 Jun. 1540 auf dem Schlosse Mansfeld. Sein Denkmal befindet sich in der Andreaskirche zu Eisleben. Die Figur des Grafen in Lebensgröße in Messing gegossen, in völliger Rüstung mit Helm, Federbusch, Schwerd, Handschuh und Halskragen, ruht auf einer Messingplatte über breiten, steinernen Platten, umgeben mit einem Eisengitter, an dessen Ecken steinerne Säulen stehen, oben mit Stacheln besetzt, auf denen sonst in der Metten Wachskerzen brannten. Jene Säulen und Platten sind mit dem gräfl. Wappen und Gruppen von steinernen Figuren geziert, die Geisselung und Kreuzigung Christi vorstellend. Anfangs befand sich dieses Denkmal mitten in der Kirche vor Luther's Kanzel, wo der Graf begraben liegt, im Jahr 1723 ward es aber bei Erweiterung der Frauenstühle, zur Seite des Betstübchens gestellt. **) Dieses Denkmal ward erst ein Jahr nach seinem Tode verfertigt und vom Hause Bornstedt vormals eine besondere Frau zur jährlichen Reinigung und Abscheuerung des gegossenen Bildnisses des Grafen gehalten.***)

3) Anna, Nonne zu Eisleben. Man hörte öfters aus ihrem Munde die Aeußerung: Eine Nonne ohne Zucht, ein General auf der Flucht, ein Baum ohne Frucht, sind nicht werth, daß sie der Henker sucht. Sie starb 1495 und liegt im Kloster Gerbstedt begraben.

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 437.

**) Handschriftl. Verzeichniß der öffentl. Monumente in Eisleben. Eine andere handschriftl. Nachricht bemerkt, daß er begraben liege, wo die Frauenstühle in der Mittelreihe mit A. B. C. bezeichnet wären.

***) Francken's Hist. v. Mansfeld. S. 276.

4) Elisabeth, gleichfalls Nonne zu Eisleben, hatte den Ruf einer besonderen Schönheit, beständiges Bücherlesen verdarb aber ihre Sehkraft. Als sie einstmals ihre Augen baden wollte, griff sie aus Versehen Scheidewasser statt des Augenwassers, wodurch das eine Auge so verletzt ward, daß es zum Sehen nicht mehr taugte. Das Volk nannte sie nun die einäugige Venus. Sie ging kurz vor ihrem Tode eines Tages im Schloßgarten zu Eisleben spatzieren und fand in einem Haufen Branderde eine Silbermünze, welche auf der einen Seite mit einem Crucifixe, auf der anderen aber mit den Buchstaben J. G. F. bezeichnet war. Es ist nicht bekannt, ob ihr bei dieser Gelegenheit geäußerter Wunsch, an der Stelle, wo sie die Münze fand, begraben zu werden, erfüllt worden sey. Sie starb 20. Oct. 1495.

5) Ernst II, geb. 6. Dec. 1479, der sich mit seinen Vettern mehrerer von den Kaisern Maximilian I und Carl V empfangener Gnadenbriefe erfreute, vergrößerte und vermehrte 1521 die Vestungswerke von Heldrungen, das ihm bei der Erbtheilung zugefallen war. Er ist aus den Bauernunruhen besonders durch den fanatischen Brief bekannt, den Thomas Müntzer im Jahr 1525 an ihn schrieb. *) Er starb im May 1530 zu Heldrungen und liegt auch daselbst begraben. Seine Gemahlinnen waren: 1) Barbara, eine Tochter Bruno's X, Edlen von Querfurt. Sie ward im Jahr 1500 mit ihm vermält, schenkte ihm 9 Kinder, starb 1511 und soll im Kloster Neu-Helffte zu Eisleben begraben seyn. Da sich ihr Grabstein in der Andreaskirche neben der neuen Sacristei findet, so vermuthet man, daß er nach Aufhebung des Klosters

*) Dieser Brief, gegeben zu Frankenhausen, Freitags nach Jubilate Anno 1525 und »Thomas Müntzer mit dem Schwerd Gedeonis« unterzeichnet, ist öfters abgedruckt, unter andern in Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 422 und bei Francke S. 277.

dorthin gebracht seyn möge. 2) Dorothee aus dem gräfl. Hause Solms, vermält 1512, † 8. Jun. 1578 im 96sten Jahre auf dem Schlosse Mansfeld und liegt in der Andreaskirche zu Eisleben begraben. Sie hat den Ruhm der Gottesfurcht und Mildthätigkeit und ward, ihrem Willen gemäß, im Sarge mit einem dunkelrothen, seidenen Gewande bekleidet. Auf dieses Leichengewand hatte sie selbst den Vers gestickt:

In Roth will ich mich kleiden,
Zum Denkmal Christi Leiden,
Mit Lust von hinnen scheiden,
Und gehn zu Gott mit Freuden.

Es folgen hier nun die Namen der sämmtlichen 22 Kinder Ernst's II, nachdem von dessen zweiter Gemahlin noch bemerkt wird, daß sie selbst in ihrem hohen Alter nicht aufhörte, ihre Mildthätigkeit zu zeigen, indem sie sich in die vor dem Schlosse belegene Apotheke führen und tragen ließ und mit eigenen Händen Arzenei unter die Armen vertheilte.

a) Katharina, geb. 1501. mit Herzog Philipp I oder Aeltern von Braunschweig-Grubenhagen vermält, starb 1535, als eine Mutter vieler Kinder. Ihren Geburts- und Sterbetag sucht man bei den mansfeldischen und braunschweigschen Geschichtschreibern vergebens.

b) Christoph I, geb. 1503 † 26 Aug. 1535, als Canonicus.

c) Agnes, geb. 18. Dec. 1504, vermälte sich mit dem Burggrafen Georg zu Leißnigk.

d) Barbara ward 1524 Gemahlin des Grafen Ulrich V von Reinstein. Ihre musicalische Fertigkeit wird gerühmt und ihre Tochter vermälte sich mit Graf Wolfgang von Wernigerode. *)

*) Stübner's Denkwürdigkeiten des Fürstenth. Blankenburg Th. I. S. 104.

e) Amalia oder Emilie war die zweite Gemahlin Heinrich Reuß des Jüngeren von Plauen, Herrn zu Greitz und Kranichfeld, genannt der Stille und Friedsame. Nach dessen im Jahr 1535 erfolgtem Tode *) vermälte sie sich mit dem Grafen Joachim von Gleichen auf Krockendorf. **)

f) Margarethe starb ein halb Jahr nach ihrer Geburt.

g) Ernst III, Dombechant zu Magdeburg ***), starb 1551, als Bekenner der evangelischen Lehre, zu Halberstadt, wohin er sich während der Belagerung der Stadt Magdeburg begeben hatte.

h) Margarethe starb mit ihrer Mutter sogleich nach der Taufe.

i) Maria zeigte frühzeitig vorzügliche Verstandeskräfte, starb aber bereits im 12ten Jahre.

k) Anna, Gemahlin des Grafen Barthold von Henneberg † 1542. ****)

l) Apollonia starb im fünften Monat.

m) Johann Hoyer I hat nicht das dritte Jahr erreicht.

n) Elisabeth vermälte sich am 27 Jan. 1539 mit Herzog Friedrich v. Sachsen, der aber bereits am 26. Febr. desselben Jahres starb. †) Einige nennen Herzog Friedrich's Gemahlin: Agnes. ††) Ihr zweiter Gemahl war Graf Christoph von Rogendorf.

o) Johann Gebhard, Kurfürst und Erzbischoff zu Cöln. Er ward vom dortigen Domcapitul am 26. Jul. 1558

---

*) Majer's Chronik des fürstl. Hauses der Reussen v. Plauen S. 123.

**) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 280.

***) Lentz Hist. v. Magdeburg S. 504.

****) Lohmeyer's Stammtafeln Tab. 130.

†) Ebendas. Tab. 29.

††) Hübner und Seckendorf.

gewählt und war vorher Propst zu Utrecht und St. Georg. Unter seiner Regierung ward das Bisthum Utrecht durch eine päpstl. Bulle v. J. 1561 vom Erzbisthum Cöln getrennt. *)

Da er kränklich war, so führte er ein stilles, eingezogenes Leben und starb bereits am 2 Nov. 1562 zu Briel. **) Francke verwechselt ihn offenbar mit dem Erzbischoff Gebhard II von Cöln aus dem Hause Truchseß-Waldburg, wenn er sagt, daß er sich zur augsburgischen Confession bekannt und in den Ehestand begeben habe. ***) Er war vielmehr ein eifriger Catholik. Wenn ihn Weyden ****) einen Grafen von Manderscheid nennt, so beruht dies wol auf einem Irrthum, indem auch Bertius †) ihn als einen Grafen von Mansfeld aufführt.

p) Dorothee vermälte sich 1547 mit Georg von Schönburg. Sie war eine Freundin der Tonkunst und spielte öfters in der Kirche die Orgel.

q) Johann Ulrich I starb in seinem fünften Jahre.

Heldrungensche Linie.

r) Johann Ernst I nahm seinen Sitz zu Heldrungen, vermälte sich am 30. Sept. 1555 mit Sara, Graf Albrecht's VII zu Mansfeld Tochter ††) und starb im Jahr 1572.

Er hatte drey Kinder:

aa) Anna, Gemahlin Johann's Freiherrn von Büren.

---

*) Urkunde in Luenig spicileg. eccl. cont. I. p. 258.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 482. Hirsching's Stifts- und Klosterlexicon Bd I. S. 779.

***) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 281.

****) Ernst Weyden's Cöln's Vorzeit, Cöln 1826. S. 135.

†) Bertii comm. rer. germ. p. 505.

††) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 472.

bb) Reinhard, geb. 1562. † 27 Mai 1569, nach Inhalt der Inschrift der Messingplatte die auf seinem Grabe liegt, welches sich in der Thalkirche zu Mansfeld hinterm Taufsteine befindet. *)

cc) Barbara, geb. 1572 † 1584 an den Pocken.

Arternsche Linie.

s) Johann Hoyer II, geb. 1525, vermälte sich 16 Febr. 1556 mit Martha, Graf Albrecht's VII zu Mansfeld Tochter und starb 26. März 1585 **) oder nach Anderen 14 Mai 1586. ***) Seine Gemahlin soll 17. Apr. 1585 gestorben seyn. ****) Er hatte 10 Kinder:

aa) Joh. Georg IV, geb. 1558. † 5. Sept. 1615.

bb) Volrad VI, geb. 1558. † 25 Aug. 1627.

cc) Philipp Ernst, geb. 1560, bekleidete vom Jahr 1602 bis zum Jahr 1631 die Stelle eines kursächsischen Amtshauptmann's zu Eilenburg und vermälte sich 20 Jul. 1613 mit Eva Reuß von Plauen, welche ihm aber keine Kinder schenkte und 18 Jul. 1636 starb. †) In seiner Person stellt sich uns ein merkwürdiges Beispiel dar, daß vornehme Geburt und ansehnliche Ehrenstellen nicht vermögen, vor Vergessenheit des Namens zu schützen. Graf Philipp Ernst war ein Lebemann, den wir bei Festlichkeiten jeder Art erblicken. Vor andern wird er bei Schützenfesten genannt ††), und als im Jahr

---

*) Francken's Historie v. Mansfeld S. 281.

**) Ebendas. S. 282.

***) Budaei Thanatologia p. 259.

****) Budaeus p. 259.

†) Majer's Chron. des fürstl. Hauses der Reussen rc. S. 136.

††) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 282.

1612 Markgraf Joachim Ernst von Anspach seine Vermählung mit Gräfin Sophie v. Solms feyert, erscheint er Namens des Kurfürsten Johann Georg v. Sachsen mit 17 Personen und 13 Pferden. *) So sehen wir ihn auch mit Herzog Heinrich Julius von Braunschweig auf einer Reise nach dem Brocken, zu deren Erleichterung dieser einen Weg durch das Waldgebirge hatte bahnen und lichten lassen. **) Im Jahr 1785 war sein Andenken in Eilenburg bereits gänzlich erloschen, wie folgender Vorfall ergibt. Ein Taglöhner war am 20 Dec. jenes Jahrs mit Ausfüllung des zum Theil eingesunkenen Fußbodens der Sacristei in der Bergkirche zu Eilenburg beschäftigt und bemühte sich eben einen eingesunkenen Pflasterstein aus der entstandenen größten Oeffnung herauszuheben, als er plötzlich in eine darunter befindliche, bisher unbekannt gewesene Gruft sinkt und in dieser ausgemauerten Gruft einen kupfernen, 3 Ellen langen Kasten wahrnimmt, bei dessen Eröffnung sich vermoderte Menschengebeine in demselben finden. Daneben lagen Sargstücke, drey Ringe mit ächten Steinen besetzt, ein goldenes Häckchen, eine kleine goldene Kette, ein Sporn und ein bereits verwittertes, gewundenes Degengefäß. Da inzwischen die ganze Gruft eingestürzt war und also ein beträchtlicher Kostenaufwand zu einer Hauptreparatur erforderlich ward, nahm das Leipziger Consistorium den anfänglichen Befehl zur Versenkung aller jener Sachen und Wiedervermauerung der Gruft zurück und gestattete den Verkauf der Sachen und des über drey Centner wiegenden kupfernen Kastens. Es entstand natürlich

*) Spieß brandenburg. Münzbelustig. Bd II. S. 223.

**) Francke a. a. O. S. 283. Nach dem biograph. Lexicon preuß. Militairpersonen, Th. III, Berl. 1790. S. 6. soll er 1593 vom Kurf. Joh. Georg v. Brandenburg zu Letzlingen zum Rath und Rittmeister über 400 reisige Pferde bestellt seyn.

natürlich die Frage, wem wol jene Menschengebeine zugehören mögten und die an dem kupfernen Kasten befindliche Jahrzahl 1631 leitete darauf hin, daß es die Ueberbleibsel der Leiche eines in jenem Jahre in Eilenburg verstorbenen Amts- oder Landeshauptmann's wären. Archivalische Nachrichten in Eilenburg ergaben, daß jene Würde zu jener Zeit ein Graf von Mansfeld bekleidet hatte. Der gleichzeitigen Grafen von Mansfeld waren aber viele, so daß dessen Name noch zu erforschen übrig blieb *). Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es durchaus kein anderer als Philipp Ernst gewesen sein könne.

dd) Anna, geb. 1561, vermält mit Heinrich II. Reuß von Plauen, und gestorben 1636.**) Nach einer andern Nachricht vermälte sich Heinrich II. älterer Linie Reussen, Herr von Plauen des Burgischen Hauses, mit Anna, einer Tochter des Grafen Christoph von Mansfeld zu Schraplau, welche 1636 starb. ***)

ee) Albrecht Wolf, geb. 1562, † 3. Aug. 1626.

ff) Dorothee, geb. und gest. 1564.

gg) Sara, geb. 1566, † 20. Oct. 1637.

hh) Johann Ulrich II., geb. 1567, trat sehr früh in Kriegsdienste. Von seinen beiden Feldzügen in Frankreich ist nichts Näheres bekannt, von seinen drei Feldzügen in Ungarn wider die Türken weiß man aber, daß er im ersten der Belagerung und Eroberung der Vestung Gran beiwohnte, im zweiten unter dem Grafen von Hohenlohe als Lieutenant diente und im dritten unter Schinetzky als Rittmeister stand. Im letzten Feldzuge fiel er im Jahre 1602 vor Ofen und ward zu Iglau in Mähren begraben.

---

*) Allgem. litterar. Anz. 1800. Nr. 122.

**) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 284.

***) Majer's Chron. d. Reussen v. Plauen S. 131.

ii) Adolph, geb. 6. Oct. 1568, begab sich, nachdem er unter Graf Carl dem Aeltern von Mannsfeld zwei Feldzüge in Frankreich gethan hatte, 1602 gleichfalls nach Ungarn. Er war gottesfürchtig und liebreich gegen seine Diener, beschäftigte sich gern mit Chemie, Mathematik und Alterthumswissenschaft, und erlernte zu seinem Vergnügen sechs Handwerke. Man hatte ihm in Frankreich Gift beigebracht, wovon er einen siechen Körper erhielt, so daß er fast alle Jahr in ein hitziges Fieber verfiel. Der 20. Dec. 1609 machte seinen Körperleiden durch den Tod ein Ende und seine Leiche ward am 23. Jan. des folgenden Jahres in der Pfarrkirche zu Artern beigesetzt.

kk) Carl Paul, geb. 1574. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Arnstein'sche Linie.

t) Johann Albrecht, Sohn Ernst's II., Vorderortischer Linie, geb. 1522, befand sich 1544 mit seinen Vettern, den Grafen Volrad und Wolf von Mansfeld, beim Heere Kaiser Carl's V. König Franz I. von Frankreich hatte wider diesen ein Bündniß mit den Türken geschlossen und die Kaiserlichen wurden von den Franzosen, welche der Herzog von Orleans befehligte, geschlagen.

Er war in die Streitigkeiten des Grafen Albrecht mit seinen Brüdern und Vettern mitverflochten. Es handeln davon zwei gleichzeitige Druckschriften. Die erste unter dem Titel:

Die andern Graven zu Mansfelt haben Graf Albrecht jrem Bruder vnd Vettern in zweien jren getruckten Ausschreiben

auflegen dürfen, als solte er one redliche rechtmäßige Ursach, wider gelobte vnd geswworene Vertrag unversehens gehandelt, ihre Herrschaft tethlich vberfallen, Stadt, Schloß, Flecken vnd Dörfer eingenommen haben u. s. w.

enthält 4 und 3 Viertel Bogen in 4. Am Ende steht: Gedruckt in der löblichen Stad Hannober durch Henningk Rüdem. Nach Inhalt dieser Schrift sind die zwei gedruckten Ausschreiben der Grafen, das erste den 28. Dec. 1547 und das andere nach dem Sonntag Palmarum 1548 datirt. Die zweite Schrift ist betitelt:

Der Wolgebornenn vnd Edlen Herrn, Herrn Gebhart's, Herrn Hans Georgen vnd Herrn Hans Albrecht's, Gevettern vnd Gebrüdern, Grafen vnd Herren zu Mansfelt, edlen Herren zu Heldrungen, hochverursachte Verantworttung vnd warhafftiger gegründter Gegenbericht auf Grafen Albrecht's v. Mansfelt abermals vnbestendig Ausschreiben, darinnen Er Jre gnaden, mit ungrunde, auch vnvorschuld, zum Höchsten beschwert, vnd in die Leute, jren gnaden zu nachtheil, einzubilden sich vnterstanden. 1549. (darunter das Mansfeldische Wappen)

und enthält 13 und 3 Viertel Bogen in 4. Am Ende steht: Gedruckt zu Leipzig durch Valentin Bapst. Anno 1549. Man ersieht aus diesen beiden Schriften, daß nach dem Erbvertrage der Grafen keiner derselben auf seinen Antheil an der Grafschaft mehr als 12,000 Gulden erborgen sollte, und zwar von keinem Fremden, sondern nur von den übrigen Grafen von Mansfeld. Graf Gebhard hatte sich aber in eine Schuldenlast von 400,000 Gulden gestürzt. Die übrigen Grafen sollen in seine Darlehen eingewilligt und nur sein Bruder Albrecht, der der Hauptgläubiger gewesen sein will, widersprochen haben. Es fanden gerichtliche Verhandlungen wegen dieses Schuldenwesens in Leipzig und Quedlinburg statt, die Angelegenheit gelangte vor das

kaiserliche Kammergericht und Graf Albrecht verließ die Grafschaft.

Der Gegentheil behauptet dagegen, daß Graf Albrecht nach der Alleinherrschaft der Grafschaft gestrebt habe, seine Streitigkeiten währten nun schon 20 Jahre und Luther habe sie nicht zu schlichten vermogt, sondern sei darüber hingestorben. Graf Albrecht habe sich selbst in Schulden gestürzt, aber diese verborgen gehalten und sie, die Grafen, an Bezahlung der ihrigen gehindert, da sowohl Herzog Georg von Sachsen, als etliche Kaufleute sich zu Vorstreckung bedeutender Summen erboten gehabt hätten. Den Vertrag, den sie in Naumburg mit ihren Gläubigern im Jahr 1539 abgeschlossen und worin sie denselben mit Vorbehalt der Erbfolge und einiger Stücke die Nutzungen der Grafschaft überlassen, hätten sie zur Rettung ihrer Ehre eingehen müssen und Graf Albrecht nach dem Erbvertrage darin willigen sollen, da es ihr gemeinschaftlicher Nutzen erfordert gehabt hätte. Graf Albrecht hätte seine Forderung an den Stadtvoigt Wolf Buchner zu Eisleben auf dem Wege Rechtens geltend machen sollen, statt dessen sei er aber in dessen Wohnung gefallen, habe sich dessen Eigenthums bemachtigt und dessen schwangere Frau mit ihren Kindern in der Winterkälte aus ihrer Wohnung vertrieben, so daß sie in eine schwere Krankheit gefallen sei. Ferner hätten sie den vom Grafen Albrecht ihnen aufgedrungenen Prediger der St. Andreaskirche mit Recht abgelehnt. Endlich so habe Albrecht Ausbeute vom Bergwerke nehmen, aber der Bergordnung zuwider, keine Zubuße geben wollen. Auch könne er ihnen keine Vorschrift machen, mit wie viel Pferden sie in's Schloß Mansfeld einreiten nnd wie viel Proviant sie daselbst halten sollten.

Francke irrt, wenn er den Grafen Johann Albrecht bei dem Leichenbegängnisse des Kurfürsten August von Sachsen am 20. Febr. 1586 gegenwärtig sein und die Gemahlin des

Pfalzgrafen Casimir führen läßt. *) Es waren bei diesem Leichenbegängnisse, das auch nicht am 20. Februar, sondern am 12. März statt fand, zwar mehrere Grafen von Mansfeld zugegen, aber Graf Joh. Albrecht wird nicht darunter genannt, wol aber die Grafen Caspar, Otto, Bruno, Heinrich und Gebhard, und ein ungenanntes Fräulein von Mansfeld, das sich bei der verwitweten Kurfürsten von Sachsen aufhielt. **) Bei der Ausführlichkeit der von dieser Trauerfeierlichkeit vorhandenen Nachrichten ist kaum anzunehmen, daß der sächsische Archivar den Grafen Joh. Albrecht übergangen haben solle, da doch die übrigen Grafen von Mansfeld genannt werden.

Dasselbe Jahr 1586 (8. Jul.) nahm ihn von dieser Erde hinweg. Er starb zu Eisleben und ward neben der neuen Sacristei in der Andreaskirche begraben.

Seine erste Gemahlin Magdalene, eine Tochter des Grafen Günther XL. von Schwarzburg, geb. 6. Sept. 1530, vermält 1552, † 7. Sept. 1565 auf dem Arnstein und liegt neben ihm in der Andreaskirche zu Eisleben begraben. Außer ihrem Denkmal mit lateinischer Inschrift ist noch ein besonderer Grabstein mit deutscher Inschrift vorhanden. Weder die eine noch die andere ist classisch und der Wiederholung werth. Das Todesjahr seiner zweiten Gemahlin Catharine, einer Tochter des Grafen Carl von Gleichen, mit der er sich am 30. Jan. 1570 zu Kranichfeld vermält hatte, ist unbekannt. Er hatte aus beiden Ehen 11 Kinder.

aa) Gebhard VIII., geb. 3. Jun. 1553, diente anfangs sieben Jahr unter Prinz Wilhelm I. von Oranien, kehrte 1567 auf kurze Zeit in die Grafschaft zurück und bereiste hierauf

---

*) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 286.

**) Wecken's Beschreibung und Vorstellung von Dresden, Nürnberg 1680. S. 410.

England und Ungarn. Nach seiner Rückkehr focht er für die Sache der Hugonotten, jedoch ohne weder in Frankreich, noch in den Niederlanden, noch nachmals in herzogl. braunschweigischen Diensten sich zu höheren Posten hinaufzuschwingen. Den von ihm öfters gewünschten Tod in einer Schlacht fand er nicht, sondern er starb am 1. Febr. 1601 auf dem Arnstein unter tröstendem Zuspruch der Prediger Mengel und Nedel.

bb) Elisabeth, Gemahlin Heinrichs v. Rheden,

cc) Wilhelm I., markgräfl. Anspachischer Geheimerath und Obermarschall, vermälte sich 1592 mit der im Jahr 1570 geborenen Tochter des Grafen Joh. von Nassau-Dillingen, Mathilde, welche 1625 starb. Ihre einzige Tochter Sophie Dorothee ward im Jahre 1612 Gemahlin des Grafen Heinrich Wilhelm von Solms und starb 22. Jan. 1617. Die bei ihrer Trauung vom Abt Joh. Meelführer zu Heilbronn gehaltene Rede erschien im Druck.

Graf Wilhelm erschien im Jahre 1613 mit dem Obristen, Grafen Ernst von Mansfeld im Gefolge des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg bei den Heimführungsfestlichkeiten des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Graf Ernst turnierte mit Hans Heinrich von Absperg und Graf Wilhelm war Turnierrichter Namens des Markgrafen von Anspach. *)

Wilhelm † 21. Oct. 1615 zu Anspach. **)

dd) Johann Günther I., geb. 18. Jul. 1558, ***)

---

*) Beschreibung der Reis ꝛc. Friedrich's V. 1613. In 4to. S. 160. 161. Cartel- und Turnierartikel. S. 63.

**) Auch eine schriftliche Nachricht im Consistorio zu Eisleben sagt, daß Wilhelm Sonnabends nach Galli d. i. 21. Oct. 1615 zu Anspach gestorben sei.

***) Nach einem handschriftl. Zusatz in Birings Er. von Hagens Mansfeld. Münzbeschreib. S. 121. ist Joh. Günther 1557 geboren.

ward Domherr zu Straßburg und starb den 9. Febr. 1602 auf dem Schlosse Mansfeld. Seine Leiche ward in der Thalkirche zu Mansfeld beigesetzt.

ee) Otto II., geb. 22. Jul. 1558 auf dem Arnstein, studierte 3 Jahre auf der Universität Jena (wo er 1578 das Rectorat bekleidete), ferner 1580 und 81 in Ingolstadt, 1582 in Padua uud zuletzt in Bologna. In dieser Stadt und in Rom sammelte er viele Alterthümer. (Wohin mögen diese gekommen sein?) Ehe er nach Mansfeld zurückkehrte, besuchte er Neapel und andere Städte Italien's. Mit der Sprache Latium's war er innigst vertraut. Als ihn eines Tages der Mansfeldische General-Decan Johann Reinhold in einer schweren Krankheit besuchte, beklagte er sich, daß ihm seine Schmerzen das Sprechen erschwerten, richtete aber zugleich seinen Blick gen Himmel mit den Worten:

Patria terra vale, coelestis patria salve,
Quae libet est forti, patria terra vale!

Er starb den 26. Oct. *) 1599 und ward in der Hauptkirche zu Joachimsthal begraben.

Es ist sehr zu bedauern, daß wir weiter keine Nachrichten von ihm besitzen, der an classischer Bildung alle Glieder seiner Familie übertroffen haben mag. Gewiß zeichnete er Manches auf, das auch für unsere Zeit von Werth und Reiz sein würde.

ff) Adriane, geb. 29. Sept. 1559, vermält 1584 mit Graf Heinrich von Stollberg, † 25. Sept. 1625.

gg) Dorothee, geb. 1564, vermält 1588 mit Fürst Johann Georg I. zu Anhalt, † 1594. Es ist zweifelhaft, ob

*) 6. Oct. (Biring.)

das Gemälde Nro. 3. der Wand zur Rechten im Rittersaale des gothischen Hauses zu Wörlitz ihr Bildniß sei *).

hh) Anne Sophie, geb. 1564, vermält 1578 mit Fürst Joh. Albrecht von Lohenstein (?), wird als eine gewandte Reiterin gerühmt.

ii) Anne Susanne, Gemahlin des Grafen Ferdinand von Schlick.

kk) ein todtgeborner Sohn.

ll) Magdalene † 25. Jan. 1563 als Kind und liegt in der Andreaskirche zu Eisleben neben ihrer Mutter gleiches Namens, beim Betstübcheu begraben. Die Mutter ist knieend mit ihren Kindern vorgestellt.

Aus dieser Zeit (der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) sind noch Glasgemälde in Eisleben vorhanden. Die Annenkirche in der Neustadt zeigt deren noch acht, leider etwas beschädigt. Auf dem einen ist Graf Albrecht von Mansfeld vorgestellt. Andere gehören den Familien von Dienheim, (Caspar) von Watzdorf und (Georg) von Hollbach an und sind mit den Jahrszahlen 1514 und 1519 bezeichnet **). In den Fenstern der Sessionsstube des Rathhauses sieht man auch ein Paar Glasgemälde und die Peter=Paulskirche enthält auch ein solches. Vom Grafen Joh. Günther I. von Mansfeld ist es bekannt, daß er trefflich in Glas geschnitten habe. ***)

*) v. Rode, das gothische Haus zu Wörlitz. S. 15.

**) Ein besonderer Bericht an die königl. Regierung zu Merseburg vom 17. Jul. 1816 enthält eine ausführliche und genaue Beschreibung dieser Glasgemälde.

***) Francken's Hist. von Mansfeld S. 288.

Eislebische Linie.

u) Johann Georg I.

Sohn Ernst's II., der Stifter dieser Linie, geb. 1515, bekleidete anfangs die Statthalterwürde im Erzbisthume Magdeburg, indem der Erzbischof Sigismund bei seiner Erwählung erst 14 Jahre alt war und daher die Regierung selbst noch nicht antreten konnte *). Nachmals war Graf Johann Georg Statthalter des Kurfürsten von Sachsen und besetzte 1546 die Stadt Weimar auf Befehl des Herzog's Moritz. Er war so glücklich, in Alexander von der Schulenburg einen treuen Rathgeber zu haben. Daß er in die Streitigkeiten seiner Familie mit dem Grafen Albrecht mitverflochten ward, ist bereits erzählt worden. Diese schlugen in offene Feindseligkeiten aus und der Landvogt Bernhard von Mila bemühte sich vergebens, solche zu dämpfen. **) Die Hüttenarbeiter wußten gar nicht mehr wessen Befehlen sie eigentlich gehorchen sollten, die Kohlenwagen wurden angehalten, von einer Hütte zur andern gewiesen und Graf Albrecht versperrte seinen Vettern den Einritt in das Schloß Mansfeld.

Als zur Zeit der bekannten Grumbach'schen Händel Herzog Johann Friedrich II. in Gotha belagert ward und sich Kurfürst August von Sachsen zur Belagerung anschickte, gingen im Jahre 1567 vierhundert Schanzarbeiter mit Munition aus der Grafschaft dahin.

---

*) Dem Grafen Johann Georg ward auf Antrag des Domcapitul's die magdeburgische Statthalterwürde auf dem Landtage zu Gr. Salza übertragen. Einige Räthe standen ihm zur Seite. (v. Dreyhaupt vom Saalkreise Th. I. S. 264. Rathmann's Gesch. der Stadt Magdeburg Th. IV. S. 2.)

**) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 448.

Er wandte sich übrigens der evangelischen Lehre zu und willigte am 3. Sept. 1570 mit den Grafen Joh. Albrecht und Joh. Hoyer in die Sequestration.

Als Graf Hoyer VI. gestorben war, gab er der Andreaskirche zu Eisleben lutherische Prediger und widerstrebte den von Cyriax Spangenberg vertheidigten Grundsätzen des Flacius. Die Peterskirche zu Eisleben, in der am 14. Nov. 1483 Luther getauft war, stand noch im Anfange des 16. Jahrhunderts unvollendet da. Friedrich Reuber, der Prediger derselben, sammelte Geldbeiträge zum Ausbau in ganz Deutschland und holte im Jahre 1517 vom Papste Leo X., von dem er mit Wohlwollen empfangen ward, die Bewilligung aus Rom persönlich ein.

Die Religionsstreitigkeiten bekümmerten ihn sehr, er hielt öfters deshalb Unterredungen mit den Geistlichen in Dresden, wo er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte und wo er auch am 14. Aug. 1579 starb. Seine Gebeine fanden dort eine Ruhestätte.

Vermält war er mit Catharine, einer Tochter des Grafen Albrecht VII. von Mansfeld, † 1. Jul. 1581. Sie ließ die vormalige, in Ruf stehende Apotheke vor dem Schlosse Mansfeld erbauen.

Seine 13 Kinder sind folgende:

aa) Philipp III., geb. 10. Oct. 1542, † 13. Jan. 1564 zu Nürnberg.

bb) Ernst IV., geb. 13. Jun. 1544,*) † 1. Mai 1609 zu Anspach.**)

*) „War blöde, ex Msct." (Von unbekannter Hand herrührender handschriftl. Zusatz zu dem Exemplare von Francken's Hist. v. Mansfeld, das der Verf. dieser Schrift besitzt.)

**) Handschriftl. Zusatz zu Biring's Exemplar von v. Hagen's Mansfeld. Münzbeschreibung S. 82.

cc) Maria, geb. 2. März 1545, vermälte sich zuerst mit dem Grafen Adolf von Sayn auf dem Schlosse zu Eisleben im Jahre 1559, der aber bereits am 30. Jun. 1568 in Hachenburg, mit Hinterlassung einer Tochter, starb *). Ihr zweiter Gemahl war Peter Ernst, Freiherr von Criechingen. **)

dd) Anna, auf dem Schlosse Mansfeld am 15. Dec. 1561 mit Graf Joh. Philipp von Leiningen und Dachsburg, Herrn zu Aspermont vermält. ***)

ee) Dorothee, Gemahlin des Rheingrafen Joachim Christoph.

ff) Agnes, genannt: die schöne Mansfelderin. †) Bande der Liebe knüpften die Schicksale ihres Lebens an diejenigen Kurfürst Gebhard's von Cöln, eines geborenen Freiherrn Truchseß von Waldburg. Dieser war nach Abdankung seines Vorgängers, des Grafen Salentin von Isenburg, der sich mit der Gräfin Antonie Wilhelmine von Aremberg vermält hatte, besonders durch die Bemühungen des evangelischen Grafen Herrmann von Nuenar, den 5. Dec. 1577 gewählt worden. Das Schicksal deutete die Bestimmung seines Lebens durch einen Zufall an. Die Erzherzogin Anna von Oesterreich hielt ihren Einzug in Antwerpen und als der damalige Dom-

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 490.

**) Franke in seiner Hist. v. Mansfeld nennt S. 302 jene Familie unrichtig: von Griechingen. Das freiherrl. von Criching'sche oder Crieching'sche Wappen zeigt im ersten weißen Felde einen rothen Balken, und im zweiten rothen Felde ein gelbes Kreuz und findet sich unter andern abgebildet in Siebmacher's Wappenbuche 1. Aufl. S. 28.

***) Ein Prinz von Oranien wohnte den Vermählungsfeierlichkeiten bei. (Spangenberg a. a. O. Bl. 480.)

†) Franke hatte für seine Nachrichten von der Gräfin Agnes nur eine sehr dürftige Quelle, nämlich die Gespräche in dem Reiche der Todten.

herr Gebhard ihre prächtige Ehrenpforte beschaute, fiel das erzbischöflich Cöln'sche Wappenschild von derselben herunter, ihm auf den Kopf und er nahm es mit den Worten zu sich: Ei das bedeutet, daß es einstens mein sein werde! Vom Kaiser zum Schiedsrichter in den Streitigkeiten des Königs von Spanien und der vereinigten Staaten der Niederlande bestimmt, begab sich Gebhard in der zweiten Hälfte des Jahrs 1579 nach Cöln, wo ein großer Bußtag eine große Menge von Fremden versammelt hatte. Auch Gräfin Agnes von Mansfeld, Stiftsdame in Giersheim *), fand sich bei ihrer mit dem Freiherrn Peter Ernst von Crichingen verlobten Schwester Maria daselbst ein und erregte durch ihre glänzende Schönheit allgemeines Aufsehen. Ein hinterlistiger und eigennütziger Italiäner, Hieronymus Scoto aus Parma, zog damals an den deutschen Höfen umher, und wie es seinen Ränken und Gaukelkünsten gelungen war, die Herzogin Anna von Sachsen-Coburg zur heißesten Liebe gegen einen Fürsten von Lichtenstein zu entflammen, so zeigte er auch dem Kurfürsten Gebhard, den er an der Tafel zu belustigen pflegte und dessen Neigungen er durchschaut hatte, eines Tages die liebliche Gestalt der Gräfin Agnes von Mansfeld in einem Zauberspiegel. Bei diesem Anblick überflog eine Röthe die Wangen Gebhard's und als er bei einem öffentlichen Umgange Agnes an einem Fenster erblickte, so trat das Bild, das ihn im Zauberspiegel entzückt hatte, wieder vor seine Seele. Dieser Blick entschied für das Schicksal seines Lebens und eines ganzen Landes. Agnes wiederholte die Besuche bei ihrer nunmehr vermälten Schwester in

*) „Il visitoit si souvent un Couvent de religieuses (Gerisheim), sous prètexte d'y, faire les fonctions d'un bon Pasteur, qu'il devint eperdument amoureux d'une Chanoinesse de ce monastère, nommée Agnes de Mansfeld.“ (Bruys) hist. de 5 papes Tom. V. p. 39.)

Cöln. Als deren Gemahl im Winter *) 1579 auf der Reise zu seinen Schwägern in Thüringen Briel berührte, begab sich Agnes auch dahin, ihm und ihrer Schwester eine glückliche Reise zu wünschen. **) Der sich in Briel aufhaltende Kurfürst Gebhard lud sie sämmtlich am 16. December ***) zur Mittagstafel ein. Erst die Nacht machte den Tafelfreuden ein so spätes Ende, daß Gräfin Agnes auf dem Schlosse blieb. Von dort ging sie nach Mörs zum Grafen von Nuenar. Bald folgte ihr der Kurfürst. In Kaiserswerth angekommen, lud er die Geliebte zu sich ein, und Agnes folgte nicht nur der Einladung, sondern blieb auch insgeheim bei Gebhard bis zur Rückkehr des Freiherrn von Criechingen und seiner Gemahlin aus der Grafschaft Mansfeld. Der Kurfürst wies diesem die Canzlei zu Bonn zur Wohnung an, wo denn auch Agnes von nun an blieb. Von der nahgelegenen Residenz Poppelsdorf

---

*) „im Herbst" nach anderen Nachrichten.

**) Nach anderen Nachrichten war es Graf Peter Ernst von Mansfeld, der durch Briel reiste, und Bonn die Stadt, wo der öffentliche Umgang statt fand.

***) „Visa Agnete Coloniae, statim quidem exarsit Gebhardus, occasionem autem eadem potiundi ipsi praebuit adventus fortissimi herois, Petri Ernesti, Com. Mansfeldii, qui ad agnatos in Thuringiam proficiscens, et Bruelam, palatio pontificiali nobilem, transiens, omni honoris pompa est exceptus a Gebhardo, occasionem simul arripiente post coenam hospitalem Agnetem, salutantem agnatum, die 16. Dec. 1579 in cubiculum ducendi, parumque reluctantem devirginandi. (In der Anmerkung zu E. Gottl. Dieterich, oder vielmehr Jo. Dav. Koeleri diss. de actis et fatis Gebhardi Truchsessii. 1723. p. 8. heißt es in Hinsicht der Quelle: Isselt de bello Colon. Lib. I. p. 12. 13. ex ore cubicularii Gebhardi et pedissequae Agnetis haec refert.)

führte die Sehnsucht oft den Kurfürsten zu Agnes und diese wieder zu ihm.*) Den Brüdern der Agnes, den Grafen Hoyer Christoph I., Peter Ernst II. und Jobst II. gereichte dieses Verhältniß zum Aergerniß, ihr Ehrgefühl erwachte mit Heftigkeit und sie drohten, Gebhard solle die Schande ihres ritterlichen Geschlechts mit seinem Blute büßen, wenn er Anstand nehme, ihrer Schwestrr seine Hand zum ehelichen Bunde vor dem hochzeitlichen Altare zu reichen. Längst war Gebhard dazu entschlossen und nur die Besorgniß, sein Erzbisthum zu verlieren, verzögerte diesen Schritt. Er trat zur evangelischen Kirche über und bestrebte sich, die evangelische Lehre innerhalb der Grenzen seiner erzbischöflichen Diöcese zu verbreiten. Der Rath zu Cöln ward darüber gegen ihn erbittert und nicht allein das Domcapitul trat öffentlich gegen ihn auf, sondern selbst der König von Spanien ward gegen ihn aufgeregt. Die Volksstimme erklärte sich für ihn. Da er unumwunden äußerte, nicht allein sich vermälen, sondern auch sein Erzbisthum nicht aufgeben zu wollen, schleuderte Papst Gregor XIII. seine Bannstrahlen gegen ihn, nachdem eine glimpfliche Abmachung (Breve vom 17. Dec. 1582) und freundliche Vorstellungen des Kurfürsten von Trier ihren Zweck verfehlt hatten. Franz, Bischof von Vercelli, verlas öffentlich in Cöln die Bannbulle. Ein zweiter Abgeordneter, der Cardinal Andreas von Oesterreich, kam nur bis Speier, da Pfalzgraf Joh. Casimir ihm ein weiteres sicheres Geleite versagte. Drei auf einander folgende Gesandte Kaiser Rudolfs II., Andreas Gail, Jakob Kurze von Senftenau und Freiherr Hans von Bräuner erklärten zwar, sich in seinen Religionswechsel und in seine Vermählung nicht mischen

*) Postea furtivi amores cum latitante nobili concubina in variis arcibus praesulis continuati fuerunt usque ad annum 1583.“ (Koeleri diss. p. 8.)

zu wollen, forderten ihn aber zugleich auf, seinem Eigenthume unter diesen Umständen unweigerlich zu entsagen. Er ward hierauf nach einem Schlusse der Stände, die vom Domcapitul am 28. Jan. 1583 zusammenberufen waren, kraft des Religionsfriedens, seiner erzbischöflichen Würde für verlustig erklärt. Zugleich erkannte man eine neue Wahl für nothwendig. An demselben Tage, als die Stände auseinandergingen, am 2. (nach andern Nachrichten am 4.) Febr. jenes Jahres ließ er sich in Bonn durch den reformirten Geistlichen Zacharias Ursinus öffentlich mit Agnes trauen,*) die Vermälung geschah mit großer Pracht und frohes Zujauchzen des Volks empfing ihn, als er die schöne Mansfelderin in den erzbischöflichen Pallast zu Bonn einführte. Wie das Rosenthal zu Cöln**) der Schauplatz ihrer Liebe gewesen war, so waren es nun die Umgebungen von Bonn. Gebhard hatte längst die Folgen seiner Schritte geahnet, nahm daher den ganzen erzbischöflichen Schatz zu Briel an sich, bestellte seinen Bruder Carl zum Befehlshaber der starken Besatzung zu Cöln und wandte sich zu Haltung eines Landtages mit seiner Gemahlin nach Arensberg in Westphalen. Dort ließ er zur Rechtfertigung seiner Schritte eine Schrift im Druck ausgehen.***)

---

*) Europ. Reise- und Staats-Geographie, Bd. V. S. 347.

**) „Un Ministre nommé Broker, qui avoit été son chapelain, benit le mariage.“ (Bruys) hist. des Papes Tom. V. p. 39, sich auf Leti's Leben der Elisabeth stützend.)

***) Ausschreiben und gründlicher, wahrhaftiger Bericht unsers Gebhard's, von Gottes Gnaden erwählten und bestätigten Erzbischofs zu Cöln, des heil. röm. Reichs durch ganz Italien Erzcanzlers und Kurfürsten, Herzogen in Westphalen und Engern, warum wir uns mit etlichen Soldaten zur Beschützung unserer Land, Leut, und eigenen Personen, auch folgende weitere Kriegsrüstung wider unsere

Am 23. Mai 1583 ward vom Domcapitul Herzog Ernst von Bayren, bereits Bischof von Freisingen, Hildesheim und

---

Feinde und Widerwärtige zu begeben genothdrängt, auch aus was christlichen, rechtmäßigen und nothwendigen Ursachen wir die Freilassung der wahren christl. Religion Augspurgischer Confession verstattet, und was uns in ehelichen Stand zu begeben bewegt, mit angehefter Ausführung, daß damit von uns, unser Widerwärtigen ungegründeten Angaben nach, wider die gülden Bull, Religionsfrieden, kurfürstl. brüderliche Verein, Landeinigung und andere gethane Gelübd, nichts ungebührlichs gehandelt, sondern dasjenige allein, so wir unsers Standes, Gewissens und Ehren halben anzustellen schuldig gewesen, und gegen Gott und der Welt verantworten können, vorgenommen sey worden. Gedruckt im Jahr 1583. in 4. (Nach Köhler's Münzbelustig. Th. I. S. 302. hat diese Schrift 32 Beilagen.)

Nach Lünig's Bibliotheca deductionum, Lpzg. 1745. Th. I. S. 275 sind in Gebhard's Angelegenheiten noch folgende 3 Schriften erschienen:

1) In anathematismum, cui GREGORJUS XIII. P.P. Romanus illustriss. principem Gebhardum Truchsium, Archiepiscopum Colon. 8. R. Imp. Electorem etc. damnavit nuper, LEONHARDI WARAMUNDI, Thuringi, admonitio, omnibus 8 R. I. et publici Germaniae boni studiosis apprime utilis et necessaria. Excus. Lugduni Batavorum Anno 1583. in 4.

2) Ausschreiben unser Joh. Casimir, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Bayren, darinnen die Ursachen ausgeführet werden, warum wir uns in jetzige Kriegs-Expeditio zu Rettung des wider den Land- und Religionsfrieden bedrängten hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Gebharden, erwählten und bestätigten Erzbischoffs zu Cöln, des heil. Röm. Reichs durch Italien Erzkanzlers und Kurfürsten rc. auch Handhabung Schutz und Schirm unserer wahren, christlichen Religion Augsburgischer Confession und Teutscher Nation Freiheit wider des Papsts zu Rom einbrechende Tyranney nothdränglich und durch ordentliche Vocation begeben. Gedruckt zu Neustadt am Hardt Anno 1583. in 4.

Lüttich, zum neuen Erzbischof von Cöln erwählt. Das blutige Spiel der Waffen begann nunmehr. *) Herzog Friedrich von Sachsen-Lauenburg besetzte Kaiserswerth, Lechenich, Briel und andere Orte des Erzstifts, so daß nur Bonn in Gebhard's Gewalt blieb. Aber auch diese Stadt fiel am 28. Jan. 1584 in die Hände der Feinde Gebhard's und sein Bruder Karl in Ernst's Gefangenschaft. Die Stadt war vom Grafen Salentin von Isenburg im Okt. 1583 zuerst berennt, und dann vom Erzbischof Ernst förmlich belagert. An Wein und Brod

3) Protestations-Schrifft des hochwürd. Fürsten und Herrn, Herrn Gebharden ꝛc. wider den angestellten Visitations-Tag des kaiserl. Kammergerichts zu Speyer, so durch die ehrwürdige und wohlgeborne Grafen und Herren, Herrn Herrmann Adolphen, Grafen zu Solms, Herrn Ernsten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Ertz- und hohen Stifter zu Cölln, Strasburg und Würzburg respective Domherrn, durch den hochgelehrten Nicolaum Gerbelium, beyder Rechte Licentiaten, kraft habender Gewalt und Befelch höchstgedachter Sr. Kurfürstl. Gnaden den 6. und 7. May ist insinuiret worden, den kaiserl. Commissariis, dem anwesenden Herrn Visitatori, der übrigen visitirenden Stände Bothschaftern und Abgesandten, als auch dem Herrn Cammer-Richter, Präsidenten und Assessorn des kaiserl. Cammergerichts ꝛc. Folgends weyland Pfalzgraf Ludwigen, Churfürsten hochlöbl. Gedächtniß, Ausschreiben an Churfürsten, Fürsten und andere Stände der Augsburg. Confession wegen des Religions-Convents-Tages nach Mühlhausen, neben den Supplicationibus und Protestationibus *) der Augsburg. Confessions-Verwandten, Churfürsten, Fürsten und Grafen und gesammter Stände des Reichs auf unterschiedenen Reichstägen eingeben, die Freistellung der Geistlichen belangend. Gedruckt im J. 1585. in 4.

*) Graf Adolf von Mörs hielt es mit Gebhard und besetzte Neuß, 1587 ging es aber wieder verloren. (Cöln's Vorzeit von Ernst Weyden, Cöln 1826. S. 115. 117.)

*) 1579 in 4. auch besonders gedruckt.

litt die Stadt keinen Mangel, wohl aber an Salz, Holz und Licht. Endlich fehlte es auch an Gelde, um der Besatzung ihren Sold zu reichen. Man münzte nun zwar aus dem Silbergeschirre der Kirchen Nothmünzen *) von drittehalb Loth, aber auch diese reichten nicht lange zu. Gebhard warnte seinen Bruder und suchte ihn zu bewegen, die Stadt heimlich zu verlassen, aber die Besatzung bewachte seine Schritte und empörte sich, aufgewiegelt durch Erzbischof Ernst, der abwechselnd Verzeihung und rückständigen Sold versprach, dann aber wieder mit Vollziehung der kaiserl. Achtserklärung drohte. Die Stadt ging über, da alle Hoffnung zu ihrer Entsetzung schwand. Nun wandten sich auch die Westphälinger dem neuen Erzbischof zu und Gebhard flüchtete sich mit Agnes zum Prinzen von Oranien nach Delft. Eine Zeitlang weilten sie auch im Haag, aber der Prinz machte zu einer Unterstützung mit Truppen keine Miene. Gebhard's Leben in Holland war nicht allein ohne Glanz, sondern seine Mittel reichten nicht einmal zu einem standesmäßigen Leben hin. Sein ganzes Glück haftete an der Person seiner Agnes. Ob der Gedanke ihm aufstieg, es sei unbequemer, beim Besitz einer Gattin ohne Glücksgüter, als im Besitz eines Erzbisthums ohne Gattin zu leben**), wer kann das wissen? Es ist zu bezweifeln, gewiß aber ist's, sein Herz ward von den peinlichsten Gefühlen zerrissen, er vermogte nicht mehr seine Liebe mit Glanz zu schmücken und eine unsichtbare Gewalt zog ihn fort, durch das Getöse der Waffen den Dämon zu besiegen und zu übertäuben, der an der Ruhe seines Herzens rüttelte. Er folgte im Jahr 1586 den Fahnen des Grafen von Leicester. Mit ihm Don Antonio, Ludwig's

*) Sie sind abgebildet und beschrieben in Köhler's Münzbelust. a. a. O.

**) Mezeray abregé chronolog. Tom. V.

vermeintlicher Sohn, der nach Portugal's Krone strebte. Gebhard's Feldherr, Martin Schink, eroberte zwar 1587 die Stadt Bonn, aber schon im folgenden Jahr ward sie von Ernst wieder genommen. Rhinberg blieb bis 1589 in seinem Besitz.*)

Kursachsen hätte ihn retten können, aber Kurfürst August haßte die Anhänger Calvin's und wollte dem Kaiser nicht zuwider handeln, in Hoffnung auf die Henneberg'sche Erbschaft, Pfalzgraf Joh. Casimir aber ward durch Bedrohung mit der Acht von fernerem Beistande abgeschreckt. Ueberhaupt waren die Schritte des Papstes die entscheidendsten und alle darauf abzielend, den geistlichen Vorbehalt im Religionsfrieden aufrecht zu erhalten **).

Er wandte seine Blicke nach England. Seine an die Königin Elisabeth um Hülfe gerichtete Bitte blieb anfangs unerhört. Eine Wiederholung derselben bewirkte nur, daß sie ihm durch ihren Gesandten im Haag zweitausend Thaler auszahlen ließ. Die bittere Aeußerung war hinzugefügt, leider sehe sie aus Allem, das Fleisch, nicht der Geist, sei Ursach seiner Religionsänderung gewesen. Was konnte ihm eine solche Geld-

---

*) Gebhard vertrauete dem Beistande der Protestanten, die immer dem geistl. Vorbehalte eifrig widersprochen hatten, und würde mit thätiger Hülfe derselben seine Sache glücklich durchgeführt haben, aber leider waren sie untereinander uneins. (Eichhorn's Gesch. der drey letzten Jahrh. Th. III. Götting. 1803. S. 470.

**) Köhler's Meinung (teutsche Reichshist. S. 486), daß, wenn es Gebharden gelungen wäre, sich andere deutsche Bischöfe mehr nach den Töchtern der Menschen umgesehen haben und Deutschland mit beweibten Bischöfen bald überhäuft worden sein würde, welches zu vieler Zerrüttung im Reiche hätte Anlaß geben können — kann man nicht beitreten. Die Vermälung des Halberstädt. Bischofs Heinrich Julius hatte keine Zerrüttung des Reichs zur Folge.

summe helfen? Er hatte auf eine thätigere Unterstützung gerechnet. Selbst eine Zuflucht in England schlug ihm Elisabeth ab. Was Gebhard nicht durch Bittschreiben zu erreichen vermogte, wollte Agnes durch ihre Thränen bewirken. Sie ging nach England, aber wie sehr täuschte sie sich. Die Thränen der unglücklichen schönen Frau hätten vielleicht das Herz eines gefühlvollen Mannes besiegt, aber die ungeachtet ihrer Jungfräulichkeit höchst eifersüchtige Königinn nahm ein Aergerniß daran, daß Agnes bei ihrem Liebling, dem Grafen von Essex sich aufhielt und legte den nächtlichen Berathungen mit ihm einen anderen, als politischen Charakter bei. Elisabeth wollte sie nicht einmal sehen, sie mußte Essex Wohnung verlassen und Elisabeth's Geschäftsträger Smith ihr erklären, der Königin befremde ihre Ankunft, da ihrem Gemahl der Zutritt zu ihrem Hofe verweigert sei. Agnes mußte schleunig London verlassen. Smith, der unterweges für ihre Tafel sorgte und ihr eintausend Thaler als ein Geschenk behändigte, begleitete sie bis zur Grenze. Jetzt verlassen uns die Nachrichten von ihr und ihrem Gemahl.*) Wir wissen nur, daß Gebhard nunmehr in Straßburg als Dombechant lebte und daselbst am 21. Mai 1601, an der Colik und Steinschmerzen, ohne Hinterlassung von Kindern starb. Man sieht sein Denkmal mit jetzt meist erloschener Inschrift im Dom zu Straßburg. **) Sein Bruder Karl hatte

---

*) Es ist offenbar unrichtig, wenn Bruys (a. a. O. p. 42.) meldet, daß Gebhard alle noch übrigen Tage seines Lebens in Holland im Elend zugebracht habe.

**) Es steht dahin, ob es Wahrheit oder Schmeichelei sei, wenn die, uns in Dietrich's oder Köhler's Dissertation de actis et fatis Gebhardi p. 30. aufbehaltene Grabschrift sagt: ob ingenii acrimoniam, judicii perspicaciam, sapientiae laudem, familiae splendorem ad summos honores pervenit. Köhler's Worte in seinen

sich, nachdem ihn Kurfürst Ernst seiner Gefangenschaft entlassen hatte, gleichfalls nach Straßburg begeben, wo er am 18. Jun. 1593 starb. Sein Leichnam blieb bis zu Gebhard's Tode unbeerdigt, wo dann am 8. Jun. 1601 beide im Leben eng verbundene Brüder ein Grab umfing. Agnes überlebte ihn, ihr Todestag aber ist unbekannt. Ueberhaupt ist von ihr selbst wenig bekannt. Weder aus den Trümmern der gräflich Mansfeldischen Archive, noch aus dem erzbischöflich Cölnischen ist in dieser Hinsicht eine bedeutende Ausbeute zu hoffen, aus jenen nicht, weil sie ihre Lebensrolle nicht in der Grafschaft spielte, und aus diesem nicht, weil Gebhard, als er das Erzbisthum räumen mußte, gewiß alle ihn und Agnes betreffenden Papiere aus dem Lande geschafft haben wird. Der bairische Geschichtschreiber Adlzreiter *) ist nicht unpartheiisch, urtheilt über Gebhard, den Gegner des bairischen Prinzen Ernst, mit vieler Bitterkeit und nennt ihn einen Heuchler. Auch die belgischen Geschichtschreiber behandeln ihn unglimpflich, so daß der Geschichtschreiber Köhler der glaubwürdigste zu sein scheint. Den Nachrichten, die uns Thuan, Mersäus, Brower, Pfanner, v. Seckendorf, Strada und Chyträus geben, mangelt die erforderliche Ausführlichkeit. Zedler (Universal-Lexicon Bd. X. S. 482) und Gottfried (hist. Chron. I. 930.) sind nur als das Echo ihrer Vorgänger zu betrachten. Leonhard Meister scheint in einigen Punkten unsichern Quellen zu folgen.**) Endlich die bereits im Buchhandel verschwundene sogenannte Bischofslegende:

Münzbelust. Th. I. St. 38. S. 303, daß beide Brüder in ein Grab in Münster (statt: im Münster d. i. im Dom zu Straßburg) beerdigt wären, können eine Mißdeutung des Begräbnißortes verursachen.

*) Annal. Boj. Tom. II. P. 2. Lib. 12.

**) L. Meister's Aufsatz: Gebhard Truchseß und Agnes von Mansfeld, in dessen fliegenden Blättern größtentheils hi-

Gebhard II. Kurfürst von Cöln und Agnes von Mansfeld *), ist als Wahrheit und Dichtung vermischender, geschichtlicher Roman, wol kaum der Beachtung werth. Ein Bildniß Gebhard's schmückt als Titelvignette die Köhler'sche Dissertation, aber ein Bildniß der Agnes ward bisher vergebens gesucht, obgleich es nicht glaubhaft erscheint, daß kein Maler, Zeichner und Kupferstecher eine der schönsten Frauen ihrer Zeit zum Gegenstand seiner Kunst gewählt haben sollte. Die Entdeckung eines Bildnisses derselben steht also noch zu hoffen. Bearbeiter und Freunde der Cöln'schen Geschichte oder Bildnißsammler in Bonn und Cöln haben gewiß eine Kenntniß davon.

Wir nehmen jetzt den genealogischen Faden wieder auf, der sich durch das Labyrinth der Geschichte dieses Grafengeschlechts zieht. Ohne Beachtung der Ziffern und Buchstaben, welche den Zug dieses Fadens bezeichnen, ist eine Verwechslung der Linien und Personen, für den Leser unvermeidlich.

gg) Hoyer Christoph I., geb. 4. Nov. 1554, † 1587.

hh) Esther, Gemahlin des Freiherrn Georg von Crichingen.

ii) Catharina, vermält 1577 mit Karl von Wartenburg.

kk) Peter Ernst II., geb. 18. Dec. 1556, † im Jan. 1587, als Canonicus in Straßburg.

ll) Sibylle, Gemahlin des Fürsten Adam Slawata.

---

storischen und politischen Inhalts, Basel 1783. S. 106 — 112. stützt sich meistens auf Bayle reponse aux questions d'un Provincial ch. LX.

*) Diese Schrift erschien in Wien bei Hochenleitner 1791 in 8. und kostet 1 Thlr. 8 gl. Da dieses Buch, wiederholter Anfragen ungeachtet, in keiner Leipziger Buchhandlung zu erhalten war, so kann dasselbe weder characterisirt, noch bemerkt werden, ob dasselbe etwan ein authentisches Bildniß der Agnes enthalte.

mm) Friedrich III., † als Kind 1565 und ward am 20. Jul. in der Thalkirche zu Mansfeld begraben.

nn) Jobst II., geb. 14. April 1558. Ob er gleich schon im dritten Jahre des Augenlichts beraubt ward, so vermogte er doch die Farben durch das bloße Gefühl zu unterscheiden und mit geringer Vorrichtung nach einem Ziele zu schießen. Er starb am 30. Dec. 1619 und ward in der Thalkirche zu Mansfeld begraben. Seine Gemahlin *) Anna von Könitz († 24. Jun. 1637 auf dem Schlosse Arnstein) schenkte ihm folgende sechs Kinder:

aaa) Catharina, geb. 10. Jun. 1595, vermält mit Heinrich Volrad zu Stolberg, † 6. Jan. 1620 mit einem Zwillinge in der Geburt.**)

bbb) Anna Sibylle, geb. 29. Sept. 1596, † 20. Mai 1636.

ccc) Anna Agnes, geb. 11. Nov. 1597, ward stumm und taub, zuletzt auch blind, † 14. April 1678.

ddd) Anna Juliana, Gemahlin Joh. Palfy's, geb. 28. Febr. 1599.

eee) Peter Ernst III., geb. 1. Jul. 1604, † 5. Jul. desselben Jahres.

fff) Joh. Georg II., geb. 10. ***) Mai 1593, verlegte nach Graf David's Tode im Jahre 1639 seinen Sitz vom Arnstein nach Schraplau. In seinen jüngeren Jahren unternahm er mehrere Reisen zu Wasser und zu Lande, nicht ohne Gefährlichkeit, denn als er im Jahre 1624 von Seeland nach

---

*) Die Vermälung geschah den 7. Febr. 1592. (Handschriftl. Zusatz in Biring's Exemplar von v. Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. S. 87.)

**) Zeitfuchs Stolberg. Hist. S. 91.

***) v. Madai's Thalercabinet Th. I. S. 587.

England übersetzen wollte, litt das ihn mit 120 Personen tragende Fahrzeug Schiffbruch und er rettete sich mit Lebensgefahr in ein vorbeisegelndes holländisches Schiff. Nachdem er die Musensitze zu Helmstedt, Tübingen, Straßburg und Poitiers besucht hatte, ließ er sich im Jahre 1635 *) in die fruchtbringende Gesellschaft unter dem Namen: der Auserlesene aufnehmen, beflis sich auch einer reinen Sprache in Prose und in Gedichten, doch scheinen seine Versuche nicht gedruckt worden zu sein. Im dreißigjährigen Kriege folgte er den kaiserlichen Fahnen und gerieth als Obristlieutenant im Jahre 1627 in dänische Gefangenschaft, aus der er sich jedoch bald befreite.

Als er sich einstmals aus Ungarn nach Herrnahls unweit Wien zur Anhörung einer lutherischen Predigt begab, besuchte er bei dieser Gelegenheit auch den kaiserlichen Hof. Er harrte des Kaiser's Ferdinand II. im Gange nach der Hofcapelle, welcher ihm die Hand bot und sein Barett zog, als er ihm die Hand zu küssen bemüht war. Franke **) bemerkt diese und andere kleinen Umstände ***) aus dessen Lebensbeschreibung, welche eine Autobiographie gewesen und handschriftlich geblieben zu sein scheint. Die Bibel las er fleißig und faßte für das Wort dennoch eine sonderbare Vorliebe, so daß er zählte, wie oft dieses Wort in derselben vorkomme. Auch in seinem von selbst gewählten Leichentexte, Psalm 73. Vers 23. und 24: Dennoch bleib ich stets an dir u. s. w. zeigt sich dieses

*) Chr. Juncker's Discours von den sächs. Ritterorden, Arnstadt 1708. S. 9. (Neumark's) teut. Palmbaum S. 258.

**) Hist. von Mansfeld S. 305.

***) Bei dieser Gelegenheit scheinen die späterhin befreundeten Grafenhäuser Colloredo und Mansfeld zum erstenmal in Berührung gekommen zu sein, denn ein Graf von Colloredo war es, der als Kammerherr den Grafen Joh. Georg II. zur Audienz des Kaisers beschied.

Wort. An seiner Trauerfahne in der Stadtkirche zu Mansfeld, wo er begraben liegt, liest man unter seinen verschlungenen Namenszügen mit der gräflichen Krone gleichfalls das einzige Wort: dennoch. Endlich so fehlt dieses Wort auch auf seinem Begräbnißthaler nicht. *)

Er starb am 19. Febr. 1647 und hatte sich zweimal vermält.

Seine erste Gemahlin war Barbara Maria, eine Tochter des Grafen Christoph von Stolberg, mit der er sich nach dem im Jahre 1631 erfolgten Tode ihres ersten Gemahls, des Grafen Georg Wolfgang von Stolberg=Wernigerode, im Jahre 1633 vermälte **). Sie zeigte sich mildthätig gegen Kirchen und Schulen, stellte die verfallene Capelle auf dem Arnstein wieder her, ließ über die Thür derselben ihren Denkspruch: Gott und dein will ich ewig seyn, setzen und für die Armen eine Apotheke einrichten. Vier Wochen nach der Geburt ihres einzigen Kindes Hoyer Christoph ereilte sie am 21. März 1636 der Tod.

Seine zweite Gemahlin war Barbara Magdalena, eine Tochter des Grafen David von Mansfeld.

Er hatte sieben Kinder:

aaaa) Hoyer Christoph II., geb. 23. Febr. 1636 auf Schloß Arnstein, das einzige Kind seiner ersten Gemahlin. Er studierte auf der Universität Jena und starb 20. Oct. ***) 1653 zu Schraplau in der Blüthe seiner Jahre. Von seinen beiden Trauerfahnen in der Stadtkirche zu Mansfeld, welche

---

*) v. Madai a. a. O.

**) Zeitfuchs Stolberg. Hist. S. 98. nennt sie unrichtig eine Gemahlin Joh. Georg's IV.

***) Handschriftl. Zusatz zu Biring's Exempl. von Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. S. 93.

seine Gebeine empfing, zeigt die eine einen Todtenkopf und eine Sanduhr und die andere eine über einem Kreuze liegende Krone.

bbbb) Magdalene, geb. 16. Aug. 1638, † 1. Oct. 1675 zu Wien.

cccc) Anna Juliane I., geb. 9. Dec. 1641, † 8. März 1642.

dddd) Barbara Maria, geb. 31. Jul. 1643, † 15. Jan. 1644.

eeee) Johann Günther III., geb. 15. Oct. 1644, † 31. desselben Monats und Jahrs.

ffff) Anna Juliane II., geb. 18. Jan. 1646, † .... 1660.

gggg) Johann Georg III., geb. 12. Jul. 1640 zu Schraplau. Er verlebte seine Jugend am Hofe August's zu Halle, postulirten Administrator's des Erzstift's Magdeburg. Der gräflich mansfeldische Rath Dr. Hagen in Halle und der Kirchenrath Joh. Olearius leiteten seine Erziehung. Im Jahre 1656 ward er in das Fürstencollegium zu Tübingen, das sich mit dem Unterricht von Prinzen beschäftigt, aufgenommen, wo er anderthalb Jahre blieb, sich in Regensburg von den Reichstagsgeschäften unterrichtete, nachdem er der Wahl Kaiser Leopold's I. zu Frankfurt am Main beigewohnt hatte, eine Reise durch die Schweiz, Frankreich, Spanien und England unternahm und durch Holland und Westphalen im Jahre 1663 in die Grafschaft Mansfeld zurückkehrte. Auf dieser Reise traf er in Paris seine Vettern, die Grafen Franz Maximilian und Heinrich Franz, an, wohnte als Freiwilliger bei Turenne's Heere der Belagerung von Marseille bei und ward in England von dem ihm befreundeten mansfield'schen Geschlechte mit Wohlwollen und Achtung aufgenommen.

Im Jahre 1663 befehligte er im Türkenkriege 163 Mann

obersächsischer Truppen als Hauptmann, als er aber eben zum Obristlieutenant befördert werden sollte, rief ihn die Regierung seiner Grafschaft ab.

Für die Erhaltung der evangelischen Lehre in seinem Lande verwandte er die möglichste Sorgfalt und erklärte die Geistlichkeit für die wahre Zierde desselben.

Er ward zum letztenmal nach alter Sitte von dem Administrator Ernst mit den magdeburgischen Lehnstücken d. i. mit zwei Fünfteln des vormaligen Umfangs der Grafschaft, auf besondere Weise beliehen. Der Erzbischof reichte nemlich dem Grafen nach der Beleihung die rechte Hand, welche dieser zwischen beide Hände nahm. Hierauf legte der Erzbischof seine linke Hand oben darauf, und indem diese der Graf küßte, trat ihm der Erstere mit seinem rechten Fuß auf den rechten Fuß, umarmte ihn und küßte ihn auf die linke Backe. *)

Mit seiner ersten Gemahlin Sophie Eleonore, der jüngsten Tochter des Freiherrn Otto Albrecht von Schönburg vermälte er sich am 20. Oct. 1667 auf dem Schlosse Hartenstein. Sie starb am 17. Oct. 1703 auf dem Schlosse Mansfeld ohne Leibeserben und ihre Leiche ward im gräflichen Erbbegräbnisse in der Thalkirche zu Mansfeld beigesetzt.

Die Vermälung mit seiner zweiten, den 21. Jan. 1675

---

*) v. Dreyhaupt vom Saalkreise Th. I. S. 593. Diese Stelle ist auf eine nicht empfehlenswerthe, der historischen Wahrheit nachtheilige Weise, in eine, im Besitz des Vf. dieser Schrift befindliche Handschrift, ohne Angabe obiger Quelle, aufgenommen. Dieses Mspt. ist, dem Inhalte gemäß, wegen fehlenden Titels, jetzt histor. geograph. Unterricht betitelt worden, kömmt in dem Verzeichnisse der Büchersammlung des Hofr. Lucanus in Halberstadt vom Jahre 1773. S. 22. Nr. 27. unter dem Titel: „geograph. Collectanea" vor und ging in die Bibliothek des Oberpred. Fischer über, enthält aber wenig Eigenthümliches.

zu Ortenburg geborenen Gemahlin Louise Christine, einer Tochter des Grafen Christoph Ludwig von Stolberg*), geschah auf dem Schlosse zu Stolberg am 13. Dec. 1704. Auch sie schenkte ihm keine Kinder und vermälte sich nach seinem Tode den 11. Mai 1712 wieder mit dem am 23. Febr. 1682 gebo-renen Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels.**)

Graf Johann Georg III. starb am Neujahrstage 1710 Morgens um 3 Uhr auf dem Schlosse Mansfeld und mit ihm erlosch die eislebische oder lutherische Linie der Grafen von Mansfeld. Es ward alles aufgeboten und es wurden keine Kosten gespart, um sein Leichenbegängniß zu einem der feier-lichsten zu machen. Es fanden sich zu demselben nicht allein die Grafen von Stolberg, ein Graf von Solms und mehrere Adeliche ein, sondern es folgten auch die Stadtschulen von Eisleben, Hetstedt und Mansfeld und die gesammte, aus 75 Personen bestehende Geistlichkeit der Grafschaft. Die Sporen, der Degen, die Handschuhe, der Cüraß, der Helm und Wap-penschild des Verstorbenen wurden auf schwarzsamtnen Kissen mit goldenen Tressen dem Leichenwagen vorangetragen. Der Leichenwagen war mit 6 Trauerpferden bespannt, an deren Stirnen nnd Seiten Wappenschilder prangten, vier Edelleute trugen den Zipfel des Leichentuchs und 16 Pagen mit Fackeln und 16 Trabanten mit Partisanen bildeten die Ehrenwache der Leiche. Die Mitglieder der Regierung, die Justizbeamten, die Hofdamen fehlten nicht in dem Leichenzuge, der vom Schlosse zur Thalkirche hinabwallte und den die Bergleute mit ihren Fahnen beschlossen. War schon das Leichenbegängniß herz-ergreifend, so bot auch das in der Kirche errichtete Trauer-

*) Zeitfuchs Stolberg. Hist. S. 108.

**) Glasey's Kern der Gesch. des Hauses Sachsen, Frkf. u. Leipz. 1737. S. 365. Lohmeyer's hist. Stammtafel XXXI.

gerüste ein merkwürdiges Schauspiel dar, indem lebensgroße, künstliche Figuren die Tugenden des verewigten Grafen versinnlichten. Das marmorne Denkmal von der Hand des Baumeisters Joh. Conr. Buchau ist sehenswerth. Ein an demselben befindlicher Stein zeigt zwei einander anblickende Greisenköpfe mit langen Bärten und es erscheint zweifelhaft, ob sie ein Natursspiel oder in den Marmor eingebeizt sind.

Friedeburgische
oder
Niederländische Linie.

v) Peter Ernst I.,

ein Sohn Ernst's II., der Stifter dieser Linie, geb. den 12. Aug. 1517, hielt sich anfangs am Hofe des römischen König's Ferdinand auf, verließ diesen aber bald wieder und folgte im Jahre 1535 dem Kaiser Carl V. nach Afrika. Dieser hatte eine Flotte von 500 Schiffen mit 30,000 Mann Besatzung ausgerüstet, mit welcher er das Königreich Tunis, dessen sich der Seeräuber Barbarossa bemächtigt hatte, wieder eroberte und es seinem rechtmäßigen Könige Muley Hassan zurückgab.*) Ruhiger mußte er sich hiernächst in dem Amte eines Vorschneider's (ecuyer trenchant) am Hofe Carl's befinden. Doch diese Ruhe gefiel ihm nicht lange, denn schon 1543 sehen wir ihn bei der Belagerung von Landrecy an der Spitze einer Reiterschaar, 1544 als Obristlieutenant im Regimente des

---

*) Eichhorn a. a. O. Th. VI.

Freiherrn von Brederode, 1545 als Statthalter des Herzogthums Luxemburg und im folgenden Jahre mit dem Orden des goldenen Vließes belohnt. Als er in demselben Jahre mit 500 Reitern zum Belagerungsheer der Vestung Apremont eilte, zersprengte er 1200 Franzosen und die Vestung war sein.

König Heinrich II. von Frankreich setzte sich 1552 in Lothringen vest, Peter Ernst zog an den Ufern der Maas hinauf und bemächtigte sich mehrerer vesten Plätze. Hier betraf ihn ein widriger Zufall, denn als er sich auf dem Rückzuge in die Festung Jovis geworfen hatte und diese sich dem König Heinrich ergab, gerieth er in dessen Gefangenschaft. In dieser blieb er vier Jahre in Vincennes, bis endlich 1557 die Provinz Luxemburg das Lösegeld für ihn zahlte. Er kehrte zwar am 15. April in die Grafschaft Mansfeld zurück, ward aber bald von dort abgerufen, um als kaiserlicher Gesandter den Reichstagsverhandlungen zu Regensburg beizuwohnen. Bald verwandelte sich der Staatsmann wieder in den Krieger und wir sehen ihn in der Schlacht von St. Quentin unter Herzog Philipp Emanuel von Savoyen an der Spitze von tausend Reitern und eines Wallonenregiments fechten. Er trug aus dieser Schlacht zwei Wunden davon. 1558 vertrieb er den Herzog von Guise aus dem Luxemburgischen. Das ihm im Jahr 1565 anvertraute Geschäft der Abholung der Prinzessin Maria aus Lissabon schien ein friedliches zu sein, es war aber doch nicht ohne Gefährlichkeit. Er fuhr im August mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Carl von Vließingen ab und landete Anfangs Septembers an dem Bestimmungsorte. Die Prinzessin schiffte sich mit einem zahlreichen Gefolge ein, Graf Peter Ernst wollte jedoch nicht eher absegeln, als bis nicht zuvor der Jesuit Sebastian Morales die ganze Schiffsgesellschaft durch einen eindringenden Vortrag ermahnt habe, sich gegen den ketzerischen Glauben des Landes, wohin sie sich be-

geben würden, zu verwahren, welches denn auch geschah. Auf dieser Fahrt überstand er zweimal einen lebensgefährlichen Seesturm und kam erst im Anfang November's wieder in den Hafen von Vließingen an. *)

Im J. 1567 übernahm er bis zur Ankunft des Herzog's v. Alba die Befehlshaberstelle in Antwerpen.

Wir sahen schon einmal die Grafen v. Mansfeld, durch Glauben und Politik getrennt, feindlich einander gegenüber. Jetzt abermals, denn als Peter Ernst 1569 wider die Hugenotten in Frankreich auftrat, befehligte diese Graf Volrad v. Mansfeld, Albrecht's VII. Sohn und der evangelischen Lehre zugethan.**) Das Glück begünstigte die Waffen des Ersteren ***) und König Carl IX. dankte ihm in einem Schreiben, worin er ihn einen Beschützer seiner Krone nennt. 1572 sehen wir ihn als spanischen General und 1574 sandte er, durch Staatsgeschäfte an persönlicher Theilnahme behindert, dem Don Sanchez d'Avila ein kleines Hülfsheer von 2000 Mann mit eigenen Kosten geworbener Truppen. Das Jahr 1576 brachte ihm Widerwärtigkeiten, indem sowohl die deutschen, als die spanischen Truppen, wegen rückständigen Soldes, aufrührerisch wurden. Da er nur die ersteren zu befriedigen vermogte, so wurden die Spanier um so erbitterter, bemächtigten sich der Stadt Alost und endlich sogar der Stadt Brüssel. Sein Loos war eine fast fünfmonatliche Gefangenschaft im Brodhause da-

---

*) Strada (de bello belgico, decas 1., Antwerp. 1640. p. 174—177.) handelt weitläuftig von dieser Reise, deren Einzelnheiten aber außer dem Bereiche einer Geschichte der Grafen von Mansfeld liegen.

**) Fortsetzung der allg. Welthist. der neuern Zeiten, Th. XX. Halle 1774. S. 600.

***) „Nec sane parum ad eam victoriam apud Moncontурium a Catholicis relatam Mansfeldius contulit.“

selbst, wohin er nicht ohne Lebensgefahr aus dem Versammlungspallaste des großen Raths gebracht war.*) Während in diesem Jahre die meisten niederländischen Provinzen dem Genter Bündnisse beitraten, blieb Peter Ernst dem Könige von Spanien treu und erhielt ihm zugleich Luxemburg. Die Luxemburger erkannten seine Verdienste durch eine, wol noch jetzt erhaltene, Inschrift am Eingange ihres Rathhauses an.**) Als er vom Könige von Frankreich aus der Gefangenschaft befreit war und im Begriff stand, als spanischer Heerführer nach Italien zu gehen, empfing er an der Gränze die Botschaft von den Fortschritten der oranischen Parthei. Er eilte nun Don Juan von Oesterreich, der sich in Luxemburg geworfen hatte, zu Hülfe. Dieser rückte mit dem Herzog von Parma den Feinden mit 20,000 Mann entgegen und schlug sie bei Gemblours. Peter Ernst stand im Rücken der Schlachtordnung mit der Reiterei. In der Mitte der Schlachtlinie erblickte man Don Juan und den Herzog von Parma und der Leibwache wallte eine Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes voran, auf der man die Inschrift las: Unter diesem Zeichen besiegte ich die Türken und werde ich die Ketzer besiegen!***) Eine päpstliche Bulle verhieß denen die Aufnahme in den Himmel, welche in dem Kampfe mit den Ketzern fallen würden.†)

Im Jahre 1578 zog er mit dem Herzog von Parma in Mastricht, das nach einer heldenmüthigen Vertheidigung mit Sturm überging, triumphirend ein. Auch die folgenden Jahre

*) Strada l. c. p. 451. 452.

**) Man findet die Inschrift unter andern in Franken's Hist. von Mansfeld S. 333.

***) Strada l. c. p. 506.

†) J. G. Hoche's Gesch. d. Statthalterschaft in den verein. Niederlanden, Bremen 1796, S. 69.

krönten ihn mit Sieg und Ruhm und König Philipp II. erkor ihn zum Ueberbringer des goldenen Vließes für den Herzog von Parma. Obschon in weit vorgerücktem Alter sehn wir ihn bis zum Jahre 1594, wo er die Statthalterwürde der Niederlande in die Hände des Erzherzog's Ernst übergab, auf fernerer Siegesbahn und in demselben Jahre empfing er die Würde eines Reichsfürsten für sich und seine Nachkommen beiderlei Geschlechts und Sitz und Stimme im Fürstencollegium auf den Reichstagen.

Das Jahr 1604*) rief ihn in seinem 87. Jahre aus dieser Welt, aber ein so hohes Alter er auch erreicht hatte, so waren doch manche seiner Pläne nur Entwürfe geblieben. Bereits 1563 begann er den Bau eines prächtigen Pallastes vor den Thoren von Luxemburg, den er mit einem weitläuftigen Park und hohen Mauern umgab. Am Eingange standen zwei Bildsäulen: der Glaube und Gerechtigkeit, welche seinem letzten Willen gemäß 1609 nach Spanien gebracht wurden. Der Thurm blieb unvollendet und die sehenswürdigen Springbrunnen des großen Gartens verfielen bald in Trümmer. Schon 1601 hatte er seinen letzten Willen verfaßt, nach welchem dem Könige Philipp II. von Spanien seine kostbare Sammlung von Gemälden und Bildsäulen, der Prinzessin Isabelle aber sein Pallast bestimmt waren. Das kostbare Uhrwerk am Thurme kam nach Brüssel. Unter den Gemälden bemerkt man eine Bilderreihe mit der Vorstellung seiner Thaten. Die ehernen Brustbilder der römischen Kaiser standen, wie auch die Gemälde, im Vordergebäude. Ein Mißgriff war es, der Mißdeutungen Raum gibt, daß er von den Springbrunnen unter

*) In Biering's Exemplar von Hagen's Münzbeschreib. des H. Mansfeld ist der S. 117 als dessen Todestag angegebene 8. Jun. handschriftlich in den 25. Mai verändert.

dieser Gallerie den einen dem Andenken seiner Gemahlin Maria von Montmorency, *) den andern aber dem Bacchus widmete. Die verheerende Zeit, welche öfters die Palläste der Großen in ihren Grundvesten erschüttert, während sie die Hütte der Armuth verschont, ließ nur Spuren jener Herrlichkeit unsern Tagen zurück. Wo vormals eine anmuthige Insel prachtvolle Bäder umfing, erblicken wir jetzt einen Teich, und die Stelle des Hauses, in dem vormals ausländische Vögel ihr Prachtgefieder entfalteten, nimmt jetzt ein einfaches Blumenbeet ein.

Graf Peter Ernst lebte in einem Jahrhundert, das man das Jahrhundert der Leichenbegängnisse und Leichenpredigten nennen könnte. Es war allgemeinverbreitete Zeitsitte, die sterbliche Hülle dessen, der im Leben hoch gestanden, nicht der mütterlichen Erde zu vertrauen, sondern in prächtigen Mausoleen zu verschließen, und zwar mit einem Gepränge, von dem wir uns kaum eine Vorstellung zu machen vermögen **). Die Nacheiferungssucht zertrümmerte das Glück mancher Familie. Bei Peter Ernst's Leichenbegängniß schritten 52 Bürger mit brennenden Wachskerzen voran, es folgte ein langer Zug von Ordenspersonen, verschieden durch ihre Regel und die Farbe ihres Gewandes, die Franziskaner, die Dominicaner, die Benedictiner, ihre Obern an der Spitze, einige siebenzig weltliche Priester, die Dienerschaft in tiefer Trauer, das Trauerpferd, die Luxemburg'sche Fahne, die Wappen des Geschlechts, von

*) Diese Inschrift und andere an einzelnen Theilen des Prachtgebäudes hat Franke in seiner Hist. von Mansfeld S. 338 fg. uns aufbehalten.

**) Ein Beispiel von der steifen Förmlichkeit der Einladung zu einem Leichenbegängnisse gibt der Allg. litter. Anz. 1800. Nro. 61.

Edelleuten geführt und getragen. Es trugen die goldenen Sporen Ernst von Münchhausen, die Sturmhaube und die Panzerhandschuhe Carl von Münchhausen, den Degen in der Scheide Michael von Wobersnow, den Wappenrock Baron Gebhard von Schwarzenberg, den Commandostab Baron Peter Ernst von Brandenburg, den entblößten Degen Salentin Fust von Stromberg, die Fürstenkrone Gottfried von Eltz und den Orden des goldenen Vließes auf einem schwarzsamtnen Kissen Eustach von Münchhausen und von Ech zu Sour. 14 Edelleute waren Träger des bleiernen Sarges, denen 36 Personen mit brennenden Wachskerzen zur Seite gingen. Dann folgten die Mitglieder des Provinzialraths, unter dem Vorantritt von 10 Schweizern, der Landvogt und der Adel, der Bürgermeister, die Schöppen und andere Gerichtspersonen, 12 Hellebardirer, 200 Bürger mit umgekehrtem Gewehr, und eine große Menge Leidtragende von allen Ständen machten den Beschluß. Schon 1586 hatte Peter Ernst im Kloster der Recollets für sich eine Begräbnißcapelle *) erbauen lassen. In diese ward der Sarg mit dem einbalsamirten Leichnam gebracht, auch ein geschätztes Gemälde von Martin de Vos in derselben aufgestellt **). Diese Capelle enthält eherne Bildsäulen, Peter Ernst mit seinen beiden Gemahlinnen in Lebensgröße vorstellend und daneben eine Inschrift in schwarzem Marmor mit goldenen Buchstaben.

---

*) Er setzte 2000 Brabanter Gulden für diese Capelle aus und verordnete, daß jeden Freitag eine Messe in derselben gelesen werden solle. Auch stiftete er ein Hospital mit reichlichen Einkünften für arme und kranke Bürger.

**) Dieses Gemälde stellt die Auferstehung Christi vor, und wird in d'Argensville's Leben der berühmtesten Maler unter den Bildern von Martin de Vos († 1604) nicht genannt, wenn es nicht etwan eine Wiederholung des Antwerpener Bildes ist.

Außer 7 ganzen, 4 halben Thalern und 2 Goldgülden, die er gemeinschaftlich mit den anderen gleichzeitigen Grafen hat schlagen lassen, ist von ihm ein besonderer Thaler vom Jahr 1597 bekannt. Er zeigt sich auf demselben im Brustbilde, mit vorwärts gekehrtem Gesicht, mit spanischem Kragen, im Harnisch, in der linken Hand den Befehlshaberstab haltend, und über die rechte Schulter die Feldbinde herabhangend. *)

Hugo Grotius rühmt seine unerschütterliche Treue. So sehr ihn die Erpressungen verhaßt waren, die sich die Spanier in den Niederlanden erlaubten, so glaubte er selbst doch den Treuschwur halten zu müssen, den er der Krone Spanien geleistet hatte. Wie sehr mußte es ihn also schmerzen, als er erfuhr, daß sein Sohn Carl zur Gegenparthei sich gewandt habe. Strada erzählt, er habe einen von Peter Ernst den 28. März 1566 an seinen Sohn geschriebenen Brief gelesen, worin er unter Bedrohung seiner väterlichen Ungnade ihn beschwört, die Parthei der Aufrührer wieder zu verlassen. Lange schwankte der von Freiheitsgefühlen entflammte Sohn, endlich aber gab er den väterlichen Vorstellungen Gehör **).

Peter Ernst I. war dreimal vermählt. Seine erste Gemahlin Margarethe von Bredenrode starb während seiner Gefangenschaft in Frankreich. Die zweite, Maria von Montmorency, eine Schwester des Grafen von Horn und Wittwe Carl's II., Grafen von Lalain, ward am 5. August 1570 zu

*) Dieser Thaler ist abgebildet in J. G. F. von Hagen's Münzbeschreib. des Hauses Mansfeld, Nürnb. 1778. S. 116. Die Buchstaben G. M. auf der Kehrseite dieses Thalers deuten den Münzmeister Georg Meisner an. (Ammon's) Samml. berühmter Medailleur's und Münzmeister, Nürnb. 1778. S. 152.)

**) Strada l. c. p. 193.

Coblenz von der Pest weggerafft. Die dritte war die Wittwe des Obrist Mallyni.*)

Er hatte zwölf eheliche Kinder. Das dreizehnte, ein Kind der Liebe, ward berühmter als sie alle.

aa) Friedrich, geb. 1542, † 26. April 1559 zu Padua, Sohn seiner ersten Gemahlin.

bb) Carl II., geb. 1543,**) ward vor seinem Abgange nach Ungarn vom Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben. Während der Audienz in Prag hing ihm Erzherzog Matthias eine goldne Kette mit dem Bildnisse des Kaisers um, tausend Kronen an Werth. Er scheint nicht Untergeneral unter diesem Erzherzog in Niederungarn gewesen zu sein***), sondern das ganze kaiserliche Heer befehligt zu haben. In diesem Posten zeigte er große Strenge und Grausamkeit. Zwei vornehme Officiere, die sich auf dem Marsche Erpressungen gegen einen Juwelirer erlaubt hatten, ließ er aufhängen. Der Feldzug ward von ihm mit Aufwerfung großer Schanzen für 80,000 Mann eröffnet. Er nahm nicht allein selbst dabei die

---

*) Die Vorfahren der Clara Mallyni, die Grafen von Chalons, wurden durch den Widerruf des Edikts von Nantes aus Frankreich vertrieben. Ihr Gemahl, der Obrist Mallyni, starb früh auf dem Bette der Ehre. Sie war mit Maria von Montmorency erzogen und ward nach deren Tode Erzieherin der Kinder derselben. (Graf Ernst von Mansfeld und seine Zeitgenossen, von Wilhelmine v. Gersdorf. Leipzig 1825.)

**) Das ansehnliche Geldgeschenk, dessen Strada erwähnt (comiti Carolo Mansfeldio sexdecim aureorum millia largitus est sagt derselbe p. 532) läßt schließen, daß Carl der Krone Spanien ausgezeichnete Dienste geleistet haben möge.

***) Eichhorn a. a. O. Bd. IV. S. 393. Im Register dieses Werks wird Carl II. mit Peter Ernst III. verwechselt, denn nicht ersterer, sondern letzterer ward geächtet.

Schaufel zur Hand, sondern auch die angesehensten Frauenzimmer mußten mit helfen. Eine Edeldame weigerte sich, zu graben. Er ließ sie darauf mit gebundenen Händen in eine Grube stellen und die Hälfte ihres Leibes mit Erde beschütten, so daß sie befürchtete, lebendig begraben zu werden, erbärmlich schrie, hierauf wieder ausgegraben ward und sich nun als die emsigste Arbeiterin zeigte. Um den Muth und die Wachsamkeit der in den Schanzen befindlichen Soldaten zu proben, ließ er von Soldaten in türkischer Kleidung einen Scheinangriff machen, und sie zeigten sich wirklich etwas zaghaft, weßhalb er Einige in Eisen schlagen ließ. Als der Hauptmann der Schanzengräber abziehen wollte und Bezahlung verlangte, ward ihm Beides verweigert, und als er darauf bestand, ward er in einen Kreis geführt und aufgehängt. Am 22. Jun. 1595 wurden drei angesehene Türken gefangen und als der eine von ihnen sich weigerte, über den Plan des Feldzuges etwas auszusagen, so ließ er ihn niederhauen. Die Vestung Gran capitulirte, nachdem der Versuch zur Entsetzung mißglückt war. Von den Belagerten kamen 3500 um, 811 Verwundete und Kranke wurden vorgefunden und 823 streitbare Männer, 600 Weiber und 211 Kinder sind ausgezogen. *) Nach einer anderen Nachricht war er in der Schlacht vor Gran, worin er 14 Fahnen eroberte, die er mit 2 vornehmen Gefangenen dem Kaiser übersandte, überall in den vordersten Reihen und 2 Pferde wurden ihm unter dem Leibe erschossen. Fünf Briefe warnten ihn vor den Türken, aber er blieb doch unverzagt und

---

*) Diese Nachrichten sind aus folgender seltenen Schrift genommen: Mansfeldische Histori, Schlacht und herrliche Victoria in Vngarn rc. 1595. in 4. (Carl's II. Bildniß in schönem Holzschnitt als Titelvignette.) Gedruckt zu Nürnberg durch Leonhard Heußler, in Verlag Joachim Lochner's, 6 u. 1 halb. Bogen.

drohte einem neuen Boten den Kopf zu spalten. Im Anfange der Schlacht brachte ein Bote die Kunde, seine Wallonen erlägen den Türken, aber er wollte es nicht glauben und ein zweiter Bote war wirklich Ueberbringer der Nachricht, die Wallonen kämpften ritterlich. Jetzt aber rannte ein Ungar mit bloßem Säbel durch das Lager und schrie, es sei Alles verloren! Um nicht durch solches Zetergeschrei Furcht im Lager zu verbreiten, ließ Mansfeld den Schreier mit Stiefeln und Sporen aufknüpfen. Seine Absicht auf Gran zu verbergen, machte er einen Scheinangriff auf Dotis, so daß er Gran bei der damaligen Schwäche seiner Besatzung früher in seine Gewalt bekommen haben würde, wenn nicht durch ein Versehen die Türken Gelegenheit erhalten hätten, sich durchzuschlagen und eine stärkere Besatzung hineinzuwerfen. Die Verwundeten beschenkte er mit Gelde, jeden mit zwei Kronen. Noch sechs Stunden vor seinem Tode ließ er dem Ueberbringer der Botschaft, daß die Wasserstadt Gran mit stürmender Hand am 13. August genommen sei, eine Kette von 300 Gulden zustellen *).

Nach noch andern ausführlichern Nachrichten **) hatte in dem Feldzuge wider die Türken Erzherzog Matthias den Oberbefehl und Carl von Mansfeld war ihm untergeordnet. Die Schanzarbeiten begannen im Junius 1595, auch Markgraf

*) Des Jesuiten Georg Schronr's teutsche Oration von den löbl. Thaten und heroischen Tugenden, auch christlichem Ende Fürst Carl's von Mansfeld, gehalten in Wien, Augsburg 1595. 8 u. 1 halb. Bogen in 4. — enthält mehrere eigenthümliche Nachrichten. Der Verf. derselben gesteht übrigens selbst „die Unzierlichkeit und Ungeschaffenheit seiner Worte."

**) Ortelii Beschreibung des Kriegs in Ungarn, Nürnb. 1604. liefert S. 256 — 280 ein umständliches Tagebuch von diesem Feldzuge in Ungarn.

von Burgau nahm selbst die Schaufel zur Hand und allein 600 Weiber waren in voller Thätigkeit. Auch wird der Vorfall mit dem vornehmen Türken, den Carl niedersäbeln ließ, anders erzählt, indem dieser falsche Nachrichten ausgesagt und ihm und dem Grafen Palfy nach dem Leben getrachtet habe. Uebrigens erscheint Carl überall als die Seele der ganzen Unternehmung, der Alles leitete und selbst ausführte. Züge von Grausamkeit, obgleich in milderm Lichte und beschönigt, blicken überall durch. Sie zeigen sich auch bei der Erstürmung der Wasserstadt Gran, wo selbst der Frauen nicht geschont ward. Eine strenge Kriegszucht war freilich nöthig, denn die Sieger selbst kämpften — die Wallonen mit den Ungarn — um die Beute. Die Beute in der Wasserstadt bestand außer einem großen Getraidevorrath in 400 stattlichen Rossen, 3 mit goldenen Nägeln beschlagenen und mit Edelsteinen geschmückten Sätteln und den kostbarsten Decken. In der Schlacht bei Gran erhitzte sich Carl und verfiel, da er sich mit Melonen und Obst gekühlt hatte, in ein Fieber, *) das ihm am 14. Aug. **) 1595 in Comorra das Leben raubte. Sein einbalsamirter Leichnam ward nach Luxemburg gebracht und im dortigen Erbbegräbniß seiner Familie beigesetzt.

Er war nicht ohne Kenntnisse, wie er denn 7 Sprachen nicht allein verstand, sondern auch sich in denselben auszu-

---

*) „Fürst Carl, als er sich in der Schlacht mit anschryen hin vnd widerrennen verhitzet, vnd hierauf ein kalten Trunck gethan, ist in eine Krankheit gefallen, vnd daran noch im Aug. verstorben." (Wilh. Dillich's Ungarische Chronica, Cassel 1600. Bl. 180.)

**) Die verschiedenen Angaben seines Todestages, wie denn Budaei thanatologia p. 278 zwischen dem 4ten, 13ten und 14ten schwankt, kommen von der Verschiedenheit des Kalenders her.

drücken vermogte. Den Jesuiten zeigte er sich sehr zugethan und erbat sich selbst zwei derselben, um stets für seine Seele zu wachen. Als Jüngling, in dessen Seele Freiheitsgefühle offnen Eingang fanden, war ihm gewiß Grausamkeit fremd, aber sein Herz verwilderte unter den rohen Kriegern, an deren Spitze er gestellt war und fortdauernde Ausbrüche seiner ungezügelten Wildheit verschleiern den Ruhm seiner Thaten gänzlich. Wir haben mehrere Züge seiner Grausamkeit erzählt und fügen nur noch hinzu, daß er einen Soldaten wegen Entwendung eines alten Rocks aufhängen ließ.

Er ist unvermält *) gestorben und mit ihm erlosch die Friedeburgsche Linie der Grafen von Mansfeld.

Eine zu seinem Andenken geprägte Medaille zeigt auf der Vorderseite sein Brustbild und auf der Kehrseite zwei Füllhörner mit unten zusammengebundenen Spitzen, in deren Mitte ein Scepter mit über denselben schwebender Krone. Die Umschrift lautet: **PRECIUM NON VILE LABORUM.** **)

cc) Octavia, Gemahlin des Statthalters von Frießland Franz Verdugo. ***)

---

*) Der Umstand, daß in v. Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. S. 117. das Wort „unvermält" in Biring's Exemplare sich durchgestrichen findet, kann den Verf. dieser Schrift nicht bestimmen, eine Vermälung Carl's anzunehmen, da in diesem Falle wol der Name der Gemahlin beigefügt sein würde. Gewiß ist es wenigstens, daß er keine Kinder hinterließ.

**) Eine Abbildung dieser Medaille findet sich bei v. Hagen a. a. O. S. 118.

***) »aulicus Mansfeldii non ignobilis.« (Strada l. c. p. 199.) »(Rex) Franc. Verdugo Hispan. Tribuno quingentos aureas constituit in annos singulos.« (Strada l. c. p. 532.)

dd) Octavius I., geb. 1564, fiel den 10. Jun.*) 1591 in der Belagerung von Knodsemburg.

ee) Rinaldo,
ff) Philipp,
gg) Carl III.,
hh) Octavius II.,
ii) Sigismund,
kk) August,
} starben sämmtlich in ihrer Jugend.

ll) Polyxene vermälte sich mit Palamedes von Chalons.

mm) Dorothee brach in ihrem 15. Jahre ein Bein und starb unvermält.

nn) Peter Ernst III., der berühmte Held des dreißigjährigen Krieges, ein natürlicher Sohn,*) mit einer schönen adelichen Niederländerin gezeugt**), einer Schwester der Gemahlin des Markgrafen von Baden Eduard Fortunatus***) und Tochter des Hofmarschall's des Prinzen von Oranien und Statthalters zu Breda, Jodocus von Eicken †). Der vor-

---

*) Hübner's Fragen aus der polit. Hist. Th. I. Aufl. v. 1737. S. 1041. Bougeant's Hist. des 30jähr. Kr. Th. I. S. 58. Matth. Sprengel's Vorlesungen über die deutsche Reichsgeschichte. (Handschrift.)

**) Franke Hist. von Mansfeld S. 343.

***) Ihre Schwester hieß Maria, aber ihr eigener Vorname wird nicht genannt. Die Markgrafen von Baden-Durlach wollten die vier Söhne der Maria von der Erbfolge ausschließen, und zwar weil ihre Mutter nicht gleichen Standes gewesen sei und weil man nicht wisse, ob sie auf legitime Weise verehelicht worden sei, ein Ausspruch des Reichshofraths sicherte jedoch zweien derselben die Erbfolge in der Markgrafschaft. (Europ. Staats- und Reisegeographie Bd. III. S. 864.)

†) Er schrieb sich: J. von Eicken, Freiherr von Riviere. (Lohmeyer's hist. Stammtafeln Tab. 79.) Stammtafeln

S. 186.



PETER ERNST
GRAF
zu
MANSFELD.

Aschersleben bei Lorleberg.

nehme Stand seiner Mutter macht einige Geschichtschreiber zweifelhaft, was sie von seiner Geburt denken sollen und es bleiben allerdings Zweifel übrig, die mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt sind. *) Jene Nachricht, welche das Zigeunermädchen Flamindora, dessen Tanz im spanischen Lager bei Ivray seinen Vater bezaubert und das ihn auf seinen Kriegszügen in Pagentracht begleitet habe, als seine Mutter darstellt, entbehrt einer geschichtlichen Quelle, und ein geschichtlicher Roman liegt dabei zum Grunde.**)

---

der Familie von Eicken finden sich in Bucelini Germania stemmatographica P. IV. p. 27 seq.

*) Im Bericht von des Mansfelder's Ritterthaten 1623, (der Gegenschrift seiner Apologie) heißt es S. 6., daß er seine Mutter nicht nennen dürfe, S. 7. wird er ein Bastard genannt und S. 96. gesagt, daß sein Vater Peter Ernst, Fürst und Graf zu Mansfeld, »nach seiner ehlichen Gemahl tödtlichem Abgang aus menschlicher Schwachheit zu etlichen schönen Weibern mit unehelicher Liebe entzündet worden und von denselben etliche uneheliche Kinder bekommen, die sich alle, diesen Ernsten Mansfelder ausgenommen, dermaßen verhalten, daß sie ihrer Mutter Unehr mit ihren Tugenden bedeckt und sich jedermänniglich beliebt gemacht.« Schmidt (neuere Gesch. der Deutschen B. IV. Cap. 8.) äußert: »Man weiß nicht, war er außer der Ehe oder blos aus einer ungleichen Ehe geboren.« Schiller (Gesch. des 30jähr. Kr. Bd. I. S. 238.) nennt ihn einen »Avanturier ohne Geld, den man selbst die rechtmäßige Geburt streitig machte«. Sowohl nach dem Theatr. europ. Tom. I. p. 72. als nach Gottfried's hist. Chron. Th. II. S. 10. war die Schwester der Gemahlin des Markgrafen Ed. Fortunatus seine Mutter und er wäre wegen seiner Mutter nicht sonderlich geachtet worden.

**) Graf Ernst von Mansfeld und seine Zeitgenossen von Wilhelmine von Gersdorf, mit dessen Bildniß nach van Dyck, Lpz. 1825. 227 Seiten in 8. (Hätte die Verfasserin, als unterhaltende Erzählerin bekannt, in Ansehung des Punkts seiner Geburt auf geschichtlichem Grunde ge-

Er ward im Jahre 1580 geboren, der Tag seiner Geburt findet sich aber nirgends angegeben. Dürfen wir dem Berichte von des Mansfelder's Ritterthaten Glauben schenken, so verbrachte er seine Jugend in Luxemburg mit tollen Streichen und Händeln. Bis zu seiner Wehrhaftmachung (denn er ward ganz rittermäßig erzogen und erst mit ihm erlosch das alte deutsche Ritterthum) lebte er unter den Edelknaben und unter der Dienerschaft seines Vaters, ward auch nur ihnen gleich gehalten, denn, als er einstmals den Sinnspruch: **Force m'est trop** in ein Buch neben seinem Namen eingeschrieben hatte, ward er auf Befehl seines Vaters vom Obristen Eustach von Münchhausen mit dem Bemerken gezüchtigt, daß ihm solches, als einem Bastard, nicht gebühre. Seine blutigen Raufereien mit den Edelknaben seines Vaters und mit Anderen hatten tödtliche Verwundungen zur Folge. Er verwirkte dadurch sein Leben und nur das Ansehen seines Vaters rettete ihn vom Tode. Sein Leichtsinn stürzte ihn in Schulden und sein Vater suchte sich seiner zu entledigen. Er verließ also das väterliche Haus zu Luxemburg und den Hof des Erzherzog's Ernst's, Statthalter's der Niederlande, und ward, wie der Bericht von des Mansfelder's Ritterthaten sagt, mit einem Pferd und ehrlichem Kleid zu seinem Bruder Karl nach Ungarn gesandt, um dort sein Heil zu versuchen. Aber dort wie hier machte er lose Streiche und Schulden. Piquetspielen ward ihm zur Leidenschaft und meistens war sein Geldbeutel leer.

Als sein Bruder 1595 in Ungarn gestorben war, ging er nach den spanischen Niederlanden zurück. König Philipp II. ernannte ihn zum Befehlshaber eines Regiments Fußvolk, das

---

baut, gewiß hätte sie sich bei der Abweichung von der gewöhnlichen Meinung, darüber ausgesprochen.)

er nach Ostende führte, wo er bei der Belagerung dieser Vestung seinen Heldenmuth bewährte. *)

Hierauf nahm er Dienste bei Erzherzog Leopold im sogenannten Jülichschen Kriege. Der Verfasser des Berichts von des Mansfelder's Ritterthaten diente unter ihm und erzählt, **) Ernst habe gleich zu Anfange dieses Krieges seine Soldaten in Schleiden muthwillig auf die Schlachtbank geliefert. Sie hätten anfangs im Lüttichschen gestanden, sich aus den Ardennen zu den Ufern der Eiffel begeben, und ungeachtet der Erpressungen von den armen Bauern, mit Haferbrod vorlieb nehmen müssen. Ein Pulverschlag (petarde) hätte ihnen das Thor des Städtchens Schleiden geöffnet, und Ernst, des Widerspruch's und der Abmahnung seiner Offiziere (von denen Wassenburg und Cobreuille genannt werden) ungeachtet, diesen Ort mit Reitern besetzt. Nicht blos die Bürgerschaft war feindlich gesinnt, sondern auch die Bauern der Umgegend umzingelten die Stadt. Die Reiter eilten, mit Musketen bewaffnet, zur Gegenwehr auf die Wälle, aber die Bauern sprengten mit Nothschlangen die Mauern und das Thor, stürmten in die Stadt hinein und übermannten die Besatzung, welche meistens niedergehauen ward. Nur 15 Mann ließen sich von der Mauer herab, mit Hinterlassung ihrer Pferde und Waffen und ihres Gepäcks. Graf Mansfeld flüchtete sich in einen Thurm mit mehreren seiner Leute. Nachdem diese sämmtlich (unter ihnen 12 Officiere aus angesehenen adelichen Familien) sich für seine Vertheidigung aufgeopfert hatten, mußte er sich mit Cobreuille ergeben. Er kaufte sich mit eigenem Gelde aus der Gefangenschaft los und diente nun wieder dem Erzherzog Leopold

*) Francke Hist. von Mansfeld S. 344.

**) S. 8—10.

im Elsaß, verließ aber dessen Dienst und trat zu den Unirten über, als diese dort einrückten, theils aus Neigung zur evangelischen Lehre, theils weil ihm der Erzherzog keinen Ersatz für Schaden und Geldaufwand gewähren wollte. *) Er versprach sich keine große Beförderung weder von den Kaiserlichen, noch von den Spaniern und ward als kurpfälzischer Gesandter nach Savoien zu Herzog Karl gesandt, **) der die Union um Beistand gebeten hatte. Er brachte 2000 Mann dorthin und diente nun auf dessen Rechnung. ***). Vom Herzoge von Savoien mag er wenig mehr als den Titel eines Herzogs von Castelnuovo erhalten haben. Nach geheimen Aufträgen desselben sollte er in Deutschland bis 4000 Mann für ihn in Bereitschaft halten, †) er überließ ihn aber hiernächst der Union beim Ausbruche der böhmischen Unruhen.

Man sieht zwar aus einer Flugschrift ††), daß er sich nach Verlassung der Dienste des Erzherzog's in die Dienste des Markgrafen von Brandenburg und des Markgrafen von Baden begeben habe, es ist aber davon nichts Näheres bekannt. Nach Inhalt dieser Schrift, hat er dem Erzherzog Leopold seine

---

*) Schmidt a. a. O.

**) Die Union versprach dem Herzog von Savoien die ungarische Krone gegen Zahlung von anderthalb Millionen Thalern in Golde und Haltung von 4000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern 3 Jahre lang zur Hülfe der Böhmen. (Helvicus a. a. O. S. 178.)

***) Theatr. europ. Tom. I. p. 72. Gottfried's hist. Chronik Th. II. S. 10.

†) Theatr. europ. und Gottfried's hist. Chron. a. a. O.

††) Bericht aus was Ursachen Ernst Graf zu Mansfeld zu Joach. Ernst, Markgr. zu Brandenburg, sodann Georg Friedrichen, Markgr. zu Baden ꝛc. ohnlängst getreten und sich in Dienst begeben.

Dienste angeboten und ist ihm auch eine Anstellung von demselben zugesagt, aber die Zusage nicht erfüllt, ob er gleich für ihn geworben hatte. Der Erzherzog versprach ihn aus der Gefangenschaft auszulösen, in die er bei Erstürmung von Schleiden gerathen war, aber er hielt nicht Wort, dennoch warb er mit erborgten Geldern in der Grafschaft Stablo von neuem 300 Reiter und 3 Compagnien Fußvolk für ihn, und sah sich endlich genöthigt, in die Dienste des Markgrafen von Anspach zu treten.

Die von der Union für ihn ausgefertigte Instruction ist vom 13. (2.) Aug. 1618, also drei Monate nach dem Ausbruche der böhmischen Unruhen datirt *). Den 20. August ernannten ihn die böhmischen Stände zum General der Artillerie und Obristen über ein Regiment von 2—3000 Mann Fußvolk und so vieler Reiter, als er zusammenbringen könnte. Bis dahin war er und nannte er sich Obrist der unirten Kurfürsten und Stände und General der deutschen Compagnien des Herzog's von Savoien. **) Nachdem zu den Truppen einiges Landvolk gestoßen war, mußte er die Belagerung der Stadt Pilsen unternehmen, da die Einwohner zwar anfangs bei der Union bleiben zu wollen erklärt, aber nach Empfang eines Abmahnungsschreibens des Kaisers ihre Gesinnung geändert hatten. Schon schickten sich die Pilsener an, eine Belagerung zu bestehen und steckten ihre Vorstädte in Brand, als die böhmischen Stände den Grafen Ernst von der Belagerung abriefen. Bald erhielt er jedoch Gegenbefehle, da die Besatzung

---

*) Schmidt a. a. O.

**) Apologie des Gr. Ernst zu Mansfeld 1622. S. 13 fg. — Anhaltische Canzley (die in der Schlacht auf dem weißen Berge erbeuteten geheimen Papiere). MDCXXI.

Drohungen gegen die evangelischen Stände ausgestoßen hatte, und jetzt konnte weder die Ankunft des kursächsischen Gesandten Jakob von Grünthal, noch ein Abmahnungsschreiben, das der Herzog von Baiern an die böhmischen Stände erließ, den Fortgang der Belagerung hemmen. Schon war in der Gegend des Barfüßerklosters eine beträchtliche Lücke in die Mauer geschossen, als man am 9. Nov. dem Commandanten Felix Dornheim Vergleichsvorschläge that, welche aber keinen Eingang fanden. Obgleich am Prager Thor gleichfalls Bresche geschossen war und hierauf am 18. Nov. eine Beſtürmung folgen sollte, so konnten doch die Belagerer nichts ausrichten, da man in der Nacht vorher die Mauerlücken mit Mist und Bauholz mit eisernen Zacken wohl verstopft hatte. Der Sturm am 21. Nov. führte endlich zum Ziele. Die Besatzung erhielt freien Abzug, der größte Theil derselben trat aber in Mansfeldische Dienste über. Der Commandant war 14 Tage vor der Uebergabe bei Besichtigung der Schanzen erschossen. Es ging bei der Erstürmung menschlich zu, besonders ward auf ausdrücklichen Befehl des Grafen des weiblichen Geschlechts und der Kinder geschont. Man machte in der Stadt eine große Beute. *) Die Zigeuner mit ihren gezogenen Röhren zeichneten sich aus und thaten den Belagerern großen Schaden, deren Verlust an Todten und Verwundeten über 400 Mann betrug. 26 umliegende Dörfer wurden während der Belagerung geplündert. Zwei von den erbeuteten Fahnen überbrachte man dem Director in die Landstube, die dritte gab Graf Mansfeld dem Stadtfähndrich zurück, um damit die angeworbenen Soldaten aus der Stadt ziehen zu lassen. Die Katholiken mußten den

*) Wahrhaftige Zeitung aus Wien. Prag 1618. — Acta Mansfeldica, gründl. Bericht von des Mansfelder's Ritterthaten. 1623. S. 17.

Evangelischen eine Kirche einräumen, eine bedeutende Brandschatzung erlegen und der Krone Böhmen und den evangelischen Ständen zwei Jahre hindurch 100 Reiter und 500 Mann Fußvolk auf ihre Kosten unterhalten. Daher das Klagelied der Pilsener:

Pilsen trawrlich ihr Jungfrawschaft beklagt,
Weint über sich und also sagt:
Ich bin gewesen ein Jungfräulein,
Bisher von allen Ketzern rein,
Jetzt aber lieg' überwunden ich
Vom Grafen von Mansfeld jammerlich.
O du heiliger Sankt Bartholomä,
Wo ist deine Hülfe jetzo meh,
Wie sehr durch Meß', Beten ich ruft' an,
Aber du hast mich gar verlahn!*)

Graf Mansfeld besetzte Pilsen mit 7 Compagnien zu Roß und zu Fuß (600 Mann) und ließ sein übriges Heer die Winterquartiere beziehen. Die böhmischen Stände suchten die Belagerung und Eroberung von Pilsen beim Kaiser zu rechtfertigen,**) aber vergebens, und besonders fiel der kaiserliche Unwille auf unseren Grafen von Mansfeld, der durch ein im Febr. 1619 angeschlagenes Patent in die Reichsacht erklärt ward. Pilsen's Besitz war von größter Wichtigkeit, denn Mansfeld gewann dadurch einen vesten Sitz in Böhmen und einen Anhaltspunkt für seine Unternehmungen zur Unterhaltung seines Heeres, die er sich bei Unzulänglichkeit oder gänzlichem Ausbleiben des Soldes, durch Brandschatzung der Umgegend zu verschaffen genöthigt sah; ja man kann behaupten, daß

---

*) Wahrhaftiger Bericht aus Prag vom 22. Nov. 1618.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 78. Gottfried's hist. Chronik. Th. II.. S. 12.

die Eroberung von Pilsen allein die halberloschene Kriegsflamme wieder anfachte. *). Die Böhmen, aus Besorgniß, in ihrem Lager von den Kaiserlichen überfallen zu werden, ersuchten Mansfeld, sich mit ihnen zu vereinigen und er brach am 8. Jun. mit 8 Fähnlein Fußvolk und 500 Reitern von Pilsen auf. Der kaiserliche Feldherr Graf von Bucquoi rückte ihm entgegen, um diese Vereinigung zu verhindern. Die Vorhut seines Heeres bemühte sich vergebens, 30 mansfeldische Reiter im Flecken Rotelitz zu überwältigen, erst bei der Ankunft seines Hauptheeres ward die Mauer von den Ungarn und Wallonen erstiegen. Jene tapfern Reiter wurden sämmtlich niedergehauen, der Ort selbst aber geplündert und in Brand gesteckt. Mansfeld suchte ein Treffen zu vermeiden, ward aber doch in ein solches am 10. Jun. 1619 bei dem Dorfe Großen-Laskey verwickelt. **) Seine Reiterei gerieth in Unordnung, ***) ein Theil seiner Munition in Brand, er selbst schlug sich, mit dem Degen in der Faust, mitten durch die in Menge anströmenden Ungarn durch. Ein Theil seines Heeres ward nach mannhafter Gegenwehr gefangen, denn die aus dem böhmischen Lager von Budweis erwartete Hülfe blieb aus. Als das Pulver ihnen ausgegangen war, hatten sie die Knöpfe ihrer Wämmser verschossen. Reich war die Beute der Sieger. Das Silberwerk

---

*) Schmidt a. a. O. B. IV. Cap. 8. — Von den nachfolgenden Vorfällen mit Bucquoi heißt es Cap. 14., daß die böhmischen Generale Graf Hohenlohe und Mansfeld ihn durch Abschneidung der Zufuhr nöthigen wollten, seinen Posten (Budweis) zu verlassen, allein unversehens habe er Mansfeld überfallen und ihm eine solche Niederlage beigebracht, daß er nach einem Verluste von beinahe 3000 Mann sich selbst kaum durch die Flucht retten konnte.

**) Westenrieder's Gesch. des 30jähr. Krieges Th. I. S. 49.

***) Gottfried a. a. O. S. 25 und 26.

des Grafen von Mansfeld, das ein langer Troß von Maulthieren trug, mehrere Fahnen, zwei Kanonen, 10,000 Gulden an baarem Gelde (einige tausend Gulden wurden in einer Kutsche gerettet) und hundert mit Wein gefüllte Fässer fielen in ihre Hände. Auf der Wahlstatt lag eine Menge mit Gold und Silber beschlagener Pistolen, Degen und Feuerröhre. 1300 Gefangene wurden nach Crumau geführt und durch Entziehung der Nahrung zum Uebertritt in feindliche Dienste gezwungen.*) Graf von Mansfeld zog sich über Tein und Piseck nach Pilsen zurück, sammelte die Ueberreste seines Heeres, warb von neuem und fünf Wochen nach seiner Niederlage stand er wieder an der Spitze zweier Regimenter Fußvolk und mehrerer Geschwader.**)

Nachdem eine Zeitlang sowohl Oesterreich als die böhmischen Stände Alles aufgeboten hatten, jenes die Erblichkeit, diese die Wahlfreiheit durch geschichtliche Thatsachen und Urkunden zu erweisen,***) machten letztere dem Schriftwechsel plötzlich ein Ende und schritten zur That. Auf dem Wahltage am 26. (28.) Aug. 1619 war es nun kein Anderer, als Graf Mansfeld, der für Pfalzgraf Friedrich entschied. Während ein Theil der böhmischen Ritterschaft von einer neuen Wahl

---

*) Theatr. europ. Tom. I. p. 154. Ungenügend erscheinen die Nachrichten von diesem Treffen in der Fortſ. d. allg. Welthist. der neuern Zeiten Th. 39. S. 13. Wenn nicht ein Druckfehler anzunehmen, so findet sich in Helvici Beschreibung gedenkwürdiger Historien von 1517—1644, Frkf. 1644. Th. I. S. 210 eine sehr abweichende Angabe des mansfeldischen Verlustes, indem an 12,000 Mann, meistens Fußvolk, gefangen sein sollen, welcher übertriebenen Angabe wir keineswegs beitreten können.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 155.

***) Schmidt a. a. O. Buch IV. Cap. 15.

nichts wissen wollte, während die Kronbewerber Herzog Karl Emanuel von Savoyen, König Christian IV. von Dänemark und Kurfürst Johann Georg von Sachsen nicht ohne Anhang blieben, *) erschien nicht allein Pfalzgraf Friedrich persönlich in Prag, sondern auch Graf Mansfeld rückte mit seinem Heere ein. Die Vertheilung dieser Truppen in der Stadt ermunterte Friedrich's Anhänger, schüchterte die Gegner ein und brachte die Schwankenden zum Entschluß. Nur sieben Stimmen des Herrnstandes fielen dem Kurfürsten von Sachsen zu, während Friedrich deren 36 erhielt. Die hinzukommenden 91 Stimmen des Ritterstandes und die vielleicht erzwungenen Stimmen der königlichen Städte entschieden für ihn die Wahl. **)

Das Kriegsglück wechselte in Böhmen, denn so wie die Kaiserlichen unter Bucquoi Wechin eingenommen und Piseck erstürmt hatten, so waren dagegen die Böhmen in mehrern Scharmützeln, namentlich am 4. September, Sieger und setzten sich nach Bucquoi's Abzuge nach Niederösterreich wieder im Besitz von Wechin und Tein. Auch Winterberg und Pragaditz fielen in die Hände des Grafen von Mansfeld. ***) Piseck übergab sich ihm gleichfalls wieder, nach einer vierwöchentlichen Belagerung, während der er durch Ausfälle einigen Verlust erlitten hatte. Die Besatzung lehnte sich gegen ihren Befehls-

---

*) Auch Herzog Maximilian von Baiern und Fürst Bethlen Gabor von Siebenbürgen hatten ihre Anhänger. (Fortsetzung der allg. Welthist. der neuern Zeiten Th. 39. (von Galletti) S. 15.

**) Westenrieder a. a. O. Th. I. S. 55. Bei Helvicus S. 229 und 230 findet man, was man bei den Kronbewerbern für Bedenken gehabt hat.

***) Gottfried a. a. O. S. 37 u. 38.

haber Don Martin auf, sperrte ihn in ein Gewölbe ein und bedung sich freien Abzug aus. *)

Als am 30. Jan. 1620 der obersächsische Kreisconvent zu Leipzig eröffnet ward, erschienen auch die Grafen von Mansfeld auf demselben. **)

Graf Bucquoi hatte bei Kittsee einigen Verlust erlitten, blieb aber im Gefecht von Langenloys Sieger, in welchem Graf Mansfeld 900 Todte zählte, viele Gefangene und 5 Fahnen verlor, während Bucquoi etwa 300 Mann einbüßte. ***) Der böhmische Befehlshaber Fels war den Mansfeldern zuwider und opferte sie auf, statt ihnen zu Hülfe zu kommen.

Die Mansfelder waren besonders bei Langenloys so geschwächt worden, daß zuletzt von den 9 Fähnlein Fußvolk und 2 Geschwadern, welche zu Eggenburg in Oesterreich und nachmals bei Langenloys gefochten hatten, nur noch 3 Fähnlein und 1 Geschwader übrig waren. Der mansfeldische Obristlieutenant Carpezan warb daher wieder 3 Geschwader und warf sich mit diesen und einigen Fähnlein Fußvolk in den Marktflecken Garst, das vorher ein offener Ort war, jetzt aber mit Schanzen umgeben ward. Der Ort war jetzt ziemlich vest, da ihn einige Berge und ein ziemlich tiefer Fluß schützten, besonders das auf einem Berge gelegene Schloß. Der kaiserliche Feldherr Graf von Dampierre beschloß, sich dieses Orts zu bemächtigen und brach dahin am 29. April 1620 Nachmittags 4 Uhr mit 1000 wallonischen Reitern und 1500 Mann neapolitanischem Fußvolk auf. Er marschirte die Nacht durch und kam nach 3 Uhr Morgens bei Garst an.

*) Gottfried a. a. O. S. 43.

**) Gottfried a. a. O. S. 49.

***) Gottfried S. 54. Helvicus I. 267.



Man täuschte die verlorenen und anderen Schildwachen durch Freundeszuruf und nahm sie theils gefangen, theils hieb man sie nieder. Als die Kaiserlichen in Garst eindrangen, ward aus einigen Häusern auf sie geschossen, die man daher anzündete und was von den Vertheidigern derselben nicht erstickte oder verbrannte, ward niedergestreckt. Einige sechzig wurden im Gedränge von der Brücke gestoßen und ertranken. Ueberhaupt betrug der Verlust der Mansfelder 500 Mann an Todten und Gefangenen. Unter Letzteren befand sich Carpezan selbst, der jetzt zum drittenmal in kaiserliche Gefangenschaft gerieth. Er ward in ein stark vergittertes und wohlbewachtes Zimmer eingeschlossen. Einer seiner Edelknaben, der krank war, theilte sein Loos mit ihm und es schmerzte Carpezan tief, daß seine eben erst geworbenen Reiter gefangen wurden, ehe sie sich im offenen Felde mit dem Feinde gemessen hatten. *) Man macht ihm den Vorwurf, sich diesen Unfall dadurch selbst zugezogen zu haben, daß von ihm keine Kundschafter ausgesandt wären. **)

Besonderes Aufsehen machte ein Streifzug, den Graf von Mansfeld, nach Erhaltung einiger Verstärkung, gegen Budweis unternahm. Es ward nicht allein viel Vieh aus der Umgegend weggetrieben, sondern er mischte sich auch auf eine blutige Weise in die Feier des Frohnleichnamsfestes. Als nämlich aus dem Kloster Güldenkron ***) ein Umgang am Tage jenes Festes gehalten ward und viele kaiserliche Soldaten aus Budweis

*) Aigentlicher vnd kurzer Bericht, wasmaßen Conte de Dampiro das Mansfeld. Kriegsvolk vnter Carpizo's Commando in dem Markt Garsch vberfallen, Augsb. 1620.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 532. Gottfried a. a. O. S. 56.

***) Im Prachiner Kreise des K. Böhmen, vom K. Ottokar 1263 gestiftet. (Allg. Welthist. d. n. Z. XXXIV. 433.)

daran Theil nahmen, überfiel er sie plötzlich, 16 Mönche wurden getödtet und große Beute an Kelchen und Kirchenzierrath gemacht. Bald darauf eroberten die Böhmen auch das Städtchen Tein. *)

Als er Miene machte, die bairische Grenze zu überschreiten, rückten ihm 3000 Mann Würzburger entgegen, welches ihn bewog, sich wieder zurückzuziehen. **) Jetzt fielen auch die bairischen Obristen Herleberger und Haimhausen mit 1600 Reitern und 7000 Mann Fußvolk in Böhmen ein, so daß er sich noch weiter über Tein und Brasin auf Neuhaus zurückzog, und nach dem Fall von Tein, das von Don Marradas erobert ward, mußte er sich auf die Deckung von Pilsen beschränken. Seine Heeresmacht war so geschmolzen, daß sie sich mit der feindlichen nicht in offenem Felde messen konnte. List mußte die Stelle der Kraft vertreten. Um die feindlichen Unternehmungen aufzuhalten und von Pilsen abzuwenden, stellte er sich, als wolle er die Parthei des Kaisers nehmen und sandte Mundvorrath in das bairische Lager. Bucquoi ward wirklich getäuscht, versprach ihm goldene Berge und der Herzog von Baiern sandte ihm 36 Mann seiner Leibwache ohne Lösegeld wieder zurück. Fürst Christian von Anhalt mit dem böhmischen Heere mußte immer weiter vor den Kaiserlichen und Baiern weichen und wünschte Hülfe vom Grafen Mansfeld. Dieser aber wollte, als älterer General, weder unter ihm stehen, noch Pilsen verlassen, ***) nahm daher auch an der Schlacht auf dem weißen Berge nicht Theil. Man ist der Meinung, er würde den Sieg errungen haben, hätte er an

*) Theatr. europ. Tom. I. p. 353. Gottfried Th. II. S. 57.

**) Gottfried II. 68.

***) Helvicus I. 295.

der Spitze des böhmischen Heeres gestanden. Als nach der Uebergabe der Stadt Prag, auch andere Städte sich dem Kaiser wieder unterwarfen, hielt Mansfeld Pilsen und Tabor fortdauernd besetzt. *) Sein Obrist Fränck schlug zwei Angriffe auf Tabor zurück, er selbst verheerte durch Streifzüge die Umgegend von Pilsen, denn der Sold der Besatzung blieb aus. Weder ein Waffenstillstand von einigen Wochen, noch das Versprechen einer großen Geldsumme vermogten ihn zum Abzug von Pilsen. Er besetzte auch Schlackenwalde und Tachau wieder und wohnte am 28. Jan. 1621 der Versammlung der Union in Heilbronn bei. Der Kaiser ward gegen ihn erbittert und setzte einen Preis von 10,000 Gulden auf seinen Kopf. Wer ihn lebendig überlieferte, sollte 100,000 Gulden empfangen. **) Schlackenwalde, Tachau und Altsattel fielen wieder in die Hände der Baiern.

Er war bereits durch ein in Breßlau am 16. Nov. 1620 ausgefertigtes Patent zum Oberfeldherrn vom König Friedrich ernannt und die Besatzung von Pilsen streifte bis eine Meile von Prag. ***) Friedrich dankte ihm in einem Schreiben aus Wolfenbüttel vom 2. Febr. 1621 für seine treuen Dienste und versprach, ihn mit Truppen und Gelde zu unterstützen. †) Die mansfeldischen Besatzungen hausten übel auf ihren Streifzügen. Sie schonten weder der lutherischen Kirchen in der Umgegend von Döpel, noch der Begräbnisse der Familien von Fels und

---

*) Gottfried II. 75.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 469. Gottfried II. 88. Ludolf Th. I. Buch 21. Cap. 2. S. 8. u. 9.

***) Fortsetz. d. allg. Welthist. Th. 39. S. 33.

†) Man findet dieses Schreiben in der Schrift: Bairischer Feldzug ꝛc. S. 64.

von Schwanberg in den Kirchen zu Solms und auf dem Schlosse Schwanberg. Die Stadt Schlackenwalde mußte dem Grafen Mansfeld 8000 Thlr. Brandschatzung erlegen.*)

Während sich Graf Mansfeld an der böhmischen Grenze gegen die Oberpfalz mit Truppen verstärkte, rückte Tilly mit 1000 Mann vor Pilsen, das Obrist Herrmann Fränck mit 7 Fähnlein besetzt hielt. Tilly benutzte das Ausbleiben des Soldes, einen Theil der Besatzung und einige Officiere durch Bestechung mit Gelde zu gewinnen. Man ließ sich mit Fürst Lichtenstein und Hieronymus de la Porta in Unterhandlungen ein. Fränck selbst erlaubte sich, den feindlichen Obrist Lindlau in seinem Quartiere zu besuchen und er ward wieder in Pilsen als Freund empfangen. Als mansfeldische Hauptmänner in Pilsen werden Johann von Pierritz, Leonhard Syrach, Hartmann Alexander von Krönitz, Wolf Siegmund Teufel und Johann Groote genannt.**) Doch gelang es nur, 4 Fähnlein durch Bestechung zu gewinnen. 3 Fähnlein zogen mit ihrem Gepäck bei der Uebergabe von Pilsen (26. März 1621) nach dem mansfeldischen Lager ab.***) Fränck selbst verließ die Stadt vor der Uebergabe, begab sich nach der Oberpfalz und bemühte sich sein Verhalten in einer öffentlichen Druckschrift zu entschuldigen. Er leugnet darin, mit Gelde bestochen und zur kaiserlichen Parthei übergetreten zu sein, die Besatzung wäre ohne Sold geblieben und vom Grafen Mansfeld aufgegeben worden.†)

---

*) Bairischer Feldzug ꝛc. 1621.

**) Apologie des Grafen Ernst von Mansfeld. 1622.

***) Theatr. europ. Tom. I. p. 507. Gottfried II. 95.

†) Des Obristen Herrmann Fränck's kurze Deduction und Entschuldigung, aus was Vrsachen er sich vor Ueber-

Auch Falkenau hielten die Mansfelder noch besetzt. Als die kursächsischen Truppen diesen Ort zur Uebergabe aufforderten, wies die mansfeldische Besatzung anfangs alle Vorschläge zurück und leistete einige Zeit tapfere Gegenwehr, sie verlor aber endlich die Hoffnung entsetzt zu werden und übergab die Stadt am 1. April 1621, bei deren Belagerung die Bergknappen durch Minen ersprießliche Dienste geleistet hatten. Die Baiern rückten nach der Eroberung des Schlosses Hartenberg vor Elnbogen, das vom Grafen Heinrich von Ortenburg heldenmüthig vertheidigt ward, endlich aber auch sich ergab, als Tilly mit ansehnlicher Verstärkung angekommen war, so daß Graf von Mansfeld, der mit 8000 Mann zum Entsatz herbeieilte, um einige Stunden zu spät kam. Tabor und Wittingau hielten sich noch.*)

Besonders durch abgedankte Soldaten der Union und der Pilsener Besatzung hatte sich das Heer des Grafen von Mansfeld bis zu 13,000 Mann Fußvolk und 7000 Reiter verstärkt.**) Auch Herzog Friedrich von Sachsen-Weimar vereinigte sich mit ihm. Vorzüglich mußte man einen neuen Einfall desselben in Böhmen verhindern. Tilly und der würzburgische Obrist Bauer näherten sich daher der Grenze der Oberpfalz. Graf Mansfeld hatte nicht hinlängliche Waffen für seine Truppen

---

gebung der Stadt Pilsen aus derselben hinwegbegeben vnd in die Oberpfalz reterirt.

*) Theatr. europ. Tom. I. p. 508. Gottfried II. 95.

**) Nach einer anderen Nachricht (Relation alles des, was sich bei Weydhausen begeben, 1621), sandte Graf Mansfeld gleich nach Erhaltung des Oberbefehls 30 Werber aus. Mancher empfing 3—10 Gulden, ja ein Reiter 20—30 Gulden Handgeld, so daß er binnen 6 Monaten 15,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter beisammen hatte.

und verschanzte sich daher bei Weidhausen. Es fehlte nicht an Scharmützeln. Nachdem Mansfeld das Domcapitul zu Bamberg und Würzburg zur Abrufung ihrer Truppen von der böhmischen Grenze unter ernsten Bedrohungen aufgefordert hatte, *) rückte er dem Tillyschen und Würzburgischen Heere entgegen. Als sich die Baiern auf einem Berge bei Weidhausen in Schlachtordnung stellten, wurden sie zwar vom Grafen von Mansfeld angegriffen, es kam jedoch zu keiner förmlichen Schlacht. In dem ersten Gefechte am 4. Jul. 1621 zählten die Baiern 400 Todte und verloren 50 Gefangene und in dem zweiten am 8. Jul. stürzte der würzburgische Obrist Joh. Jak. Bauer von Eysenck, von einem Stückschuß an den Kopf getroffen, todt vom Pferde. Letzteres lief in das mansfeldische Lager und man erkannte es sogleich an dem rothsammetnen Sattel. Der letzte Besitzer hatte dieses dem Pfalzgrafen Friedrich zugehörig gewesene Pferd bei der Einnahme von Prag erbeutet. **) Graf Mansfeld verlor in diesem Gefechte auch über 300 Mann und seinerseits wurden über 30 Centner Pulver verschossen. Die Baiern hielten es für räthlich, zu unterhandeln. Obrist Joh. Jak. von Anholt kam am 9. (19.) Jul. 1621 mit dem Statthalter der Oberpfalz, dem Grafen von Solms zusammen und am folgenden Tage fand sich auch Tilly zur Unterredung ein, es kam aber statt des von den Baiern angetragenen vierwöchentlichen, nur ein sechstägiger Waffenstillstand zu Stande. Nach Ablauf desselben begannen

---

*) Verwahrungsschreiben des Grafen von Mansfeld an das Domcapitul zu Bamberg und Würzburg vom 24. Jun. 1621.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 531. Gottfried II. 100. Wassenberg's teutscher Florus, Danzig 1645. S. 48. Helvicus, I. 330.

die Scharmützel von Neuem und Sieg krönte die mansfeldischen Waffen, aber in beiden Lagern einreißende Krankheiten, die die feuchte Witterung erzeugte, machte den Sieger seines Glückes nicht froh. Ungeachtet es in diesen Tagen zu keinen bedeutenden Gefechten kam, so fehlte es doch nicht an denkwürdigen Ereignissen. Am 26. Jul. 1621 hatte ein niederländischer Reiter die Tollkühnheit, in das bairische Lager zu sprengen und die Baiern herauszufordern, bald aber kam sein Roß mit halbabgeschossenem Leib des Reiters in das mansfeldische Lager zurückgerannt, und am 29. Jul. wären Graf Mansfeld und der Herzog von Weimar beinahe erschossen, indem eine 25pfündige Kugel neben ihnen niederschlug und sie ganz mit Staub überdeckte. *) Wichtiger als der Fang des Spions Nikol. Weidt, der einen Abriß vom mansfeldischen Lager fertigen wollte und aufgeknüpft ward, war es, daß zwei Tage darauf, am 1. August, ein Neapolitaner Peter Rossens **) im mansfeldischen Lager erschien und um eine Unterredung mit dem Grafen von Mansfeld bat. Kaum war er vorgelassen, so ließ er ein Stilet fallen und bekannte, von Tilly zur Ermordung des Grafen gedungen zu sein. Er habe von ihm 100 Gulden empfangen und 100 Ducaten seien ihm nach Vollbringung der That versprochen. Man würde das Lager angreifen und 2 Männer wären abgeschickt, es in Brand zu stecken und die Brunnen zu vergiften. Besonders hätten ihn die Jesuiten ***) zur Ermordung ermuntert und ihm dafür

---

*) Wassenberg's teutscher Florus S. 48.

**) Gespräch Kuntz Knollens und Friedrich Bößwirths ꝛc. Amberg, 1621.

***) Der Jesuit Bougeant übergeht den Mordanschlag mit Stillschweigen.

die ewige Seligkeit, ja die Märtyrerkrone verhießen. Als Tilly solches erfuhr, sandte er einen Trompeter zum Grafen Mansfeld, um ihm die Falschheit dieses Vorgebens bei seiner ritterlichen Ehre zu versichern. *) Der Neapolitaner verharrte aber bei seiner Aussage und fügte noch hinzu, eine unsichtbare Gewalt habe ihn zu dreien Malen von Ausführung der That zurückgehalten. **)

Die Krankheiten im Lager nahmen überhand und wurden so bösartig, daß täglich 20 — 30 Mann im mansfeldischen Lager hinweggerafft wurden. ***) Diesen Abgang suchte Graf Ernst durch neue Werbung zu ersetzen. Ein mitternächtlicher Angriff auf das bairische Lager, am 18. August, mißlang und ein Platzregen vereitelte die beabsichtigte Ansteckung eines vom Feinde besetzten Waldes.

Die Bemühungen des Herzogs Max von Baiern, der in die Oberpfalz eingefallen war, gingen besonders dahin, den Grafen von Mansfeld von Amberg, woher er seine Munition und seinen Proviant bezog, abzuschneiden, dieser aber zog diese Vorräthe zeitig genug an sich, hob den Landgrafen von Leuchtenberg auf und beschoß die bairischen Schanzen mit seinem groben Geschütz, von welchem besonders die große Kanone: die Schlange genannt, furchtbare Verwüstungen anrichtete. Als er in der Oberpfalz in's Gedränge gerieth, nahm er zu seiner alten List, zu Unterhandlungen, seine Zuflucht, über-

---

*) Die Gegenschrift der Apologie des Grafen von Mansfeld lehnt S. 93 sowohl von Tilly, als von den Jesuiten den Verdacht ab.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 532. Gottfried II. 101.

***) Ludolf's Schaubühne der Welt Th. I. Buch 21. Cap. 2. S. 23 u. 24 Fortsetz. d. allg. Welthist. XXXIX. 46.

ließ seine Schanzen bei Weidhausen,*) die er doch bald hätte räumen müssen, den Baiern für eine ansehnliche Geldsumme und als er glücklich in die Unterpfalz herüber gekommen war, brach er die bis zur Vollziehung des Vergleichs gediehenen Unterhandlungen plötzlich ab und entsetzte das von Don Corduba belagerte Frankenthal.**)

Der Bischof von Speier, Philipp Christoph von Sötern nahm eine kriegerische Miene an und Parthei gegen Kurpfalz. Er bepflanzte Udenheim's Wälle mit 20 Stück Geschütz und legte eine Besatzung in diesen Ort. Als Graf Mansfeld davon Kunde empfing, brach er in der Nacht von Mannheim auf und erschien am 20. (30.) Okt. 1621 vor den Thoren der bischöflichen Hauptstadt Bruchsal. Sein Begehren um Einlaß ward nicht allein verweigert, sondern sogleich ein Stück Geschütz gegen die Mansfelder abgebrannt. Diese entworteten mit einigen Gegenschüssen und bald darauf erfolgte die Uebergabe. Der anfängliche Uebermuth ward mit Plünderung und einer Brandschatzung von 200,000 Gulden vergolten. Die einziehenden Krieger berauschten sich im reichgefüllten Weinkeller des

---

*) Wassenberg's teutsch. Florus S. 49.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 537—540. Gottfried II. 102—104. Bougeant I. 94. — Aus Hans Hieronymus v. Murr's Tagebuche während des 30jähr. Krieges, abgedruckt in Chph. Gottl. v. Murr's Beiträgen zur Gesch. des 30jähr. Kr. Nürnb. 1790. S. 10 erfahren wir die Stärke der am 2. Oct. 1621 bei Nürnberg vorbeipassirten mansfeldischen Armada. Sie bestand in 50 Cornet's Reiter, 108 Fahnen Fußvolk, 12 Stück Geschütz, 6 Mörsern und 500 Bagagewagen, zusammen aus 20,000 Mann. Sie nahmen ihr Nachtlager zu Fürth und Graf Mansfeld vermogte es nicht zu verhindern, daß sie die dortige Synagoge, die Judenhäuser und die umliegenden Dörfer plünderten.

Bischofs. Beim Abzuge mußten 4 Rathspersonen als Geißeln folgen und Domherr von Mühlen mußte 900 Thlr. Lösegeld zahlen. Da sich die Einwohner der umliegenden Dörfer gegen die calvinischen Glaubensgenossen sehr gehässig gezeigt hatten, so wurden ihre Häuser geplündert und zum Theil in Brand gesteckt. Der Fußfall einiger Geistlichen bewirkte jedoch so viel, daß weiteren Verheerungen ein Ziel gesetzt ward. Nicht blos die Geistlichen, sondern auch die Inhaber von Rittersitzen, welche als Gegner der Pfälzer aufgetreten waren, wurden stark gebrandschatzt. Einige entflohen. Zwei Mordbrenner ließ Graf Mansfeld aufhängen und verhütete die Ansteckung des wirtembergischen Schlosses Unter-Einsheim. In Diedesheim gab es große Beute und in Jölingen fanden die Mansfelder unterm Altare 100,000 Gulden. An die Bürger zu Speier machte man keine Anforderung, wohl aber an die dortige Geistlichkeit. Vom Reichskammergerichte wurden 2 Tonnen Goldes begehrt. Die Mansfelder waren so mit Gelde beladen, daß sie es kaum mit fortschaffen konnten. Mancher Reiter hatte für seine Person 3000 Gulden erbeutet. *)

Tilly und Corduba säumten nicht, dem Grafen Mansfeld entgegenzutreten, er wieß aber ihren Angriff ab, schlug sich durch, überschritt am 13. Nov. die mannheimer Brücken und nun war der jenseitige Theil des Bisthum's der Schauplatz der Plünderung und Verheerung. Den 15. zog er in Dibesheim, den 16. in Kirchweiler und am 18. in Lauterberg ein. Wo man nicht freiwillig die Thore öffnete, bahnte Gewalt den Weg und ansehnliche Beute war der Preiß. Aus seinem

---

* Episcopatus Spirensis occupatio oder eigentlicher Bericht, wie Graf Ernst von Mansfeld das Bißthum Speyer vberzogen vnd eingenommen. Franckenthal, 1621.

Hauptquartiere Lauterberg sandte er Patente umher zur Werbung von 6000 Mann Fußvolk und 16 Cornet Reiter. Als am 21. Nov. 8000 Spanier vor Didesheim erschienen, eilte Graf Mansfeld zum Entsatz herbei, dieser mißlang aber, er zog sich wieder nach Germersheim zurück und der Herzog von Sachsen=Lauenburg übergab Didesheim. Einige Tage nachher wollten die Spanier den Flecken Haseloch (eine Meile von Neustadt) plündern, die Bauern setzten sich aber zur Wehr und erschossen Einige. Nun zogen die Spanier Verstärkung heran, zündeten den Flecken an und der größte Theil der Einwohner mußte seine Gegenwehr mit dem Leben büßen. Am 29. Nov. wurden die Mansfelder bei Grumbach überfallen und verloren einige 100 Mann und einen Theil ihrer Beute.*)

Als Corduba die Winterquartiere bezog, benutzte Graf Mansfeld dessen Abwesenheit, sich in den Besitz von Didesheim und Hagenau zu setzen, seine Belagerung von Elsaß-Zabern führte aber zu keiner Uebergabe, da dieser Ort Entsatz erhielt. Sowohl bei Benfeld, als bei Elsantz erlitten die Mansfelder einigen Verlust. Nachdem Graf Ernst in Hagenau eine Besatzung geworfen und diese Vestung in besseren Vertheidigungsstand gesetzt hatte, ging er wieder in das Bisthum Speier, versah sich mit Korn und Wein, verlor aber vor Meidenburg 2 Stück Geschütz und auch die Einnahme von Kaiserslautern mißlang. Bei einem Znsammentreffen mit Tilly bei Weingarten am 5. April büßten die Mansfelder 60 Reiter an Todten und Gefangenen ein.**)

Pfalzgraf Friedrich faßte den Entschluß, sich zu seinem Heere zu begeben. Er verließ den Haag, schiffte sich ein nach

*) Theatr. europ. Tom. I. p. 542. Gottfried, II. 104.
**) Theatr. europ. Tom. I. p. 620. Gottfried, Th. II. S. 126.

Frankreich, weilte kurze Zeit in Paris und setzte seine Reise durch Lothringen fort. Der Böhme von Michalowitz und der straßburger Kaufmann Dulbier waren seine Begleiter. Verkleidet und unter fremdem Namen, kamen sie nicht allein glücklich durch das feindliche Heer, sondern wußten sich sogar Pässe und Bedeckung zu verschaffen. Graf Mansfeld erhielt aus Landau Nachricht von Friedrich's Annäherung und am 14. April 1622 traf dieser wirklich bei ihm in Germersheim ein. Es war kein günstiger Zeitpunkt für seine Waffen und Graf Mansfeld gerade mit dem aus Brüssel von der Infantin Isabelle angekommenen Abgeordneten von Rollingen *) in Unterhandlungen begriffen. Der Niederländer wurde zur Tafel geladen und ihm eröffnet, daß ein eben angekommener Fremder die Unterhandlungen zum Abschluß bringen würde. Wie staunte aber der Abgeordnete, als Graf Mansfeld an der Tafel das Glas erhob und auf Friedrich's Gesundheit ausleerte, **) als endlich Friedrich selbst erschien, und erklärte, er lasse sich seine getreuesten Diener nicht abwendig machen? Uebrigens ward der Abgeordnete mit Artigkeit behandelt und kehrte ungekränkt nach Brüssel zurück. ***)

Friedrich's Ankunft befeuerte den etwas gesunkenen Muth seines Heeres wieder und im Gefecht bei **Mingelsheim** am 17. (27.) April erblickte man ihn mitten unter den Streitenden. Unter dem Donner eines Gewitters ließen die Baiern, gleichsam wetteifernd mit dem Himmel, ein starkes Geschützfeuer

*) Ludolf a. a. O. Th. I. Buch 22. Cap. 2. S. 85.

**) Bougeant's Gesch. des 30jähr. Kr. Th. I. S. 101.

***) Theatr. europ. Tom. I. p. 625. Gottfried Th. II. S. 127. Westenrieder's Gesch. des 30jähr. Kr. Bd. I. S. 286 u. 287.

von der Höhe spielen. Die Pfälzer zogen sich zum Schein aus dem Dorfe zurück und steckten es in Brand. Graf Mansfeld aber erfocht den Sieg, mit einem Verlust von 100 Mann. Die Baiern verloren 2000 Mann an Todten und Gefangenen, 4 Stück Geschütz und einige Fahnen. Tilly ward, nach Aussage seines gefangenen Dieners, verwundet. Friedrich belobte in einer Anrede sein Heer, weilte einige Zeit bei den Wachtfeuern im angesteckten Dorfe Langenbruck, erließ von dort mehrere schriftliche Befehle, und rückte drittehalb Stunden darauf in Brüssel im Gefolge mehrerer seiner Officiere ein, die die noch blutigen Degen schwangen.*) Die Einnahme von Sintzheim, Eppingen und Ladenburg war eine Folge dieses Sieges.**) An der für die Waffen des Markgrafen von Baden-Durlach unglücklichen Schlacht bei Wimpfen nahm Graf Mansfeld persönlich nicht Theil, wohl aber haben 2000 Reiter und 2 Regimenter Fußvolk seines Heeres mitgefochten.***)

Als Erzherzog Leopold die Belagerung von Hagenau unternahm, auch bereits die äußeren Schanzen, mit einigem Verluste, erobert hatte, eilte Graf Mansfeld zum Entsatz herbei, und Obrist Obentraut schlug die Reiterei, die ihm den Paß versperren sollte. Drusenheim, worin sich ein Theil des

*) Bericht aus der Kgl. Maj. zu Böheimb Hauptquartier zu Brüssel, was sich den 17. (27.) April bei Mingelsheim verloffen vnd zugetragen hat. 1622. — Schmidt's neuere Gesch. der Deutschen, Buch IV. Cap. 21. Westenrieder (Bd. I. S. 179) schätzt den Verlust seiner Landsleute, der Baiern, nur auf 400 M. Todte und 100 Verwundete.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 626. Gottfried Th. II. S. 128.

***) Verlauff der vmb Wimpfen d. 6. u. 7. Mai Anno 1622 gehaltenen Schlacht. 1622.

erzherzoglichen Heeres geworfen hatte, ward erstürmt, auch Bischweiler ging über. Hierauf fiel Graf Mansfeld in's Darmstädtische ein und führte den Landgrafen Ludwig und dessen Prinzen Johann von dort gefangen hinweg. Die Einnahme von Darmstadt geschah in der Nacht zum 13. Mai 1622 und erst am 19. Jun. kehrte der Landgraf aus der Gefangenschaft in seine Staaten zurück.*) Auf dem Rückzuge nach der Pfalz ward Graf Philipp von Mansfeld gefangen.

Herzog Christian von Braunschweig erwartete die Ankunft des Grafen Mansfeld nicht, griff Tilly und Corduba am 20. Jun. bei Höchst an und erlitt eine bedeutende Niederlage. Nach derselben brachen beide von Mannheim nach dem Elsaß auf, verheerten das Land, das sie durchzogen, brandschatzten und eroberten mehrere kleine Orte, wogegen Marientraut, Kyrweiler, Didesheim und andre speirische Städte wieder verloren gingen.**)

Noch stand Graf Mansfeld unüberwunden da, noch war durch Christian's Niederlage bei Höchst nicht Alles verloren und die Trümmer des geschlagenen Heer's verstärkten das seinige, noch behauptete er einige Hauptorte der Pfalz, Mannheim, Frankenthal und Heidelberg, da ward Pfalzgraf Friedrich durch listige, niedrige Ränke***) dahin gebracht, sie beide abzudanken. In einem Schreiben aus dem Feldlager zu Elsaß-

*) J. F. C. Retter's hessische Nachrichten Samml. I. Frkf. a. M. 1738. S. 100. J. A. Hartmanni historia hassiaca. P. II. Marb. 1742. p. 271. 272. Gottfried Th. II. S. 131.

**) Gottfried Th. II. S. 131. 133. Theatr. europ. Tom I. p. 645.

***) Krause Gesch. des teutsch. Reichs S. 401.

Zabern vom 3. (13.) Jul. 1622 entläßt er sie ihrer Dienste, weil er sich nicht länger halten könne, und sie daher nur zu ihrem äußersten Verderben in ihren Pflichten verharren würden. *)

Alle Mächte, selbst der Kaiser, buhlten insgeheim um den herrnlosen, mehrmals geächteten Mann, aber man zögerte, öffentliche Schritte zu thun und ihm Eröffnungen zu machen, schon zu oft hatte er Hoffnungen zum Uebertritt erregt, aber immer getäuscht. Frankreich und die Niederlande warfen ihre Blicke auf ihn und seinen Waffengefährten. **) Bergenopzoom ward von den Spaniern bedrängt. Aber wie dahin kommen? Corduba vertrat ihnen den Weg und es kam am 19. August 1622 bei Fleurus zu einer blutigen Schlacht. In der dritten Tagesstunde begann der Kampf. Schon waren drei Angriffe des Grafen Mansfeld durch das schwere Geschütz der Spanier mit nicht unbedeutendem Verluste zurückgeschlagen, als Herzog Christian, entschlossen, zu siegen oder zu sterben, durch eine glückliche Wendung im Rücken des spanischen Geschützes, bei einem vierten Angriff, das spanische Fußvolk durchbrach. Der Kampf war so hitzig, daß Christian dreimal das Pferd wechselte, nachdem die vorigen unter seinem Leibe erschossen waren, und das isenburgische Regiment leistete eine so hartnäckige Gegenwehr, daß von demselben nur 2 Hauptleute und 30 Gemeine übrig blieben. Nachmittags 2 Uhr endete die Schlacht. Das spanische Gepäck fiel in Christian's Hände und ward nebst 5 Wagen mit Gelde und der Pfälzer Beute, meistens nach Breda geschafft. Die Spanier zählten

*) Bougeant I. 111. Westenrieder I. 187.

**) Bougeant I. 113.

4000 Todte, worunter Don Franzesco de Henara und 4 Obrist-Lieutenants. Der Verlust der Braunschweiger und Mansfelder wird wohl richtiger zu 2000 statt zu 1000 Todte geschätzt. Auf ihrer Seite fielen Herzog Friedrich von Weimar und Graf Heinrich von Ortenburg. Herzog Christian verlor seinen linken Arm. *) Den Spaniern hatte sich eine Menge hennegauischer Bauern als Kämpfer angeschlossen. 1500 mansfeldische Reiter wollten wegen rückständigen Soldes nicht an der Schlacht theilnehmen. Auch ermannten sich die Spanier wieder, so daß Corduba Gefangene machte und 7 Standarten und Fahnen erbeutete. Die Mansfelder und Braunschweiger durften sich zwar den Sieg zuschreiben, er ward aber theuer von ihnen erkauft. Sie schlugen sich 24 Meilen durch Feindesland und nur 6000 Reiter und 7000 Mann Fußvolk erreichten Breda. **)

Mit lauten Freudenbezeugungen des Volks wurden sie in Breda und an anderen Orten empfangen, Prinz Moritz von Oranien ergänzte die Waffen der Reiterei und Spinola hob die Belagerung von Bergenopzoom auf. Am 4. Oct. 1622

---

*) Ein kunstreicher, holländischer Bauer verfertigte ihm einen eisernen Arm mit beweglicher Hand, der mit Gold angeheftet ward. (Theatr. europ. Tom. I. p. 667.) Seine Rüstung befindet sich auf dem Schlosse zu Harbke. (Neues vaterländ. Archiv 1822. Bd. II. Heft I. S. 181.)

**) Man vergleiche die von einander abweichenden Berichte von dieser Schlacht in der Continuatio Mansfeldischer Kriegsthaten 1622, im Theatro europ. Tom. I. p. 667, Gottfried's histor. Chron. Th. II. S. 138, Wassenberg's teutsch. Florus S. 56, Helvicus I. 359, Ludolf Th. I. Buch 22. S. 91, Bougeant I. 116, Fortsetz. d. allgem. Welthist. XXXIX. 55, M. Ign. Schmidt, Buch IV. Cap. 21. S. 59, Schiller I. 287, Westenrieder I. 209, Chr. Niemeyer in den gemeinnütz. Unterhalt. Jahrg. 1809. St. 28. S. 17—24.

zogen Prinz Moritz und Graf von Mansfeld mit dreißig Geschwadern dort ein und ließen es ihre angelegentlichste Sorge sein, die beschädigten Vestungswerke wieder herzustellen.*)

Als sich die Niederländer von den Spaniern befreit sahen, suchten sie sich ihres Befreier's sogleich wieder zu entledigen, denn die Zügellosigkeit des mansfeldischen Heeres war den Freunden fast eben so verderblich, als den Feinden.

Ostfriesland ward nunmehr auf einige Zeit der Tummelplatz des Grafen von Mansfeld. Gleich nach seiner Ankunft forderte er den Grafen Enno von Ostfriesland in Esenz zur Erlegung von 300,000 Thlrn. und Einräumung der Vestung Stickhausen auf, und als dieser damit zögerte, besetzte er fast alle seine Schlösser und Vestungen, ja versicherte sich dessen eigener Person und seiner Amtleute, mit dem Bedeuten, sie bis zur Erlegung der geforderten Geldsumme gefangen halten zu wollen. Er nahm sein Hauptquartier in der Vestung Liefort, bevestigte Meppen, zog Verstärkungen an sich, und erlaubte sich die Einkünfte des Kurfürsten von Cöln aus dem Münsterschen zu fordern.**)

Tilly erbot sich in einem Schreiben an den niedersächsischen Kreis, auf den Fall eines Einfalls des Grafen von Mansfeld, zum Beistande, der Kreis aber hatte Grund genug, Tilly selbst nicht zu trauen und brachte selbst zur Vertheidigung 10,000 Mann auf.***)

Graf Mansfeld stand damals in königlich französischen

*) Theatr. europ. Tom. I. 668. 673. 674. Gottfried II. p. 139. 141. 142. Ludolf Th. I. Buch XXII. S. 99.

**) Theatr. europ. Tom. I. p. 736. Gottfried II. 159.

***) Gottfried II. 159.

Diensten und ihm war die Aufgabe gestellt, Veltlin zu erobern. Er empfing auch zu diesem Zweck Geldsummen und brachte damit einige Mannschaft zusammen. Zwei seiner Werbeofficiere ergriff man in Breßlau, wovon der Eine enthauptet und der Andere nur durch den Uebertritt zur kathol. Kirche seiner Haft entledigt ward.*)

Während dem suchte Graf Anton Günther von Oldenburg den Kaiser mit dem Grafen Mansfeld durch eine Fürbitte zu versöhnen, der Kaiser erklärte sich auch in einem Schreiben an den König von Dänemark nicht abgeneigt, forderte aber zugleich eine geziemende Unterwerfung des Grafen von Mansfeld und eine Abdankung seines Heeres. Da dieser solche verweigerte, zerschlugen sich die Unterhandlungen. **)

Graf von Mansfeld nahm eine veste Stellung bei Leer, brandschatzte die umliegenden Dörfer, und setzte, um Tilly von sich abzuhalten, das Land 2 Meilen weit unter Wasser, zerstörte auch die Mühlen, so daß Tilly ihm nicht beikommen konnte.***)

Eines Tages setzte er auf jeinem Fahrzeuge mit einigem Fußvolk nach Nesterland, eine Meile von Emden, über, in der Absicht, sich dieser Insel zu bemächtigen, aber 30 daselbst liegende stadische Soldaten empfingen ihn mit Flintenschüssen, so daß er sein Vorhaben nicht ausführen konnte.†)

Bald fehlte es wieder an Unterhaltsmitteln und seine Soldaten, namentlich die Reiter, wurden wegen rückständigen

*) Theatr. europ. P. I. p. 739. Gottfried II. 160.

**) Theatr. europ. P. I. p. 739. Gottfried II. 160.

***) Theatr. europ. P. I. p. 749. Gottfried II. 162.

†) Helvici histor. Beschreib. Th. I. Buch XI. S. 389.

Soldes schwierig, er verbreitete daher das Gerücht, daß bedeutende Geldsummen aus Frankreich, Savoyen und Venedig unterwegens wären, und ließ sein Gold und Silberwerk, mehrere ganze und zerschlagene Glocken, auch einige Stücke Geschütz auf 2 holländische Schiffe bringen. Als diese Ladung vom Grafen Enno angehalten und unter Siegel in ein Gewölbe niedergelegt ward, gerieth zwar Graf Mansfeld auf die Nachricht davon in große Erbitterung, konnte aber doch einstweilen nichts dagegen thun. Tilly machte dem Rath zu Emden den wiederholten Antrag, sich der Person des Grafen Mansfeld zu versichern, dieser lehnte aber solchen ab, suchte ihn jedoch durch Abschneidung des Proviants zur Räumung des Landes zu vermögen. Diese Räumung geschah jedoch erst nach Empfang der geforderten 300,000 Gulden, welche die Generalstaaten den ostfriesischen Ständen vorschossen, wogegen ihnen als Bürgschaft sämmtliche Vestungen überliefert werden mußten.*)

Sein Plan, sich aus den Stiftern Münster und Osnabrück zu bereichern, mißlang, denn der von ihm dorthin vorausgesandte Obrist Limbach ließ am 19. Dec. 1623 das münstersche Städtchen Frieß-Oyta vergeblich zur Uebergabe auffordern und zog sich nach drei fruchtlosen Bestürmungen in das Dorf Olden-Oyta zurück. Dort ward er am Weihnachtsabend von dem zum Entsatz herbeieilenden Obrist Erwitte angegriffen und der Ort in Brand gesteckt. Die Mansfelder leisteten tapfere Gegenwehr, verloren aber 150 Mann an Todten und 100 Mann geriethen bei Kloppenburg in kaiserliche Gefangenschaft. Bei einem abermaligen Angriff auf Frieß-

*) Theatr. europ. P. I. p. 750. Gottfried II. 163.

Oyta ward Obrist Limbach mit seiner sämmtlichen Mannschaft gefangen.*)

Sein Heer verlief sich immer mehr, so daß es, als er es bei seinem Abzuge nach Holland abdankte, damals nur noch aus 4000 Reitern, 500 Mann Fußvolk und ungefähr 800 Franzosen bestand.**)

Von Holland begab er sich nach einiger Zeit nach Frankreich, ward vom König mit Wohlwollen aufgenommen und ging von dort nach einigen geheimen Unterredungen mit demselben, mit Geschenken überhäuft, nach England. Bei seiner Ankunft daselbst ward er vom Volke mit den lautesten Freudenbezeugungen empfangen. Nur den englischen Damen mißfiel es, daß der Held, dessen Tapferkeit sie den Tribut ihrer Huldigung brachten, den nach Landessitte üblichen Empfangskuß unterließ.***) König Jacob wies ihm eine Wohnung im St. Jamespallast an und ernannte ihn zum Oberfeldherrn eines Heeres, das zur Wiedereroberung der Pfalz zusammengebracht werden sollte. Der Prinz von Wallis schenkte ihm auf Lebenszeit eine Herrschaft von 30,000 Gulden jährlicher Einkünfte. Von England kehrte er nach Frankreich zurück und von dort, nach Beendigung der Werbungen, Ende October 1624 wieder nach Holland, wo er mit einem zahlreichen Gefolge von Officieren beim Prinzen Moritz von Oranien in Rosenthal eintraf. Geschütz und Waffen zog er aus Sedan und Emden herbei. Nach mehrmaligen Berathungen mit

*) Theatr. europ. P. I. p. 751. Gottfried II. 163.

**) Ludolf Th. I. Buch XXIII. Cap. 2. S. 149. — Nach Westenrieder's Gesch. des 30jähr. Krieges Th. I. S. 223. waren es 6500 Mann.

***) Ludolf Th. I. Buch XXIV. Cap. 8. S. 221.

diesem Prinzen verließ er am 9. Nov. das Lager vor Rosenthal und ging den 12. auf einem englischen Schiffe von Vließingen nach England unter Segel. Schon nach einer Fahrt von 2 Stunden strandete das Schiff bei Sluys. Er rettete blos seine Papiere, aber sein ganzes Silberwerk und 2 Kästchen mit Golde gingen verloren. Ein vorbeisegelndes englisches Schiff nahm ihn auf und er landete den 17. Nov. in Margate. Der König von England entschädigte ihn für den erlittenen Verlust. Mit den dort geworbenen Truppen kam er im Anfang des Februar mit 300 Schiffen in Vließingen an.*)

Der Geheimschreiber des Grafen Mansfeld, Namens Mylius, war ein unglücklicher Theilnehmer an dem Schiffbruche unweit Sluys. Aus einer Aufzeichnung desselben, datirt aus Vließingen den 18. Nov. 1624,**) heben wir hier Einiges aus. Als das Schiff strandete, that man den vorbeifahrenden Schiffen durch Nothschüsse die Gefahr kund, aber vergebens, denn sie konnten sich nicht nähern, ohne selbst zu stranden. Jetzt drangen Obrist Carpezan und die übrigen Officiere in den Grafen Mansfeld, sich mit dem Boote in das erste vorbeisegelnde Schiff zu retten; er erklärte aber, das äußerste Schicksal mit ihnen theilen zu wollen. Doch sie ließen mit inständigen Bitten nicht nach, so daß er endlich in das Boot sprang, in welches sich bereits einer seiner Geheimschreiber, einer seiner Diener, sein Barbier und ein Italiener gerettet hatten, und aus dem Boote nahm ihn ein vorbeifahrendes

---

*) Theatr. europ. P. I. p. 817. 836. Gottfried II. 180. 187.

**) Diese einer Handschrift des Archivs der königl. Regierung zu Merseburg entnommenen Nachrichten haben die Leser der gütigen Mittheilung des Herrn Major's von Zittwitz zu Aschersleben zu verdanken.

englisches Orlogschiff auf. Auch die übrigen Officiere hätten sich auf diese Weise in das Boot retten können, aber sie wollten die übrige Schiffsgesellschaft nicht verlassen. Das bedrängte Schiff schien wieder eine waagrechte Lage zu gewinnen, aber der Sturm erwachte mit neuer Stärke, das Schiff erhielt einen Riß und das Wasser strömte hinein. Abermalige Nothschüsse führten keine Hülfe herbei, immer heftiger raste der Sturm, immer mehr drangen die Wellen in das Schiff. Es war eine finstere Nacht und die Schiffuhr schlug **10**, als ein herabströmender Regen die Gefahr steigerte. Sterbelieder und Todesgebete mischten sich in das Getöse des Sturms. Jetzt bestiegen **11** Personen, worunter Obristlieutenant Beck, und **30** englische Matrosen das größere Boot. Sie trieben die ganze Nacht und den anderen Tag auf der weiten, wilden See umher, bis sie endlich um **3** Uhr Seeland erreichten. Um **12** Uhr stand auf dem Hauptschiffe das Wasser bereits **17** Schuh hoch. In jedem Augenblicke sah man dem Untergange entgegen. Der unerschrockene Carpezan befahl, um das Umschlagen des Schiffs zu verhüten, beide große Masten umzuhauen. Alles drängte sich nach dem Obertheil in banger Todeserwartung. Nach einer Stunde erblickte man von ferne ein Schiff. Da es die englische Flagge flattern sah, suchte es sich den Bedrängten zu nähern und ankerte in Schußweite. Es vermogte zwar nicht näher heran zu kommen, sandte aber ein kleines Boot mit **6** Matrosen zu einer sich nahenden Fischerpinke ab, um die Fischer zu bereden, den Nothleidenden Hülfe zu gewähren. Bei der Annäherung des kleinen Boots und der Pinke um **12** Uhr Mittags, erhob sich plötzlich der Sturm, mit Hagel und Regen vermischt, von neuem mit solcher Wuth, daß beide Fahrzeuge wieder auf Pistolenschußweite zurückgeschleudert wurden, und wenn sie nicht sogleich geankert hätten, selbst in

die größte Gefahr gerathen sein würden. Die Fischer verbanden jedoch das kleine Boot durch ein Seil mit ihrer Pinke und ließen es so durch die Wellen an das Schiff treiben. Ein anderes Seil brachte beide Fahrzeuge mit dem Schiffe in Verbindung. Das kleine Boot konnte nur 5 bis 6 Personen fassen und es nahm fünfmal Personen von der Schiffsgesellschaft auf, worunter der englische Schiffscapitän, der Obrist Carpezan und der Geheimschreiber Mylius sich befanden. Schon beim Ueberspringen vom Boot in die Pinke ertranken der Prediger Rheidanus und mehrere andere Personen, als aber beim fünften und letzten Mal so Viele in das Boot sprangen und sich an dasselbe hängten, ging es mit ihnen zu Grunde. Unter den Verunglückten werden ein Graf von Witgenstein mit 5 Dienern, Reinhard Backofen und der Bruder des Capitän Rammler genannt. Nur ein kranker Engländer rettete sich auf dem umgekehrten Boote in die Pinke, starb aber den anderen Tag in Vließingen. In Allem gelangten 6 Personen von der Begleitung des Grafen Mansfeld und 18 Engländer in die Pinke, worunter sich außer den schon Genannten die Capitäne Bernhardin und Battelier befanden. Unter den 62 umgekommenen Personen vom Gefolge des Grafen werden noch gezählt: der Geheimschreiber Prevôt, der böhmische Küchenmeister des König's von Böhmen im Haag, ein Bruder des Dr. Müller, der Silberknecht Simon, 3 gräfliche Köche, 4 Laquaien, 5 Trabanten des Grafen, und eine Menge von Officierbedienten. Von den Engländern sind 66 umgekommen. Geheimschreiber Mylius rettete nur seine Person. Seine ganze Habe ging, mit Ausnahme eines Büchelchens, verloren, selbst sein Mantel, Hut und Degen.

Nachdem Breda in die Hände der Spanier gefallen war, beschloß Graf Mansfeld, mit Herzog Christian von Braun-

schweig nach Deutschland aufzubrechen. Sie setzten mit 12,000 Mann Fußvolk, 2000 Reitern und 14 Stück Geschütz bei Gennep über die Maas und hienächst bei Emmerich über den Rhein und nahmen bei den Dörfern Haffen und Meer, zwischen Wesel und Rees, an den Ufern des Rhein's eine veste Stellung. Ihre Soldaten waren kampflustig und von Muth beseelt, aber bald verfiel die Kriegszucht, da Mangel an Gelde und Lebensmitteln unter ihnen einriß. Ein Theil der Soldaten verlief sich und plünderte die cöllnischen Flecken und Dörfer.*) Graf Mansfeld verstärkte sich jedoch wieder und wollte die Kaiserlichen in Niedersachsen angreifen. Die Reiterei mußte sich daher über Xanten, das stark gebrandschatzt ward, durch Westphalen nach Bremen begeben, bei welcher Stadt auch das aus 8000 Mann bestehende Fußvolk den 6. Oct. auf 40 Schiffen anlangte, dem die Stadt Wein und Ochsen verehrte. Bei seiner Ankunft daselbst am 26. Oct. kamen auch 200,000 Gulden französischer Hülfsgelder an,**) so daß er im Stande war, seinen Truppen den rückständigen Sold auszuzahlen. Er nahm in der Gegend von Lübeck sein Hauptquartier, und als ihm die Lübecker Lebensmittel verweigerten, hielt er ihre Waaren an. Sie führten darüber Beschwerde beim König von Dänemark, dieser erklärte jedoch, er habe keinen Antheil an dieser Weigerung und Graf Mansfeld sei ihm nicht untergeben. Jetzt glaubten die Lübecker auf ihre Selbsthülfe beschränkt zu sein und sannen auf Rache. Bei einem nächtlichen Ausfall mit 800 Mann führten sie aus dem mansfeldischen Lager 10 Pferde und 5 beladene Rüstwagen hinweg. Ein anderer

---

*) Theatr. europ. P. I. p. 851. Gottfried II. 192.

**) Helvicus Th. I. Buch XIII. S. 464.

Ausfall war noch belohnender für sie, indem sie 300 Mansfelder tödteten, und außer 200 Pferden eine auf 60,000 Thlr. anzuschlagende Beute machten.*)

Im April 1625 eröffnete der König von Frankreich den drei katholischen Kurfürsten, zur Beförderung des Friedens Alles anwenden zu wollen, den Pfalzgrafen zu einem Vergleich, und den König von Großbritannien zu Abrufung des Grafen von Mansfeld zu bewegen. Die Kurfürsten beantworteten dieses Schreiben nicht, verstärkten aber ihre Streitkräfte auf den Fall, daß der König versuchen mögte, den Pfalzgrafen wieder einzusetzen.**)

Graf von Mansfeld ließ stark werben, welches den Kaiser veranlaßte, unterm 19. Dec. 1625 ein Abmahnungsschreiben im Reiche ergehen zu lassen.***) Auch ward am Ende des Jahrs in Braunschweig der niedersächsische Kreisconvent eröffnet, auf welchem Abgeordnete der beiden Nebenbuhler Tilly und Wallenstein erschienen. Der beabsichtigte Waffenstillstand sollte den Frieden vorbereiten. Diese Unterhandlungen dauerten noch im Anfange des folgenden Jahres fort. Man drang gegenseitig auf Abdankung der Heere, aber Keiner wollte sich zuerst dazu entschließen, aus Besorgniß sich bloß zu stellen. Der König von Dänemark nahm übrigens keinen Anstand mehr, sich zu Gunsten Mansfeld's zu erklären und machte dem Kaiser bemerklich, daß Jener zur Zeit in Diensten der Kronen Frankreich und England stehe.†)

---

*) Helvicus *a. a.* O. Theatr. europ. P. I. p. 869. Gottfried II. 195.

**) Theatr. europ. P. I. p. 887. Gottfried II. 201.

***) Helvicus p. 464.

†) Theatr. europ. P. I. p. 901—903. Gottfried II. 206. Helvicus p. 473.

Im Februar 1626 verließ Graf Ernst das Lübecker und Lauenburgsche Gebiet. Als die Herzöge von Mecklenburg auf sein Begehren um Durchzug erklärten, wenn sein Heer die Waffen ablegen würde, diese auf ihre Kosten nachführen zu wollen, trug er Bedenken, solches zu thun, worauf jene in Eile bei Garlosen, eine Meile von Dömitz, eine starke Brücke über die Elbe schlagen ließen, über welche er seinen Weg in die Mark nahm und Havelberg besetzte. *) Brandenburg mußte am 2. März, nach einiger Gegenwehr, von ihm eine Besatzung einnehmen. Ihm und dem dänischen Feldherrn Hans Philipp von Fuchs war die Aufgabe gestellt, Wallenstein von der Elbe zu vertreiben. Die Mark Brandenburg litt sehr durch die Lieferungen an das Heer des Grafen, welches das diesseitige Elbufer besetzt hielt. **) Das Schloß Rogäz, worin Kaiserliche lagen, ward von ihm von der rechten, und von Fuchs von der linken Seite der Elbe so heftig angegriffen, daß es sich am 29. März übergeben mußte. Auf die Besatzung führte man mit Aexten tödtliche Schläge, da das Gerücht ging, ein Meßner habe sie vestgemacht. Die Stadt Tangermünde rettete nur die irrige Aussage eines Bauern, Mansfeld habe sich mit Fuchs vereinigt, vor der Ansteckung und Plünderung der Kaiserlichen. ***)

Dann fiel er in's Anhaltische ein, wo Zerbst in seine Hände gerieth, als es eben von Wallenstein besetzt werden

---

*) Gottfried II. 207.

**) Die Lieferung der Churmark bestand in 233 Wsp. Roggen, 800 Wsp. Gerste und Hafer, 5040 Tonnen Bier, 5000 Ochsen und 3000 Hämmeln. (Buchholz, Gesch. der Churmark Th. III. S. 594.)

***) Ritner's altmärk. Geschichtbuch Th. II. S. 30 u. 31 in Kuesteri antiq. Tangermund.

sollte. 400 Kaiserliche wurden niedergehauen. Jetzt galt es der von Altringer vertheidigten dessauer Schanze. Mansfeld's beide ersten Angriffe am 1. April wurden zurückgeschlagen, so auch der am 11. wiederholte, nachdem er durch Truppen des magdeburgischen Administrator's Christian Wilhelm verstärkt war. Noch mehr hatte Altringer seine Streitkräfte vermehrt, indem ihm Graf Heinrich von Schlick Reiterei zuführte, dem Wallenstein mit 21,000 Mann folgte. Der größte Theil dieser Truppen ging, ohne daß Graf Mansfeld es wahrnehmen konnte, über die mit Zelten bedeckte dessauer Brücke. Als er am Morgen des 25. April einen neuen Angriff auf ein Außenwerk der kaiserlichen Schanze machte, sah er zu seinem großen Erstaunen das ganze kaiserliche Heer zu seinem Empfang bereit. Er widerstand anfangs dem heftigen Geschützfeuer, erwiederte es mit dem seinigen und ging nur mit Vorsicht bei den sich entspinnenden Scharmüzeln aus seinen eigenen Verschanzungen heraus. Diese kleinen Gefechte hatten bereits von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr gedauert, als ein Feuer im mansfeldischen Lager ausbrach und mehrere Munitionswagen in Brand geriethen. Dieser ungünstige Umstand nöthigte ihn, obgleich der Feind ihm an Anzahl überlegen war, sich in's freie Feld zu wagen und dieses war, was Wallenstein wünschte. Jetzt ging Mansfeld's Plan dahin, den Feind mit seiner Reiterei zu beschäftigen und während dem sein Geschütz im Rücken derselben in Sicherheit zu bringen und mit dem Fußvolke abzuziehen. Aber seine Absicht mißlang, da Wallenstein nach und nach alle seine Truppen anrücken ließ. Vergebens leistete das mansfeldische Heer eine Zeitlang mit großer Fassung und Ausdauer, angefeuert durch das Beispiel seines Feldherrn, die tapferste Gegenwehr, so daß der Sieg schwankte. Endlich behielt Wallenstein die Oberhand, indem er die mans-

feld. Reiterei durch einen heftigen Angriff in Unordnung brachte. Als die Reiter flohen, hielt auch das nur aus 4 Regimentern bestehende Fußvolk nicht mehr Stand, und ward theils gefangen, theils niedergehauen. Die in das anstoßende Gehölz Fliehenden theilten mit ihnen gleiches Schicksal, indem Wallenstein dahin einen Hinterhalt gelegt hatte. Mansfeld's Verlust an Todten wird verschieden angegeben. Einige Nachrichten schätzen sie nur zu 3000 *), eine andere **) zu 4000, Bougeant ***) wol übertrieben zu 6000 Mann. Die vom Obrist Neuhoff befehligten 4000 Niederländer wurden fast ganz aufgerieben. Die Obristen Berentz, Neuhoff und Colli befanden sich unter den Todten. Gefangen wurden, nach Bougeant, †) 1500 Mann, worunter ein ganzes Regiment nebst dem Obrist von Kniphausen. Wassenberg gibt die Gefangenen zu 3000 Mann an. Eben so abweichend ist die Angabe des Verlustes an Fahnen und Geschütz. Der Verf. des Theatr. europ. spricht von 30 Fahnen, 7 großen Stücken, 2 Feuermörsern und aller Munition, und Wassenberg von 37 Fahnen und 17 Stück groben Geschützes. Wallenstein's Heer zählte 1000 Todte. Mansfeld zog sich mit der Reiterei in die Mark. Das der Schlacht entronnene Fußvolk verließ meistens seine Fahnen, so daß ihm kaum 5000 Mann übrig blieben. Doch nie schlug ihn ein Verlust gänzlich nieder, immer ging er glänzender aus

*) Theatrum europaeum P. I. p. 923. Gottfried II. 207. Galletti in der Forts. der allg. Welthist. Th. XXXIX. S. 73. Westenrieder a. a. O. Bd. II. S. 21.

**) Wassenberg's teutsch. Florus S. 85.

***) Bougeant's Hist. des 30jähr. Kr. Th. I. S. 141.

†) Wie Bougeant zu irren scheint, wenn er sagt, daß sich ein ganzes Regiment dem Obr. v. Kniphausen zu Gefangenen ergeben habe, so ist es ein Druckfehler, wenn im Theatr. europ. die Schlacht vom 25. Febr. datirt wird.

demselben hervor. Auch jetzt war dies der Fall, denn Wallenstein vermogte ihn nicht auf seinem Rückzuge zu erdrücken und in kurzer Zeit stand Graf Mansfeld wieder an der Spitze von 20,000 Mann, verstärkt durch Schotten, Mecklenburger und Dänen, besonders aber durch eigene Werbung, da er französische Hülfsgelder empfangen hatte. In der Mark ward übel gehaust, der Kurfürst von Brandenburg bot seine Vasallen auf und Obrist von Kracht befehligte das Aufgebot des Landes. Ob dieser gleich dahin strebte, in den Grenzen der Vertheidigung zu bleiben, so griffen doch die jungen Bürger die Nachhuth des durch die Mark ziehenden Heers des Grafen von Mansfeld in ihren Quartieren an. So wie die Stadt Nauen, wegen verweigerter Aufnahme der Mansfelder, von diesen in Brand gesteckt war, so erfuhren nunmehr etliche Dörfer dasselbe Schicksal.*) Wallenstein unterließ die erhaltenen Vortheile zu benutzen und statt den Grafen von Mansfeld zu verfolgen, beschränkte er sich darauf, dessen Unternehmungen zu beobachten. Dieser aber überlistete ihn, indem er plötzlich in der Nacht vom 30. Jun. 1626 aus der Mark nach Schlesien aufbrach. Er eilte durch Frankfurth an der Oder über Crossen, Glogau, Breslau, Oppeln und Ratibor Jablunka zu. Die ihn verfolgenden kaiserl. Reiterregimenter der Obristen Pechmann, Don Balthasar, Gonzaga, Avantagni und Coronini**) erreichten sein Hauptheer nicht, da er bereits einige Tagesmärsche voraus hatte. Den Herzog Johann Ernst von Weimar***)

*) Buchholz Gesch. d. Kurmark Th. III. S. 596. Theatr. europ. P. I. p. 929. Gottfreid II. 210.

**) Nach Westenr. (Th. II. S. 23) waren es 3 Reiterregimenter, welche zugleich 2 Regimenter Fußvolk auf ihre Pferde nahmen.

***) Er gerieth mit ihm in Mißhelligkeit. (Gebhardi v. d. erbl. Reichsständen in Teutschland. II. 512.)

der mit 5000 Dänen zu ihm gestoßen war, ließ er in Schlesien zurück und zog, mit Lebensmitteln auf 14 Tage versehen, eiligst fort. Beim Durchzuge durch Schlesien, wo ihn seine Hoffnung täuschte, von den dortigen mißvergnügten und unterdrückten Protestanten, als Retter ihrer Glaubensfreiheit, thätigst unterstützt zu werden, sandte er einen Trompeter in Breßlau hinein und forderte 30,000 Thaler von dieser Stadt, dieser brachte ihm aber nur einen Empfangsschein seines Schreibens zurück. Nur die Nachhuth seines Heeres kam mit Obrist Pechmann in's Handgemenge und verlor manchen Tag 30 bis 60 Mann an Todten und Gefangenen. Nachtquartiere in den Flecken durften sie nirgends nehmen, sondern mußten sich Nachts durch eine Wagenburg decken, bis sie endlich Jablunka, den vesten Paß, welcher Schlesien von Ungarn scheidet, erreichten, wo sie sich sogleich verschanzten und mit Truppen aus Ungarn und Mähren verstärkten. Bei ihren Streifzügen auf der mährischen Grenze verwüsteten sie die dietrichsteinschen und lichtensteinschen Güter. Der Angriff des Grafen Mansfeld auf Leppnick Ende Augusts ward mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen, und da er auch die bereits abgeworfene Brücke bei Carmessier nicht überschreiten konnte, so nahm er seinen Weg nach Ungarn. Die von ihm am 8. Sept. mit Dragonern besetzte Waagbrücke bei Trenschin eroberte Obrist Pechmann bald hernach wieder und die Dragoner wurden theils niedergehauen, theils gefangen genommen. Er zog nun nach den ungarischen Bergstädten. Der Großfürst von Siebenbürgen Bethlem Gabor hatte ihm nicht allein einige Reiterhaufen dahin entgegengeschickt, sondern brach auch selbst mit seinem Haupttheere nach Kaschau auf.*) Als Wal-

*) Theatr. europ. P. I. p. 930. Gottfried II. 210.

lenstein*) plötzlich in Mähren erschien, zog sich Graf Mansfeld tief in die Ungarn von Mähren scheidenden Gebirge, stieg hierauf in die Ebenen von Ungarn hinab und nahm eine veste Stellung jenseits der Waag. In diesem Lager stießen 3 bis 4000 Reiter unter dem ungarischen Obrist Ornat-Istuan zu ihm.**) Wallenstein stellte sich ihm gegenüber, mußte sich aber darauf beschränken, ihn zu beobachten, da er ihn auf der einen Seite von Bethlem Gabor mit mehr als 10,000 Mann, und auf der anderen vom Pascha von Bosnien mit einem noch stärkeren Heere gedeckt sah. So standen sie nun, einige unbedeutende Scharmützel nicht gerechnet, lange Zeit, einander beobachtend unbeweglich gegenüber. Jetzt rissen ansteckende Krankheiten in beiden Lagern ein und beide Ufer der Waag bedeckten sich mit Sterbenden und Todten.***) Graf Mansfeld hatte zwar 5 Meilen unterhalb Preßburg 8 kaiserliche Compagnien geschlagen, aber in einem anderen hartnäckigeren Treffen war der beiderseitige Verlust so groß, als daß sich einer von beiden Theilen den Sieg zuschreiben konnte.†) Bethlem Gabor neigte sich zum Frieden hin, da die ihm versprochene Geldsumme nicht gezahlt war. Was blieb dem Grafen Mansfeld übrig, als ihm den Ueberrest seines Heeres zu überlassen?

---

*) Die von Fr. Förster kürzlich herausgegebenen, aus dem von Arnheimschen Archive stammenden Briefe Wallenstein's gewähren für die Verhältnisse mit Mansfeld keinen Gewinn, da die Reihe dieser Briefe erst mit dem Mai 1627 beginnt, als Wallenstein von Mansfeld's Verfolgung aus Ungarn zurückgekehrt war.

**) Ludolf's Schaubühne der Welt Th. I. Buch XXVI. Cap. 2 S. 314.

***) Bougeant a. a. O. Th. I. S. 143.

†) Theatr. eur. P. I. p. 944. Gottfr. II. 217. Gebhardi a. a. O.

Bethlem Gabor rieth ihm, vor Allem Geld aus Venedig zu holen und stellte ihm beim Abschiede ein Schreiben an den König von England zu, worin er die jetzigen mißlichen Umstände schilderte und auf kräftige Hülfe drang. So war denn Graf Mansfeld wieder seinem Schicksale überlassen und stand mit einigen treuen Officieren,*) die ihr Schicksal nicht von dem seinigen trennen wollten, fern von seiner Heimath, mit erschöpften Kräften ohne Hülfe da. Mit jedem Tage schwanden diese mehr, Schwindsucht**) verzehrte ihn sichtbar, nur seinen Heldenmuth vermogte nichts zu beugen. Bei aller Hinfälligkeit seines Körpers blieb sein Geist immer munter und Entwürfe zum nächsten Feldzug durchkreuzten seine Gedanken. Für jetzt war seine Absicht, sich durch das türkische Gebiet nach Venedig und von dort nach England zu begeben. In Venedig befand sich damals der alte Graf Thurn und in London wollte Graf Mansfeld wegen Errichtung eines neuen Heeres unterhandeln.***) In Uracovicz (Wrakowitz, Rackan, Racau), einem bosnischen Flecken oder Dorfe, eine Tagereise von Basna-Serai, befiel ihn eine solche Schwäche, daß er seine Reise nicht weiter fortzusetzen vermogte. Noch einmal raffte er seine Kräfte zusammen. Der kühne Mann, der stets mit Unerschrockenheit seinen Feinden die offene Stirn geboten hatte, verschmähte das Sterbebette. Als er die Anwandelungen des Todes fühlte,

---

*) Seine ganze Begleitung bestand nur noch aus 12 Personen. (Westenrieder a. a. O. Bd. II. S. 25.)

**) Ein Durchfall (Hübner's Fragen aus der polit. Hist. Th. I. 1737. S. 1041) mag hinzugetreten sein. »Les maladies détruisent l'armée de Mansfeld. Il meurt de la contagion.« (Voltaire annal. de l'emp. Tom. II. p. 290.)

***) Westenrieder a. a. O.

ließ er sich seine glänzendste Rüstung reichen und sich mit dem Schwerte umgürten, mit dem er sich so oft mitten durch die feindlichen Reihen seinen Weg gebahnt hatte. Noch einmal erhob er seine Stimme und richtete Worte der Ermunterung an seine Begleiter, fortzuschreiten auf der Bahn der Ehre und des Ruhms, und gelehnt auf zwei seiner Officiere, verschied er in aufrechter Stellung *) am 20. Nov. 1626 im 46. Jahre seines Alters. Sein Heer, sein Heergeräthe und sein Geschütz hatte er Bethlem Gabor überlassen und in seinem letzten Willen **) bedachte er die, welche ihm bis in den Tod getreu geblieben. Selbst die kaiserlich gesinnten und katholischen Schriftsteller (Wassenberg, Bougeant, Schmidt), die seiner letzten Lebenstage gedenken, schweigen davon, daß er sich am Ende seines Lebens der katholischen Religion wieder zugewandt habe. Nur Westenrieder sagt ***): »Als ihm bei einem feierlichen Stillschweigen aller leidenschaftlichen Aufbrausungen, nach welcher er bisher Religion und Feinde geändert, und die Stimme der feinern Menschlichkeit niemals vernommen hatte, eine verlegene Unruhe über manche Gräuel seines Lebens befiel, erinnerte er sich, daß er in der katholischen Religion (er bekannte

*) Sowohl Schiller als Westenrieder geben in ihrer Geschichte des 30jähr. Krieges eine Abbildung dieser letzten Scene seines Lebens. Der erstere Kupferstich ist von Pentzel v. J. 1792 und der andere von G. Mettenleiter v. J. 1805. Beide Blätter stellen in der Hauptfigur die letzte Anspannung der Lebenskraft nicht ohne Wahrheit dar. Die Zimmerverzierung erscheint zu reich für einen Flecken oder ein Dorf.

**) Theatr. europ. P. I. p. 972. Gottfried II. 229. »Er soll einen großen Schatz an Gelde nachgelassen haben.« (Helvic. p. 514.) Sein Testament ist vom 19. Nov. datirt.

***) Westenrieder Bd. II. S. 25.

sich im dreißigsten Jahre zur protestantischen) erzogen worden sei, und nahm jetzt wieder die katholische hervor; und wenn seine Andacht auch eine wirkliche Reue und Buße war, so starb er sehr reumüthig.« Westenrieder ist uns den Nachweis der Quelle schuldig geblieben, welche die von ihm erzählte Thatsache verbürgen könnte. Mansfeld's Gegner sind zu leidenschaftlich aufgetreten, als daß die Prüfung der Lauterkeit ihrer Nachrichten zu erlassen wäre. Sagt doch Westenrieder, daß Mansfeld nur von Leuten seiner Art bewundert wäre,*) nennt ihn doch Wassenberg,**) dessen deutscher Florus längst der Vergessenheit anheim gefallen wäre, zierten ihn nicht getreue, ausdrucksvolle Bildnisse, einen zu Deutschlands Verderben geborenen Menschen, der endlich im Gemüth ganz und gar zu einem Ungeheuer geworden sei. Nicht blos Deutschland, die Niederlande, England, Frankreich und Italien zählten laute Bewunderer seiner Heldenthaten, sondern selbst die Muselmänner erkannten die Wichtigkeit der Dienste an, die er in den Feldzügen wider ihren Feind, den deutschen Kaiser, geleistet hatte. Kurz vor seinem Tode erschien ein Mufti aus Ofen beim Grafen Mansfeld, tröstete ihn und stellte ihm ein in der Sprache ihres Landes abgefaßtes Schreiben zu, worin Muhamed ersucht war, ihm die Himmelspforten zu öffnen, da er ihrem Lande, wiewohl er kein Muselmann wäre, doch so viel Gutes erzeigt habe.***) Sein Leichnam ward in's venetianische Gebiet, nach Spalatro in Dalmatien gebracht und dort zur Ruhe bestattet. Kein Reisender gibt uns Kunde von dem Grabe des Helden. So möge denn das erlauchte Haus Collo-

---

*) Ebendas. S. 26. **) S. 58.
***) Helvicus a. a. O. S. 514.

redo-Mansfeld, das den Namen und den Ruhm seines Geschlechts mit dem seinigen verflocht, es mit kriegerischen Zierden umgeben, und eine Inschrift die Ruhestätte des letzten deutschen Ritter's bezeichnen! Die vom Freistaate Venedig beabsichtigte Ehrensäule ist nicht zur Ausführung gediehen.*)

Wir haben ihn auf allen Feldzügen begleitet und erkennen in ihm den ausgebildeten Helden. Unter den Feldherren des Alterthum's ist es Hannibal,**) mit dem er wegen seiner List und Geschwindigkeit zu vergleichen ist. Seine Gegner Tilly und Wallenstein hatten ein leichteres Spiel an der Spitze besoldeter Heere. Ihm mangelte oft Sold***) und Geschütz. Kaum hatte er ein neues Heer aus den Ueberresten des vorigen und aus Neuangeworbenen errichtet, so verlief es sich meistens wieder aus Mangel an Unterhalt. Dann pflegte er so lange zu unterhandeln, bis er sich den Schlingen seiner Gegner entzogen hatte und wieder kräftig aufzutreten vermogte. Seine größte Kraft lag in ihm selbst verborgen. Seine Entwürfe waren wohl erdacht und wurden sie schlecht ausgeführt, so trug er selbst nicht die Schuld davon, wenn die ihm verheissene Hülfe und die ihm versprochenen Unterhaltsgelder leere Versprechen blieben. Wenn seine Gegner in träger Ruhe und durch Zögern die Früchte erfochtener Siege verloren, schritt er rasch zur That und unerschöpflich an Hülfsmitteln, trat er glänzender wieder hervor, wenn ihn das Glück gänzlich zu ver-

---

*) Bougeant a. a. O. S. 144.

**) Corn. Nepos cp. 5. 6. 9. 10. 11.

***) „Mansfeld fut toûjours à la tête d'une petite armée, qu'il conserva malgré la puissance autrichienne. Elle n'avoit pour toute solde que l'art de Mansfeld, de faire la guerre en partisan habile.“ (Voltaire, annales de l'empire, T. II. p. 284.)

lassen schien.*) Wallenstein siegte in der Schlacht bei der Dessauer Brücke, aber sein Lebensbeschreiber übertreibt, wenn er ihn den Grafen Mansfeld zu Grunde richten läßt.**) Diese glänzende Waffenthat gründete Wallenstein's Ruhm, aber er verstand nicht, die errungenen Vortheile zur gänzlichen Aufreibung seines Gegner's zu benutzen, wogegen Graf Mansfeld Verstärkungen an sich zog, mit diesen und den Trümmern seines Heeres die Mark und Schlesien rastlos durcheilte und sich glücklich mit Bethlem Gabor vereinigte.

Einige schreiben ihm die Einführung der **Dragoner** ***) in den Kriegsdienst zu †) und man vermuthet es daher, weil man den Grafen Mansfeld, wegen seiner Geschwindigkeit, in Frankreich den fliegenden Drachen genannt habe, der Name Dragoner zuerst in Frankreich aufgekommen sei und das französische Wort dragon einen Drachen bedeute. ††) Von mehrerem Gewicht scheint es zu sein, daß er sich wirklich bei der Besetzung der Waagbrücke der Dragoner bediente. †††) Bekannt ist es dagegen, daß Gustav Adolph mehrere Erfindungen in der Kriegswissenschaft gebühren, und ein glaubhafter Geschichtschreiber sagt

---

*) » Mansfeld demeure toûjours inébranlable et invincible. » (Voltaire, annal. de l'emp. T. II. p. 289.)

**) Lebensgeschichte Albrecht's v. Waldstein, aus d. Italien. des Grafen Priorato, Nürnb. 1769. S. 47.

***) Die Kriegswissenschaft bezeichnet sie als leicht berittene Soldaten, welche bestimmt sind, sowohl zu Fuß als zu Pferde zu fechten. Ihre Waffen sind eine Flinte, ein Bajonett, ein Paar Pistolen und ein Pallasch. (Schmidlin Catholicon Lit. D S. 383.)

†) Krause, Gesch. des teutsch. Reichs S. 404.

††) Francken's Hist. von Mansfeld S. 347.

†††) S. 227.

mit ausdrücklichen Worten, daß dieser jene Truppengattung eingeführt habe.*) Der Begriff und das Bedürfniß dieser Art Truppen war auch Wallenstein nicht fremd, er fühlte es lebhaft, und wir haben gesehen, wie er sich zu helfen suchte, um einiges Fußvolk gleichzeitig mit der Reiterei fortzuschaffen.**)

Wie er der größte Feldherr seiner Zeit war, so war er auch nicht minder groß als Staatsmann. Sein offner Geist durchdrang die Geheimnisse aller Cabinette, kein Minister überflügelte ihn, wohl aber überlistete er sie.***)

Mag es mit den Mängeln seiner Geburt beschaffen sein, wie es wolle,†) ungeachtet ihn Kaiser Rudolph II. legitimirte,††)

---

*) »Primus sane fuit ipse, qui pedites cum bombardis majoribus imposuit equis, illudque genus eduxit in aciem, quod deinde dragonarios vocarunt, ut sic et celeritatem equitum et vim peditum ingeniosa hac mixtura in iisdem consequeretur.« (Jo. Schefferi memorabil. sueticae gentis, Amsterd. et Hamb. 1671. p. 42.) Man vergleiche Harte's Leben Gust. Adolph's, übersetzt von Martini Th. I. S. 175. Anm. Th. II. Abhandl. S. IX. 362.

**) S. 226.

***) Ein Dieterichstein, ein Olivarez, ein Gondomar scheiterten mehr als einmal an seiner Politik. (Harte's Leben Gustav Adolph's in der Abhandl. S. XXII. vor Bd. II.)

†) Während Voltaire, um die Lauterkeit seiner Quellen wenig bekümmert, ihn einen Bastard nennt (Annal. de l'emp. Tom. II. p. 286), sagt Buchholz (Gesch. d. Kurmark Th. III. S. 590, Anm. 2), daß man des Grafen Peter Ernst von Mansfeld Ehe mit der Schwester der Fräulein v. Riviere, davon Graf Ernst gebohren war, für ungültig gehalten wissen wollte, blos seinen katholischen Kindern erster Ehe zu Gefallen.

††) So behauptet Ludolf a. a. O. S. 317, aber wie lautet der Inhalt der Legitimations-Urkunde? Ohnedem wird

hatte er immer die Meinung der Welt wider sich, um nicht Zurücksetzung im Dienst von den Fürsten zu erfahren, und mit Hohn und Spott von dem Pöbel der Gegenparthei empfangen zu werden. Von den Wällen einer feindlichen Bestung schallte ihm der Zuruf: Hurensohn! entgegen. Mit der Welt zerfallen, von den Seinen verlassen, ohne Weib und Kind, erfaßte er mit starker Hand die Fahne des Heldenruhms, Krieg ward das Element seines Lebens, sein gutes Schwert das Capital, womit er wucherte, und Schlachtgetümmel übertäubte alle zarteren Regungen menschlichen Gefühls. Kriegszucht war sein Bestreben und er übte sie persönlich mit Strenge (wir haben Beispiele davon gegeben), aber ausbleibender Sold erschlaffte die Zügel seiner Gewalt. Schon Landgraf Philipp von Hessen sagt in einem Schreiben an den Pfalzgrafen Wolfgang: Wenn kein Geld vorhanden ist, sollte Einer lieber viele Teufel um sich haben, als solche Leute; sie wollen Pfand oder Geld haben.*) Seine Officiere waren höchst brav, aber gewiß unter den Waffen verwildert. Eines Tages speiste sein Obrist Carpezan bei ihm, die Becher waren fleißig geleert und es ward diesem die Untreue seiner Gattin vorgeworfen. Wüthend stürzte er von der Tafel in seine Wohnung und ließ einen Priester holen, um seine Gattin zum Tode vorzubereiten. Mit Erstaunen vernahm der gleichfalls herbeigeholte Scharfrichter, daß er die Gattin des Obristen enthaupten solle. Als sich diese ihm zu Füßen warf und um Schonung bat, riß er dem zögernden Scharfrichter das Schwert aus der Scheide, entblößte den Hals seiner Gattin und wollte sie selbst enthaupten.

---

es immer ungewiß bleiben, ob der Mangel der Geburt blos darin lag, daß die Mutter nicht ebenbürtig war.

*) Schmidt a. a. O. Buch IV. Cap. 9.

Jetzt vollzog der Scharfrichter, der übele Folgen für sich von längerem Zögern befürchtete, den Befehl des Obristen. Seine Gattin hatte fünf lebende Kinder und war noch dazu vielleicht unschuldig. Was soll man vom Grafen Mansfeld denken, wenn man erfährt, daß er diesen Wütherich ferner seines Umgangs würdigte?

Es gab Zeiten, wo er sich durch Brandschatzungen bereicherte, aber immer zerflossen diese Schätze durch Verschwendung und Freigebigkeit gegen seine Krieger wieder. Seine Unterhandlungen um Besitz von Ländereien scheinen immer erfolglos geblieben zu sein. So begehrte er, als er zur Zeit der Hugenottenunruhen mit der königl. Parthei in Frankreich unterhandelte, einen Strich Landes in der Gegend von Paris, unter dem Titel eines Marquisats. Montereau, der Unterhändler des Herzog's von Nevers, Statthalter's der Provinz Champagne, gab ihm einige Hoffnung dazu, erfüllt ward sie aber nicht.*) Der französische Hof war der einzige, der seiner Politik gewachsen war, und die Fäden der Intrigue waren so fein gesponnen, daß sie endlich seine persönliche Sicherheit umgarnten und er sie mit dem Schwerte durchschneiden mußte, indem nur die ihm abgedrungene Schlacht von Fleurus ihn den Schlingen Spanien's entzog. Auch in Böhmen, in Italien und England ist er zu keinem bleibenden Besitzthum gelangt. Ward es ihm wieder entzogen, oder zwang ihn die Noth, sich dessen wieder zu entäußern, darüber schweigen die Nachrichten.

Seine Religion war lau, er kümmerte sich so wenig um die äußeren Gebräuche, daß man wol sagen kann, er war weder Protestant noch Katholik.**) Aber sein Schwert war den

*) Bougeant a. a. O. S. 115.
**) Bougeant a. a. O. S. 113.

Evangelischen förderlich, nur der Mangel an Unterstützung lähmte seine Kraft und seine Schaaren verheerten die Länder, wie Attila's Hunnen.*) Er spielte in Deutschland die Rolle der Condottieri in Italien. Bald sehen wir ihn an der Spitze eines ihm zugehörigen Heeres von 12000 Mann, bald streift er mit einem Diener umher, und weiß nicht, wo er seinen Wohnsitz nehmen und wovon er bezahlen soll.**) Mansfeld's Name glänzt nicht allein in den Jahrbüchern des 30jährigen Krieges, des denkwürdigsten und folgenreichsten der neuern Zeiten, sondern gehört der Weltgeschichte an, indem sein Leben ein Beispiel der seltensten Thatkraft und des kräftigsten Widerstandes im Kampfe gegen überlegene Gewalt der Welt vor Augen stellt, und es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß Kurfürst Friedrich das Königreich Böhmen nicht wieder verloren haben würde, wäre Graf Mansfeld von der Ligue und von der Krone England ausreichend unterstützt worden.***) Er wetteiferte mit Gustav Adolph in Erfindungen beim Kriegswesen, daß Graf Mansfeld aber Fußvolk unter die Reiterei gestellt habe, kann nicht mit einem Gemälde der Prager Schlacht, welches Lord Chesterfield besaß, bewiesen wer-

*) Wassenberg's teutsch. Florus S. 57.

**) Vorlesungen über Mascov's teutsche Reichshistorie Bd. IX. Cap. I. (Handschrift.)

***) David Köhler ist in seiner bekannten Dissertation: Fridericus V., affectans regnum Bohemiae, Altorfi 1761 p. 64 mit sich selbst in Widerspruch, wenn er behauptet, daß Graf Mansfeld hauptsächlich durch seine List seinen Feinden geschadet habe, indem er gleich darauf bemerkt, daß er Tilly bei Wiseloch geschlagen habe und größere Vortheile erhalten haben würde, wenn Friedrich nicht in Brüssel unterhandelt hätte.

den,*) da er bekanntlich gar keinen Theil an dieser Schlacht nahm.

Wir haben die Grafen von Mansfeld auf ihren Kriegszügen begleitet, werfen wir jetzt noch, ehe wir zur Bornstedter Linie übergehen, einen Blick auf den Stammsitz des Grafengeschlechts, das Schloß Mansfeld, welches von Christoph Stieler im 16. Jahrhundert stark bevestigt, im Laufe des 30jährigen Krieges sieben Mal eingenommen ward, jedoch nie mit Sturm, sondern entweder durch List, oder durch Uebergabe.

Am 7. Sept. 1630 bemächtigte sich der Administrator des Erzstifts Magdeburg dessen, indem sich Soldaten unter Obrist Bock's Anführung auf mit Spreusäcken bedeckten Wagen einschlichen.

Als Tilly nach der Eroberung von Magdeburg im Mai 1631 über den Harz zog, nahm er auf seinem Zuge das Schloß Mansfeld ein,**) und bestellte einen gewissen Hartmann daselbst als Commandanten, der die Vestungswerke vermehrte, einen großen Vorrath von Munition hinaufschaffen und Kanonen daselbst gießen ließ.

Sein Nachfolger war der Kriegscommissär de Costa. Als dieser sich in den Umgebungen des Schlosses am 29. Sept. 1631 auf der Jagd befand, ward er von der Vorhuth des unvermuthet heranrückenden schwedischen Heeres aufgehoben, worauf sich auch das Schloß übergab.***)

---

*) Harte's Leben Gust. Adolph's, übers. von Martini, Bd. I. S. 628.

**) Harte's Leben Gust. Adolph's Bd. I. S. 521.

***) Ebendas. S. 694. Le Soldat suedois, à Rouen 1634. p. 82. l'Hist. de Gust. Ad. par R. de Prade, à Pa-

Im Jahr 1632 gerieth das Schloß in die Hände der kursächsischen Truppen. Ein Versuch der Schweden im Jahr 1636, es wieder zu erhalten, mißlang. 3 Jahre später ward es 11 Wochen lang von ihnen beschossen. Der Commandant, der sächsische Hauptmann von Schaller, leistete eine tapfere Gegenwehr. Obrist Erich Hanssohn, unter General Wrangel's Oberbefehl, leitete die Belagerung, legte an 3 Orten Minen an und sprengte die große Bastei. Die Gemeinschaft mit der Umgegend muß haben nicht gehemmt werden können, denn die Besatzung verstärkte sich immer wieder durch Landvolk. Eine Gegenmine entdeckte eine neue Mine der Belagerer und einen Giftsack, womit man das Wasser des Schloßbrunnens verderben wollte. Dieser Sack ist lange Zeit im Zeughause des Schlosses aufbewahrt worden. Endlich unterlag Schaller der Uebermacht Torstensohn's, der seinen Zug von Halberstadt aus über Mansfeld nahm. Das Schloß mußte sich übergeben und der schwedische Obrist Weiße ward zum Commandanten bestellt. Jetzt waren Brandschatzungen der Umgegend an der Tagesordnung.

Eine Belagerung der Kaiserlichen unter Befehl des Don Matthäus, Freiherrn de Moncada, im Jahr 1642*) war vergeblich. Weiße erlaubte sich Spott aller Art. Die Soldaten

---

ris 1686 p. 97. Obgleich de Costa unter den Schloßcommandanten nicht angeführt zu werden pflegt, so sind doch die für seine Existenz sprechenden Quellen ganz unverdächtig, denn »Maßfeld« im Theatr. europ. T. II. p. 464 und in Gottfried's hist. Chron. Bd. II. S. 379 scheint nur ein Druckfehler zu sein.

*) Nach Lesser's Nachricht von Nordhausen S. 357 war im Jahr 1642 Obrist Seestett schwedischer Commandant zu Mansfeld. Vielleicht hatte die Stadt einen besonderen.

der Besatzung wandelten im Angesicht der Belagerer am hellen Tage am Schloßberge umher und kehrten die von feindlichen Kugeln getroffenen Stellen mit einem Flederwische ab. Ja, sie kleideten eine Ziege nach italienischer Weise in Seidenzeug und ließen sie, mit Bändern geschmückt, den Schloßberg hinabgehen. Als die Belagerer hierauf in der folgenden Nacht die Ziege in einem unweit der hintersten Bastei, auf dem Conventsberge aufgerichteten Schnellgalgen hingen, ward auf Weiße's Befehl der Galgen am folgenden Morgen umgehauen, und mit der Ziege den Berg hinabgestürzt. Moncada hob die Belagerung auf. Nicht glücklicher waren die bald darauf vom Obrist Koch und Obristwachtmeister Rinkard unternommenen Eroberungsversuche, da Weiße von dem schwedischen General von Königsmark Verstärkung erhielt.

Der westphälische Friede befreite endlich die Umgegend von der Geissel der Brandschatzung und Plünderung, und der damalige Schloßcommandant Georg Wendler ließ zur Feier des Friedensfestes sämmtliche Kanonen dreimal abfeuern, untermischt mit den Freudenschüssen der Besatzung.

Bekanntlich weilten die feindlichen Heere noch bis zur Erfüllung der Friedensbedingungen in Deutschland, so daß erst am 12. August 1650 Graf Christian Friedrich von Mansfeld das Schloß wieder in seinen Händen sah, indem ihm an diesem Tage der Commandant Obrist Otto Welsekÿ die Schlüssel desselben behändigte.*)

---

*) Zu diesen aus Gottschalck's Ritterburgen und Bergschlössern entnommenen Nachrichten sei noch die Nachricht aus Lesser a. a. O. S. 565 hinzugefügt, daß Generalfeldmar-

Bornstedtische Linie.

Philipp II.,

der Stifter dieser Linie,

ein Sohn Graf Ernst's II., hinterortischer Linie, ward im Jahr 1502 geboren. Er war Kaiser Carl's V. Oberkämmerer und tritt unter Anderm in der Schenitzschen Sache als Statthalter des Erzbisthum's Magdeburg auf, der Bruder des hingerichteten Hans Schenitz will ihm jedoch selbst keine Schuld beimessen.*) Im Ganzen macht er sich in der magdeburgischen Geschichte wenig bemerklich. Mit dem Stifte Walkenried hatte er 1540 eine Streitigkeit des Holzes wegen. **) Er hielt sich zur katholischen Kirche und stellte das Schloß Bornstedt völlig wieder her. Nach Francke ***) war seine Gemahlin Amalie oder Emilie eine Tochter des Burggrafen Hugo von Leißnigk, nach einer anderen Nachricht aber, †) ward er im Jahr 1534 mit einer Tochter Ernst's von Schönburg, die sich am dresdner Hofe aufhielt, vermält. Francke sagt, daß sie Wittwe Ernst's von Schönburg gewesen, am 19. Februar 1569 auf

---

schall Torstensohn den beiden schwed. Rittmeistern Biber und Hans Leonhard Götting in Mansfeld im Jahr 1643 1000 Thlr. auf die Stadt Nordhausen anwies, die der Magistrat aber nicht aufzubringen vermogte, daher jene sich durch das auf dem Harze weidende Vieh der Nordhäuser, das sie wegtreiben ließen, entschädigten.

*) In Ermangelung der vier in dieser Sache erschienenen Schriften findet man eine ausführliche Erörterung derselben in Dreyhaupt vom Saalkreise.

**) Eckstorm chronicon Walckenred. p. 217.

***) Hist. von Mansfeld S. 290. Bucelini Germania stemmatogr. p. 346.

†) Wecken's Chronik von Dresden S. 349.

Bornstedt gestorben und den 27. Februar in Eisleben begraben sei. Philipp II. starb auf Bornstedt am 9. Jun. 1546.

Seine Kinder waren:

Hugo, geb. 1536, wie schon erzählt worden,*) 1594 vom Schlosse Sondershausen durch Jobst Hacken entführt, † 16. Jan. 1558.

Barbara, geb. den 22. Mai 1540, ward 1589 Decanissin zu Gandersheim.**)

Ameley oder Amabilia, zeigt sich 1617 als Canonissin zu Gandersheim.***)

Bruno II., geb. den 17. Nov. 1545, erscheint nur ein paar Mal bei Vermälungs- und Begräbniß-Feierlichkeiten, und vermälte sich den 27. Mai 1571 mit Christine, Graf Wolfgang's I. von Barby und Mühlingen Tochter, †) welche im Febr. 1551 ††) in Dresden geboren ward und am 9. April 1605 starb. Er selbst starb den 14. April 1615, und liegt vor dem hohen Altare in der Andreaskirche zu Eisleben neben seiner Gemahlin begraben. Bruno's II. eilf Kinder waren:

1) Philipp IX., geb. 1572, † 1584.

2) Agnes, geb. 1573, zeigt sich 1617 †††) als Decanissin zu Gandersheim, entsagte aber dieser Würde und bezog

---

*) S. 104.

**) Harenberg hist. Gandershem. p. 1079.

***) Harenberg l. c.

†) Bucelin. 1. c. Lentz fortgesetzter Grafensaal S. 101.

††) Ihr auch in vorliegenden, handschriftlichen Nachrichten von den gräflichen Epitaphien in der Andreas- und Annenkirche zu Eisleben fehlender Geburtstag ist vielleicht aus Gruner's Leichenpredigt zu entnehmen.

†††) Harenberg l. c.

während der Kriegesunruhen das gräfliche Münzhaus in Eisleben, wohnte nachmals aber wieder auf Bornstedt. Da Streifpartheien Alles verheerten, verpachtete sie anfangs die Aecker und bestellte Johann Steiniger zum Landrichter. Sie hielt unausgesetzt tägliche Betstunden und starb den 8. April 1647 auf Bornstedt. Ihre Leiche ward in der Andreaskirche zu Eisleben beigesetzt. Sie liegt zu den Füßen ihrer Eltern begraben.*)

3) Friedrich III., geb. 1574, verlor sein Leben am 17. Dec. 1592 in dem straßburgischen Feldzuge und liegt nicht in Bruno's Begräbnißgewölbe.

4) Jobst III., geb. 1577, empfing im niederländischen Kriege zehn Wunden, an denen er starb.

5) Elisabeth, geb. den 18. August 1578,**) hielt sich 12 Jahre am hessen-darmstädtischen Hofe auf, begab sich 1618 zu ihrer Schwester Agnes nach Eisleben zurück und starb daselbst den 22. Juli 1622, unvermält.

6) Anna, geb. 1580, vermälte sich, nach Francke,***) im Jahr 1610, nach einer anderen Nachricht †) aber bereits 1598 mit dem Grafen Ernst dem Jüngern von Solms-Lich, der unter Graf Peter Ernst von Mansfeld Kriegsdienste that, und starb 1620, ein Jahr nach dem Tode ihres Gemahls, dem sie 12 Kinder schenkte, von denen jedoch die meisten früh

---

*) Auch die handschriftl. Nachrichten von den gräfl. Epitaphien nennen den Tag ihrer Geburt nicht.

**) Die handschriftl. Nachr. von den gräfl. Epitaph. geben 1575 als ihr Geburtsjahr an.

***) Hist. von Mansfeld S. 291.

†) (F. L. G. z. S.) Fragmente zur Solmsschen Geschichte, Lpz. u. Dresden 1785. S. 194.

verstarben. Sie liegt in der Kirche zu Lich begraben. Ihr Grabstein, den sie sich noch bei ihrem Leben setzen ließ, blieb ohne Inschrift, denn die von Bilgen angegebene ist nicht auf denselben gesetzt.*)

7) Joachim Friedrich, geb. den 19. April 1581, hatte seinen Sitz abwechselnd in Friedeburg und Pfützenthal. Er nahm Dienste im Heere Karl's IX., König's von Schweden. Als der polnische General Chodkievitz 1609 Dünemünde belagerte, sollte Graf Joachim Friedrich diese Vestung entsetzen, er ward aber geschlagen und Dünemünde ward übergeben.**) Trotz dieses, von ihm vielleicht unverschuldeten, Unfalls soll er auch Obrist bei König Gustav Adolph gewesen sein. Er starb den 29. April 1623 in Friedeburg und liegt in der dortigen Kirche begraben.

8) Christine, geb. den 1. Mai 1586, ward Decanissin zu Gandersheim nach dem Abgange ihrer Schwester Agnes, entsagte aber dieser Würde am 17. April 1650, als die Gräfin Marie Sabine von Solms außer der Ordnung zur Aebtissin erhoben ward,***) und starb am 1. Mai 1655 in Eisleben. In der dortigen Andreaskirche ruhen ihre Gebeine.

9) Wolf III. oder Wolfgang, geb. 1575, zeichnete sich in seiner Jugend bei der Eroberung der Vestung Gran in Ungarn aus. 1609 erscheint er in Frankreich und Spanien als kursächsischer Gesandter in der jülichschen Angelegenheit und befehligte im Jahr 1620 die vom Kaiser Ferdinand II. in Sold genommenen kursächsischen Truppen in der Lausitz. Wir sehen

---

*) Fragm. zur Solmsschen Gesch. S. 196.

**) Ludolf's Schaubühne der Welt Th. I. S. 287.

***) Harenberg l. c. q. 1081.

ihn im Sept. jenes Jahres mit der Belagerung von Bauzen beschäftigt. Als der Kurfürst von Sachsen nach der Eroberung dieser Stadt am 13. October im großen Saale des dortigen Rathhauses die Huldigung empfing, saß Graf Wolf zur Rechten des Thrones.*) Er trat hierauf in kaiserliche Dienste, und als er den Oberbefehl über die Hülfstruppen für Spanien in Italien, die zugleich der Republik Genua Beistand wider den Herzog von Savoyen leisten sollten, erhielt, brachte er ein Hülfsheer von 3000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern zusammen.**) Es wird gerühmt, daß er, als die Belagerung der Stadt Verrua ***) in Piemont aufgehoben werden mußte, den Abzug des Belagerungsgeschützes glücklich bewerkstelligte. Er wird der Graf von Mansfeld gewesen sein, der bei der Krönung Ferdinand's zum König von Ungarn am 8. Decbr. 1625 den Reichsapfel trug. †) Seine Verbindung mit der katholischen Parthei, zu der auch der Kurfürst von Sachsen, ungeachtet seines evangelischen Glaubens, übergetreten war, besonders seine Verhältnisse zum Hause Oesterreich, bestimmten den Grafen Wolf, 1627 Päpstler zu werden. ††) Er erschien 1628 als kaiserlicher Bevollmächtigter auf dem prager Landtage. Hiernächst erhielt er die Statthalterwürde der Stifter Magdeburg und Halberstadt, wollte nur Katholiken als Bürger in Magdeburg dulden und der Stadt den Namen Marien-

*) Theatr. europ. T. I. p. 373. Gottfried II. 61.

**) v. Murr's Tagebuch S. 24.

***) So nennt Francke (Hist. v. Mansfeld S. 292) diese Stadt, wahrscheinlich heißt sie aber anders.

†) I. C. B. der Erzherzöge v. Oestreich Leben S. 839.

††) Biring.

burg geben, worin jedoch der Kaiser nicht willigte.*) Als neuer kaiserlicher General errichtete er ein Heer von 20,000 Mann und bestimmte die Stadt Ulm zum Muster- und Sammelplatz.**) Als er sich 1631 auf Schloß Mansfeld befand, feierte er die Eroberung von Magdeburg durch dreimalige Abfeuerung aller Kanonen, konnte jedoch die Plünderung der Einwohner seines Ländchens nicht verhindern, und schwieg dazu, in der Hoffnung, vom Hause Oesterreich die Fürstenwürde zu erhalten, worin er sich aber täuschte, und sein Schloß nach der leipziger Schlacht den Schweden überlassen mußte. Als 1632***) Banner Magdeburg einschloß, bewies er bei der Gegenwehr solche Ausdauer, daß Pappenheim zum Entsatz herankommen, die Besatzung verstärken und die Schweden zur Aufhebung der Einschließung zwingen konnte. Im Anfang jenes Jahrs hatte Graf Wolf Magdeburg verlassen und die kaiserliche Besatzung, wegen Mangels an Lebensmitteln, herausziehen müssen. Da er die Vestungswerke nicht vertheidigen konnte, ließ er sie mit Pulver zersprengen und schleifen. Jene Stadt war in der unglücklichsten Lage und die Kaiserlichen und Schweden abwechselnd Herren derselben. Späterhin sehen wir Graf Wolf als Vertheidiger der Vestung Raab in Ungarn. Zuletzt erblicken wir ihn mit der Würde eines kaiserlichen Feldmarschalls, Geheimenraths und Kammerherrn bekleidet. Die Herrschaften Schluckenau †) und

---

*) Walther singular. Magdeb. P. X. p. 317.

**) v. Murr's Tagebuch S. 30.

***) Wassenberg's teutsch. Florus S. 275. Calvisii zerstörtes und wieder aufgerichtetes Magdeburg S. 234.

†) Liegt in Böhmen, im leitmeritzer Kreise. Der Hauptort gleiches Namens ist nach der europ. Staats- und Reise-

Ransbach waren der Lohn seiner dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste. Er war auch eine Zeitlang Rath und Statthalter zu Darmstadt in Diensten des Landgrafen Ludwig von Hessen.*) Sein Tod erfolgte in Wien den 5. Mai 1638. Von seiner Gemahlin Sophie, geb. Schenck, zu Prießnitz und Tautenberg (Tautenburg), welche den 23. Jan. 1636 zu Raab starb, wurden ihm folgende Kinder geboren:

a) Sophie Agnes, geb. den 14. Nov. 1619, vermält 1640 mit Fürst Maximilian von Dietrichstein, † den 20. Jan. 1677.**)

b) Christine Elisabeth, zweite Gemahlin des Grafen Johann Franz von Trautson-Falkenstein.***)

c) Bruno IV., geb. 1613, starb nach empfangener Nothtaufe.

d) Burchard VII., geb. 1627, † den 11. Febr. 1628.

e) Karl Adam, geb. 1629 zu Schluckenau,†) ließ, als er sich 1658 etliche Wochen auf dem Schlosse Mansfeld aufhielt, Sonntags das Schloßthor verschließen, so daß weder

---

geographie Bd. I. S. 295 (wo Z. 10 verehrt statt verheeret gelesen werden muß) ein Städtchen, nach Büsching's Erdbeschreibung Th. III. S. 160 ein späterhin dem Grafen v. Harrach zugehöriger Marktflecken. Unter Ransbach oder Ranspach wird der Ort dieses Namens in der Grafschaft Nieder-Isenburg nicht verstanden werden können. »Schluckenau, 3100 Einw. Weberei.« (Volger's Handb. d. Geogr. I. 81.)

*) Franken's Hist. v. Mansfeld S. 293.

**) Lohmeyer's histor. Stammtafeln, Frankf. u. Lpz. 1701. Tab. CXL.

***) Bucelinus l. c. p. 242. v. Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. S. 49.

†) Dieser Familiensitz des katholischen Grafen Wolf ward 1631 von den kursächs. Truppen geplündert und 1640

Prediger noch Zuhörer zur Kirche kommen konnten. Eines Sonntags wollte eben der evangelische Prediger die Kanzel besteigen, als ein katholischer Geistlicher vom Grafen den Befehl erhielt, öffentlich Messe zu lesen, so daß Ersterer bis zur Endigung derselben warten mußte. Erst eine Beschwerde des Consistorium's beim Senior des gräflichen Hauses machte diesem Unwesen ein Ende. Von seiner Gemahlin Marie Theresie Ignazie, einer Tochter des Fürsten Ferdinand Joseph*) von Dieterichstein (vermält 1655, † den 26. Jan. 1658) hatte er keine Kinder. Er starb den 20. Mai 1622 zu Horneburg, unweit Bremen, an den Blattern.

f) N. N. ein todtgebornes Fräulein.

10) Philipp V.,**) geb. 1589, tritt unter dem Titel eines kaiserlichen Geheimenraths, Feldmarschalls und Gouverneur's der Vestung Raab auf und war Bekenner des katholischen Glaubens. Irren wir nicht, so war es sein Regiment Fußvolk, das am 1. Sept. 1615 unweit Oelper bei einem Ausfalle und Gefechte der Bürger und Soldaten der von ihrem Herzoge Friedrich Ulrich belagerten Stadt Braunschweig geschla-

---

besetzten die Schweden das Städtchen. (Europ. Reise- u. Staatsgeogr. a. a. O.)

*) Lohmeyer a. a. O. Tab. CXLI. — Francke (Hist. von Mansfeld S. 294) nennt sie wahrscheinlich unrichtig, in Beziehung auf Hübner's genealog. Tab. Th. I. S. 252, eine Tochter des Grafen Maximilian von Dieterichstein.

**) Philipp wird hier seinem älteren Bruder Bruno III. vorangesetzt, da seine Nachkommenschaft eher ausstarb. Nach dieser Anordnung kann mit dem letzten Grafen aller Linien geschlossen werden. Diesem Grafen Philipp wird wol das Facsimile der Namensunterschrift des General's Philipp's Grafen zu Mansfeld in F. Nemethy's Schloß Friedland, Prag 1818 S. 156 Nr. 23, angehören.

gen ward*). 1629 übernahm er den Oberbefehl in Polen nach dem Abgange des Herzog's Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg.**) Bei der Belagerung von Magdeburg im Jahr 1631 bemächtigte er sich der wichtigen Außenwerke bei Bukau, welche nur eine Besatzung von 70 Mann hatten, die mit Lebensmitteln und Munition schlecht versehen waren.***) Beim Hauptsturme der Stadt, wo er die Sudenburg angreifen mußte, werden ihm einige Zögerung und verfehlte Angriffe zum Vorwurf gemacht.****) Als Tilly nach der leipziger Schlacht in Hessen einbrach, rückte er in Vereinigung mit ihm bis Fulda vor.†) 1634 sehen wir ihn an der Spitze eines für den Kaiser neuerrichteten Heeres und 1639 stand er als kaiserlicher Feldmarschall in Schlesien wider die Schweden im Felde. Er starb den 8. April 1657 zu Raab und war zwei Mal vermält, das erste Mal mit Maria, einer Tochter des Grafen Johann I. zu Mansfeld und Wittwe des Landgrafen Ludwig von Hessen, und das andere Mal mit Margarethe ††) Catharine (Poppelie), einer Tochter des Grafen Wilhelm von Lobkowitz, †††) mit der er acht Kinder zeugte, als:

---

*) Ribbentropp von Braunschw. Bd. I. S. CLXVI. Venturini's Braunschw. Gesch. Bd. III. S. 364.

**) Harte's Leben Gustav Adolf's Bd. I. S. 224.

***) Le soldat suedois p. 29.

****) Le soldat suedois p. 36. 37. Harte's Leben Gustav Adolf's I. 491.

†) Ebendas. Bd. II. S. 3.

††) Von Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. S. 62 nennt sie: »Marie Catharine«.

†††) Hübner's genealog. Tab. Bd. I. S. 249.

a) Anne Karoline,*) die sich das erste Mal mit Karl Heinrich Freiherrn von Zierotin in Schlesien, und hiernächst mit Philipp Franz, Grafen von Gallas, Landeshauptmann zu Grottkau und Neiß, vermälte.

b) Georg Albrecht, geb. den 14. Mai 1642**) oder 1644,***) nahm am 1. Advent 1687 öffentlich auf dem Hause Artern das lutherische Glaubensbekenntniß an, das auch im Druck erschienen ist, vermälte sich im August 1696 mit seiner acht und siebenzigjährigen Base Barbara Magdalene, einer Tochter des Grafen David von Mansfeld hinterortischer Linie und Wittwe des Grafen Georg II. von Mansfeld eislebenscher Linie und starb am 25. Dec. 1696 †) oder 1697 ††) zu Holzzelle, zwei Tage nach dem Tode seiner Gemahlin. Sie liegen Beide in der Andreaskirche zu Eisleben unterm Hohenaltar begraben.

c) Polyxene Susanne, mit Graf Maximilian von Hoditz zu Roßwald in Mähren vermält.

d) Karl III.

e) Maximilian Philipp, kaiserlicher Obristwachtmeister, starb 1664 zu Wien, unvermält.

f) Ferdinand Hoyer.

g) Maria Clara, welche ihre Tage in einem böhmischen Kloster verlebte.†††)

---

*) In der Durchl. Welt Th. II. Hamb. 1701. S. 77 wird sie: »Anna Charlotta« genannt.

**) Francke a. a. O. S. 298.

***) Durchl. Welt a. a. O. S. 76.

†) Francke a. a. O. S. 299.

††) Durchl. Welt a. a. O. S. 77.

†††) Ebendas.

h) Franziske Margarethe, Gemahlin eines Freiherrn von Zedlitz-Bolckenhain in Schlesien.*)

11) Bruno III., geb. den 13. Sept. 1576, ging 1627 zur katholischen Religion über, bekleidete die Stelle eines kaiserlichen Kämmerers und Oberstallmeisters und starb den 6. Sept. 1644 zu Wien.**) Von seiner ersten Gemahlin Maria, einer Spanierin und Tochter des Don Juan Mauriquez de Lara und Dorotheen's de Felß-Colonna,***) hatte er nur eine, bereits in der Kindheit wieder verstorbene Tochter Maria Franziske. Seine andere Gemahlin, Maria Magdalene, geborene Gräfin von Töring, Oberhofmeisterin der Kaiserin, schenkte ihm folgende Kinder:

a) Franziske, die mit dem kaiserlichen Oberstallmeister, Graf Georg†) Achaz von Losenstein vermält ward,

b) Franz Bruno, der früh starb,

c) Franz Maximilian, und

d) Heinrich Franz I.

Heinrich Franz I.,††)

der sich des heil. römischen Reichs Fürst zu Mansfeld und Fondi, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau,

---

*) Vielleicht war Karl Christoph ihr Gemahl. (Gauhen's Adelslexicon S. 2988.)

**) Nach Biring nahm er im obigen Jahre den kathol. Glauben an und ein handschriftl. Zusatz zu Biring's Exempl. von Hagen's Mansfeld. Münzbeschreib. bestimmt dessen Todestag.

***) Bucelinus l. c. p. 346.

†) Durchl. Welt Th. II. S. 76.

††) Die Lebensnachrichten von ihm sind denen seines älteren

Herr der Herrschaft Dobrzisch, Neuhaus und Arnstein, Ritter des goldenen Vließes, kaiserlicher Geheimerrath, oberster Kämmerer und Obrist eines Regiments zu Fuß schrieb, wozu späterhin noch andere Würden kamen, ward **1641** geboren und leistete den Kaisern Leopold I., Joseph I. und Karl, besonders als Gesandter, ersprießliche Dienste. In dieser Eigenschaft hielt er sich neun Jahre in Spanien auf. Bei seinem **1679** angetretenen Gesandtschaftsposten in Frankreich bediente er sich eines gewissen Sassinet als Geheimschreiber's, der sich durch Gewandtheit auszeichnete.*) Als Graf Heinrich Franz im Jahr **1690** die Prinzessin Maria Anna von Pfalz-Neuburg, als Braut König Karl's II., nach Spanien geleitete, empfing er das neapolitanische Fürstenthum Fondi**) und den Titel eines spanischen Granden. **1691** ward er Gouverneur der Vestung Comorra und Haus-Feld-Zeugmeister, welche letztere

---

Bruder's Franz Maximilian vorangeschickt, weil die Nachkommen des Letzteren später ausstarben, als die seinigen.

*) Nach Francken's Hist. v. Mansfeld S. 297 ward Sassinet wegen Theilnahme an dem Aufstande der Neapolitaner auf Befehl des Vicekönig's, Herzog's von Medina-Celi eingekerkert und in Neapel hingerichtet. Nach le Bret's Gesch. von Italien in der Forts. der allg. Welthist. der neuern Zeiten **XXVIII.** Thls. Bd. 3 S. 93 aber ist er nicht hingerichtet, sondern nach Frankreich gebracht, in die Bastille geworfen und auf Verwendung des spanischen Gesandten in Wien, Herzog's von Moles, wieder freigelassen.

) Das Städtchen Fondi, der Sitz eines Bisthums, führt den Titel eines Fürstenthum's. Die dortige Luft ist ungesund, aber die umliegende Ebene sehr angenehm und Orangenbäume stehen auf freiem Felde. Der Ort Portello gehört dazu. (Büsching's Erdbeschreib. Th. II. Hamb. **1754. S. 1030.) Fondi hat **5000** Einwohner. (Volger's Handb. d. Geogr. I. 453.)

Würde er aber 1698 wieder niederlegte.*) Das Jahr 1693 begrüßte ihn als Oberhofmarschall. Die ihm im Jahr 1690 ertheilte Würde eines Reichsfürsten ward 1696 und 1709 bestätigt und 1711 auf Befehl Kaiser Joseph's I. durch den Reichsvicecanzler öffentlich bekannt gemacht.**) Endlich 1700 ward er Hofkriegsrathspräsident. Er starb den 11. Juni 1715 und hatte sich zwei Mal vermält. Das erste Mal mit Marie Louise, einer Tochter des Grafen Karl von Aspremont und Wittwe Herzog Karl's***) von Lothringen, † den 23. oder 24. October 1692 zu Madrid, welche ihm folgende beide Kinder schenkte:

1) Marie Anne, vermält 1695 mit Graf Adam Siegfried †) von Auersperg und 1699 mit Wilhelm Florentin, Wild- und Rheingrafen zu Salm-Neufville (geb. 1670, † 1707), ††)

2) Marie Eleonore, geb. den 16. October 1680 oder 1682, vermält den 14. Mai 1703 mit dem Brudersohn ihres Vaters, dem Fürsten Karl Franz Adam Anton von Mansfeld-Fondi, Sohn Franz Maximilian's, † den 24. Mai 1747, und das zweite Mal mit Franziske, einer Tochter des im Jahr 1677 verstorbenen Fürsten Johann Weickard von Auer-

*) Durchl. Welt Th. II. S. 75.

**) Francke a. a. O. bezieht sich wegen dieser Data auf Joseph des sieghaften Leben und Thaten S. 589; nach Buchholz's Gesch. der Churmark Bd. V. S. 201 ward aber Graf Heinrich Franz erst 1709 zum Fürsten des Reichs erhoben.

***) Durchl. Welt Th. II. S. 76.

†) Francke a. a. O. nennt ihn Siegfried, die durchl. Welt Sigismund.

††) Diese zweite Vermählung wird von mehreren Genealogi-

sperg, vermält 1694*) oder 1697**) und im Februar 1698 gestorben.

Franz Maximilian,

ein Sohn Bruno's III. und der ältere Bruder Heinrich Franz I., geb. den 22. November 1639 zu Wien, Herr der Herrschaften Dobrschitz, Neuhaus und Arnstein, Ritter des goldenen Vließ-Ordens, war Kaiser Leopold's I. wirklicher Kammerherr, Geheimerrath und Hatschiererhauptmann. Auch ernannte ihn die Kaiserin zu ihrem Oberhofmeister. 1667 setzte er sich wieder im Besitz der Herrschaft Friedeburg und im folgenden Jahre ward er in die fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen, in der er den Namen: der Vielgelobte erhielt.***) Bei seinem Aufenthalte auf Schloß Mansfeld faßte er besonders die aus Alabaster gefertigte Mater dolorosa auf einem Altare der Kirche in's Auge und nahm sich die Freiheit, sie nach Wien zu entführen, wohin noch einige andere treffliche Alabasterfiguren den Weg nahmen, ohne den Rückweg zu finden.†) Es

---

sten übergangen, das beigefügte Geburtsjahr läßt aber nicht zu, eine andere Prinzessin Marie Anne von Mansfeld anzunehmen.

*) Francke a. a. O. S. 298.

**) Lohmeyer's Stammtaf. CLIX. Hübner's Tab. 264.

***) (G. Neumark's) neusprossender teutscher Palmbaum, Nürnb. 1668. S. 439. Das dem Grafen, als Mitglied dieser Gesellschaft, zugelegte Gewächs war die Klatschrose, und das ihm zugelegte Wort: nach seiner Wirkung. (Juncker von den sächs. Ritterorden S. 9.)

†) Francken's Hist. v. Mansfeld S. 22 u. 23. Die von Francke gegebene Nachricht von diesen Kunstwerken ist, wie die meisten damaliger Zeit, so schlecht verfaßt, daß an eine Ermittelung des Künstlers kaum zu denken ist.

konnte diese Wegnahme wol nicht füglich geschehen, da diese Kunstwerke, Zubehör und Verzierungen der Kirche und Eigenthum des Gesammthauses der Grafen, und nicht einer einzelnen Linie, noch weniger eines einzelnen Grafen, waren. Graf Franz Maximilian pflegte zur Zeit seines Aufenthalts in der Schloßkirche zu Mansfeld von einem Jesuiten katholischen Gottesdienst halten zu lassen und dieser unterließ nicht, zuvor die Kanzel und die Altarstufen mit Ruthen zu streichen. Er starb den 12. (22.) September 1692. Vermält hatte er sich den 25. November 1663 mit Maria Anne Elisabeth, einer Tochter des Grafen Karl Leonhard von Harrach und der Gräfin Marie Franziske von Eggenberg. Seine Gemahlin † 9. Febr. 1698 und hatte ihm folgende 8 Kinder geschenkt:

1) Franz Joseph Wenzel, geb. den 28. Sept. 1666, † 1667,

2) einen am 27. April 1668 todtgebornen Sohn,

3) Maria Margarethe Franziske, geb. den 5. Juli 1669, † 1672,

4) Franz Hoier Wenzel, geb. den 20. Juli 1670, † 1676.

5) Hoier Franz August, geb. den 28. August 1672, † 1674.

6) Marie Claudia Anna Franziske Dominica, geb. den 6. Dec. 1674, † 1676.

7) Marie Anne, geb. 1686, † 1691.

8) Karl Franz Adam Anton, geb. den 2. Nov. 1678 oder 1679, Fürst von Fondi und Mansfeld, doch ließen es die landesherrlichen und lehnsherrlichen Rechte von Kurbrandenburg, in der Eigenschaft als Herzog von Magdeburg, nicht zu, den Offizianten des Fürsten zu gestatten, den Titel eines fürstlichen Kanzler's, fürstlicher Räthe u. s. w. zu führen. Er war Kaiser

Karl's VI. wirklicher Kammerherr, erlebte noch die Aufhebung der Sequestration von Seiten der magdeburger Hoheit am 7. September 1716 und starb am 9. (19.) Juli 1717 zu Prag. Von seiner Gemahlin Eleonore, einer Tochter des Fürsten Heinrich Franz I. von Mansfeld-Fondi, hatte er folgende Kinder:

Heinrich (Paul) Franz II.,

Marie Franziske,
Marie Antonie,
Elisabeth Victorie,*)
} Diese fehlen bei den meisten Genealogisten.

Marie Anne, geb. den 2. Januar 1709.

N N. einen im März 1709 geborenen und nach einigen Wochen wieder verstorbenen Prinzen.

Heinrich (Paul) Franz II.,

der Sohn des Fürsten Karl Franz Adam Anton, ward den 16. Juli 1712 zu Doberzisch geboren**). Bei seiner Minderjährigkeit übernahm dessen Mutter, Maria Eleonore, nach dem Tode ihres Gemahls, nicht allein dessen Vormundschaft, sondern auch die vormundschaftliche Regierung des Landes. Da Kursachsen und Kurbrandenburg, als Lehnsherrn, die obervormundschaftliche Aufsicht in Anspruch nahmen, so widerstrebte sie

*) So nennt sie Francke S. 296, Hübner in seinem Lexicon genealog. portatile, Hamb. 1730. Alphab. II. S. 14 aber: Marie Eleonore, geb. den 11. Jun. 1710, vermält am 11. Febr. 1735 mit Wenzel Joseph Franz, Graf von Würben.

**) So bestimmt Francke (Hist. v. Mansfeld S. 296) das Geburtsjahr, Weisse (Museum f. d. sächs. Gesch. III. Bds. St. 2) hat 1717. Unrichtig ist gewiß der von Buchholz (Gesch. der Kurmark Bd. V. S. 201) angenommene 6. Jul. 1722, da er nicht im zehnten Jahre (1732) seine Reisen in fremde Länder angetreten haben wird.

sowohl der Obervormundschaft, als der Administration und ward vom Kaiser als Vormünderin bestätigt, nachdem 1721 ein Vergleich zwischen Kursachsen und ihr vorangegangen war, nach welchem von ihr gewissermaßen die kursächsische Obervormundschaft anerkannt wurde. Nicht blos ihr Gemahl, sondern schon Graf Peter Ernst im Jahr 1585, hatten sich bemüht, die Grafschaft als unmittelbare Reichsgrafschaft darzustellen, es war eine Klage deshalb beim Reichskammergericht erhoben, mehrere Lebensalter verflossen während dieses Rechtsstreits und nach einer Unzahl von Protestationen, Contradictionen und Reservationen, begrüßte erst das Jahr 1700 die erste, förmliche Deduktion der Grafen in diesem endlosen, verwickelten Reichsprozesse. Nach der Aufhebung der Sequestration im magdeburgischen Antheile der Grafschaft im Jahre 1716 wünschte die Fürstin Marie Eleonore die Wiedereinlösung der Güter und Aemter und es ward deshalb vom Jahr 1722 bis zum Jahr 1735 mit dem königlich preußischen Hofe unterhandelt. Der König von Preußen konnte sich zwar mit der Fürstin selbst wegen eines Vorschusses zur Wiedereinlösung nicht einigen, löste aber selbst folgende mansfeldische Aemter und Güter, mit Widerspruch des Hauses Mansfeld, ein:

das Amt Helffte, bereits 1712,
das Oberamt Schraplau mit den Vorwerken Schützenhof, Röbbelingen und Schaaffee,
das Unteramt Schraplau, nebst Vorwerk Etzdorf,
das v. Könitzsche Lehngut zu Schraplau,
das v. Marschallische zu Bennstedt,
das v. Pfuhlsche zu Groß-Oerner,
das v. Steubensche zu Gerbstedt,
das v. Hattorfsche zu Hedersleben und Polleben,

das Bischoffrodesche, v. Bitzthumsche und Hempelsche zu Helffte,

das Dorf Zaschwitz und die schwarze Mark zu Brachwitz.*)

Die kursächsische Sequestration dauerte zwar noch immer fort, aber es gelang den Bemühungen der Fürstin Marie Eleonore, im Jahr 1733 das Erstgeburtsrecht im Hause Mansfeld einzuführen. Ihr Sohn Fürst Heinrich (Paul) Franz II., der in Prag erzogen ward,**) trat 1732 eine Reise nach Frankreich und Italien an, hielt sich einige Zeit in Turin auf und übernahm 1734 bei seiner Rückkehr, nach Aufhebung der Obervormundschaft, die Regierung und Verwaltung seiner Besitzungen selbst. Er schrieb sich: des heil. römischen Reich's und zu Fondi Fürst, Graf und Herr zu Mansfeld, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg, Herr der Herrschaften Dobrzisch, Heiligenfeld, Stützow, Nuhodoll, Nußel, Arnstein, röm. kaiserl. wirklicher Kämmerer, und vermälte sich das erste Mal am 4. Dec. 1734***) mit Josephe Clara, geb. den 9. Sept. 1714, einer Tochter des Grafen Joh. Franz von Thun, kaiserl. wirklichen Kämmerer's und Beisitzer des großen Landgerichts in Böhmen, und nach ihrem am 17. Sept. 1740 erfolgten Tode, das andere Mal mit Marie Anne, geb. den 19. Jan. 1722, einer Tochter des Grafen Franz Joseph von Czernin, am 9. April 1741, welche den 15. Jan. 1772 gestorben ist. Graf Heinrich (Paul) Franz II. fiel in die Ungnade der Kaiserinn Königinn Maria Theresia, indem man ihn beschuldigte, den

*) Weisse's Museum für die sächs. Gesch. III. Bds. St. 2 S. 70—94.

**) Hübner a. a. O.

***) Nach Anderen am 7. Jan. 1735.

Charakter eines kaiserl. Botschafters bei Carl VII. gesucht, solchen wirklich übernommen und sich in dieser Eigenschaft nach Rom und Neapel begeben zu haben.*) Man machte ihm ferner zum Vorwurf, in Prag einzig und allein mit Franzosen und Französischgesinnten Umgang gepflogen, die Befehlshaberstelle eines französischen Regiments nachgesucht und erhalten zu haben, bei den von der französischen Besatzung in Prag auf die Belagerer gethanen Ausfällen mit zugegen gewesen zu sein und sich bei einem solchen für die Oesterreicher unglücklichen Ausfalle ehrenrühriger Ausdrücke bedient zu haben. Ein kaiserlicher Befehl verbannte ihn 1743 aus Böhmen, zugleich ward er zur Verantwortung aufgefordert. Er versetzte darauf, daß er sich der Gesandtschaft in Italien, als ein Vasall des römischen Reichs nicht habe entziehen können, daß solche jedoch blos ceremoniell, nicht aber auf eine dem Besten der Kaiserinn Königinn zuwiderlaufende Unterhandlung gerichtet gewesen, daß er dem Kaiser, als erwähltem Kaiser, und nicht als König in Böhmen gedient habe; daß er in Prag den Umgang mit französischen Großen, da ihnen Alles zu Gebote gestanden, nicht habe vermeiden können, daß er statt sich um ein französisches Regiment zu bewerben, er vielmehr deren zwei vom Marschall von Bellisle ihm zur Wahl angebotene, ingleichen ein ihm angebotenes kaiserliches Regiment ausgeschlagen, auch sich keiner ehrenrührigen Ausdrücke bei einem unglücklichen Ausfalle der Oesterreicher bedient habe. Behauptet wird, daß bei der Belagerung von Prag im Jahr 1742 weder das französische Heer innerhalb, noch das österreichische Heer außerhalb, seines Pallastes und Gartens schonte und sie in den Grund verwüstete.**)

*) Krönungs-Diarium Kaiser Carl's VII. S. 79 u. 100.
**) Buchholz a. a. O. S. 202.

Seine Vertheidigung fand kein Gehör, es ward ihm von der königl. Hofcommission in Prag Stubenarrest angekündigt und ihm zugleich eine Wache gesetzt. Ja man hatte ihn in den weißen Thurm werfen wollen, er entfloh jedoch mit Hülfe eines treuen Dieners aus Prag nach Wien. Weil seine Gemahlin seine Entweichung nicht angezeigt hatte, erhielt sie eine Wache. Zugleich sequestrirte man auf Andrang seiner Gläubiger seine böhmischen Güter, denn er war besonders durch die kostbare Gesandtschaft Carl's VII., der ihm nichts zu erstatten vermogte, in tiefe Schulden gerathen. 1744 ward er auf Fürsprache des berliner und dresdner Hofes wieder zu Gnaden angenommen und behielt auch seine Güter in Böhmen.*) Er kehrte von Dresden, wohin er sich begeben hatte, nach Prag zurück und trat die Verwaltung seiner Güter wieder an, da er 40,000 Gulden Schulden abgetragen hatte. Ein unglückliches Geschick vereitelte ihm seine meisten Hoffnungen. Als er 1751 das Fürstenthum Fondi, der Entlegenheit wegen, an das neapolitanische Haus Sangro für 200,000 Ducaten verkaufte, erhielt er nicht das Geringste von der Kaufsumme. Nach einer anderen Nachricht verkaufte die Familie dieses Fürstenthum für jene Summe an den König von Sardinien, welche dieser aber ungeachtet der Besitznahme nicht bezahlte. Es ward dem Fürsten Heinrich Franz II., von Mehreren Heinrich Paul genannt, vom Herrn von Hagen dessen mansfeldische Münzbeschreibung gewidmet, in welchem Werke man von ihm geprägte Ducaten, Thaler und halbe Thaler sowohl mit seinem Brustbilde und Wappen, als mit dem Wappen und dem Ritter St. Georg beschrieben und abgebildet findet.**) Er lebte in seinen letzten

*) Ebendaselbst.
**) S. 57—61.

Jahren abwechselnd in Prag und auf seinen Gütern in großer Stille und starb zu Prag am 15. Febr. 1780. Seine erste Gemahlin schenkte ihm 4 Söhne:

1) den Erbprinzen Joseph Wenzel,

2) und 3) zwei am Tage ihrer Geburt, am 2. Jan. 1738 und am 17. Jan. 1739 verstorbene Söhne und

4) Bruno Heinrich, geb. den 20. März 1740, † den 24. April 1740, und aus seiner zweiten Ehe hatte er folgende Kinder:

5) einen 1742 geborenen und gestorbenen Sohn,

6) Johann Georg, geb. den 30. Jun. 1744, † 1763,

7) Bruno, geb. den 31. Aug. 1745, der früh verstarb,

8) Heinrich Paul, geb. den 7. Jul. 1747, starb als Kind.

9) Marie Isabelle, geb. den 29. Aug. 1750, Gemahlin des Fürsten Franz Gundacker von und zu Colloredo.

10) Georg Heinrich Caspar, geb. den 18. Dec. 1752, † 27. Jul. 1763.*)

11) Marie Henriette, geb. den 1. Nov. 1754, vermält den 18. Jan. 1778 an den Grafen Anton von Leslie, k. k. Kämmerer und wirklichen Geheimenrath.

12) Marie Eleonore Gabriele, geb. den 11. Mai 1756, † den 1. April 1757.

13) Marie Polyxene, geb. den 23. Sept. 1757, vermält am 21. Nov. 1775 mit Adolph, Grafen von Kaunitz, k. k. Kämmerer und Beisitzer des größern Landgerichts in Böhmen.**)

---

*) Bei Buchholz a. a. O. wird er unrichtig 1775 noch als lebend genannt.

**) Gottschalk's genealog. Taschenb. a. d. J. 1830 S. 189

Joseph Wenzel,*)

der älteste Sohn des Fürsten Heinrich Paul Franz II. und bei dessen Absterben der einzig noch lebende, geb. den 12. Sept. 1735, empfing seine Erziehung im Theresianum zu Wien, hielt sich eine Zeitlang in Turin auf, diente zur Zeit des siebenjährigen Krieges als kaiserlicher Offizier und bekleidete zuletzt die Stelle eines k. k. wirklichen Kämmerer's und Commerzienrath's in Böhmen. In seinem dreißigsten Jahre, am 29. Febr. 1764, vermälte er sich zu Wien mit Elisabeth, der zweiten Tochter des Grafen Maximilian von Regal, Sternkreuzordensdame seit 1766. Fürst Joseph Wenzel überlebte aber seinen Vater nur sechs Wochen. Er starb am 31. März 1780, nicht, wie selbst von Weisse und anderen sonst glaubwürdigen Geschichtschreibern angenommen wird, an einem Lungengeschwüre, sondern, wie jetzt verlautet, eines Grausen erregenden Todes, indem er, im Wagen sitzend, in einen Abgrund hinabstürzte und zerschmettert ward. Da er keine Kinder hinterließ, so endigte mit ihm der ganze Stamm männlichen Geschlechts.

---

nennt sie »Eleonore« und nimmt dieselbe als verstorben an, jedoch ohne Beifügung des Todesjahres. Das Annuaire genealog. et hist. Paris 1820 gedenkt ihrer nicht.

*) Gatterer's Wappenkalender, Nürnb. 1764 S. 102 legt ihm die Namen »Joseph« Wenzel Joh. Nepomuc bei und bemerkt, daß derselbe im Jahr 1755 Hauptmann bei jenem Infant. Reg. gewesen sei.

Das fürstliche und gräfliche Haus Colloredo-Mansfeld.

Als Fürst Joseph Wenzel von Mansfeld starb, lebten noch drei Schwestern desselben, die Fürstin Colloredo und die Gräfinnen von Leslie und Kaunitz. Die an den Fürsten Franz Gundacker von Colloredo vermälte Prinzessin Marie Isabella starb den 21. Oct. 1794 und ihr Gemahl am 27. Oct. 1807. Franz Gundacker's Sohn, Fürst Rudolph von Colloredo-Mansfeld, geb. den 16. April 1772, vermälte sich 1792 mit Gräfin Philippine von Oettingen-Baldern und scheint keine Kinder zu haben.

Marie Isabelle sollte nach einem Vertrage in die Güter des Hauses nachfolgen und der zweite Sohn Majoratsherr werden. Sie durfte mit Bewilligung der Kronen Preußen und Sachsen den Namen Mansfeld fortführen, mußte sich jedoch in einem Revers aller Ansprüche auf die Grafschaft Mansfeld begeben. Ihre Kinder folgten in den böhmischen Besitzungen, deren Einkünfte auf 300,000 Gulden geschätzt werden. Das Haus Colloredo vereinigte hierauf den Namen Mansfeld mit dem seinigen, die Brüder führen aber nach den Familiengesetzen nur den gräflichen Titel. Graf Hieronymns von Colloredo, † den 23. Juli 1822, glänzt in den Jahrbüchern des österreichischen Heeres und Fürst Rudolph's zweiter Bruder, Graf Ferdinand, geb. den 30. Juli 1777, ist als Staatsmann bekannt, focht aber auch in den Schlachten von Aspern und Wagram. Beide vermälten sich und es sind Kinder vorhanden. Nach den neuesten Bestimmungen gehören zu den fürstl. Familien, deren Häuptern bisher blos das Prädicat Durchlaucht zustehen sollte, während dasselbe jetzt allen den Fürsten-

titel führenden Mitgliedern dieser Familie ertheilt werden soll, in Oesterreich und Würtemberg die Fürsten von Colloredo-Mansfeld.

Schloß Mansfeld,

ehrwürdig als langjähriger Sitz des Grafengeschlechts, dessen Namen es trägt, verlor als Vestuug durch die Erfindung des Schießpulvers, durch die Fortschritte der neuern Zeit in der Belagerungskunst, durch die politische Stellung der Grafen, durch die nach eingetretener Sequestration des größeren Theils der Grafschaft immer gewichtiger werdende Obergewalt von Kurbrandenburg und Kursachsen, seine ganze Bedeutsamkeit. Es konnte in Zeiten des Krieges nur Gelegenheit geben, daß es von den Feinden besetzt ward, daß diese, beschützt von starken Mauern und Wällen, von dort aus das Land ausplünderten, und um sie wieder zu vertreiben, ihre Gegner herbeilockten und eine Belagerung veranlaßten. Ueberdem war die Erhaltung der Vestungswerke und der Besatzung mit bedeutenden Kosten verknüpft. Die mansfeldischen Stände trugen daher im Jahr **1672** auf dem obersächsischen Kreistage zu Leipzig auf die Schleifung der Burg an, und der Kurfürst von Brandenburg, als Erzbischof von Magdeburg, der Kurfürst von Sachsen, ja die Grafen von Mansfeld selbst, willigten darin, da sich die Stände zu den Kosten der Abtragung der Werke verstanden und zu dem Ende gleich **4500** Thaler zusammenbrachten. Die Schleifung begann am **1.** Juli **1674**. Vierhundert Bauern und dreißig Bergleute waren damit beschäftigt. Die Basteien, namentlich der sogenannte Stern-

mußten, wegen Stärke des Mauerwerks, mit Schießpulver gesprengt werden. An der großen Bastei gegen Eisleben zu stieß man auf eine zugemauerte Thür, welche wieder zu einer starken eisernen Thür mit fünf größern Schlössern führte. Bei Eröffnung derselben zeigte sich ein Gewölbe mit Todtengebeinen. Ganze unverwüstliche Wände stürzten in den Schloßgraben und da liegen sie noch. Fahrbare Gänge liefen unter der Erde weg nach Eisleben und Stadt Mansfeld. Die Vestungskanonen führten alle das mansfeldische Wappen. Wenn das größte Stück: der Fuchs, abgelöst ward, dröhnte das ganze Wipperthal. Außer den fremden Besatzungen und Commandanten wohnten noch eigene gräfliche auf dem Schlosse, und zwar auf dem Vorderorte, der großen Tafelstube gegenüber. Die Burggrafen hatten meistens ihre Wohnung über dem äußersten Thore, das jetzt nicht mehr in ursprünglicher Gestalt vorhanden ist, wie denn auch die ehemalige Zugbrücke in eine veststehende verwandelt ward, indem der Oberbergrath Bückling, welcher das gauze Schloß mit einiger Länderei für 800 Thaler und gegen Erlegung eines jährlichen Canon's von 126 Thaler erkaufte, mehrere Veränderungen vornahm und 1795 in der Umgebung der Schloßtrümmer ein neues Wohngebäude aufführte. Auf einem in Stein gehauenen Basrelief über dem einen Keller zeigen sich zwei zechende Knappen, ein Dritter füllt Humpen und ein Vierter gibt das Genossene von sich, das wieder ein Hund verschlingt. Darüber steht: Quid est rapsi. Ueber dem Eingang eines andern Keller's erblickt man ein zweites Steinbild. Bacchus auf einem Fasse schwenkt den Humpen und darüber stehen die Worte: Bacchus deus vini. Die ehemalige Schloßkirche, in der sich in der Gegend des Altars noch einige Grabsteine zeigen, worunter sich der des Grafen Günther IV. auszeichnet, ist in der neuesten Zeit wieder-

hergestellt. Der Grabstein des Grafen Albrecht VII. ward von Bückling aus der mansfelder Stadtkirche auf den Schloßhof versetzt, wo er sich über der Thür eines Thürmchens eingefugt findet. Ein Eisengitter hinter dem Cavalierstande schließt ein hölzernes Marienbild ein, das einen vergoldeten Zettel mit der Inschrift hält: Ave gratia plena. Darüber außerhalb: Hoyer G. u. H. z. M. 1519. Das über dem Altar hängende Gemälde, die Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Christi darstellend, wird Lukas Kranach zugeschrieben.*)

Das Schloß war im Dreieck erbaut und die Façaden wurden nach den drei Linien der sie bewohnenden Grafen: Vorder-, Mittel- und Hinterort genannt.**)

Die Grafen und das Volk.

Wir haben ein berühmtes Geschlecht zu Grabe geleitet, ehrwürdig durch sein hohes Alter und eine lange Reihe von Ahnen, einst weit verzweigt, noch vor einigen Jahrzehenden reich an blühenden Söhnen und Töchtern und befreundet mit den mächtigsten Geschlechtern. Die kühnen Grafen, deren eherner Tritt in den Sälen ihrer Schlösser längst verhallt ist, waren oft Vorfechter, galt es Deutschland's Schutz, galt es Deutschland's Ehre. Kein feiges Anschmiegen an Macht und Herrlichkeit, kein eitles Prangen in erborgtem Schmuck, wohl

*) L. Kranach's Leben und Werke, von Heller, Bamb. 1821 S. 207.

**) Wilh. Ferd. Müller's Streifereien in den Harz, Weimar 1800.

aber aus innigster Ueberzeugung des Herzens eine Hingebung und Aufopferung für die von ihnen erwählte Parthei. Leicht war anfangs des großen Reformator's Sache in der Waagschale des Glück's, gewagt das Spiel derer, die sich dafür erklärten, aber sogleich traten Mansfelde auf, dem Schwachen Schutz zu verleihen, war doch das Ländchen seiner und ihrer Geburt die Wiege geläuterter Geistesfreiheit! Wie mächtig waren die Feinde des unglücklichen Friedrich's von der Pfalz, es war Alles zu verlieren und wenig zu gewinnen, aber doch fehlte es nicht an einem Mansfeld, der ihnen mit Unerschrockenheit entgegentrat, den erlittenen Undank vergaß und seine Ausdauer und Anhänglichkeit mit seinem Tode besiegelte. Als der Erbfeind der Christenheit des Reiches Grenzen bedrohte, als der Kaiser auf dem Throne zitterte, auf wem blickten da Kaiser und Reich, wem vertraute man die Führung des Heeres? Es war abermals ein Mansfeld. Mehr als einmal traf es sich, daß beide Gegner auf verschiedene Glieder dieses Geschlechts, das Glaube und Politik feindselig trennte, ihr volles Vertrauen setzten, und wer kann behaupten, daß Beide es jemals täuschten? Darum erscholl der Ruhm dieses ritterlichen Geschlecht's in allen Landen, darum ward das Ländchen, welches solche Helden erzeugte, eine Musterschule für Krieger, zahlreiche Edeln sammelten sich dort und folgten den Fahnen des Siegs und der Ehre. Wir sehen sie unter den deutschen Ordensrittern und in späterer Zeit in Italien, Frankreich und Ungarn in blutigen Kämpfen.

Wie hat sich unter der Herrschaft oder dem Einflusse des Grafenhauses das Volksleben entwickelt? So wohlthätig die rege Theilnahme der Grafen an der Kirchenverbesserung auf das Volksleben wirkte, so großen Ruf die eisleber Schule gewann, so hatten sich doch die Grafen bereits in eine solche Schuldenlast gestürzt, daß sie der Mittel beraubt waren, Pfle-

ger der Wissenschaften und Künste zu werden, wozu überhaupt die Meisten wenig Hinneigung zeigten, indem sie ein angeborener, innerer Trieb auf die Bahn des Kriegers zu locken pflegte. Wir sehen in der langen Reihe der Grafen nur Wenige in wissenschaftlichen Bestrebungen. Außerhalb den Grenzen der Grafschaft zeigen sich Spuren ihrer Kunstliebe in den Niederlanden und Wien, vielleicht auch in ihren böhmischen Besitzungen. Von einer bedeutenden gräfl. Bibliothek, von einer Gemäldesammlung (gewöhnliche Bilder der Ahnen ausgenommen) ist nirgends die Rede. Mit der Fortdauer der Sequestration verminderte sich je mehr und mehr der Einfluß der Grafen auf das Volk. Die mansfeldische Farbe verblich, die Mansfelder wurden Sachsen und Brandenburger. Tief verschuldet, vermogten die meisten Grafen wenig zum Besten des Landes zu verwenden, wäre ihnen dazu auch der Wille gewesen. Viele verzehrten ihre Einkünfte in fernen Landen, die Begüterten schlugen in Oesterreich, in Böhmen und in den Niederlanden ihre Wohnsitze auf und ließen von ihren Besuchen der Grafschaft keine segensreichen Spuren zurück, so daß die evangelischen Einwohner Schutz gegen ihre Unduldsamkeit suchen mußten.*) Selbst die Grafen evangelischen Glaubens ließen sich durch heftige Aufwallungen leidenschaftlichen Gemüths zu Gewaltthätigkeiten und Machtsprüchen hinreißen,**) denn als systematischen Despotismus kann man solche nicht bezeichnen, und die Unzufriedenheit und Auflehnung der Bergleute dauerte mit geringen Zwischenräumen der Ruhe immer fort. Es bedurfte einer vestern Hand, das Ruder des Staats zu führen. Brandenburg und Sachsen waren ganz geeignet dazu und die Volksbildung schritt unter ihrem Einflusse sichtlich fort. Die

---

*) S. 247. **) S. 97. 148.

eisleber Schule zählte zwar weniger Schüler, als früherhin, blieb aber doch in Flor. In der Geschichte dieser Bildungsanstalt glänzt Martin Kegel's Name, der von Luther den Grafen zum Rector vorgeschlagen und von ihnen angenommen, eine Schulordnung verfaßte, die Melanchthon's Beifall fand. Zum Theil aus den entferntesten Provinzen Deutschland's strömten Schüler hinzu und ihre Zahl stieg unter seinem Rectorate bis auf 600. Er sah vorzüglich auf Sprachstudien. Bei seinen Religionsvorträgen legte er Melanchthon's loci communes zum Grunde. Auch in der Musik übte man die Schüler, so daß sie überall gesucht wurden. Im Jahr 1550 raffte ihn und siebenzig seiner Schüler die Pest hinweg.

Den günstigsten Einfluß nicht allein auf die Volksbildung in Deutschland, sondern in der ganzen Christenheit Europa's hatten Luther's Lehren und Schriften und die Mansfelder wählten vorzüglich den Musensitz Wittenberg, um aus dem eigenen Munde ihres großen Landsmann's Worte der Belehrung, des Trostes und der Erhebung zu hören. Mehrere seiner kleineren Schriften, Aurifaber's Sammlung seiner lateinischen Briefe (1556), eine Ausgabe seiner Werke in deutscher Sprache (1561) und seiner Tischreden (1566) erschienen in Eisleben. Wie Luther die Religion von den Schlacken blinden Glauben's und trüglicher Menschensatzungen zu reinigen strebte, so trat er auch als Reiniger und Verbesserer der deutschen Sprache auf und seine Bibelübersetzung macht in der Geschichte derselben Epoche. Die Kraft und gleichsam göttliche Salbung seines Ausdrucks ist von späteren Uebersetzern bis auf diese Stunde wunderbarer Weise im Ganzen unübertroffen geblieben. Joh. Aurifaber (geb. 1519 zu Weimar, † 1575), den Graf Albrecht von Mansfeld vier Jahre in Wittenberg studieren ließ, war eine Zeitlang Luther's Famulus daselbst, dann

Hofmeister der Söhne jenes Grafen und besorgte auf Veranlassung der Grafen von Mansfeld den Abdruck der eisleber Ausgabe von Luther's Schriften. Leider verfielen die mansfeldischen Theologen auf Zänkereien über verschiedene Materien. Unter ihnen Joh. Wigand († 1587, Anhänger des Flacius und der Adiaphoristen). Joh. Agricola (den 20. April 1490 oder 92 geb., daher auch Magister Eisleben genannt), eine Zeitlang Diacon an der Nicolaikirche und zugleich Rector der Nicolaischule daselbst, Mitverfasser des Interim's (wider welches Mich. Coelius schrieb), und Widerleger von Müntzer's Erklärung des 19. Psalm's, zugleich ein gerühmter Redner, war anfangs ein Vertrauter Luther's, der von der Wartburg 1521 an ihn schrieb.*) Dieser trennte sich aber von ihm wegen Glaubensmeinung, da Agricola hartnäckig behauptete, der Glaube an Christus könne ohne gute Werke sein, und er blieb dabei nicht stehen, sondern feindete Luther'n auch an. Er ward zuletzt wieder anderen Sinnes, hatte aber Luthers Vertrauen verloren, denn dieser durchschaute den Heuchler und fürchtete mit Recht dessen Tücken. — Die Bibliothek, welche Caspar Güttel der Andreaskirche vermachte, war zu unbedeutend und zu wenig ausgewählt, um Einfluß auf die Volksbildung äußern zu können. — Hier. Mencelius (geb. 1517, † 1590) stritt über die Erbsünde mit anderen Theologen und Cyriax Spangenberg (geb. 1528 zu Nordhausen, † den 10. Febr. 1604 in der Verbannung zu Straßburg) mußte wegen gleichen Streits im Jahr 1575 das Mansfeldische räu-

*) Agricola begleitete den Grafen Albrecht von Mansfeld auf den Reichstag zu Augsburg und ward bei Ueberreichung des Glaubensbekenntnisses gebraucht. (Grohmann's biogr. Wörterb. VIII. 63.)

men. — Erasmus Sarcerius,*) (eine Zeitlang Generalsuperintendent in Mansfeld, † 1595 als Prediger der Johanniskirche in Magdeburg), Verfasser der Form und Weise einer Visitation für die Graf- und Herrschaft Mansfeld und einer Schrift von Mitteln und Wegen, die rechte Religion zu befördern, hielt am 10. Nov. 1555 eine kräftige Anrede an die uneinigen Grafen. Sie schließt mit den Worten: »Ich will den Widerstrebenden von der christlichen Kirche ausstoßen und das allgemeine Gebet des Landes wider ihn richten, bis er sich bessert und öffentliche Buße thut.« Ein Beleg zu seinem Wahlspruche: Mein Schwerd soll gleich durchschneiden Groß und Klein, Herren und Knechte! Wir müssen noch des eisleber Theologen Conrad Porta (zwar kein geborener Mansfelder, sondern zu Osterwieck 1541 geboren, aber gestorben als Prediger der Petrikirche zu Eisleben 1585) gedenken, der zur fleißigen Lesung der Schriften Luther's aufforderte. **) Der Vielschreiber Mart. Seligmann mit seinen 150 längst vergessenen Schriften scheint mit Recht der Vergessenheit verfallen zu sein. Die neuere Zeit nennt ein langes Verzeichniß der Schriften des Theologen Joh. Ant. Trinius ***) (geb. zu Altenrode 1722). Mit den Kirchenvätern †) beschäftigte sich Carl Traugott Gottlob Schönemann (geb. 1766 in Eisleben, † den 2. Mai 1802 als außerordentlicher Professor der Philosophie zu Göttingen).

---

*) Biering's Clerus S. 9—14.

**) Adhortatio ad assiduam lectionem librorum Lutheri, Jen. 1571, wieder abgedruckt in v. d. Hardt Variis 1716.

***) Meusel's gelehrtes Teutschland, Ausg. v. 1776.

†) Bibliotheca Patrum latinorum II. Vol. 1792 et 94.

Als Geschichtschreiber nennen wir Joh. Spangenberg (geb. den 3. März 1484, † den 13. Jun. 1550), Verfasser der unvollendeten mansfeld. Chronik und des Adelsspiegels, *) und aus der neuesten Zeit Karl Dieterich Hüllmann (geb. 1765 zu Erdeborn, Professor der Geschichte zu Bonn), der das Städte-, Finanz- und Kirchenwesen des Mittelalters bearbeitete. Besonders wird dessen Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland geschätzt. **) — Die Schriften des älteren Historiker's Andr. Hoppenrod ***) († 1584), namentlich dessen Stammbuch, sind mit vielen Unrichtigkeiten angefüllt. †)

Um die deutsche Sprache erwarben sich der schon genannte Joh. Agricola durch seine deutschen Sprüchwörter ††) und eine Ausgabe von Seb. Brandt's Narrenschiff, †††) Mar-

---

*) Schurzfleisch besaß von ihm eine Handschrift, die anhalt. Gesch. betr. (Schurzfleisch epist. selectior. p. 540.)

**) Seine jüngste Schrift beschäfftigt sich mit Rom's Grundverfassung.

***) Hoppenrod's Stammbuch erschien 1570 zu Straßburg bei Richel in Fol. im Druck. Er schrieb auch von der Stadt Eisleben, von Klöstern, und einen Hurenteufel.

†) Des eisleber Rector's Gottl. Joh. Lud. Dienemann Schulprogramm von 1753: de fontibus historiae Mansfeldicae ist nicht von Belang.

††) und †††) Von Joh. Agricola's deutschen Sprüchwörtern erschien in dem einen Jahre 1529 ein fünffacher Druck in Zwickau, Hagenau, Nürnberg, Erfurt und Magdeburg. Letzterer ist zweifelhaft. Diese erste Ausgabe enthielt nur 300, die zweite (Eisleben 1548) deren 500. Die Notizen über die verschiedenen Ausgaben in Grohmann a. a. O. sind nicht ganz richtig, doch mag 1592 in Wittenberg die letzte Ausgabe erschienen sein. Daß seine Ausgabe von Brand's Narrenschiff verstümmelt sei, sagt er selbst in der Vorrede.

tin Rinckhart *) und in neuern Zeiten Gotth. Joh. Ludw. Dienemann **) Verdienste.

Christian Thomasius, obgleich kein geborner Mansfelder (geb. den 1. Jan. 1655 zu Leipzig) wird, als Erb- Lehn- und Gerichtsherr zu Alsdorf, zu den Gelehrten der Grafschaft gerechnet. Wie er durch seine Vorlesungen und Schriften nützlich wirkte, wie er den Aberglauben, namentlich die Zauberei und Hexerei siegreich bekämpfte, ist bekannt. Er ist als Mitbegründer der Universität Halle zu betrachten.

Es fehlt ferner nicht an Mansfeldern, die einzelne Theile der Rechtsgelehrsamkeit und Arzeneikunde bearbeiteten und Gottfr. Pareus, ***) Joh. Jockusch, †) Joh. Christ.

---

*) Martin Rinckhart (Diakon in der Neustadt Eisleben, † 1649 zu Eilenburg, wo er geboren war), Verf. mehrerer poetischen, von Jöcher angeführten Schriften, schrieb unter anderen auch eine Jubelcomödie zur Beschämung des Gotteslästerers Joh. Tezel: der eislebische christliche Ritter, Eisl. 1613, welche 1618 von den dortigen Schülern aufgeführt ward. Das Lied: Nun danket alle Gott, dichtete er nach dem Ende der Pest, noch vor dem Ausgange des 30jähr. Krieges. Er war zugleich Componist. Sein teutscher David ist bereits vergessen.

**) Ueber Gotth. Joh. Ludw. Dienemann's lexica quaedam germanica post inventam typographiam prima, 1750 in 4. wird in (Gottsched's) Neuestem aus der anmuth. Gelehrsamkeit, Hornung 1752. S. 146—150 ein günstiges Urtheil gefällt. Ein anderer Dienemann, gleichfalls Rector in Eisleben, vielleicht dessen Sohn, befand sich 1819 im Besitz einer Handschrift: des altteutsch. Gedichts von den Edelsteinen.

***) Seine Beschreibung der Salzsee im Mansfeldischen findet sich nach der Handschrift gedruckt in den neuen Versuchen nützl. Samml. zur Natur- und Kunstgesch. besonders von Obersachsen III. 185—213.

†) Sein Versuch zur Naturhist. der Grafsch. Mansfeld, Eis-

Meineke, C. Ch. Rimrod und einige Andere lieferten Beiträge zur Naturgeschichte und Oekonomie. Im Gebiete der Dichtkunst stoßen wir auf die Nameu Zachar. Prätorius († 1575), le Petit (1756), Joh. Gottl. Benj. Pfeil, Neuenhagen († 1803. Verfasserin des Graurock's u. a. Romane) ꝛc. Mansfeldische Wochenschriften bestanden nicht lange. Die Verfasser der darin enthaltenen prosaischen Aufsätze und Gedichte können hier nicht einzeln aufgeführt werden.

Bedeutenden Einfluß auf die deutsche Gesammtliteratur gewann der Mansfelder Chr. Gottfr. Schütze (geb. 1747 zu Dederstädt, † den 7. Mai 1832), der mit Unterstützung der königl. preuß. Regierung die allgemeine Litteraturzeitung, deren Herausgabe von ihm mit Wieland und Bertuch 1784 unternommen worden war, von Jena nach Halle verpflanzte. Man verdankt ihm unter andern eine kritische Ausgabe des Aeschylus. Der in den 90er Jahren des verflossenen Jahrhunderts verstorbene eisleber Subconrector Chr. G. Istrich hat sich mit einer neuen Ausgabe des Plautus beschäfftigt.

Wir stoßen in der deutschen Litteratur zwar nicht, aber in der belgischen, auf den Namen Carl von Mansfeld. Man mag ihn aber als Philosophen, Theologen oder Rechtsgelehrten betrachten, so bleibt er immer unbeachtenswerth.*)

---

leben 1730 ward wieder abgedruckt in den neuen Versuchen ꝛc. X. 839—866.

*) Er war ein natürlicher Sohn des Grafen Peter Ernst I. von Mansfeld, in hohem Greisenalter von diesem gezeugt, und studierte in Löwen, wo er 1614 Licentiat beider Rechte ward. Späterhin erscheint er als Hofprediger des Erzherzog's Albert, als Dechant zu St. Gudula in Brüssel und Mitglied des königl. Rath's im Herzogthume Luxemburg. Dem Verf. dieser Schrift lag dessen Magisterium mili-

Was von der Litteratur im Allgemeinen gilt, gilt auch von der besonderen, also auch von der mansfeldischen. Die Musen gedeihen nur durch Gunst und Pflege, das Genie allein bricht sich auch durch die dornigsten Pfade eine Bahn. Je mehr es Widerstand findet, mit desto ungestümerer, unaufhaltsamerer Kraft bricht es hervor. Wer ahnete, daß der Knabe, der für einen neuen Groschen die Leichen begleitete,*) einst der Welt ein Licht anzünden würde,**) das noch den spätesten Zeiten leuchten möge und leuchten wird? Zum Glücke eines Landes oder einer Provinz ist eine glänzende Litteratur***) nicht nöthig, wenn es ihr nur an brauchbaren Geschäfftsmännern nicht fehlt, und daß diese Mansfeld besessen habe und noch besitze, kann nicht geleugnet werden. Oft war es der

---

tare, sive de jurisdictione et jure militiae belgicae, Antwerp. ap. Jo. Mesium 1649 in Quart aus der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel vor. Das Titelkupfer von Anton van der Does zeigt den großen belgischen Löwen mit lechzender Zunge. Das Buch ist herzlich schlecht. Jäher und Georgi nennen noch 6 andere Schriften desselben. Regner von Mansfeld (Prof. der Philosophie zu Utrecht, † 1671), der schwache Gegner des scharfsinnigen Spinoza, gehört vielleicht auf eine ähnliche Weise zur Sippschaft der Grafen. Auch seine Schriften sind der Vergessenheit anheimgefallen.

*) Solches erzählt Joh. Biering (Clerus p. 186) von Luther.

**) Mehrere Schaumünzen auf Luther deuten dessen Kirchenverbesserung symbolisch durch ein Licht an. (Juncker's Ehrengedächtniß Lutheri.)

***) Wir müssen hier noch des Baron v. Eberstein's Geschichte der Logik und Metaphysik bei den Deutschen und zweier schätzbarer etymologischen Abhandlungen von K. F. W. Kadisch (Diacon. zu Schloß-Heldrungen) in der deutsch. Monatsschr. Juni 1798 und Mai 1799 gedenken, die den Werth manches dickleibigen Folianten überwiegen möchten.

Fall, daß Mansfelder außerhalb der Grenzen der Grafschaft einen Wirkungskreis ihrer Thätigkeit suchten und fanden.

Wir wenden uns zu den mansfeldischen Künstlern, finden aber nur Wenige genannt. Dies ist namentlich bei den Malern der Fall und doch hat gewiß Mansfeld deren gehabt.*) Vielleicht sind einige von den aus den Hallen des Gottesacker's in Luther's Haus herübergebrachten Bildern ihnen zuzuschreiben, z. B. das Bucher'sche Familiengemälde mit der Jahrzahl 1551 und den verschlungenen Buchstaben H. P. Die Peter-Paulskirche zeigt eine Anbetung der Könige auf Goldgrund und gutes Schnitzwerk an den Altären. Die Gräfin von Mansfeld, welche den rothsammtenen Behang des Predigtstuhls an der Andreaskirche zu Eisleben mit einer zierlichen, erhabenen Stickerei schmückte,**) mag zugleich als Verfertigerin dieser Arbeit anzusehen sein ***). Einige Gräfinnen von Mansfeld waren Freundinnen der Musik, namentlich des Orgelspiels.****) Luther liebte und belobte die Tonkunst, †) componirte selbst ††) und drechselte in Stunden der Muße mit seinem Famulus Wolfgang. †††) Von dem Tonkünstler Carl

*) Im Jahr 1808 weilte in Eisleben der Zeichner, Maler und Kupferstecher Hendrik Jan Penningh aus Ostindien, beschäftigt mit dem Stich einer Ansicht der Stadt. Er fertigte auch Miniaturbildnisse.

**) Büsching's Reise durch einige Münster und Kirchen des nördl. Deutschland, 1819. S. 321—333.

***) vergl. S. 140.

****) vergl. S. 140 u. 142.

†) F. S. Keil's Lebensumstände M. Luther's Th. III. Lpz. 1764. S. 26.

††) Motz Leben M. Luther's S. 4.

†††) Keil a. a. O. Th. II. S. 163.

Christian Agthe (geb. zu Hetstedt 1762, † den 12. Nov. 1797) hat man Compositionen von Sander's vier Jahrszeiten und von Kotzebue's Oper: der Spiegelritter.*) — Der Eisleber Fr. König († den 18. Januar 1833 zu Oberzell bei Würzburg) war Erfinder der Dampfdruckmaschine, die er in Verbindung mit dem Würtemberger Bauer zuerst für die Zeitung the Times in London anwandte. Er war Besitzer einer großen Fabrik für mechanische Gegenstände und seine Schön- und Wiederdruckmaschinen fanden vielen Beifall und weite Verbreitung.**)

Kursachsen und Kurbrandenburg, statt des letzteren früher die Stifter Magdeburg und Halberstadt, sandten dem Ländchen Oberaufseher, von denen sich Mehrere das Beste desselben sehr angelegen sein ließen. Unter den kursächsischen befand sich der verdienstvolle, deutsche Geschichtsforscher Graf Heinrich von Bünau. († den 7. April 1762.)

Die Gesetzgebung in besonderer Beziehung auf die Grafschaft behielt ihren Fortgang. Eine Forstordnung, vom Kurhause Sachsen dem Grafen vermöge des Forstbannes, oder der forstl. Gerichtsbarkeit vorgeschrieben, erschien 1583. Sowohl Kursachsen als Kurbrandenburg verbesserten ihre Bergordnungen, ersteres 1734, letzteres 1772.

Den letzten Kampf um Mansfeld's Selbstständigkeit unternahm Fürstin Eleonore, als Vormünderin, doch nicht mit den Waffen, sondern mit der Feder. Es war der bekannte Streit mit Kurbrandenburg wegen der Landeshoheit. Den meisten mansfeldischen Anführungen wurden von Kurbranden-

---

*) J. G. Grohmann's hist. biogr. Handwörterbuch, fortges. von W. D. Fuhrmann, Th. VIII. Lpz. 1805. S. 66.

**) Spener'sche Zeitung 1833. Nr. 25.

burg so schlagende Antworten und Gegenanführungen entgegengesetzt, daß die Fürstin es für gerathen hielt, sich zu vergleichen. Hiedurch und durch die Erlöschung des mansfeldischen Mannsstammes sind die mansfeldischen Ansprüche zur Antiquität geworden, die Unpartheilichkeit des Geschichtsschreiber's erfordert jedoch, sie nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Den Streit übersichtlicher zu machen, haben wir, statt, wie Schweder und andere unserer Vorgänger gethan haben, *) die Antworten von Kurbrandenburg nachfolgen zu lassen, solche den mansfeldischen Anführungen gegenübergestellt, jedoch nur abgekürzt und nur das Wesentliche.

Mansfeld.	Kurbrandenburg.
1. Die Grafschaft hat zu allen Zeiten von dem Erzbisthum u. nachmaligen Herzogth. Magdeburg ganz abgesondert bestanden.	Zu 1. Die ganze Grafschaft, also auch die Aemter magdeb. Lehnschaft, sind nach und nach von den Grafen durch Erbkauf und Vermälung zusammengebracht worden und vermuthlich alle, oder doch die meisten und vornehmsten, sind zuvor Stücke und Zubehörungen des Erzstifts gewesen.
2. Die Grafen sind seit vielen Jahrhunderten alte Reichsgrafen gewesen.	Zu 2. Dies wird nicht geleugnet, daß sie es aber in Ansehung der Aemter magdeb. Lehnschaft gewesen sind, muß erwiesen werden, denn die reichsgräfl. Würde ist vordem meistens eine per-

*) Schwederi theatr. praetension. et controversiar. illustr. in Europa, Lips. 1712. p. 280—289. in Fol. In der Reichs-Fama Th. XIV. S. 153. u. Th. XV. S. 585—606. in 8. wird auf die Glafeysche Ausg. des Schweder'schen Werk's Part. I. p. 464. Bezug genommen. — Cassand. Thucelii des h. röm. R. Staatsacta v. 18. Seculo, Th. II. Frkf. u. Lpz. 1716. Cap. 10. enthalten wahrscheinlich nichts Eigenthümliches.

Mansfeld.	Kurbrandenburg.
	sönliche gewesen und die meisten Grafen haben sich nur von einem, von ihnen besessenen, Schlosse den Namen gegeben.
3. Die Grafen hab. sich v. Gott. Gnaden geschrieben, Gr. Ernst nennt sich in einer Urkunde von 1109 einen Regierer neben Gott, die Zeit des mansfeldischen Landes, und ein anderer Graf Ernst heißt in einer Urk. v. 1395 metuendissimus Comes de Mansfeld.	Zu 3. Den Titel: von Gottes Gnaden haben sich viele, selbst Adeliche angemaaßt. Einen Beherrscher der magdeb. Lehnschaften hat sich Graf Ernst 1109 nicht nennen können, da diese erst nachmals zu der Grafschaft gebracht sind. Die Urkunde von 1395 bedarf einer genauern Untersuchung, denn jener Titel ist dem Reichsstyl jener Zeiten nicht gemäß, auch haben die Grafen erst von Maximilian I. den Titel: wohlgeboren nebst der Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln, erhalten.
4. Die Grafen stehen in allen Reichsmatrikeln.	Zu 4. Die Reichsmatrikeln beweisen keinen Reichsstand oder Unmittelbarkeit, sondern werden nur angefertigt, um die Contribuirenden darin zu verzeichnen, und sie sind voller Fehler.
5. Sie haben ihren Beitrag in die Reichskassen geliefert, und die Reichsfolge und Hülfe geleistet.*)	Zu 5. Das ist kein eigentliches und gewisses Zeichen eines Reichsstandes, indem auch mittelbare, ja Landstände solches mit Zulassung ihrer Landesobrigkeit thun konnten, wie denn solches auch zeither den Grafen zugelassen ist.
6. Sie sind von den Kaisern zu den	Zu 6. Die Bescheidung auf Reichstage ist kein charakteristisches Zeichen eines

*) So wurden unter andern 1471 auf dem regensburger Reichstage alle Grafen von Mansfeld zu 6 Mann zu Roß und 12 zu Fuß angeschlagen. (Lersner's Chronik von Frankfurt a. M. 1706. S. 335.)

Mansfeld.	Kurbrandenburg.
Reichstagen geladen.	Reichsstandes, auch folgt aus der Reichsstandschaft der Grafen für ihre Person ihre Landeshoheit über die von Magdeburg zu Lehn gehenden Aemter noch lange nicht.
7. Sie sind dem obersächs. Kreise einverleibt, zu den Kreistagen geladen und auf denselben erschienen.	Zu 7. Die Grafen haben zwar den obersächs. Kreisconventen beigewohnt, die Erzbischöfe von Magdeburg aber die Beschlüsse in der Grafschaft diesseitiger Hoheit zur Execution gebracht. Auch sind nicht allein viele mittelbare Stände in den Kreisen, sondern auch viele wirkliche Reichsstände in keinem Kreise.
8. Sie tragen die Berggrenzen, Zölle, Geleite, Straßen, Steuern, Wildbahn Münze, Schöppenstuhl, Berggerichte und Bergwerke vom Kaiser und dem Reiche zu Lehn.	Zu 8. In den kaiserl. Lehnbriefen von Friedrich III. und Maximilian I. an bis jetzt wird blos der Gerichte in den Dörfern Quenstedt und Helfte, 12 Hufen in dem Felde zu Cloßwitz, des Schlagens der silbernen Münze, Groschen und Pfennige und der Zölle, Geleite und Wildbahnen, so ferne die Grafschaft reicht, als von den Kaisern und dem Reiche zu Lehen rührend gedacht, und die Grafen gestehen anderwärts selbst, daß die magdeb. Lehnherrschaft sie mit den Regalien beliehen habe. Auch sind Regalien und Landeshoheit von einander unterschieden.
9. Die Kaiser haben den unmündigen Grafen Vormünder bestellt.	Zu 9. Die Vormünderbestellung gehört zur freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die Erzbischöfe und Administratoren haben wegen Bevormundung der in der Grafschaft magdeb. Hoheit gewohnten Grafen Sorge getragen.
10. Die Grafen haben für ihre Per-	Zu 10. Dies wird geleugnet. Viele Beispiele beweisen das Gegentheil.

Mansfeld.	Kurbrandenburg.
son unter dem Kaiser und dessen Kammergericht gestanden.	Dawiderlaufendes ist nach Art. 1. der kaiserl. Capitulation aufzuheben.
11. Die Kaiser haben in den Streitigkeiten der Grafen den benachbarten Reichsständen Commissionen ertheilt.	Zu 11. Kaiserl. Commissionen können unbeschadet der ordentl. Gerichtsbarkeit nach Ord. Aul. Ferdinandi III. Pr. tit. 2. in einigen Sachen ertheilt werden und haben die magdeb. Landesfürsten in zu ihrer Entscheidung gehörigen Sachen, gleichfalls Commissionen angeordnet.
12. Es ist von der gräfl. Regierung an den Kaiser appellirt worden und zwar erst neuerlich 1654.	Zu 12. Dies wird geleugnet und hat man von der Appellation 1654 keine Kenntniß, doch konnte auch mit Uebergehung des Zwischenrichters an den höhern appellirt werden.
13. Graf Günther mit seinen damals lebenden Agnaten hat zwar um 1446 die Grafschaft dem Erzstifte zu Lehn aufgetragen, dadurch demselben aber nicht die Landes-Hoheit eingeräumt, noch weniger sich der Reichsunmittelbarkeit begeben.	Zu 13. Es findet sich schon ein Lehnbrief des Erzbisch. Dieterich von 1363, worin steht, daß der Grafen Eltern die Grafschaft, Herrschaft, Schloß, Land, Leute und Güter von dem Erzstifte zuvor zu Lehn gehabt hätten und nennt der Erzbischof darin die Grafen bereits seine lieben Getreuen, ja es ist aus Urkunden zu ersehen, daß die Grafen bereits 1294 und 1298 magdeburgische Vasallen gewesen sind. In dem von den Grafen dem Erzbischof wegen der Burg Mansfeld ausgestellten Lehnsreverse v. 1455 heißt es: So sie von sinen Gnaden und sinem Gotteshuse an Lehen gehen und von Alters gegangen haben rc. Was auch 1446 vorgegangen sein mag, kann nur von Schloß und Herrschaft, nicht von der Grafschaft verstanden werden. Es ist unwahr,

Mansfeld. | **Kurbrandenburg.**

daß sich die Grafen die Landeshoheit vorbehalten haben und daß ihnen dieselbe bei den folgenden Belehnungen bestätigt worden ist.

14. Die Grafen haben Grenz-Bereitungen angestellt.

Zu **14.** Davon weiß man nichts, wohl aber, daß solche von den magdeb. Landesfürsten geschehen sind.

15) Es wird den Grafen von ihren Unterthanen gehuldigt.

Zu **15.** Die Huldigung der Unterthanen beweist nicht gleich eine Landeshoheit, weil solche auch von Landsassen eingenommen werden kann. Uebrigens müssen die Grafen selbst in Person den magdeb. Landesherrn huldigen.

16. Die Grafen haben Statute, Mandate, Polizei- u. a. Landes-Ordnungen in den Jahren **1512**, **1533**, **1554**, **1569**, **1571** gemacht und veröffentlicht, desgl. Handwerksordnungen und Innungsartikel.

Zu **16.** Daß wirkliche Landesordnungen von den Grafen gemacht und gehörigen Orts auch angenommen sind, muß dargethan werden. Die magdeb. Landesordnungen sind mit an die Grafen gerichtet, namentlich die brandenb. v. J. **1680**. Statuten, Mandate, Polizei- und andere Ordnungen stehen jeder Obrigkeit zu.

17. Die Grafen üben die geistliche Gerichtsbarkeit in der Grafschaft aus, haben ein Consistorium, berufen und bestellen Kirchen- u. Schuldiener u. halten Kirchenvisitationen und Synoden.

Zu **17.** Von der geistl. Gerichtsbarkeit und von dem bischöfl. Recht läßt sich nicht auf Landeshoheit schließen, weil auch den Mediatständen der einmal erlangte Besitz durch den Religions- und westphäl. Frieden bestätigt worden ist. Im Consistorio der Grafschaft magdeb. Hoheit ist ein Beisitzer von Seiten des Erzstifts.

18. Die Grafen haben ein eigenes Archiv

Zu **18.** Das Recht der Canzlei und des Archivs haben die Grafen zwar

und eine Regierung mit Kanzler und Räthen, wohin auch die Appellationen gehen.

für ihre Person und als Reichsgrafen, nicht aber in Ansehung der mittelbaren Güter magdeb. Hoheit. Sie haben ihr Archiv und ihre Regierung in kursächs. Hoheit und in Eisleben, weshalb Magdeburg, wenn die Grafen nicht vorher die Bestätigung nachsuchten, dem Vorstand des Collegium's niemals den Titel Canzler gegeben, sondern die Zuschriften an die gräfl. mansfeld. Räthe gerichtet hat und hängt die gräfl. Regierung also mit von den magdeb. Landesherren ab, auch wird in den Aemtern magdeb. Lehnschaft an die magdeb. Regierung appellirt.

19. Die Grafen üben das Collecturrecht, sowohl in Ansehung der allg. Reichsanlagen u. Kammergerichtszieler, als auch der Landsteuern und Contributionen aus und sind in den magd. Lehnbriefen mit d. Ober- und Nieder-Bede belehnt.

Zu 19. Dies wird geleugnet; nur die Vertheilung, Einziehung und Untercollectur ist ihnen an den nichtsequestrirten Orten zugelassen, die Ausschreibung ist von den Erzbischöfen geschehen, auch vielfältig in Reichssteuersachen der Grafen von der erzbischöfl. Regierung erkannt worden. Die Landsteuern sind erst später in Gebrauch gekommen und kann daher darüber nichts in den magdeb. Lehnbriefen stehen. Nur widerrechtlich können die Grafen, ohne Wissen und Willen des Erzbischofs Steuern ausgeschrieben haben. Die Bede, mit der die Grafen belehnt sind, kann auf die Landsteuern nicht ausgedehnt werden.

20. Die Grafen haben Landtage ausgeschrieben.

Zu 20. Davon weiß man nichts und muß erwiesen werden.

21. Sie haben zum obersächsisch. Kreis-

Zu 21. Ist nur kraft Execution des Kreisschlusses geschehen und konnte

contingente Mannschaft angeworben und gemustert, und ist dies noch im Türkenkriege 1664 geschehen.

unter Leitung der hohen Landesobrigkeit auch von mittelbaren Ständen und Landschaften vorgenommen werden.

22. Den Grafen steht in Ansehung ihrer Unterthanen die Landesfolge zu.

Zu 22. Dies wird geleugnet. Wollen die Grafen aber unter dem Wort Folge andere Gattungen derselben, als: eilende Folge, vermöge der Executionsordnung, Zeit- oder Gerichtsfolge, Geleitsfolge, Lehnsfolge, Jagdfolge, welche auch Landsassen durch Verleihung, Verjährung, Vertrag, Privilegium, Vergleich oder Concession erlangen können, verstehen, so kann man ihnen, ohne Beeinträchtigung der magdeb. Hoheit darin nachgeben, weil diese Gattungen nur zu den Regalien gehören.

23. Die Grafen haben reichs-constitutionswidrige Rottirungen und Werbungen verboten, auch kaiserl. Abrufungs-Verordnungen in ihrer Grafschaft unmittelbar bekannt machen und anschlagen lassen, und zwar in den Jahren 1631, 1635, 1637 und 1654.

Zu 23. Das ist jeder Obrigkeit zuständig und gerade kein Kennzeichen von Landeshoheit. Die fremden Werbungen sind in der Grafschaft von den Administratoren des Erzstiftes durch besondere Verordnungen ernstlich verboten. Die Bekanntmachung der kaiserl. Abrufungsbefehle ist in Kriegszeiten, und 1654 ohne Wissen des damaligen Landesherrn geschehen. Diesem einzigen Akt können viele Fälle entgegengesetzt werden.

24. Die Grafen haben seit langen Jahren das Recht ausgeübt, Bündnisse zu schließen, und

Zu 24. Die Schließung von Bündnissen ist seit dem Landfrieden Maximilian's I. von 1595 wie in ganz Deutschland, also auch in Sachsen bei mittelbaren Ständen und Landsassen nicht

zwar unläugbar in den Jahren 1366, 1378, 1383, 1400, 1404, 1410, 1411, 1446, 1523 und 1531,	ungewöhnlich gewesen und sind von solchen seltsamen Bündnissen fast alle Geschichtbücher voll. Ein in den letzten anderthalb hundert Jahren geschlossenes Bündniß werden die Grafen nicht erweisen können.
25) Sie tragen die Straßen, Zölle, Geleit, Münz und andere Regalien vom Kaiser u. dem heil. röm. Reiche zu Lehen und befinden sich in deren Besitz vel quasi bis auf diese Stunde.	Zu 25) Von den Aemtern magdeb. Lehnschaft muß dieses erwiesen werden. Des Geleits wird erst im Lehnbriefe Kaiser Friedrich's III. v. 1487 gedacht, überhaupt in den kais. Lehnbriefen der Regalien gar nicht und heißt es darin: was wir ihnen rc. von Billigkeit und Rechtswegen daran zu verleihen haben. Die Zölle sind nur von solchen Nutzungen zu verstehen, welche auch mittelbaren Ständen und Landsassen verliehen zu werden pflegen. Von Straßen findet sich in den kais. Lehnbriefen kein Jota, wie denn auch den Grafen nicht verstattet worden ist, die gewöhnlichen Landstraßen in der Grafschaft zu verändern und zu verlegen.

Aus diesen gegenseitigen Erörterungen sind die damaligen Ansprüche der Grafen ziemlich ausreichend zu ersehen, daher wir die von Kurbrandenburg zur Behauptung der mansfeldischen Unterwürfigkeit in Ansehung der magdeburgischen Aemter aufgestellten, 39 Gründe*) um so weniger hier mittheilen, als in denselben vieles, was bereits besprochen war, nochmals wiederholt wird. Der Streit ist wie gesagt längst abgethan und

*) Informatio juris et facti in Sachen Magdeburg contra Mansfeld, die von den Grafen zu Mansfeld in den Aemtern der Grafschaft Mansfeld magdeb. Antheils praetendirte Landes-Superiorität und Regalia betreffend, 1701. S. 129 ffg.

Kurbrandenburg befindet sich durch Vergleich und Friedensschluß in ungestörtem Besitz der Grafschaft.

Die Hauptbegebenheiten der Nachbarstaaten berührten auch die Grafschaft. Die salzburger Auswanderer durchzogen auch Mansfeld. *) Für die Vorfälle im siebenjährigen Kriege müssen die Archive sich öffnen und gewiß vorhandene Tagebücher von Augenzeugen veröffentlicht werden. Die Burgen der Grafen versanken immer mehr in Trümmer. Die Städte des Ländchens gewannen ein freundliches Ansehen. Mehrere Feuersbrünste nahmen den alterthümlichen Rost hinweg und lichteten die Straßen. Könnte Luther zurückkehren, er würde Eisleben nicht wiedererkennen. Selbst der alte gerbstädter **) Thurm wankte und stürzte am 2. Dec. 1805 ein. ***)

---

*) Pietsch, die den salzburgischen Glaubensgenossen bezahlte Liebesschuld in Hetstedt, Aschersleben bei Struntze, 1732 (3 Bog.) in 4. Von der Ankunft der Salzburger in Eisleben s. die Histor. der Emigranten Th. III. S. 98. Auch erschien eine besondere Nachricht von ihrem Durchzuge durch Eisleben, Eisleben bei Hüllmann (3 u. 1 hlb. Bog.) in Quart.

**) Grundlinien einer Kirchengeschichte von Gerbstädt lieferte Mösche im hallischen Wochenblatt 1800. St. 33 und 34.

***) Der zwar uralte, doch nicht 900 Jahre alte Thurm soll eine Höhe von 800 Fuß gehabt haben. Das Gewicht der darin hangenden großen Glocke wird zu 90 Ctr. angegeben. Sie blieb brauchbar, aber die gewöhnliche Sonntagsglocke und die kleinste wurden zertrümmert. Als der Thurm von innen zusammenstürzte, wollte die Frau des Organisten Klingner darin verwahrtes Feuerwerk aus demselben holen. Kopf und Hand mit dem Holze waren bereits aus dem Thurme heraus, aber ihr übriger Körper noch innerhalb desselben. Auch der mit Ausfegen von Kehricht beschäftigte Sohn des Bergmann's Lampe ward von einem auf das zwischen dem Thurme und der Schule belegene Haus

Die Volksmenge stieg im Laufe des 18. Jahrhunderts. Zufolge der Kirchenbücher waren in Großen-Derner 776 und in Artern 437 mehr geboren, als gestorben. Noch einen größern Zuwachs an Einwohnern erhielt die Grafschaft durch Niederlassungen von Fremdlingen. Die Haus- und Landwirthschaft ward verbessert, die Nahrungsquellen vermehrten sich und die Landbewohner wurden wohlhabender. Mit den größten Hoffnungen hat die Grafschaft das neunzehnte Jahrhundert empfangen und die Stadt Eisleben den Eintritt desselben mit Kanonenschüssen, Reden, Liedern, festlichen Aufzügen der Schützen, Bergleute und Schulen und mit Illuminationen gefeiert. Dieser Feier eigenthümlich war ein zur Andreaskirche wallender Zug der weiblichen Jugend — Alle ganz weißgekleidet, das Haar bekränzt, ein rothes Band von der rechten Schulter hangend. Fräulein Friederike v. Seebach war Führerin des Zuges, in dessen Mitte eine weiß- und rosataftene Fahne mit goldgestickter Inschrift:

Liebe für Amalia

wehte. Zur Bedeckung dienten vierzig Mitglieder der Schützengesellschaft und voranschritt ein Musikchor. *) — Sehr kornreich war die späte Erndte des Jahr's 1805. In diesem und dem folgenden Jahre wurden bedeutende Magazine ange-

seiner Eltern fliegenden Stücke des Thurms erschlagen. (Annalen der Grafschaft Mansfeld 1805. Nr. 51.) Zwar waren dem scheidenden Jahrh. Auflehnungen der Bergleute nicht fremd, die durch Uebelgesinnte verleitet waren, bald aber kehrten sie zur Ruhe und zum Gehorsam wieder zurück.

*) Die Feier des 19. Jahrhunderts in der Altstadt Eisleben. Eisleben bei Verdion 1801. 56 S. in 8. (Das Titelkupfer stellt die mit farbigen Lampen erleuchtete Façade des Balkons am Rathhause dar.)

legt. Es waren Vorboten eines nahe bevorstehenden Krieges. Das zuletzt angelegte Magazin ward vor Ankunft der Franzosen über Staßfurth nach Magdeburg geschafft. Hofrath Eisenhuth leistete der Stadt Eisleben beim französischen Einfall im October 1806 durch seine Thätigkeit und Besonnenheit die ersprießlichsten Dienste. Ungewiß ist es, ob die Aussagen eines mansfeldischen Bergmannes die Veranlassung waren, daß das bernadottische Heer die beabsichtigte Richtung auf Eisleben aufgab. Gesagt ward, daß auch General v. Blücher am 18. Okt. seine Vorposten bis nach Helbra vorgestoßen und wiederholte Eilboten nach Eisleben gesandt habe, um von der Annäherung der Franzosen unterrichtet zu werden. An demselben Tage erschien Guillot, der Secretair des Generals Eblé, als der erste Franzose, in Eisleben. Nach seinem Abgange zeigten sich am folgenden Tage Flüchtlinge und Zerstreute des preuß. und sächs. Heeres, auch zog in Ordnung eine vom Hauptmann Kotsch befehligte sächs. Batterie von acht Kanonen mit Zubehör ein. Sie schrieb ihre Rettung dem Umstande zu, daß die ihr gegenüber gestandene französische Batterie einen Kopf zu hoch gerichtet gewesen sei. Auch fanden sich einige Officiere des Regiments Cheveaux legers von Polenz ein, die in Eisleben ihr Standquartier gehabt hatten und von den Franzosen auf ihr Ehrenwort entlassen waren. Es erschien ein Aufruf Napoleon's an die Sachsen und es ward ihnen Neutralität bewilligt, womit sich die am 20. October von einem französischen Lieutenant geforderte Contribution von 100 Stück Frd'or nicht zusammenreimen ließ. Mehrere Personen und Häuser wurden an diesem Tage geplündert. Uhren und Geld war die Losung dieser Marodeurs. Scheidemünze ward von ihnen, als ungültig, verächtlich zurückgewiesen und alles Unbedeutende den Armen zugeworfen. An Verräthern fehlte es nicht, denn ein Pferd, das

von der preuß. Ziegelbrennerei nach dem Spitale vor dem Geiſtthore gebracht war, ward dort von den Franzoſen unter den andern Pferden, denen es beigeſellt war, aufgeſucht und fortgeführt. Die gefangenen Sachſen wurden in's Waiſenhaus gebracht und demnächſt nach Hetſtädt geſchafft, wo ſie Obriſt Picard in Empfang nahm. Die ſächſ. Batterie, der wir gedachten, traf auch noch das Loos der Gefangenſchaft. Bei aller Noth war die Entrüſtung der Franzoſen doch ſpaßhaft, wenn man, aus Unkunde oder mangelhafter Kenntniß ihrer Sprache, ihre Forderungen nicht verſtand. Ein am 21. Oct. in Eisleben einrückendes ſächſ. Bataillon hatte etwas von einer Neutralität gehört, war aber zweifelhaft, ob es ſich zu den Gefangenen rechnen ſollte und wollte dort ſeine Beſtimmung vom franz. Commandanten in Erfurt abwarten. Es brach ſchon den 24. wieder auf. An dem nämlichen Tage empfing Eisleben amtliche Nachricht von der Neutralität und überall wurden Zettel mit der Aufſchrift: Territoire de la Saxe Electorale Pays neutre angeheftet. Für die ſogenannte preuß. Hoheit oder die Feuermaſchine, die mit dem ſächſ. Bergbau damals in Verbindung ſtand, indem das ſächſ. Bergamt an das rothenburger ein nahes Revier zur gemeinſchaftlichen Hebung der Waſſer abgetreten hatte, verwandte ſich in Halle bei der franz. Behörde der Bergcommiſſionsrath Freiesleben, ſo daß die Beſoldungen und der Lohn richtig ausgezahlt und die Contracte gehalten wurden. Die Schachte und Hütten wurden mit Namen verſehen und die Bemerkung: Privateigenthum der Gewerkſchaft hinzugefügt. Bisher waren die Zeitungsblätter nur unregelmäßig angekommen. Seit dem 30. Oct. trat aber in Anſehung ihrer wieder ein regelmäßiger Gang ein, auch kehrte an demſelben Tage das Dragonergeſchwader des Regiments v. Polenz nach Eisleben, als ſeine vormalige Garni=

son, wieder zurück. Ihre Pferde hatten sowohl die Dragoner, als die durch Eisleben gegangenen Husaren, meistens an das franz. Heer abgeben müssen. Doch die Ruhe war von kurzer Dauer, indem im Anfang des Nov. der größte Theil des 22. und 26. franz. Reiterregiments unter Befehl des Generals Riccöls in Eisleben einrückte. Die meisten legten sich in der Altstadt ein, nur einige Hundert gingen nach Wolferode und Wimmelburg. Wein, Zucker, Rum und Braten ward augenblicklich gefordert. Glücklicherweise zogen diese dringenden Gäste schon am folgenden Morgen wieder ab, denen aber leider am 18. Nov. schon wieder 7—900 Mann Fußvolk und Reiterei folgten. Auch Baiern erschienen und am 11. Nov. Abends Hessen-Darmstädter unter Anführung des Grafen v. Lehrbach.*) Diese Truppendurchzüge dauerten während des ganzen Krieges fort. Der tilsiter Frieden vereinigte den preuß. Antheil der Grafschaft mit dem neuerrichteten Königreiche Westphalen, dem Sachsen auch seinen Antheil mit der Bergwerksgerechtigkeit und Berggerichtsbarkeit, jedoch mit Ausnahme der Aemter Bornstedt, Voigtstedt und Artern, so wie des Flecken's Gehofen, gegen das Amt Sangerhausen, laut Bekanntmachung, geschehen und gegeben zu Eisleben den 12. März 1808, abtrat, worauf auch dieser Theil der Grafschaft, zufolge königl. westphäl. Decrets vom 27. desselben Monat's dem Districte Halle des Saal-Departements einverleibt ward.

Bereits vor dieser Zwischenregierung entstand eine litterarische Gesellschaft der Grafschaft und erregte, die jedoch unerfüllt gebliebene Hoffnung zu einer Landesgeschichte, da sie sich des Besitzes der von Albinus gesammelten Materialien zu

---

*) Annalen der Grafschaft Mansfeld, Jahrg. 1808.

einer solchen berühmte. Auch erschienen **Annalen der Grafschaft** seit dem Jahre 1805, welche sich jedoch nur der Dauer einiger Jahre erfreuten, unstreitig aber das Verdienst hatten, das Andenken mancher Begebenheiten der Vergessenheit entrissen zu haben. Der Mangel einer solchen Zeitschrift wird besonders späteren Geschichtschreibern fühlbar. Mögten daher jene Jahrbücher einen Fortsetzer finden und dieser von den Bewohnern der Grafschaft ausreichend unterstützt werden!

Bei den fortdauernden Kriegslasten sank der Nahrungsstand. Noch am 12. Dec. 1808 rückten sechs Compagnien des 13. franz. Infanterie-Regiments in Eisleben ein, von denen wegen zunehmender Verarmung der Häuserbesitzer auf den Antrag des Canton-Maire Wege zwei am 24. die Stadt verließen. Obristlieutenant Devenet *) war damals Commandant. Durchzüge und Einquartierung von franz. Artillerie und Linientruppen, desgl. eines Geschwader's franz. Grenadiers à cheval hatten kurz vorher statt gefunden. Und so währte es mit kurzen Unterbrechungen immerfort, indem das Königreich Westphalen als eine Provinz des großen franz. Kaiserreichs betrachtet und behandelt ward. Einzelne bereicherten sich bei Verschleuderung der Staatsgüter, aber Viele verarmten. Gleichsam als ein Vorbote der Erlösung, erschien Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (damals nur von Oels) mit seiner kühnen schwarzen Schaar am 28. Juli 1809 in Hetstedt, auf seinem Durchzuge durch Norddeutschland. Doch die Stunde der Erlösung selbst hatte noch nicht geschlagen. Es ist gar nicht zu leugnen, daß unter dieser Zwischenregierung auch einige

*) So wird er in den Annalen der Grafsch. Mansfeld S. 215 genannt, S. 208 aber **Chevenet**. Vielleicht ist weder der eine noch der andere Name ganz richtig.

gute Einrichtungen in's Leben traten, ja daß selbst die Gerichtssprache menschlicher wurde,*) aber im Ganzen zeigten sich doch die Anforderungen der Fremdherrschaft so häufig und so dringend, daß der Staatsbankerot, auch wenn die Kosacken und Baschkiren sich nicht auf eine handgreifliche Weise in's Spiel gemischt hätten, vor der Thür war. Es war am 24. Sept. 1813, als General Czernitzscheff mit seinen Lanzenreitern auf seinem Zuge nach Cassel, wie von Oberon's Zauberhorn gerufen, plötzlich in Eisleben erschien. Wir können sie nicht berühren alle die kleinen Kriegsbegebenheiten der Grafschaft in jenen Tagen, wo die Stimme der Freiheit Anklang in den Gemüthern fand und endlich die nach der Weltherrschaft strebende Kraft des Corsen gebrochen ward. Zu bedeutenden Umgestaltungen der Verhältnisse der Völker reicht die Feder des Diplomaten nicht aus, die Völker selbst erheben sich zu blutigem Kampf und besiegeln mit ihrem Blute die Beschlüsse ihrer Häuptlinge. Napoleon's Macht ward gestürzt und sein Versuch zur Wiederaufbauung seines Thrones scheiterte an dem starken Gegenwillen der Völker. Auch Mansfeld hat manches Opfer der Sache der Freiheit gebracht. Die ganze Grafschaft ward unter Preußen's Scepter vereinigt. Je mehr und mehr erblüht unter den Segnungen des Friedens, unter der Obhut einer weisen Vorsehung, die die Schicksale der Nationen mit gerech-

---

*) Nur zuweilen tönt noch ein dergestalt, ein ermeldt, ein diesfalsig, ein anberaumbt, ein sothan, aus altsächs. und altpreuß. Vergangenheit in die geläuterte Gerichtssprache hinüber, während die Fremdherrschaft zu gleicher Zeit Veranlassung zur Einmischung französischer Ausdrücke gab, die wenigstens itzt wieder verbannt werden müssen.

ter Waage lenkt und wägt,*) das stille Glück des Volks, das in reger Thätigkeit die sicherste Bürgschaft für die Fortdauer und Erhöhung desselben finden muß.

---

*) Die Cholera, diese furchtbare Weltkrankheit, welche, die Menschheit an ihre Ohnmacht erinnernd, die Wohnsitze der Völker von einem Ende Europa's zum andern mit ihrer blutigen Geissel durcheilt, berührte nur wenig Orte der Grafschaft. Bennstädt im mansfelder Seekreise zählte bis zum 18. Juni 38 Kranke, davon 16 starben.

Anhang.

1. Bergbau.

Zwei Bergleute, Necke oder Neuke und Napian — deren Bildnisse am Seidler'schen Hause zu Eisleben am Markte, der Apotheke gegenüber, in Stein gehauen zu sehen sind,*) — gewannen im Jahr 1199 oder 1200 im Kupferberge bei Hetstedt das erste Kupfer.**) Dienemann***) bemerkt zwar in Ansehung dieser ziemlich allgemein angenommenen Meinung, daß jene Bergleute nicht als Entdecker, sondern als Wiederhersteller

---

*) Kießling von dem Bergbau und Schmelzwesen in der Grafschaft Mansfeld. Lpz. 1747.

**) Spangenberg's Mansfeld. Chronik Bl. 284.

***) „Sub Henrico Aucupe — sine dubio a Rammio nostrae quoque terrae viscera inspecta sunt, qui — apud Islebiam quoque in monte Rammii satis spatioso, nominis sui olim celebrandi dedit reliquias. Tantum igitur abest, ut Neukium et Napianum metallorum in his terris primos exquisitores dicam: ut potius hos vel desertam et neglectam rem metallicam, laboris plenissimam recepisse et resumsisse, vel, non ubique excultam et institutam, Hettstadii demum tentasse existimem.“ (G. J. L. Dienemann de fontibus historiae Mansfeldicae. Jsleb. 1753.)

der mansfeldischen Bergwerke zu betrachten sind; wenn derselbe aber hinzufügt, daß ein gewisser Ramm, der zur Zeit Heinrich's des Vogelsteller's (richtiger: der erste genannt) zur Entdeckung des Bergwerks im Rammelsberge bei Goßlar Veranlassung gab, auch dem Rammelsberge bei Eisleben seinen Namen verlieh, so ist das Eine so irrig, als das Andere. Nach der natürlichen Lage sind die Harz- und die mansfeldischen Bergwerke zusammenhängend — ein und dieselbe Gebirgskette erstreckt sich durch den Harz und die Grafschaft Mansfeld, aber der Name Rammelsberg ist unrichtig abgeleitet. Die Neigung und Gewohnheit der Chronisten, aus etymologischen Ableitungen der Personen- und Orts-Namen geschichtliche Thatsachen aufzustellen, sich also derselben gleichsam als Urkunden zu bedienen, statt die etymologischen Untersuchungen blos als Hülfsmittel zu gebrauchen, verleitete sie die Person eines gewissen Ramm anzunehmen *) und sich auch damit noch nicht zu begnügen, sondern zu erzählen, oder vielmehr zu erdichten, daß das Pferd jenes Ramm, eines Jäger's Otto's des Großen, am Fuße des Berges, der nach seinem Namen Rammelsberg genannt worden, beim Anbinden Blei- und Silbererze losgescharrt habe. **) Der Name rührt vielmehr von dem Berg-

*) »Unde Poeta T. Emb. (Tidericus Embeccensis)« sagt der Chronist Theodorich Engelhaus (p. 176):

»Longae silvae scrutator, servorum *) concomitator
Rammae fuit dictus, rammorum pertulit ictus.
Est mox tantillo Rammesberg dictus ab illo.
Uxor hujus Goza: nunc est ex hac aqua Goza.«

**) Honemann's Alterthümer des Harzes, Octavausg. Th. I. S. 29. Von Ramm's angebl. Grabstein in der Au-

*) al. cervorum

mannsausdrucke rammeln her, worunter das Zusammenstoßen von Erzgängen verstanden wird.*) Karl der Große gedenkt schon dieser Bergwerke, die erste Bearbeitung fällt aber in die Regierungszeit Otto's des Großen und die obengedachten Bergleute sind nur als Wiederbeleber derselben anzusehen.

An die Nachrichten vom Bergwerke, welche wir aus Spangenberg's Chronik einzeln in der Geschichte der Grafen mittheilten und mit dem Jahre 1571 schließend, schon früher zusammengestellt, in Albinus **) übergingen, reihen sich die von Biering***) gesammelten Data an, welche wiederum von Gmelin †) auszugsweise zusammengestellt wurden.

Die mansfeldischen Bergwerke gewährten im 15. und 16. Jahrhundert großen Gewinn, so daß der jährliche Ertrag auf 18,000 Ctr. Kupfer stieg. Hauptabnehmer waren die größeren

---

gustinerkapelle zu Goßlar s. mein Handbuch für Harzreisende S. 80.

*) Meyer über den Ursprung des Namen's Rammelsberg, in Holzmann's hercynischem Archiv Bd. I. St. 1. S. 128—131, gestützt auf Körner's Ableitung des Worts aus der böhmischen Sprache in dessen Abhandl. v. d. Alterth. des böhm. Bergwerkes S. 20. Man vergleiche übrigens Heineccii antiq. Gosslar. p. 12 u. 18. Zückert's Naturgesch. u. Bergwerksverfassung des Oberharzes. Berl. 1762. S. 90—93. Mund's Beschreibung von Goßlar, Goßl. 1800. S. 48. (Der Verf. fußt bei seiner Ableitung des Worts vom Jäger Ramm S. 53 u. 54 auf Botho's unzuverlässige Chronik in Leibnitii script. brunsvic. III. 306.) Auch die Reise durch den Harz und die hess. Lande, Brschw. 1797. S. 145. bleibt blos bei der Fabel vom Jäger stehen.

**) Albinus Meissnische Bergchronik S. 107. 110.

***) Biering's Beschreibung des mansfeld. Bergwerk's 1734.

†) Gmelin's Beiträge zur Gesch. des teutschen Bergbaues. Halle 1783. S. 142 ffg.

Handelsstädte Süddeutschland's und Venedig. Nachdem bereits in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Verbesserung des Bergbaues mit einigen Sachverständigen von den Grafen Verträge abgeschlossen waren, ohne daß davon eine besondere Frucht bemerklich ward, sank der Bergbau im Anfange des 17. Jahrhunderts sichtlich. Mit dem Jahre 1618 hob er sich abermals, aber der dreißigjährige Krieg verdarb Alles wieder. Nicht allein wurden von den Feinden die Werke zerstört, sondern auch der größte Theil der Bergleute zum Kriegsdienst gezwungen, wie sie denn namentlich zum Miniren vor Magdeburg gebraucht sind. Ist Biering's Nachricht richtig, *) die freilich kaum glaubhaft erscheint, so waren im Jahr 1668 von den 2000 Bergleuten vor dem Kriege nur noch einige zwanzig über, und der jährliche Kupfergewinn war nur 400 Ctr. Doch nicht die Kriege allein, sondern auch die veränderte Richtung des Handels und die Veränderung der Handelswege wurden dem Bergbau verderblich. Die Gewältigung des Stollen's zu Wiederstedt hatte die Wirkung, daß das Jahr 1690 einen ziemlichen Gewinn an Garkupfer gewährte. Im 18. Jahrhundert hob sich der Bergbau noch mehr wieder. Ueber den Silbergehalt weichen die Nachrichten von Biering, Schlüter, Desfeld, Gerhard, Charpentier und Cancrinus von einander ab. Die mansfelder und sangerhäuser Werke lieferten im Jahr 1819 zusammen 8000 Ctr. Kupfer und 7500 Mark Silber. Vor 1806 waren im Durchschnitt gegen 3500, im Jahr 1822 aber nur etwa 16—1700 Arbeiter bei diesen Werken beschäfftigt. **)

---

*) S. 24.

**) Heron de Villefosse über den Mineralreichthum, deutsch bearb. von Carl Hartmann, Bd. I. Sondershausen 1822. S. 181.

Ueber den neuesten Zustand des mansfeldischen Bergbaues ist nichts Ausführliches veröffentlicht worden.

---

2. Urkundenbuch.

So wie der Grafschaft Mansfeld ein Werk über die Gelehrten des Landes — ein gelehrtes Mansfeld — noch mangelt,*) so fehlt ihr auch noch ein mansfeldisches Urkundenbuch. Es sind nicht allein viele, selbst mehrere wichtige, Urkunden noch ungedruckt, sondern die bereits gedruckten finden sich in mancherlei Schriften zerstreut, noch nicht vereinigt und chronologisch aneinander gereiht. Ein solches Urkundenbuch muß aber vorausgehen, wenn eine tüchtige Landesgeschichte geliefert werden soll. Einige Provinzen des preußischen Staates besitzen schon dergleichen Urkundensammlungen. Die Mark verdankt sie den Bemühungen eines Gercken und v. Raumer, Pommern einem Dräger, Oelrichs und Grafen von Herzberg. Ein bemittelter Privatmann der Grafschaft würde daher seinem Geburtslande den wesentlichsten Dienst leisten, wenn er zur Herausgabe einer Urkundensammlung, die nicht blos zu seinem Privatnutzen, sondern auch zur Förderung des Bestens seiner Mitbürger von der Vorsehung ihm gewährten Mittel darböte, denn auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels ist, bei der gegenwärtigen Lage desselben, ein solches Werk schwerlich so bald zu erwarten, die gerechten Anforderungen unserer Zeit erheischen aber zur gehörigen Begründung einer Landesgeschichte urkund-

---

*) Grundlinien eines gelehrten Mansfeld liefert der Abschnitt dieser Schrift: die Grafen und das Volk.

liche Beweise und können sich mit den öfters unsicheren und unzureichenden Angaben von Chronisten nicht begnügen. Die meisten und wahrscheinlich auch wichtigsten Urkunden der Grafschaft bewahrt das dresdner Archiv. Vom preußischen Antheil muß Manches in das magdeburgische Provinzialarchiv übergegangen sein. Die Verhandlungen der neuern Zeiten besitzt das Archiv der königl. Regierung zu Merseburg. Ob sich auch noch jetzt mansfeldische Urkunden im Besitz von Privatpersonen befinden, darüber fehlen bestimmte Nachrichten. Hier folgt ein chronologischer Nachweis von Urkunden, auf die der Verf. dieser Schrift bei Ausarbeitung der Geschichte der Grafen gestoßen ist. Um ein vollständigeres Verzeichniß zu liefern, müßte ihm mehr Muße und die Einsicht größerer Bibliotheken und Archive gewährt werden.

Jahr	
973.	Urkunde Kaiser Otto's II. (s. S. 10); in Leuckfeld antiquit. Alsted. p. 237 und in Francken's Historie der Grafschaft Mansfeld S. 27.
992.	Orig. Urk. (Der Innhalt ist im zweiten Bericht an die Mitglieder des sächs. Vereines, Lpz. 1826, S. 12 nicht angegeben.)
1045.	Henricus III. Imp. Mansueldensi comiti largitur firmatque mercatus, monetae, telonei jura in Eisleben; in Ludewig Reliq. MSS. VII. 505 und in Kreysig's Beiträgen z. Hist. der sächs. Lande III. 407.
1137.	Urk. das Kloster Gerbstedt betreffend; in Beckmann access. hist. Anhalt. p. 612 und in Kreysig's Nachlese der Hist. von Ober-Sachsen VII. 426—428.
1153.	Urk. dasselbe Kloster betreffend (bei Beckmann v. J. 1135 datirt); in Kreysig's Nachlese VII. 430—435.

Jahr	
vor 1185.	Urk. dasselbe Kloster betr.; in Ludewig Reliq. MSS. II. 389 und in Kreysig's Nachlese VII. 435 und 436.
1215.	Fridericus Rex confert Alberto Archiepiscopo Magdeburgensi castrum Scapoue cum CXX mansis ex resignatione Burchardi Comitis de Mansfeld; in Gercken cod. dipl. Brand. IV. 365—369.
1223.	Papst Honorius III. nimmt das Kloster Gerbstedt in seinen besonderen Schutz; in Kreysig's Nachlese VII. 437.
1256.	Bischoff Volrad von Halberstadt schenkt dem Kloster Rodersdorf ein Gehölz zwischen Mansfeld und Helffte; vormals im Landesarchive auf dem Petershofe in Halberstadt.
1259.	Die Gebrüder Hartmann und Herrmann von Lobdeburg übereignen B. G. und G. von Querfurt das Schloß Nebere; vormals ebendas.
1259.	Bulle Papst Alexanders IV., worin die Befreiung des Klosters Gerbstedt von allen weltl. Abgaben bestätigt wird; in Kreysig's Nachlese VII. 438.
1265.	Bulle Papst Clemens IV., worin dem Bischoff von Brandenburg (Heinrich) die Untersuchung einer Streitsache des Klosters Gerbstedt übertragen wird; in Kreysig's Nachlese VII. 439—441.
1267.	Graf Burchard tauscht für Schloß und Stadt Neber das Schloß Mansfeld ein; vormals im Landesarchive auf dem Petershofe zu Halberstadt.
1268. 27. Oct.	Burchardus, Comes de Mansfeld, resignat abbatissae Quedlinburgensi bona Ottonis de Smane; in Erath. cod. Quedl. p. 236.

Jahr	
128*. 30. Jun.	Laurentius, Scotor. abbas in Erphord, excommunicat Hermannum, plebanum in Hezstede, ob non excommunicatum Waltherum de Arnstein; in Erath. cod. Quedl. p. 289.
1290.	Bulle des Papst Nicolaus IV., einen Streit des Klosters Gerbstedt mit dem Pleban Johannes zu Ostrau betr.; in Kreysig's Nachlese VII. 441—443.
1292. 18. Nov.	Literae Henrici de Regenstein et Borchardi de Mansfeld, Comitum, de advocatia dimidii mansi in campis Gersdorp ecclesiae S. Wiperti tradita et donata; in Erath. cod. Quedl. p. 295.
129*.	Literae conventus in Groninge, precibus domini et nobilis de Mansuelt, per quem timebat periculum suboriri, ad plebanum in Nynstede, de transmutanda capella in Helmerikesdorp huic collata; in Erath. cod. Quedl. p. 301.
1297.	Donatio H. et Herm. Comitum de Mansuelt super decimam porcorum in duabus curiis in Brunsdorf, domui teutonicae in Hallis; in Ludewig Reliq. Mss. V. 107.
1320.	Burchard, Edler v. Schraplau, verschreibt seinem Caplan Heinrich 3 Hufen in Wolferstedt; in Kreysig's Beitr. III. 408. 9.
1323.	Urk. datum Ratisbonne XI Kal. Febr. worin Kaiser Ludwig der Baier den Grafen Burchard von Mansfeld mit Alstedt belehnt; in der Hist. der Pfalzgrafen von Sachsen, Erf. 1740. S. 219.
1324. 17. März.	Bündniß des Grafen Burchard zu Mansfeld mit der Stadt Halle; in v. Dreyhaupt's Beschreib. des Saalkreises I. 56.

Jahr	
1324. 14. Oct.	Compromiß zwischen Erzbischoff Burchard zu Magdeburg eines, und dem Grafen Busso v. Mansfeld, dem Rath zu Magdeburg, Halle und Calbe anderen Theil's, auf 8 erwählte Schiedsleute, sie wegen ihrer Streitigkeiten auseinander zu setzen; ebendas. I. 57.
1328.	Revers des Grafen Burchard von Mansfeld, als Vormund des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, den Herzögen Otto und Barnim von Stettin ausgestellt; in Gercken cod. dipl. Brandenb. V. 338. 9.
1329.	Privilegium Burchardi comitis de Mansfeld de uno manso sito in campis Gaterstedt; in Ludewig Reliq. MSS. Tom. I. p. 316.
1330.	Graf Burchard zu Mansfeld belehnt Daniel von Zymmern mit 4 Mark Einkünfte in Ophausen und der Vogtei Wolferstedte; in Kreysig's Beiträgen III. 409.
1362.	Revers des Grafen Gebhard zu Mansfeld, daß er sich mit Bischoff Ludwig zu Halberstadt verglichen und der Bischoff ihn und seine Lehnserben beliehen habe mit Haus und Stadt zu Eisleben rc.; vormals im Landesarchive auf dem Petershofe zu Halberstadt.
1364.	Bekenntniß der Burg- und Landsassen, daß die Grafen von Mansfeld, das Haus Alstedt inne gehabt haben; in Leuckfeld's histor. Beschreibung von Alstedt S. 275—278 und in der Hist. der Pfalzgrafen zu Sachsen S. 217—219.
1364. 21. Jun.	Kaiser Karl IV. belehnt den Grafen Gebhard II. zu Mansfeld mit den Bergwerken der Grafschaft; s. S. 53 von den verschied. Abdrücken dieser Urkunde.
1373.	Graf Gebhard zu Mansfeld und der Rath zu

Jahr	
	Eisleben verkaufen Zinsen an Heinrich Bracvogel; in Kreysig's Beiträgen III. 410—412.
137*.	Papae Gregorii XI processus super parochia in Heckstedt; in Erath. cod. Quedl. p. 573—576.
1387.	Die Grafen Burchard und Ulrich zu Reinstein verkaufen den Grafen Busso und Günther zu Mansfeld das Schloß Arnstein; ebendas. S. 412—414.
1396.	Papst Bonifaz IX. bestätigt dem Kloster Gerbstedt seine Freiheiten; in Kreysig's Nachlese VII. 444.
1401.	s. S. 66.
1407.	Hans und Protze, edle Herren zu Querfurt, bestätigen die Knochenhauerinnung zu Artern; in Kreysig's Beiträgen III. 414—416.
1423.	Der Gegenpapst Clemens VIII. ertheilt dem Grafen Busso zu Mansfeld einen Schutzbrief zu seiner Reise nach Spanien; ebendas. S. 416—419.
1431.	Die Grafen Volrad, Gebhard und Günther zu Mansfeld und die Stadtgemeinden zu Eisleben verkaufen Zinsen dem Kloster Neuwerck vor Halle; in Ludewig Reliq. MSS. Tom. V. p. 171—175.
1434.	Bischoff Johann von Halberstadt bestätigt den vom Bürger Johannes Nopel zu Eisleben in der St. Andreaskirche daselbst gestifteten Altar; ebendas. S. 419 u. 420.
1436.	Der Pleban Heinrich an der Andreaskirche zu Eisleben wird römischer Subdiakon; in Kreysig's Beiträgen IV. 293 u. 294.
1438. 5. Sept.	Aebtissin Anna von Quedlinburg bestätigt den Altar in der Ehre des heil. Kreuzes, St. Pe=

Jahr	
	ter's und St. Paul's in der Pfarrkirche zu Hettstädt; in Erath. cod. Quedl. p. 757.
1439.	Graf Günther zu Mansfeld erborgt unter Bürgschaft der Stadt Eisleben 200 rheinische Gulden von der Familie Nopel; in Kreysig's Beiträgen III. 421—423.
1442. 10. Aug.	Der Aebtissin Anna von Quedlinburg Begiftigung eines Altar's daselbst; in Erath. l. c. p. 744.
1444.	Lehnbrief Kaiser Friedrich's III. für die Grafen von Mansfeld über die Bergwerke; in Francken's Hist. der Grafschaft Mansfeld S. 106 (ein Auszug).
1445.	Bischoff Burchard III. von Halberstadt bestätigt den von dem Bürger Heyso Bodeker in der St. Andreaskirche zu Eisleben gestifteten Altar; in Kreysig's Beiträgen III. 423—425.
1448.	Bruno, edler Herr zu Querfurt, verkauft an Heinrich und Albrecht Hacke und Hans von Kannewurff die Gerichte über Hals und Hand im Dorfe und Felde zu Gehofen für 250 rheinische Gulden; in Kreysig's Beiträgen III. 425 u. 426.
1494.	Erzbischoff Friedrich von Magdeburg ertheilt die von Bruno von Querfurt erkauften Schlösser Artern, Vorstedt und Gehofen den Grafen von Hohnstein und Mansfeld zum Gesammtlehn; in Holzmann's hercynischem Archiv III. 476—479.
1449*)	Die Grafen Siverd und Otto von Mansfeld und

*) Das vom Archivar Simon Heinrich Lucanus angefertigte Verzeichniß der petershöfischen Urkunden datirt diese Urk. von dem angegebenen Jahre; die dem Verf. dieser Schrift nicht vorliegende Orig. Urk. kann aber nicht von jenem

Jahr	
am St. Stephanstage.	Albrecht von Reinstein versprechen, die Geistlichkeit ihres Gebiets unterm Gehorsam Bischoff Albrecht's von Halberstadt zu bringen; vormals im Landesarchive auf dem Petershofe zu Halberstadt.
1449.	Papst Nicolaus V. ertheilt Dispensation zu einer Vermälung der 11jährigen Tochter des Grafen Volrad II. zu Mansfeld Mathilde oder Meczain mit dem 14jährigen Sohne des Grafen Botho des Jüngeren zu Stolberg Heinrich VIII., indem sie mit einander im 3ten und 4ten Grade verwandt waren, auch Graf Botho die Gräfin Mathilde aus der Taufe gehoben hatte; in Kreysig's Beiträgen III. 426 u. 427.
1450.	Bischoff Burchard III. von Halberstadt bestätigt den von dem Bürger Heinrich Aben und dessen Ehefrau Katharine in der St. Andreaskirche zu Eisleben gestifteten Altar; in Kreysig's Beiträgen IV. 294—296.
1451.	Narratio Abbatissae Sophiae de Stolberg de fundatione monasterii novae Helftae, incepti anno 1219; in dieser Schrift S. 34—41.
1452.	Die Grafen von Mansfeld verlangen von den Städten Eisleben und Hetstedt, sich für sie zu verbürgen; in Kreysig's Beiträgen IV. 297 u. 298.
1455.	Erzbischoff Friedrich von Magdeburg belehnt die Grafen von Mansfeld mit dem Schlosse Mansfeld, und bestimmt die Versorgung des weibl. Geschlechts bei Erlöschung des Mannsstammes; in Holzmann's hercyn. Archiv Bd. I. St. 3. S. 479—482.

Jahre sein, vielleicht von 1349, wo ein Albert Bischoff und ein anderer Albert Gegenbischoff war. Die Urk. wird sich jetzt im magdeb. Archive befinden.

Jahr	
1455.	Verschreibung Erzbischoff's Friedrich von Magdeburg und des dortigen Domcapituls, die Gerade und beweglichen Güter der Gräfinnen von Mansfeld betreffend; ebendas. S. 482 und 483.
1456.	Lehnbrief Erzbischoff's Friedrich von Magdeburg für Heinrich von Ammendorf, gegeben zu Giebichenstein am Freitage nach St. Urbanitage; in Wilken's Gesch. von Rothenburg S. 165. (Auszug.)
1466.	Bischoff Gebhard zu Halberstadt bestätigt den vom Bürger Bodo Aben in Eisleben in der St. Andreaskirche daselbst gestifteten Altar; in Kreysig's Beiträgen IV. 298—300.
1467.	Erzbischoff Johannes von Magdeburg vergleicht das Kloster Neuwerk vor Halle mit dem Grafen Günther zu Mansfeld, wegen einer Schuldforderung von 900 Gulden; in Ludewig Reliq. MSS. Tom. V. 175—177.
1470.	Instrument des Grafen Günther zu Mansfeld von dem getroffenen Vergleich zwischen den Einwohnern zu Alberstedt und dem Kloster Marienzelle, wegen des Zehnten's; in Ludewig Reliq. MSS. Tom. I. p. 485.
1473.	Schreiben des Domcapituls zu Magdeburg an Graf Günther zu Mansfeld, in Schuldsachen des Grafen Günther zu Mühlingen, Herrn zu Barby; in Kreysig's Beiträgen III. 315.
1480.	Herzog Wilhelm von Sachsen vergleicht die Stadt Nordhausen mit den Grafen Gebhard und Volrad von Mansfeld; in Lesser's Nachrichten von Nordhausen S. 495—497.
1481.	**Sixtus IV Papa statuit, quod salva apostolicae sedis auctoritate, neque comites de Mansfeld Gebhardus, Albertus, Ernestus et Volradus, neque eorum successores et subditi, personae, vasalli, incolae et habitato-**

Jahr

res, nec etiam eorum res ad bona in quavis causa profana alicubi etiam ad forum ecclesiasticum, neque ad alia judicia etiam vetita in jus vocari aut ad judicia trahi debeant, sed duntaxat eorum de dicto comitatu per ipsos comites et successores deputatos, per hoc autem nullum praejudicium jurisdictionis ordinariae ecclesiae Halberstadensi fieri debet;

vormals im Landesarchive auf dem Petershofe zu Halberstadt.

1481. Sixtus IV Papa mandat Episcopo Brandenburgensi et Decanis Magdeb. et Hildesiensis ecclesiae, ne permittant ut praetextu praecedentium litterarum comitibus concessarum ordinaria jurisdictione administrator et ecclesia Halberstadensis in eosdem comites, vasallos et subsitos et castra ac loca eis subjecta uti non possint;

ebendaselbst.

1484. s. S. 62.

1487. 1. Sept. Vorbereitender Vertrag, durch die Abgesandten Herzog's Albrecht von Sachsen, zwischen dem Bischoff Barthold zu Hildesheim und den Herzögen Wilhelm und Heinrich dem Aeltern zu Braunschweig und der Stadt Goßlar, wonach letztere das Schloß Harzburg den Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode und Gebhard von Mansfeld, während der Hauptverhandlungen bis nächste Ostern, übergeben soll;

Urkundenbeilage Nr. 21. zu Delius Untersuch. über die Gesch. der Harzburg S. 39—43.

1488. Henne von Wassen wird von Wigand von Dienheim, Vitzthum zu Mainz, im Auftrage der Vormünder der Kinder des Grafen Albrecht zu Mansfeld mit dem Wein- und Kornzehnten beliehen;

in Senckenberg select. jur. et hist. Tom. II. p. 108 et 109.

1491. Graf Gebhard zu Mansfeld überläßt an Barthol.

Jahr	
	Fischer und dessen Ehefrau Catharine den Hof zu Helbra; in Kreysig's Beiträgen IV. 300—302.
1502.	Vergleich zwischen dem Amte Arnstein und der Carthaus zu Conradsburg, wegen Abstellung verschiedener Irrungen; in C. D. F. Lehmann's Beiträgen zur Untersuchung der Alterthümer aus einigen bei Welbsleben vorgefund. heidn. Ueberbleibseln S. 27—29.
1512. 25. Febr.	Urk. Kaiser Maximilian's, daß sich die Grafen zu Mansfeld wohlgeboren schreiben und mit rothem Wachs siegeln mögen; scheint in extenso noch nicht gedruckt zu sein.
1512.	Polizeiordnung der Grafen zu Mansfeld; in Spangenberg's mansfeld. Chronik Blatt 404—406.
1514.	Patent des Grafen Gebhard zu Mansfeld wider Cuntz von W.; in Kreysig's Beiträgen IV. 303—307.
1517.	Ablaßbrief zur Wiederherstellung und Erweiterung der St. Peters- und Paulskirche in Eisleben; ebendas. S. 308—9.
1518.	Die Altarleute der St. Peterskirche zu Eisleben nehmen Geld auf bei den Vicarien der St. Andreaskirche daselbst; ebendas. S. 309—311.
1527. 4. April.	Conrad v. Ammendorf verkauft Rothenburg und seinen Antheil an Wettin an den Grafen Albrecht von Mansfeld; in Wilken's Geschichte von Rothenburg S. 166—168.
1527. 1. April.	Erzbischoff Albrecht von Magdeburg belehnt den Grafen Albrecht von Mansfeld mit Rothenburg und Wettin; ebendas. S. 169—170.
1532.	Fürst Georg von Anhalt belehnt als Dompropst

Jahr	
	zu Magdeburg Berward v. Schenk's unmündige Söhne und nachgelassene Wittwe mit dem Dorfe Denstedt zur Leibzucht, jedoch mit der darauf haftenden Schuld von 420 rheinischen Goldgulden; in Holzmann's hercyn. Archiv Bd. I. St. 3. S. 483—489.
1534. 11. Febr.	Des Propst's und Capitul's des neuen Stifts zu Halle Lehnbrief über etliche Güter zu Endorf, die vormals zu Conradsburg gehört haben, dem Grafen Hoyer zu Mansfeld ertheilt; in v. Dreyhaupt vom Saalkreise Th. I. S. 926.
1537.	Graf Philipp zu Mansfeld belehnt Meister Hans Reisiger mit der Badstube zu Haus Heldrungen; in Kreysig's Beiträgen IV. 311.
1550. 23. Oct.	Graf Hans zu Mansfeld wird vom Kaiser Karl V. für sich und seine Brüder mit dem Schlosse Neu-Gatersleben belehnt; das Orig. im Archiv der v. Alvenslebenschen Familie schwarzer Linie zu Zichtau.
1551.	Das augsburgische Glaubensbekenntniß wird erneuert und von zwei mansfeldischen Theologen in Wittenberg unterschrieben; s. Georg Majors Schreiben an König Christian von Dänemark, in Ludewig Reliq. MSS. Tom. V. p. 370.
1552. 10. Nov.	Vertrag zwischen dem Erzstifte Magdeburg und Graf Albrecht zu Mansfeld, der von Kurt von Ammendorf nachgelassenen Lehngüter wegen; in Holzmann's hercyn. Archiv Bd. I. St. 3. S. 489—493.
1553. 15. Aug.	Graf Albrecht zu Mansfeld zahlt für das Dorf Zickeritz, dessen Einwohner einen braunschweig. Fußknecht erschlagen hatten, zur Sühne 200 Gülden; in Wilken's Gesch. von Rothenburg, S. 171.
1554.	Bischoff Michael von Merseburg mahnt den Grafen Albrecht zu Mansfeld an Abtragung des Zinses vom Schlosse Rothenburg; [illegible] S. 170 u. 171.

Jahr	
1554. 19. Sept.	Vergleich der Fürsten, Grafen und Herren und unter ihnen des Erzstifts Magdeburg und der Grafen von Mansfeld, auf dem Kreisconvente zu Quedlinburg, wegen der Landesbefehder und Plackereien; in Lünig's Reichs-Archiv Spicil. secul. Tom. I. p. 484.
1558.	Erzbischoff Sigismund von Magdeburg schlichtet eine Irrung zwischen den Grafen von Mansfeld und den Fröhnern zu Dornitz und Gollwitz; ebendas. S. 172—174.
1563. am Sonntage Voc. Jucundit.	Vergleich, nach welchem die Stadt Magdeburg für das Gut Gatersleben dem v. Bündfeld die Pfandsumme von 14,000 Rthlr. und dem Grafen von Mansfeld eine gleiche Summe bezahlen mußte. Diese Urk. wird noch ungedruckt sein und sich im Archive zu Zichtau befinden.
1566.	Dr. med. Jacob Unruhe beschwert sich bei Erzbischoff Sigismund über Christoph von Sparenberg, Hauptmann zu Rothenburg; in Wilken's Gesch. von Rothenburg S. 174.
1566.	Erzbisch. Sigismund ertheilt dem Chph. v. Sparenberg einen Verweis; ebendas. S. 175. 6.
1570.	Leipziger Abschied zwischen den Grafen von Mansfeld und ihren Gläubigern; in Lünig's Reichsarchiv Th. XI. P. I. p. 133.
1571.	Erfurter Abschied zwischen denselben; ebendas. S. 142.
1573.	Leipziger Abschied zwischen denselben; ebendas. S. 147.
1620. 12. Jan.	Verordnung in der Graffschaft Mansfeld; gedruckt zu Eisleben durch Peter Kühne.
1620. 16. Nov. Breslau.	König Friedrich's von Böhmen Bestallung des Grafen Ernst von Mansfeld zum Feldmarschall; in Kreysig's Beiträgen, Th. I. S. 467.

Jahr.	
1621. 29. Jul.	Patent des Grafen Ernst von Mansfeld wegen Bestrafung derer, welche Marketender oder Paßvorweiser beleidigen würden; ebendas. S. 468.

3. Ritterschaft und Adelsbuch.

Eine zahlreiche Ritterschaft begegnet uns in den Urkunden der Grafschaft und der Nachbarstaaten. Die mansfeldischen Ritter begleiten die Grafen in ihren Heerzügen und Fehden, wir erblicken sie in den Hoflägern der Fürsten, im Gefolge der magdeburgischen Erzbischöfe und der halberstädtischen und merseburgischen Bischöfe. Wahrscheinlich eilten Einige derselben dem deutschen Orden in Preußen zu Hülfe und der deutsche Ordensritter Johann von Endorf mögte ihnen angehören. Leider ist sein Andenken nicht rühmlich, indem er den Hochmeister Werner von Orseln, der ihn wegen seiner Zuchtlosigkeit mit Strenge behandelt hatte, am 19. Nov. 1330 ermordete. Mit dem Ausrufe: Das vergebe Dir Jesus Christus, sank dieser zu Boden.*) Wir haben mehrerer der mansfeld. Ritter in der Geschichte der Grafen gedacht und fügen hier aus unserm handschriftlichen Adelsbuche der mansfeldischen Ritterschaft nur noch Einiges hinzu. Adam von Pfuel (geb. 1604) war anfangs Page bei König Gustav Adolph. Banner über-

*) In dem Gedichte Borussias S. 30 wird er Johann von Endorf genannt, wogegen Schütze (Chronicon der Lande Preußen Bl. 72), auf Peter v. Duisburg's Chronik sich stützend, »Hans von Biendorf, einen Märker« als den Mörder nennt.

trug ihm 1641 vor seinem Tode den Befehl über das Heer, welches den Neid der anderen Befehlshaber erregte. Als im folgenden Jahre der Generalissimus Torstensohn ankam und der General Lilienhoeck dem v. Pfuel in der Würde eines Vice-Generalissimus vorgezogen ward, zog er sich aus den Kriegsdiensten auf seine mansfeldischen Güter zurück, wo er am 5. Febr. 1659 zu Helffte starb. *) — Eine Familiengeschichte derer von Eberstein auf Morungen und Leiningen, **) von Friesen auf Rammelburg, ***) von Schenck in Leimbach †) u. a. ritterlicher Geschlechter würde vieles Denkwürdige enthalten. — Ohne das Geschlecht derer von Steuben von einem spanischen Ritter Kurt zur Zeit Karl's des Großen ableiten zu wollen und zu können, so gebührt ihm doch der Ruhm der Tapferkeit ††). Die Capelle, welche Werner von Steuben 1707 abbrechen ließ, hätte derselbe füglicher als ein Denkmal der Vorzeit erhalten sollen. Die alte Glocke derselben mit der Inschrift: Hilf Sanct Anna Leib DCCCXXXXIV (844) nahm der letzte Besitzer des Ritterguts, als er solches 1739 verkaufte, bei seinem Abzuge mit sich hinweg †††) und soll noch bei diesem Geschlechte aufbehalten werden. — Von dem ritterlichen

*) A. W. B. v. Uechteritz diplomat. Nachr. adl. Familien Th. II. S. 180—113.

**) Francken's Hist. d. Grafsch. Mansfeld. S. 74. 75.

***) v. Uechteritz Th. I. S. 67—71.

†) Ein Bildniß des Jakob v. Schenck (geb. 1643, † 1732) ist von Wolfgang nach einem Gemälde von Weidmann in Kupfer gestochen. Nachrichten von dieser Familie finden sich in Walther Singular. Magdeb. P. VII.

††) S. 47. 71.

†††) Mösche's Nachr. z. Kirchengesch. von Gerbstedt, im hallischen patriot. Wochenbl. Jahrg. 1799. S. 548.

Geschlechte von dem Busche zu Walbeck erhielten wir erst vor Kurzem eine schätzbare Nachricht.*) — Die Güter der Vitzthume von Eckstädt zu Helfte und Bischoffenrode wurden zum Amte Helfte erkauft und demselben einverleibt.**) — Philipp Kruse, aus Eisleben gebürtig, ward in Schweden unter dem Namen von Krusenstern geadelt und starb mit Hinterlassung von Nachkommen als königl. schwedischer Rath und Statthalter zu Reval in Liefland. Man vermuthet, daß der Weltumsegler von Krusenstern aus dieser Familie entsprossen sei.***) — Das von Spangenberg gelieferte Verzeichniß der mansfeldischen Ritterschaft †) ist weit davon entfernt, um als vollständig erklärt zu werden, zählt nicht einzelne Familienglieder auf und verweist nicht auf Jahre und Urkunden. Da überdem die seit 1591 im Mansfeldischen ansässig gewordenen adelichen Geschlechter nachgetragen werden müssen, so wurde der Verf. dieser Schrift durch diese Mängel zur Anfertigung eines vollständigeren Adelsbuchs veranlaßt. Es sei nur noch bemerkt, daß die alten mansfeldischen Familien von Hedersleben und von Quenstedt nicht mit den ausgestorbenen halberstädtischen Geschlechtern dieses Namens verwechselt werden müssen.

An der Spitze der mansfeldischen Ritterschaft und zugleich als Oberbefehlshaber und Oberaufseher des Geschützwesens des ganzen preußischen Heeres sehen wir ein verehrtes Glied des königl. Hauses, den Prinzen August von Preußen, Sohn des 1813 verstorbenen Prinzen Ferdinand von Preußen (Bruder's König's Friedrich's des Großen) und der 1820 verschiede-

*) Wochenschrift Askan, Jahrg. 1833. Nr. 23—25.
**) v. Dreyhaupt vom Saalkreise Bd. I. S. 605.
***) Allg. Anz. d. Deutsch. 1819. Nr 63.
†) Adelsspiegel, Schmalkalden 1591. Th. I. S. 116.

nen Markgräfin Louise von Brandenburg=Schwedt, geb. den 19. Sept. 1779. Kunst und Wissenschaft liebend und fördernd, durchreiste Derselbe, unterm Namen des glorreich untergegangenen uralten Grafengeschlechts, kürzlich Italien's reizende Fluren.*) Dem nähern Dienst des Prinzen widmete sich Graf Ludwig Ernst Vitzthum von Eckstädt, der zu früh für den Staat und die Seinigen, mit Hinterlassung zweier Söhne, Benno Heinrich und Otto Rudolph, am 4. Jul. 1833 zu den Ahnen seines in den Jahrbüchern der Ritterschaft der Grafschaft rühmlichst genannten Geschlechts versammelt ward.

4. Wappen der Fürsten von Mansfeld und der Mansfields. Die Mansfields in Nordamerika.

Gatterer's**) heraldische Beschreibung des fürstl. mansfeldischen Wappens, mit der jene in »der durchlauchtigen Welt«***) verglichen werden kann, lautet wörtlich also:

*) Oeffentliche Blätter nennen mit Recht ein Bild des Cesare da Sesto, eines Schülers Leonardo's da Vinci, eine schätzbare Kunsterwerbung dieser Reise, denn in den Gallerien Deutschland's sieht man nur wenig Gemälde dieses sinnigen Meisters. In der wiener Gallerie ist nur ein einziges Bildniß von ihm, und es ist nichts von Bedeutung nach ihm gestochen worden. Sein Johannes als Knabe, gestochen von C. Felsing, ist im tübinger Kunstblatte 1831. Nr. 12. besprochen worden. Man rühmt dort in seinen Compositionen Gedanken und Poesie, sein Styl sei großartig, die Natur sein Vorbild gewesen und er habe die naiven Motive geliebt.

**) Gatterer's Wappenkalender, Nürnberg 1764. S. 160.

***) Durchlauchtige Welt, Th. II. Hamburg 1701. S. 84 u. 85.



Mansfield.



Fürstl: Mansfeldisches Wappen.

Das mansfeldische Wappen ist quadrirt. Das 1. und 4. Quartier ist eben auch quadrirt. Das 1. und 4. Feld ist von Silber und roth sechsfach quergestreift, wegen Querfurt, das 2. und 3. silberne aber hat sechs rothe Rauten*) und zwei Reihen, wegen Mansfeld. Im 2. schwarzen Quartier ist ein silberner Adler mit goldenen Waffen**) wegen Arnstein. Im 3. blauen ist ein goldener gekrönter Löwe,***) mit einem durch das ganze Quartier gezogenen und von roth und Silber in 2 Reihen geschachten, rechten Schrägbalken,†) wegen Helbrungen. Ueber dem Schilde stehen 2 gekrönte Helme. Auf dem 1. sind die 8 querfurtischen, wie das 1. und 4. Feld des 1. Quartiers bezeichneten Fähnlein, auf jeder Seite 4. Auf dem 2. arnsteinischen und heldrungischen ist zwischen einem silbernen und schwarzen Flügel ein wachsender goldener Löwe, mit einer Krone, aus welcher eine silberne, rothe und goldene Feder hervorgehet.

In früheren Zeiten gingen Glieder der Familie nach England. Die Richtigkeit dieser Thatsache soll sowohl von den vormaligen Grafen von Mansfeld behauptet worden sein, als auch von den Mansfields in England noch jetzt anerkannt werden. Der Umstand, daß sich solches nicht aus einer Uebereinstimmung der Wappen beider darthun lassen mögte,

---

*) Wecken, Gerstenkörner.

**) Der Schnabel, die Schenkel und die Klauen sind darunter zu verstehen.

***) Mit roth ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze.

†) Nach Büsching (in dessen Erdbeschreib. 3ten Theils 2tem Bde. 2. Aufl. Hamb. 1759. S. 2224. wir eine dritte Beschreibung des Wappens finden) ist es eine zweireihige, mit rothen und weißen Würfeln wechselsweise besetzte, schräg gezogene Straße.

scheint dafür zu sprechen, daß jener Uebergang einer früheren Zeit angehören müsse, nämlich einer Zeit, in der sich das Wappenwesen noch nicht nach gewissen Regeln und Grundsätzen ausgebildet hatte. Im himmelblauen Wappenschilde der Mansfield's, als deren Hauptsitz Canewood unweit Hampstead in Middlesex genannt wird, zeigen sich drei silberne Sterne und auf dem Helmbusche der Kopf eines Rehbocks.*) Das Wappen der Stormont's in Schottland ist nur wenig davon verschieden.**) Von der Familie der Mansfields zeichnete sich William Murray, Graf von Mansfield, geb. 1705, über dreißig Jahre Lord chief justice in der King's Bench, † 1793, am meisten aus.***) — Es sitzen die Mansfields noch jetzt im englischen Parlamente.†)

Von England wandten sich Mansfields nach Nordamerika und ließen sich dort nieder. Wol diese und nicht Deutsche aus der Grafschaft Mansfeld erbauten Mansfield und Connecticut. Diese nach ihnen benannte Stadt in den vereinigten nordamerikanischen Staaten zeichnet sich durch Fortschritte im Seidenbau aus. Dem New England Farmer zufolge setzte sie

---

*) Nach the new peerage of the nobility of England, Lond. 1769. p. 261. lautet die heraldische Beschreibung des Wappens also: »Arms: Azure, three mullets, argent, within a double tressure, or. Crest: On a wreath a bricks head, couped, proper, with a cross pattee between his antlers, argent. Supporters: On either side a lion rampant, gules, the dexter semeed with mullets; the sinister with crosses pattee, argent.« (Plate 31.)

**) The new peerage of the nobility of Scotland. Lond. 1769. p. 126. Plate 11.

***) J. G. Grohmann's hist.-biogr. Handwörterbuch Th. V. S. 382 und 383.

†) Genealog. Handb. f. d. J. [illegible] Th. II. S. 20.

im Jahr 1832 allein an eigener Nähseide für 85,000 Dollars (zu 1 u. 1 hlb. Rthlr.) ab. Zu den Mansfield's in Nordamerika gehört der Gesandtschaftssecretair Mansfield am St. Petersburger Hofe.

---

5. Schuldenwesen der Grafen und Sequestration der Grafschaft.*)

Die Grafen von Mansfeld waren vormals Pfandnehmer bedeutender Güter gewesen. (S. 65.) Das Blatt wandte sich mit Graf Günther III. (S. 68.), vielleicht noch früher, die Grafen stürzten sich in eine große Schuldenlast und beachteten ihren Erbvertrag nicht. (S. 147.) Immer schwieriger wurden die Gläubiger, so daß die Grafen selbst auf eine Sequestration anzutragen sich gedrungen sahen. Als Ursachen der Schulden werden

die vielen Vertheilungen der Grafschaft unter sich,

ein größerer Aufwand der Grafen, als die Einkünfte gestatteten,

die zahlreichen Familien derselben, und

ihre beständigen Uneinigkeiten

genannt**) und es scheinen wirklich die Hauptursachen gewesen zu sein.

Die Oberlehnsherren, Kursachsen, Magdeburg und Halberstadt, schritten ein und die Grafen legten 1570 ihr Schuld-

---

*) Leipziger Abschied von 1570. Erfurter Abschied v. 1571. Leipziger Abschied v. 1573. Weisse Geschichte der kursächs. Staaten IV. 88—105. Buchholz v. d. Churmark III. 507.

**) Annalen der Grafsch. Mansfeld. 1805. Nr. 25.

buch vor. Nach diesem theilten sich die Gläubiger in folgende fünf Ordnungen:

1) Die Gläubiger, denen auf mansfeldische Städte versichert waren .	108,789	Mfl.
2) die Gläubiger, die auf gräfl. Aemter über	650,654	—
und auf die Bergwerke eine Versicherung erhalten, ...	649,641	—
3) die Gläubiger, welche auf Versicherung von Bürgen, ...	257,835	—
4) die Gläubiger, welche auf bloße Handschrift geliehen, ...	100,000	—
5) die Privatgläubiger der einzelnen Grafen	300,000	—
	2,066,916	Mfl.

Diese Angabe *) war noch nicht einmal die richtige, sondern vergrößerte sich bei Liquidation der Schulden, ohne die rückständigen Zinsen, auf die Summe von 2,721,916 Mfl., indem sich auf die Städte Eisleben, Hetstedt und Artern 808,789 Fl. versichert fanden, dagegen auf die gräflichen Aemter nur eine Summe von 605,654 Fl. verpfändet war. Die Sequestration ward durch den Leipziger Abschied vom 13. Sept. 1370 angeordnet und wir sehen

als kursächsische Commissarien und Oberaufseher der Grafschaft: Jahn v. Zeschau zum Buch, Oberhofrichter, David Pfeiffer und Joh. Stromer, Prof. zu Leipzig, Beide Doctoren der Rechte, als magdeburgische: den Domherrn Georg v. Carlowitz und Moriz v. Arnim auf Croßau, den Haupt-

*) Arndt's Archiv der sächs. Gesch. Th. I. S. 286.

mann zu Giebichenstein Lorenz v. Krosigk, den Canzler Joh. Trautenbuhl und den Doctor der Rechte Anton Freudemann, und als halberstädtische: den Domherrn Caspar v. Kannenberg, Heinrich v. Bila auf Hainrode und den Canzler Peter Böttcher.

Es war vorzüglich die vorderortische Linie, welche sich von ihren Gläubigern bedrängt fand. Um die Verwirrung voll zu machen, wollte Graf Peter Ernst nicht beitreten und erhob Klage wider Kurfürst August von Sachsen, Administrator Joachim Friedrich zu Magdeburg und das Domcapitel zu Magdeburg, welche in einem Schreiben an Kaiser Maximilian II. vom 20. April 1573 die Nothwendigkeit der Sequestration zu erweisen suchten.*)

Die Gläubiger erklärten die rückständigen Zinsen fallen lassen zu wollen und man wollte vor Bezahlung der von nun an laufenden Zinsen die Capitalien abtragen. Hiezu wies man an:

1) die von den Städten und dem Lande den Grafen gebührenden Steuern,

2) die Nutzungen der Aemter,

3) einen jährlichen Ueberschuß von etwa 40,000 Fl. von den Bergwerken, nach Abzug dessen, was die Händler erhielten,

4) die Bürgschaftsgläubiger sollten entweder bis zum Abtrag aller Posten an die auf die Städte, Aemter und Bergwerke versicherten Gläubiger warten, oder ihre Bürgen angreifen.

5) und 6) endlich für die chirograph. und Privatgläubiger wußte man, für jetzt wenigstens, weder Rath noch Hoffnung.

*) Arndt a. a. O. S. 282—296.

Die Grafen waren nun als bloße Privatpersonen zu betrachten, sie entließen ihre Unterthanen aller ihrer Pflichten und die Oberlehnsherren traten an ihre Stelle. Diese besorgten nun die Regierung und Verwaltung des sequestrirten Theils der Grafschaft. Die Grafen behielten ihre Wohnungen zu Eisleben, Mansfeld, Artern, Friedeburg, Arnstein, Leimbach und Bornstedt, nebst den dabei befindlichen Gärten, auch der gemeinen wilden Fischerei und Jagd, in soweit solche nicht zu den Aemtern gehörten. Zum Unterhalt wies man jedem der 7 Grafen jährlich 2000 Fl. und die Nutzung von 10 Acker Holz an. Die gräflichen Wittwen sollten, wenn sie eine Mitgift eingebracht und dagegen von ihrem Gemahl ein Leibgedinge verschrieben erhalten hätten, dieses bis zu ihrem Ableben unverkürzt erhalten,*) die gräflichen Wittwen aber, bei welchen dieses nicht der Fall gewesen wäre, jährlich 400 Fl. zu ihrem Unterhalte empfangen. Zur Ausstattung der gräflichen Töchter sollten jährlich 1000 Fl. von den Einkünften der ganzen Grafschaft bei Seite gelegt und Jeder 3000 Fl. zur Mitgabe und zum Schmuck gereicht werden.**) Das Patronatrecht trug den Gläubigern nichts ein, die Grafen erhielten es daher nebst den Consistorialgerechtsamen in erster Instanz im Jahre 1601 wieder, nur die dem Leipziger Consistorium beigelegten ausgenommen. Uebrigens verzog sich die völlige Sequestration bis zum Anfange des Jahres 1572. Im Jahr 1700 ward die Sequestration des Magdeburgischen Antheil's der Grafschaft auf-

*) Dieser Bestimmung gemäß, gelangte Gräfin Sara, deren Gemahl Graf Hans Ernst vorderortischer Linie 1572 starb, jedoch erst durch das mansfeldische Haupturtheil, zu ihrem Leibgedinge wieder. (Arndt a. a. O. S. 333. Anm.)

**) Arndt a. a. O. S. 375 u. 358.

gehoben, die förmliche Aufhebung geschah jedoch erst 1716. Das Stift Halberstadt war durch den im Jahr 1573 mit Kursachsen errichteten Permutationsreceß, aus aller Verbindung mit dem Mansfeldischen getreten. Die Sequestration des kursächsischen Antheils dauerte fort. Im Jahr 1706 verpfändete König August von Polen, als Kurfürst von Sachsen, den sächsischen Antheil der sequestrirten mansfeldischen Güter an Kurbraunschweig für 600,000 Thaler und im Jahr 1715 wurden sie wieder eingelöst. *) Köhler's Meinung, daß die gräfl. mansfeldischen Schulden in funfzehn Jahren hätten bezahlt werden können, **) kann man nicht beitreten, denn als im Jahr 1780 der männliche Stamm der Bornstedter Linie ausging, war noch viel über eine Million der gräflichen Schuld unbezahlt und für die Gläubiger, deren Forderungen von den Oberlehnsherren nicht genehmigt und nicht bewilligt waren, erlosch der letzte Strahl der Hoffnung ihrer Befriedigung. Nicht unbemerkt ist zu lassen, daß auch das unsequestrirte Zweidrittel der Grafschaft endlich mit unter die Sequestration gebracht ward.

Nach der Hauptconvention zu Vollziehung des Friedenstractat's vom 18. Mai 1815 zwischen Preußen und Sachsen Art. XII. sollte rücksichtlich des mansfeldischen Schuldenwesens, zu näherer Erörterung der dabei einschlagenden beiderseitigen Verhältnisse und Feststellung der hierunter anzunehmenden Grundsätze, eine gemeinschaftliche Commission niedergesetzt werden und diese besonders zu erforschen suchen: ob und welche Passiva als Lehns- oder Landesschulden zu betrachten und von Preußen zu übernehmen sind, und welche Forderungen blos an

*) Buchholz von der Churmark IV. 348.
**) Köhler's teutsche Reichshist. S. 479.

den Allodialnachlaß gestellt werden können, folglich nur aus diesem ihre Befriedigung zu erwarten haben, ferner ob und in wieweit die bei der Finanzhauptcasse niedergelegte Summe von 11,808 Thlr. 22 Gr. 2 Pf. zu diesem Creditwesen gehöre? Was zufolge dieser Erörterungen der eine oder andere Theil an die Allodialmasse oder sonst zu gewähren habe, werde von demselben berichtigt werden.

---

6. Flugschriften, den Grafen Peter Ernst II. betreffend.

Die Vermuthung des Verfassers dieser Schrift, daß aus Flugschriften des 30jährigen Krieges Vieles für das Leben des Grafen Peter Ernst II. von Mansfeld zu gewinnen sein mögte, bestätigte sich und fanden sich die meisten derselben in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel vor. Eine möglichst vollständige Litteratur der Geschichte des 30jährigen Krieges ist zur Zeit noch ein litterarisches Bedürfniß, eine Nachricht von diesen Flugschriften aus eigener Einsicht derselben, kann daher den Geschichtsfreunden nicht unwillkommen sein. Viele jener theils für theils wider den Grafen Peter Ernst erschienenen Flugschriften, vertraten zur Zeit der Erscheinung die Stelle von Zeitungsblättern, wurden vielfältig nachgedruckt und erschienen zum Theil in verschiedenen, veränderten und vermehrten Ausgaben. Obgleich vielfältig gesammelt, finden sie sich doch nur selten in einiger Vollständigkeit in öffentlichen Bibliotheken vor. Es sind aber dieser, dem Verf. dieser Schrift bereitwilligst mitgetheilten Flugschriften folgende:

1) Beständiger Bericht vnnd Ausführung, aus was hochbewegenden Vrsachen ꝛc. Ernst Graf zu Mansfeld, Obrister vber 500 Pferdt vnd 2000 zu Fuß zu, ꝛc. Joachim Ernsten, Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. sodann Georg Friedrichen, Marggrafen zu Baden ꝛc. ohnlängst getretten vnd sich in Dienst begeben. Im Jahr 1610. (14 Seiten in 4.)

2) Warhaftige Zeitung aus Wien ꝛc. erstlich gedruckt zu Prag im 1618. Jahr (in 4.). — Angehängt ist:
Warhaftiger Bericht aus Prag vom 22. Nov. was sich nemblich hat begeben vnd zugetragen mit dem Grafen von Mansfeld und der Stadt Pilsen ꝛc. Prag 1618.

3) Aigentlicher vnd kurzer Bericht, was massen Herr Conte de Dampiro, in abwesen Ihr Excellenz HErrn Generaln etc. als interim Vice-General das zu Garsch newgeworbene vnnd anders Mansfeltische Kriegsvolck, so derselb Obr. Leutnampt Joachim Carpizo vnder seinem Commando gehabt, in dem Marckt Garsch vberfallen, maiste erlegt, ermelten Obr. Leutnampt gefangen, vnd eine gute Beut bekommen. Mit angehengter Klag oder Lamentation, daß er Carpizo augenscheinlich sehe, wie GOTT der Almächtig, ja alle Element Ihme zugegen, wie er, als er gefangen, selbsten gesagt vnd hierin ausführlich zu sehen. Zu Augspurg nachgetruckt, bei Sara Mangin. Wittib. 1620. (1 Bog. in 4.)

4) Episcopatus Spirensis occupatio, oder eigentlicher Bericht, wie Graf Ernst von Mansfeld das Bißthum Speyr vberzogen vnn eingenommen ꝛc. Gedruckt zu Franckenthal durch Jacob Candi, im J. 1621. (1 Bog. in 4.)

   Bei einem Abdrucke dieser Schrift fehlt der lateinische Anfang des Titel's. Die Titelvignette stellt in einem groben Holzschnitte ein Reitergefecht vor.

5) Bayerischer Feldzug, welcher gestalt der Herzog in Bayern alle Flecken, Schlösser, Dörfer vnd Städt im Ländlein ob der Ens, Oesterreich vnd Böheimen eingenommen ꝛc. dann auch was massen Herr Graf von Mansfeldt nach der Prägerischen Niederlag in Böheimen sich verhalten. MDCXXI. (75 S. in 4.)

   S. 42 fangen die den Gr. v. Mansfeld betreffenden Nachrichten an.

6) Der Fürstl. Durchl. Herzog Maximiliani in Bayrn ꝛc. Intimation vnd getrewe Warnung an die sambtlichen Stände, Vnderthanen vnd Verwandten der Obern Pfalz, wegen Dero Anzug wider Ernst von Mansfeldt, getruckt im J. 1621. (2 Bog. in 4.)

ist aus Straubing v. 8. Sept. 1621 datirt.

7) Fama Mansfeldiana oder vnvergreiffliches vnnd vnpartheyisch Gespräch zweyer raisenden Personen von dem Grafen von Mansfeld, was von seiner Person, auch Jhro Gn. Thun vnd Vorhaben zu halten, vnd wie es mit der Obern Chur-Pfalz beschaffen sey. Getruckt im Jahr Christi 1621. (12 Seiten in 4.)

8) Gesprech Kuntz Knollen's Calvinischen vnd Friedrich Bößwirth's Catholischen von einer newen jesuitischen Mordthat, so sie im Lager bei Roßhaupt an dem Mansfelder zu begehen willens gewest seyn sollen. Gedruckt zu Amberg bei Mich. Forster im Jahr MDCXXI. (20 Seit. in 4.)

9) Epistolae Friderici antehac Electoris nunc exulis, jam olim ad varios scriptae missaeque, sed hoc demum Anno 1621 erutae. (3 Bogen in 4.)

Daß diese poetischen Episteln nicht von Friedrich herrühren, noch mit Wohlmeinung demselben beigelegt werden, ergibt sich aus dem Vor- und Schluß-Wort. Häufig sind, am Rande nachgewiesene, Verse aus Ovid's Elegien eingemischt. Die fünfte Epistel ist an den Grafen von Mansfeld gerichtet.

10) a) APOLOGIE POUR LE TRÈS JLLUSTRE SEIGNEUR, ERNESTE CONTE DE MANSFELD, Marquis de Castel Nouo et Boutiglière, Seigneur de Heldrungen, Mareschal de Camp, Gèneral du Royaume de Bohème et Païs incorporéz etc. L'AN MDCXXI. (54 Seiten in 4.)

Am Ende: Par S. W.

b) RACCONTO delle Cose accadute ALL' JLLUSTRJSSJMO SJGNOR ERNESTO CONTE DJ MANSFELT MARCHESE DJ Castel nouo etc. L'ANNO MDCXXI. Di Francese tradotto in Italiano da Liuio Romano. JN VENETJA. MDCXXI. Appresso Antonio Pinelli. (52 Seiten in 4.)

Am Ende: Per S. Vv.

c) Verdeutschte Relation deren in Frantzösischer Spraach jüngst ausgegangener Mansfeldischen Apology vmbständlich

beschriebenen Geschichten. Vom August-Monat 1618 bis vff den Monat May dis 1621jahrs. Gedruckt im Jahr 1621. (50 Seiten in 4.)

Die italienische Uebersetzung ist treu nach dem franz. Original, die deutsche aber nicht, auch fehlt die ganze Einleitung, worin Gr. Mansfeld mit Lykurg, Scipio und Herzog Karl von Bourbon verglichen wird. Der Haß, heißt es darin, betrachte Alles in schlechtem Lichte, aber die Zeit brächte die Wahrheit an's Licht.

Αγει δὲ προς φῶς τὴν αληθειαν χρονος.

Auch am Ende ist Manches, doch keine geschichtlichen Thatsachen weggelassen. Von den Briefen des Fürsten Christian von Anhalt wird in der deutschen Bearbeitung nur der wesentliche Innhalt statt der ganzen Briefe gegeben.

d) Relation deren Geschichten, ritterlichen Thaten vnd Kriegshandlung, so Herr Ernst Graf zu Mansfeld 2c. verrichtet 1618—1622 2c. Zu Rettung Ihr Gn. ehrlichen vnnd ritterlichen Namens vnd menniglichen zu gewissem Vnderricht an Tag gegeben. Getruckt im J. Christi 1622. (91 S. in 4.)

e) Continuatio Mansfeldischer Apologiae d. i. fernere Ausführung vnd Erklärung vber des Grafen Ernsten zu Mansfeld wider des Gegentheils Practiken 2c. auf die Bein gebrachtes Kriegesheer. Anno MDCXXII. Im Namen Deroselben Prinzipalen. (38 Seiten in 4.)

f) Warhaftige Ausführung vber des Ernsten Graven zu Mansfeld 2c. wider des Gegentheils hochgefährliche Practiken vnd Beginnen auf die Bein gebrachtes, vermehrendes vnd in's Reich geführtes Kriegesheer 2c. durch Waremund von Frankenthal. 1622. (36 Seiten in 4.)

11) a) Acta Mansfeldica. Gründtlicher Bericht von des Manßfelders Ritter-Thaten, vnnd allem dem, was er von Anfang des Böhmischen Kriegs, biß auff das jetzt angehende Jahr 1623 inn- vnd ausserhalb des H. Röm. Reichs gethan vnd angestifft hat. Wider sein vermeinte, in Truck Anno 1622 gegebene Apology: Allen recht Teutschen Fürsten, Herren vnd Kriegs-Obristen zu trewer Nachrichtung vnd nothwendiger Warnung. Getruckt im Jahr MDCXXIII. (151 Seiten in 4.)

In der Vorrede sagt der Verf., daß er den Grafen von Jugend auf gekannt, auch vor dessen Abfall vom Hause Oesterreich eine Zeitlang unter ihm gedient habe. Von der folgenden Zeit schöpfe er die Nachrichten aus den Briefen Flamann's, des Geheimschreiber's des Grafen, und anderer Diener desselben. Uebrigens sei die Apologie nicht von einem Diener des Grafen verfertigt, sondern von demselben selbst in den Winterquartieren zu Hagenau. Der Graf habe sie eigenhändig aufgesetzt und einer seiner Canzleidiener sie abgeschrieben.

Eine zweite Ausgabe dieser Gegenschrift der Apologie erschien unter dem Titel:

b) ACTA MANSFELDJCA. Ernsten Manßfelder's Leben vnd Ritter-Thaten. EDJTJO NOVA. Gemehrt vnd gebessert. Gedruckt im Jahr MDCXXVI.

Diese enger gedruckte Ausg. hat 114 Seiten. S. 110 findet sich folgender Zusatz: »Nun hatten viel vermeynt, der Manßfelder würde diesen Sommer durch, solche Ritterthaten verrichten, daß diese Edition weit sich erstrecken solle, aber wie in der ersten beschlossen, also muß man auch in dieser schließen. Dem Mansfelder schmecken die Frießländische Keeß vnd Butter so wohl, daß er nicht Zeit hat, an seine ritterliche Ehren zu denken. Ob er zwar nach dem gemeinen Geschrey von dem König aus Frankreich par ragione di Stato in Bestallung angenommen, so werden doch, wann er je in Holland dienen soll, die Holländer seiner bald müd sein. Darzwischen müssen wir auf seine folgende Ritterthaten warten, die in weitere Edition zu setzen.« — Dann folgt der auch der ersten Ausgabe angehängte Beschluß, mit den Versen am Ende, welche anheben:

Ernst Mansfelt voller Falsch vnd List
Vom Glauben abgefallen ist rc.

c) Specchio Tragico delli atti generosi et heroici del infelice Cavagliero Mansfeld ed altri suoi adherenti etc. Stampato l'anno 1623.

Eine Uebersetzung der »Ritterthaten«, nicht bis zu seinem Tod, sondern bis zu den Vorfällen in Ostfriesland gehend. Sie enthält außer fünf Viertel Bogen Zueignung an Don Balthasar Grafen von Marrados

(unterzeichnet G. A. D. Sumaran, data in Ocanom 26. Nov. 1623) und Vorrede, 139 Seiten in 4. Am Ende steht: Stampata 1624. alli 5 di Genaro.

d) Continuatio Mansfeldischer Kriegshandlung. 1622. (30 Seiten in 4.)

e) ACTORUM MANSFELDJCORUM CONTJNVATJO Oder Ander Theil, d. i. Graff Ernsten von Mansfeldt Leben vnd Ritterthaten, nemblich was seydher jüngsthin ausgangener seiner Acten ritterlich von ihm verübet worden, sampt etlichen Beylagen vnd ausführlichem Discurs vom jetzigen Zustand des betrübten Römischen Reichs, vor niemals ausgangen. Gedruckt im Jahr 1624. (70 Seiten und Beilagen, 42 Seiten enthaltend.)

Nach einem Prooemium voller Schmähungen folgt die erste wider Graf Mansfeld erlassene Achtserklärung, gegeben zu Wien den 19. Febr. 1619 und S. 24 die zweite vom 4. Jan. 1622. Ferner S. 42—46 zwei Schreiben von Tilly an den niedersächsischen Kreis, aus Assenheim vom 4. April 1623 und 9. April 1623. Sodann S. 53—56 ein Schreiben der ostfriesischen Abgeordneten und Landstände an Graf Mansfeld ohne Zeitangabe, und S. 62 ffg. ein Schreiben aus Cloppenburg, die Zerstreuung seines Heeres betreffend. In letzterem Schreiben findet man ein Namen-Verzeichniß der in Olden-Oyta gefangenen mansfeldischen Officiere.

12) Relation alles des, was sich mit Graf Ernst von Mansfeld, General Obristen des Kriegsvolks in der obern Pfalz bei Weydhausen rc. begeben. M.D.CXXI. (22 Seiten in 4.)

13) Kurzer Bericht aus der Kön. May. zu Boheimb, Pfalzgraf Friedrich Kurfürsten Hauptquartier zu Brüssel, was sich mit der Kön. May. Armada vnder dem Herrn General Graf von Mansfeld vnd dem bayrischen General, Monsieur Tilli, den 17. alten vnd 27. Aprils newen Kalenders bei Mingelheim am Brurein, 3 meil von Heydelberg verloffen vnd zugetragen hat. Getruckt im J. 1622. (1 Bogen in 4.)

14) Verlauff der zwischen der kayserl. Armada vnd Marggraf Durlach: Mansfeld: vnd Pfälzisch Kriegsvolk vmb Heylbronn vnd Wimpfen d. 6. vnd 7. May Anno 1622

gehalten Schlacht. 2c. Publicirt sumtu et expensis Contz Baders. Anno MDCXXII. (1 Bogen in 4.)

15) Wahrhaftiger Bericht von dem Leben vnd Todt des Grafen von Mansfeldt. Dabey auch die letzten Wort, so er geredt hat, nachdem er ihm sein bestes Kleid anthun, vnnd den Degen an die Seiten hengen lassen, da ihm dann zween seiner Officiere, auff Begehren bei den Armen halten, vnd ihm diesen letzten Dienst erweisen müssen. Auß Frantzösischer Sprach in die Teutsche versetzt. Gedruckt im Jahr 1627. (1 Bogen in 4.)

---

7. Verwandtschaften der Grafen von Mansfeld.

	Seite:
Zu Anhalt, Fürsten, jetzt Herzöge,	59. 71. 75. 151.
von Arnsberg, Grafen . . .	27.
von Arnstein, Grafen, . . .	43.
von Aspremont, Grafen, . .	155. 253.

Joh. Holtacker's kurze genealog. Beschreibung des uralten Aspremont'schen Hauses 1680 in Fol. hat nicht eingesehen werden können. Das Geschlecht will seine Ahnen vom J. 680 datiren, wo Karl Martell seinem Feldherrn Siegfried die Grafschaft geschenkt habe. In einer Urk. des Bischoff's von Verdun v. J. 1288 (Calmet hist. de Lorraine Tom. II. preuv. p. 526) erscheinen die Aspremont's mit den Commercy's und Blamont's als damoiseaux d. i. edle Herren mit Souverainetät.

Seite:

Seite:

8. Nachträge.

Zu S. 7. Longobarden waren die nächsten Nachbaren der alten Bewohner der Grafschaft Mansfeld. »Die jetzige Alt- und Neustadt Bernburg ist die letzte südliche Grenzgegend der Longobarden gewesen. — — Der letzte südliche Reichstags-platz der Longobarden scheint zwischen dem Schloß Gaters-leben und Bernburg gewesen zu sein. Die südwestliche Bern-burgische Vorstadt vor Waldau, oder wie es in der Sprache der Urväter heißet: Vorwahle oder vor der Wahle und die herrlichen Grabmale oder Hünenhügel, machen es entscheidend gewiß, daß hier die Wahl ihrer Fürsten ist ge-halten worden.« *) —

Die Sage von dem Alten in der Lüneburger Haide und einer Gräfin von Mansfeld, der näheren Be-stimmung des Namens und der Zeitangabe entbehrend, kann keinem bestimmten Blatte der Geschichte zugewiesen werden. Sie läßt eine Gräfin von Mansfeld durch die Lüneburger Haide reisen. Ein Mann ist mit dem Graben einer Grube beschäfftigt und daneben steht ein hinfälliger Greis. Mit Schrecken empfängt die Gräfin die Kunde, daß der Mann, der die Grube gräbt, im Begriff sei, jenen Greis, seinen Vater, in dieselbe zu stürzen, weil er ihn länger zu erhalten nicht vermöge. Auf der Stelle spendet sie Gaben und er-klärt, auch in der Folge für den Unterhalt des Greises sor-gen zu wollen. — Nur aus dem Gedächtniß schreibt der

*) Küster's Aufsatz in Fabri's geograph. Magazin Bd. IV. S. 3—15. (Der Verf. dieses ziemlich unbeachtet geblie-benen Aufsatzes schreibt nicht ohne Ortskenntniß, seine aus dem Namen: Vorwahle gezogenen Folgerungen mög-ten aber mit zu großer Zuversichtlichkeit ausgesprochen sein.)

Verf. dieser Schrift jene Sage nieder, und erinnert sich mit Bestimmtheit, daß die ursprüngliche Quelle derselben von dem neuern Erzähler nicht genannt war. Die Sage mag irgend einer handschriftlichen Braunschweigischen Chronik nacherzählt und jene Gräfin von Mansfeld eine Prinzessin des herzoglichen Hauses Braunschweig gewesen sein.

Zu S. 28. Burchard II. resignirt Scapoue. Skopau ist jetzt ein v. Trothaisches Ritterguth zwischen Halle und Merseburg. (s. S. 300.)

Zu S. 28. Ruprecht I. brachte die Herrschaft Zörbigk (zwischen der Saale und Elbe) wieder zum Erzbisthum Magdeburg und ist wahrscheinlich schon 1267 gestorben. Man sehe von ihm die Magdeburgischen Geschichtschreiber.*)

Zu S. 29. Busso II. Das Stift Simon und Juda zu Goßlar war mit den Edlen Werner, Garduin und Otto von Hadmersleben wegen der Meierei zu Westeregeln in Streit gerathen, welcher von dem vom Kaiser Rudolph verordneten Commissarius, Grafen Heinrich von Blankenburg, in dem auf dem Berge bei der Klus (clusa lapidea), zwischen Halberstadt und Klein-Harsleben, gehaltenem Gericht im Jahr 1290 geschlichtet ward. Wol Busso II. und nicht Busso III. (S. 51) war es, der als Mitzeuge diesen Vergleich auf dem Emersberge bekräftigte.**)

---

*) »Rupertus de Querfurt« Chron. Magdeb. ap. Meibom. II. 331. Krantz metropolis. VIII. cp. 23. Sagittari hist. ducat. Magdeb. in Boysen's histor. Magazin St. III. S. 24—28. Paul Lentzii hist. archiepiscop. Magdeb. p. 99. Sam. Lentz Magdeb. Stiftshist. S. 220—223. Rathmann's Gesch. von Magdeb. Bd. II. S. 94—104.

**) Heineccii antiq. Gosslar. p. 308.

Zu S. 29. Als Ruprecht III. müssen wir den von Francke nicht genannten Grafen Ruprecht von Mansfeld bezeichnen, der sich 1357 als Comthur des Johanniterordenshauses zum heiligen Grabe in Goßlar zeigt.*)

Zu S. 44. »Gisela, Schwester des Grafen Friedrich von Rabenswald, welche wenigstens bis zum Jahre 1278 lebte,**) ward nach dem Jahre 1262 die vierte Gemahlin des Burggrafen Burchard des Jüngeren von Magdeburg aus dem Hause Querfurt, welcher die Burggrafschaft 1261 den Herzögen von Sachsen verkaufte, und als Stammvater der Grafen von Mansfeld im Jahr 1273 verschied.« (L. A. Gebhardi's genealog. Gesch. der erbl. Reichsstände in Teutschland, Bd. III. S. 264.)

Zu S. 47 und 111. Cometen. Die Furcht vor ihnen und der Glaube an ihre Vorbedeutung von Begebenheiten war ziemlich allgemein. Als der Comet vom Jahr 1531 am Himmel stand, lag die Mutter König's Franz I., die Herzogin von Angouleme, auf ihrem Sterbebette. Von dem hellen Schein beim Wegziehen der Bettvorhänge betroffen, ließ sie die Fenster schließen, mit dem Schreckensruf: »Das ist kein Zeichen für das Volk, sondern für mich. Der Richterspruch wartet meiner!« Im August jenes Jahrs betrachtete Zwingli eines Abends diese Himmelserscheinung und äußerte gegen den Abt von Wettingen: Mir und manchem biedern Züricher leuchtet dieser Comet zum Grabe.***) — Beim

*) Heineccii antiq. Gosslar. p. 351. 412. Beckmann vom Johannit. Ord. verm. von Dithmar. S. 179.

**) Urk. act. Erfurt 1278. XVIII. Kal. Aug. in Schannat. vindem. litter. Tom. I. p. 209.

***) Joh. v. Müller's Schweizergesch. fortges. von Hottinger. Th. VII. Abth. 2. S. 349.

Jahr 1536 bemerkt der braunschweigische Chronist Bünting: »Also siehet man, wie gräulich der Teufel nach den dreien vorgehenden Cometen in der Welt rumoret habe.*) — Ziemlich gewiß ist es übrigens, daß größere Cometen durch ihre Berührung der Erdbahn auffallende Witterungsveränderungen hervorbringen und auf solche Weise Mitursach von Krankheiten sind. Der Grund liegt in den ihnen inwohnenden magnetisch-electrischen Kräften, welche ein Uebergewicht über diejenigen der Erde haben.

Zu S. 48. Burchard IV., Zeuge in einer Urkunde Erzbischoff's Burchard von Magdeburg von 1316, worin dieser bekennt von den Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg die Grafschaft Billingesho erkauft zu haben.**)

1316. Schlacht bei Grantzin. 1) Buchholz Erzählung: »Markgraf Waldemar von Brandenburg that einen Einbruch in das Mecklenburgische, von der Seite der Priegnitz her, und über Lübitz drang er ziemlich tief in das Land, bis an das Dorf Grantzin, nicht weit von Sternberg. Dis zog die hitzigsten und besten Krieger, die vor Stralsund lagen, ihm entgegen. Es waren Fürst Heinrich, und die Holsteinischen Grafen, die bei Grantzin auf ihn stießen. Da kam es zu einer blutigen Schlacht, darin Markgraf Waldemar sowohl als Fürst Heinrich Wunder der Tapferkeit thaten. Beide aber kamen auch in die größte Lebensgefahr. Markgraf Waldemar'n ward das Pferd erstochen, und als er fiel, wollten ihn schon einige Mecklenburger gefangen neh-

*) Braunschw. Chronik Th. I. Bl. 136.

**) Urk. dat. Magdeburg 1316. in die beator. Viti et Modesti Martyrum, in Gercken cod. Brandenb. Tom. I. p. 57.

men, aber die Grafen von Regenstein, Wernigerode und Mansfeld retteten ihn noch.« *) 2) Mörschel's Erzählung: »Der schrecklichste Angriff hub bei Gransee an, wo die Brandenburger, mit dem Vorsatz zu siegen oder zu sterben, fochten. Allenthalben, im dichtesten Schlachtgetümmel, flößte Waldemar's Gegenwart Kühnheit ein. Schon rissen ihn zwei Mecklenburger, Michel Kraz und Niklas Schrapendrey vom Pferde, als sich der Graf Burchard von Mansfeld, mit dem Schwerd in der Hand, einen Weg zu ihm bahnte und ihn aus der Gefahr rettete, ob der Befreier gleich selbst darüber die Freiheit verlor.« **) — Gallus ***) hat nichts Eigenthümliches über die Schlacht und Rambach schweigt ganz von Waldemar's Gefahr und Rettung. †)

1323 erscheint er nebst Burggraf Friedrich von Nürnberg als Unterhändler beim Heirathsvertrage des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und der dänischen Prinzessin Margarethe. ††) Holberg †††) sagt blos, daß König Christoph seine Tochter dem Markgrafen Ludwig gegeben habe.

---

*) Buchholz Gesch. der Churmark Th. II. S. 296. Quellen: Garcäus und Frank.

**) D. E. Mörschel's Gesch. d. M. Brandenb. Th. I. S. 250.

***) Gallus Brandenb. Gesch. Th. I. S. 229.

†) Fr. Rambach's vaterländ. hist. Taschenbuch, Berlin 1801. Th. I. S. 23.

††) Urk. in Gercken cod. Brandenb. Tom. I. p. 217—222.

†††) Holberg's dän. Gesch. Bd. I. S. 405. 432. Neue Aufl. S. 393. 420.

1329 wird Graf Burchard IV. wegen der Belehnung mit Alstedt vom Kaiser Ludwig an dessen Sohn, den Markgrafen Ludwig, gewiesen. *)

Zu S. 51. 1354 ist er gestorben. **)

Zu S. 51. Busso III. hat bereits 1324 die Urkunde, in welcher die Ritter Gumprecht und Gumprecht Gebrüder von Alsleve dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg das Oeffnungsrecht ihrer Schlösser versichern, mitbesiegelt. ***)

Busso's III. Lebensspuren im Jahr 1327 beglaubigen zwei Urkunden des Markgrafen Ludwigs des Aelteren von Brandenburg, worin Letzterer der Stadt Stendal den von seinem Vater erhaltenen Zoll bestätigt und die Kirche zu Ahren beschenkt, in welchen Urkunden Graf Busso als Zeuge auftritt. †)

Wahrscheinlich ist es derselbe Graf Busso, der in einer Urkunde von 1320 den Grafen Otto IV. von Falkenstein seinen Schwager nennt. ††)

Auch 1327 erscheint Busso III. als Zeuge, als Markgraf Friedrich von Meissen die Privilegien der Stadt Münchberg bestätigt †††) und im folgenden Jahre werden Graf Busso von Mansfeld, Markgraf Friedrich von Meissen und ein Graf

---

*) Urk. in Gercken cod. Brandenb. Tom. I. p. 120 u. 121.

**) Francken's Hist. der Grafsch. Mansfeld S. 226.

***) Urk. in Gercken cod. Brandenb. Tom. I. p. 174.

†) Urk. in Sam. Lentz markgräfl. Brandenb. Urk. 1753. S. 232 u. 234.

††) v. Ledebur's Preuß. Archiv 1830. Bd. II. S. 86.

†††) Urk. in Gercken cod. Brandenb. T. IV. p. 597.

von Henneberg zu Vormündern des minderjährigen Markgrafen Ludwig von Brandenburg bestellt.*)

Zu S. 52. Burchard V., Barfüßer-Mönch. Reimmann**) sucht es wahrscheinlich zu machen, daß unter »Burchard von Mangelfeld«, der das magdeburgische Recht aufsetzte, einen Commentar über den Sachsenspiegel verfertigte und den Richtsteig (die Prozeßordnung) zu verfassen anfing, der Barfüßer-Mönch Graf Burchard V. von Mansfeld zu verstehen sei. Es ist nun zwar richtig, daß in einigen Handschriften des magdeburgischen Rechts statt Mangelfeld »Mansfeld» gelesen werde, es ist ferner nicht ungewöhnlich, daß sich Grafen und Ritter mit dem teutschen Rechte beschäfftigten, daß im 10. Art. jenes Rechts der Grafschaft Aschersleben gedacht werde und also der Bearbeiter des Rechts eine genaue Kenntniß derselben besessen haben müsse; da der von Mangelfeld oder Manfeld aber zugleich quaestor palatii Otto's II. oder des Rothen, Professor der Theologie, dominus legum und Dr. decretorum genannt wird, so frägt es sich doch, ob er in dieser Eigenschaft zugleich als Mönch im Barfüßerkloster zu Aschersleben sich habe aufhalten können? — Auch Burchard, Edler von Schraplau, Erzbischoff von Magdeburg, gehört zu den Auslegern des Sachsenspiegels.***)

Zu S. 54. Gebhard II., Zeuge, als sich Pfingsten 1366

---

*) Mencken scr. rer. germ. T. III. p. 328. Urk. v. 1328 in Gercken cod. Brandenb. T. II. 530.

**) Hist. litter. der Teutschen S. 462.

***) Reimmann a. a. O. S. 457.

zu Merseburg Herzog Magnus von Braunschweig seiner Ansprüche auf Lauchstedt begibt.*)

Zu S. 64. Gebhard's VI. Gemahlin Adelheid war eine Tochter des Grafen Theodorich Fortunatus von Oldenburg (Stammvater's der Könige von Dänemark und Herzöge von Schleßwig-Holstein), und anfangs mit Graf Ernst III. von Hohnstein vermält.**)

Zu S. 65 und 66. Im Jahr 1442 mußten die Grafen von Mansfeld Schloß Arnstein nebst Zubehör von den Herzögen von Sachsen zu Lehn nehmen. Wichtig ist die Versicherung von Seiten Sachsen's, daß Graf Volrad's (II.) Töchter künftig männlich Lehn haben und genießen sollten.***) 1487 belehnte Herzog Albrecht von Sachsen nach dem Tode seines Bruder's Ernst die Grafen mit Arnstein und ward bestimmt, daß wenn Graf Volrad (III.) ohne männliche Lehnserben stürbe, die anderen Grafen von Mansfeld zum Arnstein keinen Zutritt haben sollten, bevor sie nicht der Tochter Graf Volrad's Amalia 6000 Gulden herausgegeben hätten. Man hat über die Frage gestritten, ob Arnstein vorher kaiserliches oder Sonnenlehn gewesen sei. Wir haben erzählt,†) wie es an Mansfeld gekommen ist. Biring ††) hält Arnstein für ein Sonnenlehn, und daß die Grafen deshalb eine Sonne zum Zeichen ihrer Freiheit

---

*) Urk. in Gercken cod. Brandenb. T. IV. p. 514.

**) Hübner's genealog. Tab. Nr. 216. Voigte's genealog. Tab. Nr. 157.

***) Lehnbrief, Sonntags nach Bartholomä 1442.

†) S. 56.

††) Cler. Mansfeld. p. 218.

auf dem Helme geführt hätten. Die Meinungen vom Sonnenlehn können hier nicht erörtert werden. *)

Zu S. 71. Elisabeth bedurfte zu ihrer Vermälung mit Fürst Albrecht V. zu Anhalt der päpstlichen Dispensation, da sie mit ihm im vierten Grade verwandt war.**) Ihre Verlobung sowohl, als ihre Vermälung wird in's Jahr 1454 gesetzt. Nach der Meinung Einiger hatte sie nach ihres Gemahls Tode ihren Wittwensitz auf dem fürstl. Amthause zu Roßlau an der Elbe, vermälte sich aber wieder mit Bruno dem Jüngern (XI.), Edlen von Querfurt, und starb, nach Beckmann, im Jahr 1489. Spangenberg's gänzlich hievon abweichender Bericht ist aber unstreitig als richtig anzusehen, wenn er sagt, daß Elisabeth 1482 nach Querfurt gekommen, dort erkrankt, am 18. Sept. gestorben und in der dortigen Schloßkirche zur Rechten vor dem Chor begraben sei. ***) Die Grabschrift:

ANNO MCCCCLXXXII.
ELISABET GEBORENE FRAVV VON MANSFELT
MJTWOCHEN NACH LAMPERTJ † † †

bezeichnet sie nicht als Gemahlin eines Edlen von Querfurt.

Zu S. 72. Englische Schweißsucht. Nach sicheren Nachrichten zeigte sich die erste Spur dieser Krankheit unter Heinrich VII. bereits im Jahr 1486.†) Aus einem Missiv vom

---

*) Man sehe die Streitschriften, das Sonnenlehn betreffend, in Zepernick's Sammlungen von Abhandlungen aus dem Lehnrechte Bd. II. S. 95—107.

**) Lentzii Becmann. enucleat. p. 627.

***) Spangenberg's Querfurt. Chron. S. 454.

†) Sleidan. de statu relig. et reipubl. Argentor. 1568.

18. Dec. 1529 im Staatsarchiv von Bern erfahren wir: »Der englische Schweiß fängt an mit Schauder der Haut und Zitterung des Herzens. Etliche spüren Hauptweh und werden an allen Gliedern erschlagen. Etlichen wächst eine weiße Blatter auf der Zunge. Die soll man mit einem Laßeisen öffnen, und dann mit Bleyweiß und Essig ein Müßlein machen und mit einem Federlin darüber streichen. Dann soll der Mensch sich zu Bette legen und ganz zugedeckt vier und zwanzig Stunden lang ungeessen, ohne Trank, unter Abwehre alles Schlafes und ohne Arznei schwitzen. Höchstens mag er zu einiger Stärkung einen Löffel voll Zimmtwasser nehmen.« *)

Zu S. 74. Jobst I. starb zu Aosta.

Zu S. 75. Georg II. ward den 22. März 1515 geboren.

Zu S. 77. Christoph II. nahm seinen Sitz zu Schraplau, nachdem er 1563 Seeburg an Büchner Schulden wegen hatte pfandweise einräumen müssen und starb am 29. Aug. 1591 zu Dresden.

Zu S. 78. Wilhelm II. war der erstgeborne Zwillingsbruder Heinrich's II. und verstarb bald. **)

Zu S. 78. Heinrich II. Man kennt von ihm einen mit Gotthelf Wilhelm gemeinschaftlichen Thaler von 1592 und

Lib. VI. p. 105. Straßburg. deutsch. Uebers. 1568. Bl. sqq. Hume hist. of England Vol. III. Lond. Cadell 1802. p. 314. Thuan. lib. VI. fin. ad ann. 1550.

*) Joh. v. Müller's Schweizergesch. fortges. von Hottinger, Bd. VII. Abth. 2. S. 348. Anm. 7.

**) Hamburg. Remarques v. 1704. S. 217. v. Hagen's mansfeld. Münzbeschreib. S. 170.

einen gemeinschaftlichen Viertelsthaler von 1591, auch zwei verschiedene Spruchthaler von 1595, mit dem Ritter St. Georg. Auf dem einen von diesen letzteren ist das Turnierpferd gegen die rechte, und auf dem anderen gegen die linke Seite gekehrt. Der Richtigkeit der Abbildung ungeachtet sagt v. Hagen,*) daß das Pferd auf beiden Thalern gegen die rechte Seite gekehrt sei. Die Buchstaben B. M. und das Münzzeichen: die Lilie zwischen den Standarten sollen den Münzmeister Berthold Mainhard andeuten.**)

Zu S. 83. Volrad (wol kein anderer, als der S. 66 aufgeführte Volrad III.) hatte im Jahr 1494 etliche (wahrscheinlich der Hexerei) verdächtige Weiber verbrennen lassen und sich dadurch den Unwillen Herzog's Georg von Sachsen zugezogen, welcher sich jedoch durch die besänftigende Zusprache Bischoff's Thilo von Merseburg, des Grafen Heinrich des Aeltern von Stolberg und Bruno's XII. Edlen von Querfurt wieder verzog.***)

Zu S. 84. Luther's Reise nach Eisleben im Jahr 1546 betreffend, wegen Beilegung der Streitigkeiten der Grafen von Mansfeld untereinander, findet sich eine nicht zu übergehende Stelle bei Leuthinger, †) indem dieser sagt, daß der Streit das Gebiet der Grafen betroffen habe. Luther ward von ihnen mit 113 Pferden empfangen.

Zu S. 98—100. Schlacht bei Drakenburg. Es war vom Herzog Erich mit Wrißberg verabredet, in der Nacht

---

*) v. Hagen a. a. O. S. 173.

**) Samml. ber. Medailleur's. S. 151.

***) Spangenberg's Querfurt. Chron. S. 456.

†) Nicol. Leuthinger de Marchia Lib. V. in ej. operib. Francof. 1729. p. 200.

die über die Weser geschlagene Brücke abzubrennen und am 22. Mai um 2 Uhr gemeinschaftlich aufzubrechen, und zwar wollte Erich selbst gerade auf Hoya ziehen, wohin ihm Wrißberg auf der entgegengesetzten Seite über Achim und Verden folgen und am folgenden Abend die Vereinigung statt finden sollte. Ersterer traf zu rechter Zeit ein, Letzterer aber ward durch den tiefen Sand bei Arbergen behindert, sein schweres Geschütz schnell fortzuschaffen und Hoya zu erreichen. Graf Mansfeld lagerte sich in dieser Nacht in Rodewalde. Als Erich am folgenden Morgen dahin zog, traf der Vortrab beider Heere unerwartet zusammen. In der Voraussetzung von Wrißberg's naher Ankunft, zog sich Erich nach Drakenburg zurück und stellte sein Heer am Fuße des Köppelberges in Schlachtordnung. Nachdem Graf Mansfeld am 24. Mai die Seinigen zum standhaften Angriff aufgefordert hatte, gingen die Feldprediger, unter ihnen der oldenburgische, Albr. Hardenberg, dem Heere voran. Sie hatten zuvor knieend zu Gott für den Sieg gebetet und setzten ihre Ermahnung fort, für die evangelische Lehre Alles zu wagen. Die Hamburger machten den ersten Angriff. Erich's schweres Geschütz wirkte nicht, da es zu hoch stand, und sein Heer ward durch einen muthigen, von allen Seiten erfolgenden schnellen Angriff gänzlich geschlagen. 2519 Mann geriethen in Gefangenschaft. Die mit Gold und Elfenbein künstlich ausgelegten Pistolen des Herzog's, welche die Bremer mit dessen Streitroß erbeuteten, zeigte man in ihrem Zeughause. Nachmals sind die Armaturen verkauft worden. Das in die Hände der Sieger fallende sämmtliche Geschütz ward auch in das Zeughaus Bremen gebracht wo sich gleichfalls eine Abbildung der Schlacht auf einer Holztafel befand. Das Geschütz ward 1557 nach dem Frie-

den gegen 6000 Thlr. zurückgegeben. Die Schlacht ist auch in Dillich's Chronik S. 231 abgebildet. Wrißberg zog sich mit seiner Beute über Wildeshausen eiligst nach den Niederlanden zurück.*)

Die Stadt Hamburg, welche 1535 dem schmalkaldischen Bunde beigetreten war, steuerte nicht allein ansehnlich zu den Kriegskosten bei und Graf Albrecht erhob dort persönlich ihre Beisteuer, **) sondern schickte auch sechs bewaffnete Fahrzeuge zur Weser und in der Schlacht bei Drakenburg kämpften, als Hülfsvölker dieser Stadt, ein Reitergeschwader und fünf Fähnlein Fußvolk für die Erhaltung der evangelischen Lehre.***)

Zu S. 115. Eine Anna von Mansfeld wird als erste Gemahlin des Grafen Philipp von Nassau-Weilburg, welcher 1559 gestorben, von Textor bezeichnet. Zugleich wird aber eine Anna, Graf Alberts zu Mansfeld Tochter, welche, nach Lohmeyer, den 5. Jan. 1537 gestorben, als Gemahlin des gleichfalls 1559 verstorbenen Adolf, Grafen zu Nassau-Saarbrücken, aufgeführt, der von ihr keine Kinder bekommen habe.†)

Zu S. 117. Streit über die Erbsünde. Schloß Mansfeld ward der Kampfplatz. Die Unterredungen, welche bald in einen hartnäckigen Streit ausarteten, begannen am 3. Sept.

---

*) Misegaes Chronik der Stadt Bremen. Bd. III. S. 258 ffg.
**) J. L. v. Heß Beschreib. der Stadt Hamburg. Bd. III. S. 127.
***) Dathe histoire de Hambourg. 1766. p. 125.
†) Joh. Textor's Nassauische Chronik, Herborn 1617. S. 89 u. 92. Hübner's genealog. Tab. Nr. 255. Lohmeyer's Tab. Nr. 145 der Ausgabe von 1701.

1573. Zur Vertheidigung der Meinung von der Erbsünde, deren eigentlicher Urheber Matthias Flacius war, erhoben sich nicht allein Christoph Irenäus, Cyriax Spangenberg, Peter Brem und Joh. Friedr. Cölestin, sondern Graf Volrad von Mansfeld trat selbst öffentlich als Vertheidiger derselben auf. Nach Volrad's Tode jagte der Administrator von Magdeburg Joachim Friedrich diese Streiter auseinander.*) In neuern Zeiten hat Joh. Aug. Eberhard jene verwerfliche Meinung mit siegreichen Waffen bekämpft.**)

Zu S. 118. Graf Friedrich III. blieb am 7. Dec. 1592 im Treffen bei Molzheim.***)

Zu S. 124. Graf Hans I. Sämmtliche Kähne nebst dem Grafen und der Gräfin fielen am 15. Dec. 1566 †) in die Hände des feindlichen Haufens, der hinter der damaligen alten Mühle bei Rothenburg im wilden Busche lag, um dem Schlosse von dieser Seite die Zufuhr abzuschneiden.††)

Zu S. 125. Dorothea, nach Hübner und Voigtel †††) Herzog Barnim's XI., nach Selle, Barnim's IX. von

---

*) Leuthinger l. c. Lib. XXI. p. 683.

**) Neue Apologie des Sokrates. Berlin und Stettin 1772. (Die jetzige Generation spricht nur von diesem vortrefflichen Werke, statt es zu lesen und wieder zu lesen und zu durchdenken. Die es als atheistisch verschreien, kennen es nicht oder vermögen nicht über sich, ihre unklaren und verworrenen Ansichten aufzugeben und sich vor den Aussprüchen der gesunden Vernunft zu beugen. Der Gesetzgeber findet in dieser Apologie eine geläuterte Straftheorie.)

***) Biring's Ex. von Hagen's mansfeld. Münzbeschreib. S. 190.

†) Ebendas. S. 212.

††) Wilcke's Geschichte von Rothenburg S. 31.

†††) Hübner's Tab. 199. Voigte's Tab. 195.

Pommern dritte Tochter, brachte ihrem Gemahl, dem Grafen Han's I. von Mansfeld, 16,000 Thaler mit.*)

Zu S. 131. Ernst's VI. erste Gemahlin Juliane brachte ihm die Herrschaft Pütlingen an der lothringischen Grenze zu, welche seine älteste Tochter aus dieser Ehe Anne Juliane durch ihre Vermählung wieder an das wildgräfliche Haus zurückbrachte. **) — Reinald von Bitsch nahm im Jahr 1264 das herzogl. lothringische Lehn über Pütlingen.***) Am 10. Sept. 1683 verleibte der König von Frankreich Pütlingen nebst anderen deutschen Reichslehen und lothringischen Pertinenzen der Krone Frankreich, als Eigenthümerin der drei lothringischen Bisthümer, ein. Herzog Karl Leopold Hyacinth Nicolaus Sixtus von Lothringen nahm zwar dagegen den Schutz des deutschen Reichs in Anspruch, die Reichsstände beschäfftigte auch in den Jahren 1683 und 1684 die Frage über die Rechtmäßigkeit des französischen Verfahrens, aber abhelfliche Mittel fanden sie nicht.†)

Zu S. 137. Zwar nicht in förmlichem Auftrage, doch mit Vorwissen und Beistimmung des Kurfürsten von Sachsen bemühte sich Graf von Mansfeld auf dem Augsburger Reichstage, dem protestantischen Bunde eine Allgemeinheit zu geben. Seine und Bucer's Bemühungen für die Vereinigung zwischen Luther's und Zwingli's Anhänger scheiterten jedoch, da Luther ein mehreres Entgegenkommen und

---

*) Selle's Gesch. des Herzogth. Pommern Th. III. S. 430.
**) v. Hagen's mansfeld. Münzbeschreib. S. 212.
***) Gebhardi von den erblichen Reichsständen Bd. I. S. 442.
†) Faber's Staatscanzley Th. II. S. 581.

eine schriftliche Erklärung von Zwingli und Oeculampadius durchaus verlangte und diese nicht erfolgte. *)

Zu S. 139. Ernst's II. Todesjahr wird verschieden angegeben. Spangenberg **) und Chyträus ***) nehmen den Mai 1532 und Francke ****) den Mai 1530 an, ohne den Tag zu bestimmen. Am sichersten ist eine schriftliche Nachricht auf dem Eisleber Rathhause, da sie sich am bestimmtesten ausspricht. Nach derselben ist Ernst den 9. Mai 1531, Dienstags nach Cantate, zu Artern gestorben. †) Auf gemeinschaftlichen Thalern von 1531 wird er noch genannt.

Zu S. 140. Katharina's Geburtstag war der 1. Oct. ††) Christoph I. war Dechant zu Heldrungen. †††)
Von Philipp II., dem hier nicht aufgeführten Sohne Ernst's II., ist späterhin ††††) besonders die Rede.

Zu S. 141. Elisabeth vermälte sich nach dem am 27. Febr. 1539 erfolgten Tode ihres ersten Gemahls, des sächsischen Prinzen Friedrich, eines Sohnes Herzog's Georg des Reichen, mit dem Grafen Christoph von Roggendorf (Gunder-

---

*) Joh. v. Müller's Schweizergesch. fortges. von Hottinger Bd. VII. Abth. 2. S. 322. in Beziehung auf Sturm's Bericht an die 13 Kriegsräthe zu Straßburg vom 15. Oct. 1530.

**) Mansfeld. Chronik Bl. 433.

***) Sachsen-Chronik Th. I. S. 524.

****) Hist. von Mansfeld S. 278.

†) Handschriftl. Zusatz in Biring's Ex. von Hagen's mansfeld. Münzbeschreib.

††) Spangenberg's Querfurt. Chronik S. 461.

†††) Ebendas. S. 462.

††††) S. 241.

storf), Obristen der kaiserl. teutschen Leibgarde und der Hartschirer.*)

Von Joh. Gebhard, der bereits am 18. Jun. 1558 zum Erzbischoff von Cöln gewählt sein soll, kennt man einen Goldgulden und einen Thaler, zwar nicht mit seinem Brustbilde, aber mit dem mansfeldischen Wappen geziert.**)

Zu S. 142. Joh. Ernst's I. Todestag ist der 5. Sept.***)

Zu S. 145. Philipp Ernst, † den 15. Sept.****)

Zu S. 150. Wilhelm's I. Gemahlin Mathilde, eine Tochter des Grafen Johann des Aeltern zu Nassau-Dillenburg, ward am 27. Dec 1570 geboren. Dagegen scheint Textor's Angabe, daß ihr Gemahl erst 1616 gestorben sei, unrichtig zu sein.†)

Zu S. 155. Agnes, die schöne Mansfelderin. Niklas Vogt††) nennt sie: »Agnes von Waldeck.«

Zu S. 162. Die Stelle bei Mezeray erinnert an de Thou. Dieser erzählt†††) nämlich, als er sich in Baden befunden, habe ihm Languet eine schöne Dame mit ihrem Gemahl, die dem Gasthofe gegenüber am Fenster gestanden, mit der Frage gezeigt: Ob er wol eine Dame von solcher Schönheit dem Erzbisthume Cöln vorziehen würde? und hinterher ihm er-

---

*) Gebhardi a. a. O. Bd. III. S. 320.
**) v. Hagen's mansfeld. Münzbeschreib. S. 123.
***) Biring's Ex. von v. Hagens mansfeld. Münzbeschreib. S. 151.
****) Ebendas. S. 145.
†) Textor's nassauische Chronik S. 117.
††) Rheinische Gesch. und Sagen Bd. III. S. 258.
†††) Gerh. v. Stoecken Thuani vita, Helmestad. 1673. p. 66.

öffnet, es wäre Graf Salentin von Isenburg und dessen Gemahlin. *)

Zu S. 173. Unter den Befehlshabern der Besatzung von 6000 Mann deutscher Truppen in Luxemburg im Jahr 1542 wird ein Graf von Mansfeld genannt.**) Es scheint Graf Peter Ernst I. gewesen zu sein.

Zu S. 195. Im Jahr 1619 reiste Graf Mansfeld in politischen Angelegenheiten durch Genf. Man erfährt dis aus einem Schreiben des Philipp de Mornay, Seigneur du Plessis Marly, vom 10. Febr. 1619 an den Herzog von Rohan.***)

Zu S. 222. Die Nachricht, daß Graf Ernst von Mansfeld, als spanischer General, im Jahr 1625 mit 15,000 Mann vor Braunfels erschienen sei, die Besatzung von 400 Mann sich zwar brav gewehrt habe, aber in wenig Tagen zur Uebergabe gezwungen sei, †) kann nicht richtig sein, da sie sich mit anderen Daten nicht vereinigen lassen will.

Zu S. 223. Eben so muß für den Durchzug der Mansfelder durch die Stadt Brandenburg nicht das Jahr 1625, ††) sondern 1626 angenommen werden.

Zu S. 229. Die Meinung, daß Peter Ernst II. vergiftet worden sei, †††) mögte nicht haltbar sein.

---

*) S. 155.

**) Jo. Naucleri Chronica. Colon. 1544. p. 1035.

***) Suite des lettres et mémoires de Phil. de Mornay etc. à Amst. p. 137.

†) Fragmente zur Solmsischen Gesch. S. 138.

††) J. Frommen's Beschreib. der Stadt Alt-Brandenburg, mit Anmerk. von E. Gottschling, Brandenb. 1727. S. 128.

†††) Cluveri epit. hist. p. 750. Uhsen's Leben und Thaten

Zu S. 231. Die Nachricht von dem Passe des Mufti rührt von Caraffa her.*)

Zu S. 232. Kaiser Ferdinand's II. Geschichte scheint noch nicht in einem treuen Gemälde dargestellt zu sein, und doch reichen einige unbeachtet gebliebene Briefe die Farben: »Nach Kaiser Matthias Tode hat König Ferdinand in extremis versiret« sagt Khevenhüller.**) Nun das lag aller Welt vor Augen, sollte es auch Keinem eingefallen sein, sich so kauderwälsch darüber auszusprechen. »Der hochlöbliche Herr hat dennoch niemals verzagt« fährt er fort. Mit nichten, sagen die Herren von Nürnberg. Er fürchtete Alles von dem verschmitzten Mansfelder, hoffte nur von Tractaten sein Heil, kein Austria nube, keine Waffengewalt rettete ihn. Ob er gleich Mansfeld durchschaut,***) so neigt er sich doch immer wieder zu Vergleichsunterhandlungen hin. Nicht anders Herzog Max von Baiern. Dieser wie Jener sind sichtlich dem Feldherrntalent und der Politik Mansfeld's nicht gewachsen. Statt sich in offenes Feld zu wagen, fallen sie immer wieder in die Schlinge, die Mansfeld ihnen legt, knüpfen Unterhandlungen an und lassen günstige Zeitumstände

---

der römisch-orientalisch-deutschen Kaiser. Lpz. 1716. S. 1070.

*) Germania sacra restaurata p. 317.

**) Annal. T. IX. p. 337.

***) In einem Briefe Ferdinand's an Digby vom 27. Oct. 1621 sagt er vom Grafen Mansfeld: »Ille tempori se accommodans, tractatus fingit et pro lubitu refingit, atque interim a tempore vires redintegrat, et cum milite suo pabulabundus in ordinum imperialium subditos et ditiones, supremae protectioni caesareae commissas, impune grassatur.«

unbenutzt. Des englischen Botschafter's Digby's Politik ist zurückhaltend, ohne tief verborgen zu liegen. Sie trägt die Farbe seines schwachen, unschlüssigen königlichen Gebieters. Nur Caraffa blickt klar und hell, er theilt die Rollen aus, da die Schauspieler müßig stehen, als der Vorhang bereits aufgezogen ist. Er vertheilt Länder und Provinzen und schließt Angriffs- und Vertheidigungsbündnisse. Er sendet und empfängt eilende Boten und hält Alles verloren, verlöre man Spanien aus den Augen. Es frägt sich nur, ist den Gesandtenberichten zu trauen? Wenigstens den englischen zur Zeit des 30jährigen Krieges keineswegs, denn man weiß es, daß doppelte Berichte erstattet und der unächte in's Archiv gelegt ward.*) Wir können Digbi's Berichte und Briefe dahin geben, ohne etwas zu verlieren. Ferdinand's Schreiben ist wenigstens seinem Character nicht ungemäß. Caraffa's Brief vom 20. Oct. 1621 an den apostolischen Nunzius zu Brüssel, ein Meisterstück der Staatsklugheit, war von ihrem Urheber den Flammen bestimmt und ist diesen glücklicher Weise nicht geopfert worden. In ihm wird die Bahn bezeichnet, die Ferdinand betreten müsse, in ihm die Rollen vertheilt, welche auf dem politischen Schauplatze gespielt werden sollen. Ist es nicht Caraffa's Feder, so ist es Caraffa's Geist, so ist es die Feder eines Eingeweihten in die tiefsten Geheimnisse der Politik jener Zeit.**)

---

*) Schneller über historische Wahrheit in Münch's teutschem Museum Bd. II. Heft I. 1824.

**) Man findet die hier besprochenen Briefe in Luenig liter. procerum Europae, Lips. 1712. Tom. I. p. 148 — 177. Der Vorrede zufolge nahm er die Briefe aus glaubwürdigen Werken und seltenen Handschriften. Wie Lünig, welcher die Stelle eines Stadtschreiber's in Leip-

Zu S. 248. Karl Adam's Gemahlin Marie Theresie ist wirklich eine Tochter des Fürsten Maximilian von Dieterichstein auf Niclasburg gewesen.

Zu S. 253. Heinrich Franz I. vermälte sich das erste Mal mit Marie Louise im Jahr 1679.*)

Zu S. 256. Franz Karl's, Fürsten von Fondi, Tochter Marie Eleonore, geb. den 28. Aug. 1710, vermälte sich das erste Mal am 6. Febr. 1735 mit Wenzel Michael Grafen v. Würben, und das andere Mal am 20. Jan. 1758 mit Franz Karl Grafen von Kottulinsky. Sie starb den 10. Sept. 1761.**)

Zu S. 258. Heinrich Franz II. erste Gemahlin wird von Einigen Marie Josephe genannt.***) Seine zweite Gemahlin Marie Anne soll den 19. Jun. 1722 geboren sein.†)

Zu S. 261. Marie Polyrene heißt bei Anderen Marie Eleonore. Sie war die Gemahlin des Grafen Johann Adolf von Kaunitz auf Wussow, Obrist Hof-Lehnrichter im Königreich Böhmen.††)

Marie Isabelle (Anne Ludomille), alleinige Allodialerbin der Herrschaften Dobrzisch, Suchodald, Heiligfeld

---

zig bekleidete, letztere erhielt, sieht man aus dem Allg. litterar. Anz. 1798. Nr. LXXI. S. 736.

*) Gebhardi von den Reichsständen Bd. I. S. 532.

**) Genealog. Reichs- und Staatshandbuch, Th. I. Frkf. a. M. 1799. S. 702.

***) Genealog. Reichs- und Staatshandbuch, 1799. I. 671.

†) Ebendas. I. 486.

††) Ebendas. I. 554.

und Russel, vermälte sich am 6. Jan. 1771 und starb in Wien.*)

Zu S. 263. Graf Hieronymus von Colloredo, der Majoratserbe der Allodialgüter seines mütterlichen Großvaters, ward den 30. Mai 1775 geboren.**)

Zu S. 267. Theilnahme der Grafen von Mansfeld an der Kirchenverbesserung. Kurfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen errichteten Mittwochs nach Cantate 1526 ein Bündniß zur Beschirmung der evangelischen Lehre zu Torgau. In der Erneuerung und Erweiterung dieses Torgauer Bündnisses, abgeredet zu Magdeburg den 12. Jun. desselben Jahrs ***) finden wir »Gebhald und Albrecht, Gebrüder, Grafen zu Mansfeld« als hinzugetretene Bundesmitglieder genannt, so auch in der Urkunde über die Aufnahme der Stadt Magdeburg vom 14. und 25. desselben Monats, ****) ferner im Abschiede des ersten Tages zu Schmalkalden vom 31. Dec. 1530, †) in der Schmalkaldischen Bundesakte, Montags nach Invocavit 1531, ††) in der Erneuerung des Schmalkaldischen Bundes vom Michaelistage 1536 †††), in dem Revers der Herzöge Heinrich und Moritz von Sachsen, Freiberg Sonnabends nach Visitat. Mar. 1537 ††††), in dem

---

*) Ebendas. I. 122.
**) Ebendas. I. 122.
***) Hortleder vom teutschen Kriege S. 1492.
****) Ebendas. S. 1494 und 1495.
†) Ebendas. S. 1498.
††) Ebendas. S. 1501.
†††) Ebendas. S. 1502 u. 1504.
††††) Ebendas. S. 1513.

Verständniß König Christian's III. von Dänemark, des Kurfürsten von Sachsen und der Miteinigungsverwandten Fürsten und Grafen, Donnerstags nach Michaelis 1536*) und in dem Verständnisse Christian's, aufgerichtet zu Braunschweig, Dienstags nach Judica 1538.**) Am Ende der letzten Urkunde ist ausdrücklich bemerkt, daß Graf Albrecht dieselbe mituntersiegelt und eine der fünf Ausfertigungen empfangen habe.

Ueberhaupt waren die Grafen von Mansfeld nebst dem Kurfürsten von Sachsen und dem Grafen von Ostfriesland die ersten Fürsten, welche sich zur evangelischen Lehre öffentlich bekannten, und zwar geschah dies bereits im Jahr 1519.***)

Zu S. 271. Joh. Arnd ward von den Grafen von Mansfeld nach Eisleben berufen und widmete, erfüllt von Gefühlen der Dankbarkeit, nachmals in Lüneburg vierzehn Gliedern jenes Geschlechts sein bekanntes Paradiesgärtlein.†)

Zu S. 272. Der Eisleber David Ulmann, Rector zu Aschersleben, schrieb eine Forsetzung von Sleidan's Commentarien von 1648—1700.

Zu S. 301. Urkundenbuch. 1303. Graf Burchard von Mansfeld schenkt dem Prämonstratenserkloster Gottes Gnade bei Calbe die Pfarrkirche in Schipitz. (Diese Urkunde findet sich in Leuckfeld's Nachricht von den Klöstern St. Marien in Magdeburg und Gottes Gnade bei Calbe S. 77.)

---

*) Ebendas. S. 1514.

**) Ebendas. S. 1517.

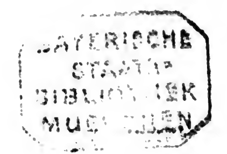
***) Gebhardi v. d. Reichsständen Bd. I. S. 252.

†) J. A. Trinius Gesch. berühmter Gottesgelehrten, Bd. III. S. 210.

Zu S. 312. Ritterschaft und Adelsbuch. Nach Uhsen's Leben der Kaiser S. 901 war es ein von Schenck, welcher dem Ablaßkrämer Joh. Tetzel das Ablaßgeld im Gehölze bei Helmstedt wieder abnahm und ihm, als er sich darüber beklagte, dem von ihm (in Magdeburg oder Leipzig) gelößten Ablaßzettel vorlegte. In Keil's Lebensumständen Luther's Th. I. S. 27 und in Motz Leben Luther's S. 43 wird der Edelmann nicht genannt. Letzterer bemerkt, daß der Ablaßzettel mit dreißig Thalern gelößt worden sei. Vielleicht ergeben die im Jahr 1717 erschienenen Lebensbeschreibungen des Ablaßkrämer's Tetzel von Gottfr. Hecht und Joh. Jak. Vogel oder Lindner's Leben Luther's etwas Näheres darüber.

Zu S. 142. Verwandtschaften der Grafen. Das im Paderbornischen und Münsterschen ansehnlich begütert gewesene Dynastengeschlecht der Edlen von Büren, ist im 17. Jahrhundert erloschen. (v. Ledebur's preuß. Archiv 1833. Bd. II. S. 111 ffg.)

Zu S. 255. Die aus Böhmen stammende reichsgräfliche Harrach'sche Familie, erwarb in Oesterreich die Güter Rohrau, Pruck an der Leytha und besitzt die Erblandstallmeisterwürde in Oesterreich ob und unter der Enns. Die reichsgräfliche Würde ward diesem Geschlechte, das sich nach Carl's Tode im Jahr 1628 in die ältere oder Leonhardsche und in die jüngere oder Ottonische Linie theilte, von Kaiser Ferdinand II. beigelegt. (Genealog. Handbuch a. d. J. 1799. Th I. Frkf. a M. b. Varrentrapp und Wenner S. 288—291).



Druckfehler
und sonstige Verbesserungen.

Seite 5 Anm. 1 lies: Chytraeus statt: Chytracus.
- 12 Anm. 2 l. Beschreib. st Veschreib.
- 27 Zeile 10 u. 15 ist hinter Ulrich zu streichen I. und II., denn es ist eine Person.
- 56 - 4 l. Gevettern st. Gerettern.
- 58 - 8 von unten l. Schultheiß st. Schutheiß.
- 63 - 2 v. u. l. alter st. aller.
- 64 - 2 v. u. l. 1430 st. 1480.
- 99 - 10 l. Freiherrl. st. Freyherrn.
- 108 - 3 v. u. muß ein Komma statt des Semikolon's stehen.
- 130 - 10 v. u. l. Sayn st. Soyn.
- 150 - 11 l. Dillenburg st. Dillingen.
- 156 - 4 v. u. muß das Komma hinter dem Worte d'y wegfallen.
- 156 - 1 v. u. l. des st. de 3.
- 159 - 1 l. Erzbisthume st. Eigenthume.
- 159 muß die zweite Anmerkung die erste sein.
- 170 Zeile 10 l. Joh. Günther II. st. Joh. Günther III.
- 177 - 16 fehlt die zwischen »und Gerechtigkeit«.
- 185 - 2 v. u. l. aureos st. aureas.
- 186 - 12 l. Peter Ernst II. st. Peter Ernst III.
- 206 - 15 l. antworteten st. entworteten.
- 220 - 12 l. zu st. unter.
- 248 - 10 l. 1662 st. 1622.
- 262 - 1 v. u. l. einem st. jenem.
- 273 - 13 v. u. l. Kunstgesch. st. Kunschgesch.
- 287 - 9—5 v. u. gehört die ganze Stelle der Anmerkung von dem Worte zwar bis zum Worte zurück in die erste Zeile des Textes.
- 316 - 16 l. in st. und.
- 331 - 13 v. u. fehlt: v. Losenstein, Grafen S. 251.
- 331 ebend. hinzuzufügen: v. Luchau, Grafen S. X.